

**Geschichte der Sektion Bayerland
des Deutschen Alpenvereins e.V.**

**Von der Gründung der Sektion
bis zum Ersten Weltkrieg**

1895 – 1914

Walter Welsch



Impressum

Geschichte der Sektion Bayerland des Deutschen Alpenvereins
Von der Gründung der Sektion bis zum Ersten Weltkrieg 1895-1914

Herausgegeben von der Sektion Bayerland des Deutschen Alpenvereins e.V.
München, im Dezember 2018
Auflage: 500

Text, Redaktion und Druckvorstufe:
Prof. Dr. Walter Welsch, München

Druck: EOS-Verlag und Druck, St. Ottilien

ISBN 978-3-00-060707-3 ♦ ISSN 1616-6450

Einige Erläuterungen

Angehörige der Sektion Bayerland werden im Text und im Personenverzeichnis durch Kursivschrift gekennzeichnet: *Name*. Die Namen der Mitglieder des Ausschusses der Sektion im Anhang 8 sind nicht kursiv geschrieben und nicht in das Personenverzeichnis aufgenommen.

Im laufenden Text wird bei Namensnennungen häufig auf die Hinzufügung akademischer Titel verzichtet. Im Personenverzeichnis sind sie dagegen – soweit bekannt – angefügt.

Die Schreibweise und Orthographie folgt nicht stringent der heutigen Rechtschreibung. Die Schreibweise in Zitaten wird nicht immer beibehalten: „Tourist“ (an Stelle der früheren Schreibweise ‚Turist‘), „Ski“ an Stelle von ‚Schi‘, „dass“ an Stelle von ‚daß‘ u.a.m.

In Zitaten gesperrt geschriebene Wörter und Passagen werden so in den Text übernommen.

Auf die verkürzte Angabe von Literaturhinweisen auf häufig verwendete Quellen in Fuß- und Endnoten wird im Anhang 9 hingewiesen.

Vorwort

Die Chronik der Sektion Bayerland umfasst in vier Bänden jeweils Zeiträume, die im Leben der Gesellschaft und der Politik klar unterschieden werden können. Alle Bände sind in das Werden und Wirken des Alpenvereins und letztlich der gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen eingebettet. Ein erster, der vorliegende Band beschäftigt sich mit der Zeit der Gründerjahre bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges. In dieser Zeit gestalteten sich sowohl der Alpenverein als auch das Bergsteigen im Wesentlichen zu einer endgültigen Ausprägung. Ein zweiter Band behandelt die Zeit des Ersten Weltkrieges und der Weimarer Republik, die geschichtlich als ein Ganzes anzusehen sind. Der dritte Band umfasst den geschlossenen Block des Dritten Reiches. Der letzte die Wiederbegründung des Alpenvereins und der Sektion Bayerland nach dem Zweiten Weltkrieg.

Es hat sich ohne tieferen Grund so ergeben, dass die vorliegende Chronik in der Reihenfolge der vier Bände die zuletzt geschriebene und erschienene ist. Sie umfasst die ersten Jahre der Sektion und die Zeit, in der sie das wurde, was ihr späteres Bild kennzeichnet: eine Sektion von Bergsteigern für Bergsteiger mit dem Anspruch einer hochoberistischen Betätigung ihrer Mitglieder. Der Anspruch war von Anfang an gesetzt, doch brauchte es geraume Zeit, die Sektion zu formen, um ihn zu verwirklichen. *Eugen Oertel* war der Mann, der als Vorsitzender der Sektion deren bergsteigerische Zielsetzung mit Tatkraft und Führungsstärke formulierte und durchsetzte.

Bayerland war die erste Sektion im Deutschen und Österreichischen Alpenverein, die den Anspruch, das Bergsteigen in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit zu stellen, verwirklichte. Der Alpenverein selbst war eher ein Freund der Berge mit dem satzungsgemäßen Auftrag, die Alpenwelt zu erforschen, die Kenntnisse hierüber zu verbreiten und ihre Bereisung zu erleichtern. Das Bergsteigen selbst wurde zwar durch Hütten- und Wegebau gefördert, aber nicht explizit als Vereinszweck genannt.

Der Alpenverein entwickelte sich oder – besser gesagt – nahm Entwicklungen, die außerhalb seiner Arbeit auftraten, zunächst nur zögerlich auf, um sie allmählich in sein Tätigkeitsfeld zu übernehmen. Als deutliches Beispiel kann der Skilauf dienen. Es gab ihn längst, er wurde von Einzelnen entwickelt und

gepflegt, der Alpenverein veröffentlichte auch – gewissermaßen als Außensteher – zahlreiche Beiträge, nahm sich seiner „von Amts wegen“ aber erst wenige Jahre vor dem Ersten Weltkrieg an, als er erkannte, dass Skibergsteigen dem Bergsteigen im Sommer als gleichberechtigte Möglichkeit anzusehen war, wie es viele seiner Mitglieder schon lange taten. Auch der Sektion Bayerland war der Skilauf zunächst unbekannt oder wenig geläufig. Es gab jedoch Bayerländer, die sich kümmerten. Bayerländer führten zur Erleichterung des Skibergsteigens Steigfelle und zur Sicherheit die Lawinenschnur ein und kämpften für die Einrichtung von Winterräumen in den Alpenvereinshöhlen.

Bayerland entwickelte sich von einer Stellungnahme gegen den Bau des Hauses auf dem Gipfel der Zugspitze zu einer hüttenbesitzenden Sektion. Ist das ein Widerspruch? Der Widerstand gegen das Gipfelhaus hinderte sie nicht, das Geschenk eines ihrer Mitglieder – *Georg Meiler* – anzunehmen, der das kleine Meilerhütchen errichtete, das die Sektion später vergrößerte; es hinderte sie auch nicht, das Vermächtnis eines ihrer in den Bergen verunglückten Mitglieder – *Fritz Pflaum* – zu erfüllen und einen unbewirtschafteten Bergsteigerstützpunkt im Wilden Kaiser zu errichten. Das war kein Verstoß gegen die wahre Lehre.

Die vorliegende Chronik spricht über die ersten zwanzig Jahre des Bestehens der Sektion, die sich von einer elitären Startphase zu einem Verein formte, dem das Bergsteigen das Wichtigste war. Das brauchte Energie und Zeit – nicht nur, was den Skilauf anbelangte. Bayerland tat auch anderes: Bayerland entwickelte das bekannte „Seilheft“, in dem zum ersten Mal lehrbuchartig die wichtigsten Seilknoten, unter anderem auch der Abseilsitz, bekannt gemacht wurden. Es blieb nicht bei der Theorie. Bayerländer trieben mit *Hans Dülfer* und *Paul Preuß* die Kletterkunst zu einer Höhe, die lange Zeit nicht gesteigert werden konnte. Bayerländer führten erfolgreiche Expeditionen aus, die heute noch bekannt sind und genannt werden. Die Sektion half mit, den Alpenverein im Grundsatz so zu formen, wie er nach dem Krieg bestehen, weiterleben und sich entwickeln konnte, neuen Anforderungen gerecht zu werden.

Der Erste Weltkrieg setzte all dem ein Ende.

Walter Welsch

Einen herzlichen Dank sage ich den Damen der Bibliothek des Alpenvereins für ihre bereitwillige Hilfe beim Besorgen von Literatur und Herrn Stefan Ritter für seine sachkundige Beratung im Archiv.

Inhaltsverzeichnis

1. Auf dem Weg zur Gründung von Bergsteigervereinen	13
1.1 Das Verständnis von Natur	13
1.2 Wahrnehmung der Berge	14
1.3 Die sich ändernde Verhältnisse	17
1.4 Das Zeitalter der Industrialisierung	19
1.5 Die Bereitschaft des Menschen, Berge zu besteigen	20
1.6 Bergsteigervereine wurden begründet	22
1.7 Zusammenfassung	23
2. Die ersten Bergsteigervereine	25
2.1 Der Alpine Club	25
2.2 Der Österreichische Alpenverein	26
2.3 Der Schweizer Alpenklub	30
2.4 Der Deutsche Alpenverein (1869-1873)	30
2.5 Club Alpin Français	34
3. Der Deutsche und Österreichische Alpenverein 1873-1914	35
3.1 Der Zweck des Alpenvereins	35
3.2 Die Organisation	36
3.3 Publikationen	37
3.4 Mitgliederentwicklung und Hüttenbau	41
3.5 Das Bergführer- und Rettungswesen	43
3.6 Das finanzielle Engagement	44
3.7 Weitere Aufgaben	46
3.7.1 Wissenschaftliche Tätigkeit	46
3.7.2 Sammlungen	47
3.7.3 Das Alpine Museum	47
3.7.4 Laternenbildsammlung	48
3.7.5 Auslandsbergfahrten	48
3.7.6 Schneeschuhlauf	48
3.7.7 Alpines Jugendwandern und -bergsteigen	49
3.7.8 Unfallschutz	50
3.7.8 Naturschutz	50
3.8 Entwicklungslinien des Alpinismus bis zum Ersten Weltkrieg	50

4. Exkurs 1: Politik und Gesellschaft	56
4.1 Das politische Geschehen	56
4.2 Die Gesellschaft	57
4.3 Der Alpenverein	59
5. Die Sektion Bayerland – Das erste Vereinsjahr 1895-1896	61
5.1 Aus Bayerlands Anfängen	61
5.2 Die Gründung am 27. Dezember 1895	67
5.3 Hochstimmung im ersten Vereinsjahr 1896	73
6. Die Sektion Bayerland - Das Gemeinschaftsleben 1897-1914	76
6.1 Das Gemeinschaftsleben – umfangreich und umfassend	76
6.2 Vorträge	77
6.3 Gemeinschaftsfahrten und Übungstouren	80
6.4 Die Berliner Bayerländer	85
6.5 Der Bayerländer	86
6.6 Herrenabend, Frühschoppen, Sommertreffen	87
6.7 Das Vereinsabzeichen	90
6.8 Die Bücherei	91
6.9 Sitzungen, Generalversammlungen, Hauptverein	92
6.10 Jahresberichte	92
6.10.1 Allgemeines	92
6.10.2 Gliederung	93
6.10.3 Geschichte und Verfassung 1895-1920	94
6.11 Die Hütten der Sektion	95
6.12 Schlussbemerkungen	95
7. Exkurs 2: Das Münchner Haus auf der Zugspitze	96
7.1 Die Zugspitze ursprünglich	96
7.2 Das ‚Münchener Haus auf der Zugspitze‘ wird gebaut	98
7.3 Die meteorologische Station und <i>Josef Enzensperger</i>	104
7.4 Die weitere Entwicklung	107
8. Bayerland auf dem Weg zur Sektion der Hochtouristen	108
8.1 Unterschiedliche Ansichten	108
8.2 <i>Eugen Oertels</i> Anträge	109
8.3 Die Sektion spaltet sich	116
8.4 Weiterführende Gedanken	118

9. Leistungen der Sektion Bayerland	119
9.1 Das Seilheft	120
9.2 Vorführungen, Praktische Abende und Unterweisungen	122
9.3 Übungstouren	124
9.4 Seildepot	125
9.5 Wasserplätze	125
9.6 Gasthausverzeichnis	126
9.7 Tägliche Wetterberichte	127
9.8 Routenskizzen, Anstiegsblätter, Skiroutenkarten	128
9.8.1 Routenskizzen und Anstiegsblätter	128
9.8.2 Skiläuferkarten	130
9.9 Kartenlesekurse	132
9.10 Sammlungen	133
9.11 Der Alpine Rettungsausschuss München	134
9.12 Bilanz	136
10. Die bergsteigerische Tätigkeit Bayerlands	137
10.1 Überblick	137
10.2 Einzelleistungen	142
10.3 Bayerländer auf den Bergen der Welt	144
10.3.1 Überblick	144
10.3.2 Expeditionen	146
10.4 Der „Mauerhakenstreit“	148
10.5 Wen die Götter lieben, den lassen sie früh sterben	151
10.5.1 <i>Paul Preuß</i>	151
10.5.2 <i>Hans Dülfer</i>	155
11. Der Alpine Skilauf	162
11.1 Entwicklung des alpinen Skilaufs	162
11.1.1 Die ersten Anfänge	163
11.1.2 Wilhelm Paulcke	167
11.1.3 Mathias Zdarsky	169
11.1.4 Skibindungen	171
11.1.5 Skibergsteigen - Skibergsteigerische Entwicklung	174
11.1.6 Skibergsteigen - Skitechnik	175
11.2 Alpenverein und Skilauf	178
11.2.1 Die Organisation der Skiläufer	179

11.2.2 Alpenverein und Winterräume	180
11.3 Der Skilauf in der Sektion Bayerland	184
11.4 Bayerländer am Arlberg	187
11.4.1 <i>Max Madlener</i> und <i>Karl Gruber</i>	187
11.4.2 <i>Wilhelm Rickmer Rickmers</i>	190
11.4.3 <i>Hannes Schneider</i>	192
12. Exkurs 3: Alpinismus, Bergsteigen, Sport	194
12.1 Alpinismus, Bergsteigen, Sport	194
12.2 Zuschriften von Mitgliedern	196
12.3 Diskussion	205
12.4 Ergebnis	208
13. Die Hütten der Sektion	210
13.1 Die Hütten am Dreitorspitzgatterl	210
13.1.1 Die erste, die „alte“ Meilerhütte	210
13.1.2 Die zweite, die „neue“ Meilerhütte	218
13.2 Die Fritz Pflaum-Hütte	225
13.3 Weitere Hüttenbaupläne	248
14. Das kulturelle Leben Bayerlands	250
14.1 Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen	250
14.2 Die Alpenvereinsbücherei	251
14.3 Das Alpine Museum	252
14.4 Sektionsinternes Kulturleben	255
14.5 Maler, Bildhauer, Schriftsteller	256
14.6 Alpinfachliche Veröffentlichungen	257
14.7 Wissenschaftliche Beiträge	258
14.8 Das Bayerländer-Liederbuch	258
15. Exkurs 4: Blick in die Zukunft des Alpinismus	263
15.1 A. Beilhack: Wandel des Alpinismus	263
15.2 H. Lieberich: Neuer Alpinismus – Eine Betrachtung	265
15.3 K. Planck: Die Fernere Zukunft des Alpinismus	268
15.4 O. E. Meyer: Zur Entwicklung des Bergsteigers	270

Anhänge	273
Anhang 1: Gründungsstatuten der Sektion Bayerland - 1895	275
Anhang 2: <i>Oertels</i> Antrag von Oktober 1901	286
Anhang 3: Satzung der Sektion Bayerland vom 8. Juli 1903	290
Anhang 4: Bestimmungen über die Übungstouren	297
Anhang 5: Bestimmungen für das Seildepot in Hinterbärenbad	301
Anhang 6: Praterinsel, Café Isarlust, Alpines Museum	302
Anhang 7: <i>Fritz Schmitt</i> , Chronik der Sektion Bayerland	306
Anhang 8: Vorsitzende und Vorstände der Sektion	309
Anhang 9: Quellenhinweise	315
Anhang 10: Bildnachweis	331
Anhang 11: Personenverzeichnis.....	332

1. Auf dem Weg zur Gründung von Bergsteigervereinen

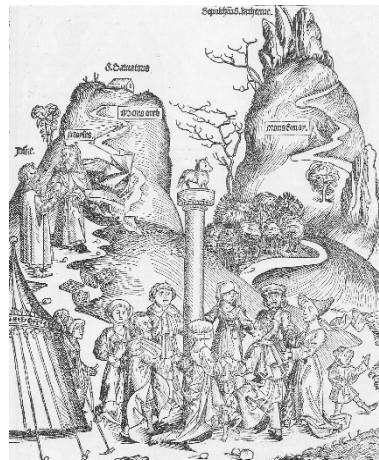
Ist es nicht erstaunlich, dass um die Mitte des 19. Jahrhunderts in allen Ländern, die Anteil an der Alpenregion hatten, Bergsteigervereine - „Alpenvereine“ - gegründet wurden?

Um dieser Frage nachzugehen, müssen Entwicklungen verfolgt werden, die die Gesellschaft prägten und über lange Zeiträume veränderten. Das im Detail und umfassend darzustellen, ist im Rahmen dieser Chronik nicht möglich und auch nicht angebracht. So sollen im Folgenden nur einige Grundzüge eher summarisch denn akribisch aufgezeigt werden, die den Wandel der Gesellschaft mit Blick auf das, was den Alpinismus betrifft, kennzeichneten.

Der Alpinismus hat unterschiedliche Wurzeln und Beweggründe. Er fußt auf Entwicklungen, die seit Jahrhunderten abliefen, sich wechselseitig bedingten und beeinflussten und im 19. Jahrhundert zusammenflossen.

1.1 Grundlegend ist das Verständnis von Natur¹. In der Frühzeit herrschte ein magisch-mythisches Verhältnis des Menschen zur Natur. In der griechischen Philosophie stand „Natur“ für alles, was sich ohne das Zutun des Menschen entwickelte. Im mittelalterlichen Leben wurde das Naturverständnis in erheblichem Maße durch die christliche Religion bestimmt, die einen Schöpfergott in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung rückte.

In der Renaissance (15./16. Jahrhundert) löste sich das mittelalterliche Weltbild auf. Das Denken wandte sich weltlichen Fragen und der Erforschung und Nutzbarmachung der Natur zu. Die Landschaft in der Kunst wurde mehr und mehr eigenständiges Thema, Säkularisierung und Mechanisierung nahmen zu. Die Entwicklung verstärkte sich im Zeitalter der Aufklärung (17./18. Jahrhundert), die die menschliche Vernunft zum Maßstab eines jeden Handelns erklärte. Die „Naturwissenschaften“ entstanden und wurden gepflegt. In der Renaissance begann man aber auch, „Natur“ in einer



*M. Wolgemut, W. Pleydenwurff
Tanz um das goldene Kalb, 1492*

der Renaissance begann man aber auch, „Natur“ in einer

neuen Weise wahrzunehmen. Entscheidend dafür war das aufblühende urbane Leben in den Städten, das sich einerseits von der Natur, die ihren bedrohlichen Charakter verlor, distanzierte, andererseits die „Entdeckung der Landschaft“ ermöglichte. Die Natur beherrschte nicht mehr den Menschen, sondern wurde vom Menschen beherrscht, der begann, sie für seine Zwecke und Ambitionen zu nutzen.



Drache wie 1696 in den Bündner Alpen gesehen

Das 19. Jahrhundert war im Allgemeinen von einer uneingeschränkten Technik-, Fortschritts-, Wachstums- und Wissenschaftsgläubigkeit geprägt, die mit der fortschreitenden Verstädterung, der Industrialisierung, dem Ausbau des Verkehrsnetzes und einem wachsenden Tourismus einhergingen. Als Gegenbewegung zu den gesellschaftlichen Verhältnissen und dem mechanisierten Weltbild der Aufklärung entstand um 1800 die Romantik. Sie lehnte den technischen Fortschritt

und die Aufklärung ab und forderte stattdessen die Rückbesinnung des Menschen auf die Natur.

1.2 Mit dem Wandel des Naturverständnisses einher ging der der *Wahrnehmung der Berge*² und deren Darstellung in der Kunst, insbesondere in der Malerei. Die Beziehung des Menschen zum Berg entwickelte sich.

Man muss bedenken, dass die Menschen innerhalb und außerhalb der Alpen kaum eine reale Vorstellung von der Bergwelt hatten. Es waren ausschließlich Maler, die mit ihren Bildern Eindrücke vermitteln konnten.

In der mittelalterlichen Kunst fanden sich Bergdarstellungen fast ausschließlich im religiösen Zusammenhang. Der Berg wurde nicht des Berges wegen

gemalt, sondern als Hilfsmittel der Darstellung biblischer Geschichte, er galt als Ort des Bösen, wo sich Drachen und andere Ungeheuer versammelten. Der Berg blieb oft klein und im Hintergrund – aus Mangel an Interesse.



Pieter Brueghel d. Ä., Große Alpenlandschaft, 1555-56

Zu Beginn der italienischen Renaissance um die Mitte des 14. Jahrhunderts begannen die Maler, den Raum perspektivisch darzustellen und einen Horizont abzubilden. Der Bergmalerei wurden dadurch neue Möglichkeiten geboten.

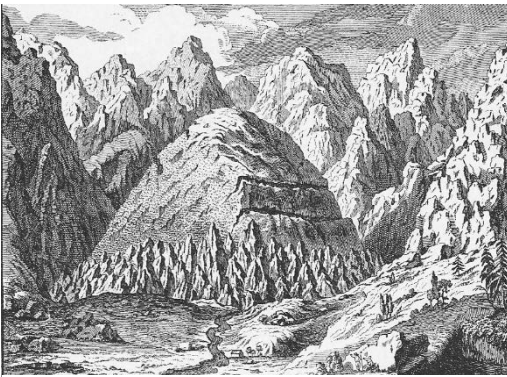
Mit Albrecht Dürer (1471-1528) setzte im 15. Jahrhundert die deutsche Renaissance ein. Es mehrten sich naturalistische, teilweise topographisch identifizierbare Bergdarstellungen. Albrecht Altdorfer (1480-1538) malte Alpenlandschaften als etwas wirklich Selbständiges. Mit Dürer und Altdorfer war ein großer Schritt auf dem Zuge zur künstlerischen Entdeckung der Alpen getan.

Erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts setzte eine präzise Erfassung der Alpenlandschaft ein – von literarischen, naturwissenschaftlichen und kartographischen Interessen ausgelöst und begleitet. Die Arbeiten von Gelehrten und Wissenschaftlern, vornehmlich aus der Schweiz, stärkten das Interesse an den Alpen.

Deren Dokumentation gewann an Bedeutung. Die Vedutenmalerei^a war dazu geeignet und wurde genutzt. Die erste topographisch wiedererkennbare Darstellung eines Gletschers (Grindelwald-Gletscher) wurde als Vedute gefertigt. Doch überwogen ideal konstruierte Landschaften die naturgetreuen bei weitem. So blieb es im 17. Jahrhundert trotz höchster Kunst der Landschaftsmalerei im Allgemeinen beim Alten.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts verminderte sich das Interesse der Gesellschaft an der Alpenwelt. Die Künstler beschäftigten sich mehr und mehr mit dem Menschen und seiner Gesellschaft. Die Alpen mit ihren unbequemen Folgerungen konnten nicht mehr recht befriedigen.

Die Schönheit der Berge wurde dem gebildeten Publikum im 18. Jahrhundert wieder nahegebracht. Jean-Jacques Rousseau (1712-1778) wandte sich gegen die zunehmende Beherrschung der Natur. Sein romantischer Aufruf „Zurück zur Natur!“ begeisterte, in der Schweiz zu wandern und Erholung zu suchen. Die „Grand Tour“ der Engländer mag darauf zurückzuführen sein. Bilder reiner Alpenlandschaften, die an eine bestimmte Gegend der Alpen erinnern sollten, waren dennoch nur in kleiner Zahl zu finden.



*D. Herrliberger, Der Gletscher
Bernina in Bünden, 1773*

Das ändert sich im 19. Jahrhundert, das das Jahrhundert der Bergmalerei schlechthin wurde. Naturalismus, Romantik, Biedermeier, Realismus waren Stilrichtungen der Landschaftsmalerei, die an Kunstakademien gelehrt und nebeneinander gepflegt wurden. Die Bergmalerei wurde zu einem eigenen Sujet, dessen Bilder schon als „modern“ angesehen werden

können. Ende des Jahrhunderts beherrschten „Bergsteigermaler“ die Bergdarstellung. Sie waren eine ganz eigene Gruppe im Umfeld der Alpenvereine und

^a Eine Vedute gibt städtische oder landschaftliche Motive in quasi-realistischer Form wieder. Der Schwerpunkt liegt eher auf dokumentarischer als auf künstlerischer Darstellung: Die Ortstopographie ist oft sorgfältig, die Bergformen jedoch nicht getreu.

Bergtouristen und hingen einer Realistik an, die zu ihrer Zeit schon eher traditionell war. Das 19. Jahrhundert hat eine so große Fülle künstlerischer Alpenlandschaften hervorgebracht wie keines vor ihm.

Die Photographie in ihrer zunehmenden Bedeutung hatte eine andere Zielsetzung als die Malerei. Sie diente der topographischen Genauigkeit, während der Anspruch der Malerei das Charakteristische, das persönliche Sehen betonte. Die Photographen fanden eine eigene Sprache, die dem Berg neue Facetten abgewann und dem Medium „Bergfilm“ Inspirationen gab. Trotz der unterschiedlichen Zielsetzung war die Bergphotographie den Bergsteigermalern im Bereich der Illustration eine Konkurrenz, die dazu führte, dass es bald keine



J. L. Bleuler, Rheinwaldgletscher, Anfang 19. Jh.

Bergsteigermalern mehr gab. Die Alpenvereine entwickelten einen hohen Bedarf an Bergphotographien für die Druckgraphiken ihrer Publikationen, für Postkarten und Plakate.

Neben den Werken der Landschafts- und Bergmaler soll auch die alpine Literatur des 19. Jahrhunderts erwähnt werden, die in Schilderungen von Bergbesteigungen, in Reisehandbüchern und Monographien dazu beitrug, die Alpen in vielerlei Hinsicht bekannt zu machen und die Reise- und Entdeckerlust zu fördern. Auf sie wird hier jedoch nicht eingegangen.

1.3 *Waren der Wandel des Naturverständnisses und der der Darstellung der Berge korrespondierende Entwicklungen von allgemein gesellschaftlicher und künstlerischer Bedeutung für den gedanklichen Zugang zu den Bergen der Alpen,*

so waren **die sich ändernden Verkehrsverhältnisse, der Bau von Straßen und Eisenbahnen vor allem im Zeitalter der Industrialisierung eine technische Entwicklung und von größter Bedeutung für die Wahrnehmung und Erschließung der Alpen.**³



Alpenforscher F. Hugi, 1828

Es war in alten Zeiten etwas ganz Besonderes, sich ins Hochgebirge zu wagen oder gar Bergkämme zu überschreiten. Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts reiste man wie schon immer zu Fuß, zu Pferd, mit Wagen oder Kutsche.

Ins Blickfeld der Geschichte kam die Alpenüberschreitung erst durch Hannibals Zug über die Alpen (218 v. Chr.). Römische Truppen überschritten in der Folge mehrfach die westlichen Alpen, karrentaugliche Wege entstanden. In den Bereichen der Ostalpen gab es im Wesentlichen zwei bedeutende römische Routen, die „Via Claudia Augusta“ über den Reschenpass und die „Via Raetia“ über den Brenner. Auch durch die Hohen Tauern führten karrentaugliche Wege. Wenn die Herrschaft der Römer in der Alpenregion auch kaum mehr als drei Jahrhunderte währte, bedeutete sie die umfassendste Erschließung bis zum Aufkommen der neuen Verkehrswege und damit verbunden des Tourismus.

Das Mittelalter schuf kaum neue Verkehrswege über die Alpen. Viele historische Alpenübergänge waren, wenn sie nicht karrentauglich waren, als Saumpfade^a ausgelegt. Die Blütezeit des Saumwesens im 15. und 16. Jahrhundert endete mit der im 17. Jahrhundert aufkommenden Post und den immer besser ausgebauten Straßen. Die meisten der klassischen Alpenpässe wurden im 19. Jahrhundert durch Passstraßen erschlossen.

Mit dem Bau von Eisenbahnverbindungen gehörte die Säumerie vollends der Vergangenheit an. Das Eisenbahnwesen war für die Entwicklung des Verkehrs

^a Ein Saumpfad ist eine für Wagen oder Gespanne zu steile, zu schmale oder zu unwegsame Verbindung, auf der früher Säumer mit Hilfe von Saumtieren (Lasttieren) Güter transportierten. Vereinzelt wurde noch bis vor kurzem gesäumt, so zum Beispiel zum Bau und zur Versorgung von Schutzhütten der europäischen Alpenvereine.

in den Alpen von größter Bedeutung. Erst seit dieser Zeit sind die Alpen zu einem Gemeingut geworden. Autogerechte Straßen und Eisenbahnlinien erschlossen in einem dichten Netz die Berge bis in die hintersten Winkel, Seilbahnen eröffneten für Jedermann auch die dritte Dimension der Hochlagen und Gipfel. Der Tourismus blühte auf.

1.4 *Der Ausbau des Straßen- insbesondere aber des Schienennetzes geschah nicht aus freien Stücken. Er war im Zuge der **Industrialisierung** und des mit ihr verbundenen Wirtschafts- und Warenverkehrs notwendig geworden.*⁴

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann sich in England das „Zeitalter der Industrialisierung“ zu entwickeln, das im 19. Jahrhundert auch in Deutschland bestimmend wurde. Die Industrialisierung bewirkte eine tiefgreifende und dauerhafte Umgestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Verhält-

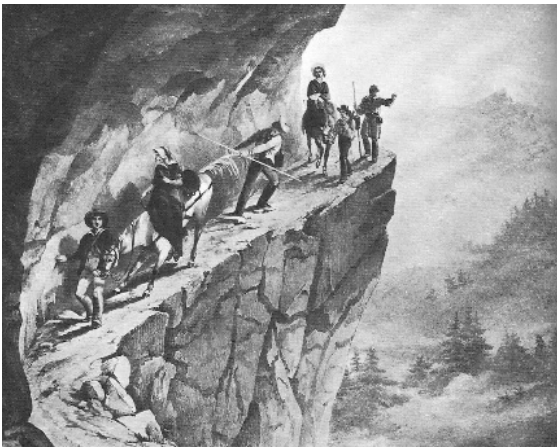


S. Birmann, Vue prise du Jardin, 1825

nisse, der Arbeitsbedingungen und Lebensumstände, die die Politik der folgenden Zeiten lange und intensiv beschäftigen sollte. Die massenhafte Erzeugung industrieller Güter und Waren erforderte und machte den Ausbau der Straßen und den Bau von Eisenbahnlinien möglich. Nicht nur für den Gütertransport, sondern auch für den Personenverkehr und das Reisen begann eine neue Epoche,

die des Tourismus. Einerseits wurde Erholung von der arbeitsgeprägten Welt des Alltags gesucht, andererseits entwickelte sich das Bergsteigen als spezielle Ausprägung des Sporttourismus.

1.5 Die Bereitschaft des Menschen, Berge zu besteigen⁵, war das Ergebnis des Wandels des Naturverständnisses; des Bewusstseins der von Malern vermittelten Schönheit der Berglandschaft; der leichteren Zugänglichkeit zu allen Teilen der Alpen durch ein immer dichteres und komfortableres Netz von Verkehrsverbindungen. Die Menschen hatten die Angst vor den Bergen verloren. Die Berge waren zur Herausforderung geworden.



G. Barnard, Gemmi-Pass, 1843

Der Pass war schon von den Römern benutzt worden



H. B. de Saussure

Gemeinhin gilt die Besteigung des Mont Ventoux durch Francesco Petrarca im Jahre 1336 als der Beginn des Alpinismus. Petrarca hatte nämlich eine wesentliche Eigenschaft, die alle Alpinisten leitet: Er *wollte* den Berg besteigen - allerdings aus religiösen Gründen. Anderen gilt die Besteigung des Mont Blanc im Jahre 1787 durch Horace Bénédict de Saussure als die Geburtsstunde der Hochtouristik im modernen Alpinismus - ihn trieb wissenschaftliches Interesse.

Im Folgenden wird von der Zeitmarke 1787 für die Darstellung der „Eroberung der Alpen“ ausgegangen. Die Schweiz war schon im

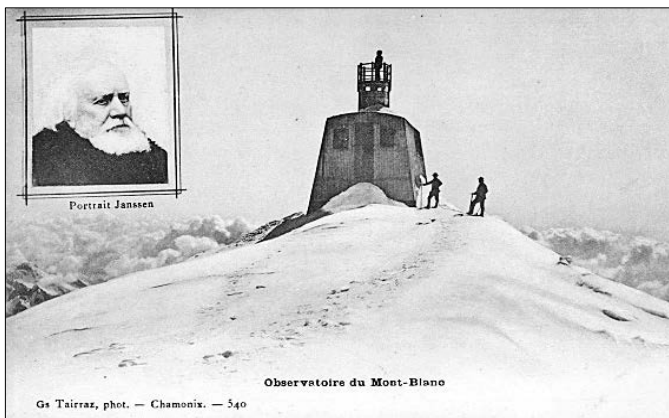
18. Jahrhundert beliebtes Ziel von Reisenden und wohl auch Berginteressierten. Nicht zuletzt deshalb begann die bergsteigerische Erschließung im Schweizer Teil der Westalpen. Nach Ablauf einer hoctouristisch etwas stilleren Periode waren es zunächst vor allem Wissenschaftler, Glaziologen und Kartographen, die die Schweizer Berge erkundeten und bestiegen. Dann folgte das Jahrzehnt des „Goldenen Zeitalters“ (1855-1865), in dem vor allem Engländer Ersteigung an Ersteigung reihten. Berner und Walliser Alpen waren die bevorzugten Ge-



Das Schienennetz in den Alpen, 1867

biete, aber auch die italienischen und französischen Alpen einschließlich der Mont Blanc-Gruppe wurden von Engländern und ihren Schweizer Führern erschlossen. Mit Beginn der siebziger Jahre wurde erkennbar, dass sich mit der gestiegenen Leistungsfähigkeit die Aufmerksamkeit von den reinen Eisgebieten abwandte und die steileren und schwierigeren Felsgebiete aufgesucht wurden. Die südlichen Westalpengruppen und die Berge der Dauphiné gewannen ebenso wie die Mont Blanc-Gruppe in der Nacherschließung, bis die Westalpen in den siebziger Jahren in den Grundzügen als erschlossen gelten konnten. Nach den siebziger Jahren begannen bereits die sportliche Hoctouristik und der Schwierigkeitsalpinismus.

Für die Ostalpen hatte die Erstbesteigung des Großglockners (1800) die gleiche Bedeutung wie die des Mont Blanc in den Westalpen. In den Hochgebieten der Ostalpen begann die Erschließung in den südöstlichen Kalkalpen, um sich ab etwa 1830 ziemlich gleichmäßig über die Hohen und Niederen Tauern und die Nördlichen Kalkalpen zu erstrecken. Ab den sechziger Jahren vollzog



Observatorium auf dem Mont Blanc, 1895

sich gewissermaßen planmäßig die hochtouristische Erschließung aller Ostalpengruppen. Allmählich traten die Eisgebiete der Zentralalpen in den Vordergrund. Die Jahre 1865-1875 etwa waren die klassischen Jahre der touristischen „Eroberung“ der Ostalpen, an der auch Engländer wesentlich beteiligt waren. Dann gewannen wieder die Felsgebirge der Südlichen Kalkalpen, insbesondere die Dolomiten, an Aufmerksamkeit. Gegen Ende des Jahrhunderts waren die bedeutenden Gipfel der Ostalpen bestiegen, die „Kleinerschließung“ weniger wichtiger und schwieriger Gipfel begann. Mit der Jahrhundertwende kann die Erschließung der Ostalpen als abgeschlossen gelten.

1.6 Um die Mitte des 19. Jahrhunderts taten sich Bergbegeisterte zusammen: Bergsteigervereine wurden begründet, die eine neue Grundlage zur Entfaltung gemeinschaftlichen Lebens und zur Durchsetzung gemeinsamer Interessen ermöglichten.^a Das Aufblühen des modernen Vereinswesens war eng mit der Industrialisierung verknüpft, als Menschen die starren ständischen Korporationen

^a Die mit dem „Reichsgesetz betreffend die Grundrechte des deutschen Volkes“ vom 27. Dezember 1848 erklärten Grundrechte garantierten – in Deutschland – auch das freie Vereins- und Versammlungsrecht.

aufgaben, die das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben bislang geprägt hatten.

Ohne „Alpenvereine“, die innerhalb von zwanzig Jahren in England und in allen Alpenländern entstanden waren, wäre die sporttouristische Erschließung der Bergwelt nicht möglich gewesen. Die Vereine waren die organisatorische Basis, die mit ihrer Mitgliedermenge, der Bedeutung ihrer Vereinspolitik und ihrer bildungsbürgerlichen Ideologie die Entwicklung des Bergtourismus entscheidend prägten.

1.7 Zusammenfassung:

„Das 19. Jahrhundert wird ... gedacht von einem inneren Schwerpunkt her, der ungefähr in den 1860er bis 1880er Jahren liegt, als sich Innovationen von weltweiter Wirkung verdichteten und manche unabhängig voneinander verlaufende Prozesse zu konvergieren schienen.“⁶

Bezogen auf den Alpinismus war der Konvergenzpunkt die Gründung alpiner Vereine; die Prozesse waren die folgenden:

- *seit dem Mittelalter änderte sich über die Jahrhunderte hin das Naturverständnis von einem mythologischen oder religiösen Verstehen hin zu der Überzeugung, die Natur beherrschen und nutzen zu können;*
- *waren Berge im Mittelalter eher Staffage der Landschaftsmaler im Hintergrund, so änderte sich die Darstellung hin zu einem räumlich-realen Eindruck, die Schönheit der Berge wurde hervorgehoben, sie wurden geographisch und topographisch lokalisierbar;*
- *die technische Erschließung der Alpen durch den Bau von Straßen und Eisenbahnen wurde im industriellen Zeitalter vorangetrieben und vervollkommen: Die Mobilität nahm sprunghaft zu;*
- *die geänderte Einstellung der Menschen zur Natur und zur Bergwelt und die erleichterte Erreichbarkeit der Alpen führten zu dem Bestreben, die Berge aufzusuchen und alpinistisch zu erschließen;*
- *eng mit der Industrialisierung verknüpft war das Aufblühen des Vereinswesens. Im Bereich des Bergsteigens begannen Bergbegeisterte um die Mitte des 19. Jahrhunderts, Bergsteigervereine - „Alpenvereine“ - zu begründen. Diese waren für die sporttouristische Erschließung der alpinen Bergwelt ausschlaggebend.*



E. T. Compton, Weißmies-Nordgrat, 1904

2. Die ersten Bergsteigervereine

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Zeit reif geworden, Bergsteigervereine zu gründen. Überraschend war noch im „Golden Age“ der *Alpine Club* (1857) in England der Erste, der sich formierte, dann im Bereich der Alpen der *Österreichische Alpenverein* (1862), der *Schweizer Alpenklub* (1863), der italienische *Club Alpino Italiano* (1863), der *Deutsche Alpenverein* (1869), in dem der Österreichische Alpenverein 1873 aufging und der fortan *Deutscher und Österreichischer Alpenverein* hieß, der französische *Club Alpin Français* (1874) und in der Folge viele andere. Der *American Alpine Club* wurde 1902 gegründet, der *Alpine Club of Canada* 1906 usw. Alpine Vereine gibt es heute überall in der Welt.⁷

2.1 Der Alpine Club⁸



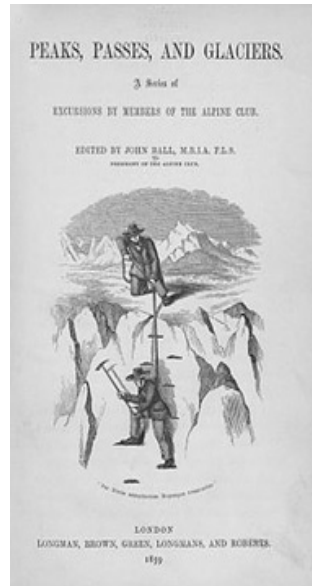
John Ball

Etwas überraschend (oder auch nicht) waren es Engländer, denen im „Goldenen Zeitalter des Alpinismus“ (1855-1865) die ersten Gedanken an einen Bergsteigerverein kamen. „Ich bitte Sie zu erwägen, ob es nicht möglich wäre, einen Alpenklub zu gründen!“, schrieb im Februar 1857 William Matthews, Stammvater einer weitschichtigen Bergsteigerfamilie, an Reverend Hort.⁹ Die Anregung fruchtete: Am 22. Dezember 1857 wurde der Alpine Club (AC) feierlich und in der Öffentlichkeit gegründet. Der Club strebte von vornherein das Ideal einer Hochtouristenvereinigung an. Aufgenommen werden konnte nur, wer sich als Bergsteiger mit dem Nachweis anspruchsvoller Berg- und Hochtouren oder als künstlerischer oder literarischer Kenner der Alpen oder der Berge der Welt ausweisen konnte. John Ball (1818-1889)^a setzte als erster Präsident des AC 1858 durch, dass ein jährlicher Tourenbericht abgegeben werden musste. Dass die Mitglieder dem auch nachkamen und wirklich aktiv waren, zeigt das von den Engländern geprägte „Golden Age“ des Alpinismus in

^a John Ball war ein irischer Politiker, Naturwissenschaftler und Hochgebirgswanderer. Bekannt wurde er insbesondere durch die Erstbesteigung des Monte Pelmo im Jahre 1857. Sein weithin bekannter alpiner Führer „Peaks, Passes, and Glaciers“ war das Resultat unzähliger Aufstiege, Reisen und vorsichtiger Beobachtungen, die er in einer klaren und häufig unterhaltenden Art erzählte. Er reiste auch nach Marokko (1871) und Südamerika (1882) und beschrieb seine Beobachtungen in Büchern, die wissenschaftlich anerkannt wurden.

den Schweizer Alpen. Aus den Einsendungen veröffentlichte er den ersten Band von „Peaks, Passes, and Glaciers“, eine alpine Veröffentlichung, die großes Aufsehen erregte und dem AC viele Mitglieder zuführte. Nachfolger wurde ab 1863 das berühmte *The Alpine Journal*.

Der Alpine Club^a war lange Zeit ein reiner Männerclub, Alpinistinnen waren als Mitglieder nicht zugelassen. Dies führte 1907 zur Gründung des „Ladies' Alpine Club“. Nachdem 1973 ein Antrag, auch Frauen in den AC aufzunehmen, zunächst abgelehnt worden war, ließ der Alpine Club 1974 dann doch auch Frauen als Mitglieder zu.^b Das machte die Existenz eines eigenen „Ladies' Alpine Club“ unnötig mit der Folge, dass die beiden ‚Alpine Clubs‘ vereinigt wurden. Dies wiederum gefiel nicht allen Frauen: 37 von ihnen legten ihre Mitgliedschaft nieder.



Peaks, Passes, and Glaciers

Der Alpine Club wurde ein maßgebender Förderer des Alpinismus zunächst in den Alpen, dann auch in den Bergen der Welt. Er war der erste aller alpinen Vereine, die gegründet wurden, die aber dessen elitären Ansprüchen keineswegs gleichkamen.

2.2 Der Österreichische Alpenverein¹⁰

Obwohl die ersten Überlegungen, einen Österreichischen Alpenverein (ÖAV) zu gründen, von Eduard Suess (1831-1914)^c schon in den 1850er Jahren geäußert worden waren, erfolgte dessen Gründung erst am 19. November 1862, nach dem Alpine Club immerhin als zweiter alpiner Verein und als erster auf dem europäischen Kontinent. Drei Studenten waren die Gründungsväter: Paul

^a „Alpine Club“ ist auch die englische Bezeichnung für „Alpenverein“ oder „Bergsteigerverein“.

Der Name wurde zum Gattungsnamen.

^b Der Vorgang erinnert an die Aufnahme von Frauen in die Sektion Bayerland.

^c Prof. Eduard Suess war ein österreichischer Geologe und Politiker. Er wurde bekannt als Experte für den tektonischen Bau der Alpen. Auf ihn sind zwei wesentliche paläo-geographische Entdeckungen zurückzuführen: der ehemalige Superkontinent Gondwana und die Tethys.

Grohmann (1838-1908)^a, Edmund von Mojsisovics (1839-1907)^b und Guido von Sommaruga (1842-1895)^c. Unterstützt wurden sie von Eduard Suess, Anton von Ruthner (1817-1897)^d und Achilles Melingo (1824-1889)^e.



Paul Grohmann



Ed. v. Mojsisovics



G. v. Somaruga

Die Zielsetzungen des Vereins waren allerdings nicht so sehr alpinistischer, sondern eher wissenschaftlicher und publizistischer Art.¹¹ Der Alpenverein sah sich hauptsächlich als Herausgeber, Förderer und Sammler von Publikationen, in zweiter Linie als Veranstalter von Vorträgen und erst in dritter Linie als Verein der Tat. Der 1. Vorsitzende des ÖAV wurde Eduard Fenzl (1808-1879)^f. Der Sitz des Vereins war Wien. Ursprünglich hieß der Verein nur „Alpenverein“, um auch Interessenten aus anderen Ländern gewinnen zu können. Tatsächlich gab es in Deutschland, vor allem in München, bereits einen verhältnismäßig großen Kreis

^a Paul Grohmann studierte Rechtswissenschaften, übte diesen Beruf aber nicht aus, sondern wandte sich dem Bergsteigen zu. Ihm gelangen viele Erstbesteigungen. Er gilt als Erschließer der Dolomiten.

^b Edmund von Mojsisovics von Mojsvar (1839-1907) betrieb neben dem Jura-Studium auch geologische und geographische Studien. Er wurde später Geologe an der k.k. Geologischen Reichsanstalt in Wien und unternahm als solcher viele Bergfahrten, um die Alpen wissenschaftlich zu erforschen.

^c Guido Freiherr von Sommaruga (1842-1895) wurde Hof- und Gerichtsadvokat sowie Gemeinderat in Wien. Auch er unternahm zahlreiche Bergtouren vor allem in der Glocknergruppe und den Karawanken.

^d Dr. Anton von Ruthner (1817-1897) war Mitglied der Wiener Geographischen Gesellschaft. Ihm werden an die 300 Erstbesteigungen in den Ostalpen zugeschrieben. Als Hof- und Gerichtsadvokat konnte er bei der Vereinsgründung wertvolle Unterstützung leisten.

^e Achilles Melingo war Gemeinderat in Wien. Er konnte bei der Erstellung der Statuten des Vereins wichtige Hilfe leisten.

^f Prof. Dr. Eduard Fenzl war als Botaniker Professor an der Universität Wien und ab 1849 Direktor des Botanischen Gartens dieser Universität.



Anton von Ruthner

von Alpenfreunden und Bergsteigern, die nach und nach dem neuen Verein beitraten. Auch die vier späteren Mitbegründer des DAV waren Mitglieder des ÖAV von 1862.

Die Mitglieder des ÖAV entstammten dem gutsituierten Bürgertum, Angehörige der „unteren Klassen“ waren



Eduard Suess

nicht vertreten. Mitglied konnte jedoch jeder werden, der sich für die Gebirgswelt interessierte. Von den 676 Mitgliedern im 2. Vereinsjahr 1863 waren zwei Drittel in Wien ansässig. Der Frauenanteil betrug 3,7 %, ausnahmslos aus Wien. Im 11. Vereinsjahr 1872/73 war die Mitgliederzahl auf 1414 gestiegen.

Ein wesentliches Kennzeichen des Österreichischen Alpenvereins war seine zentrale Ausrichtung. Es gab nicht – wie später beim Schweizer Alpenklub und auch beim Deutschen Alpenverein – Sektionen in anderen Städten, sondern sog. Bevollmächtigte, die als Ansprechpartner in Gebieten außerhalb Wiens fungierten. Schon 1866 hatten Ausschussmitglieder des ÖAV den Antrag gestellt, die zentrale Organisation aufzulösen und nach dem Vorbild des Schweizer Alpenklubs zu gestalten, doch sie scheiterten am Widerstand der übrigen Mitglieder des Ausschusses. Dies und Auseinandersetzungen um die Herausgabe der wertvollen, aber teuren wissenschaftlichen *Mitteilungen des Ö.A.V.* mögen der Grund gewesen sein dafür, dass die drei Vereinsgründer und einige weitere Ausschussmitglieder im Jahre 1866/67 ihre Ämter niederlegten.



Eduard Fenzl

Zur touristischen Erschließung der Berge durch Unterkunftshütten kam es nicht. Die Erzherzog Rainerhütte^a im Kaprunertal war die einzige Hütte, die erbaut wurde. Auch das Führerwesen und seine Verbesserung wurden stiefmütterlich behandelt.

^a Erzherzog Rainer war der Protektor (Schirmherr) des ÖAV.

Dies musste auch Franz Senn (1831-1884)^a, der Bevollmächtigte des ÖAV im Ötztal, erfahren. Er hatte erkannt, dass der Lebensstandard der bitterarmen Bevölkerung nur durch Förderung des Tourismus angehoben werden konnte. Seine Idee war es, Wege und Steige anzulegen, Schutzhütten zu errichten und



Franz Senn

Bergführer für Touristen einzusetzen. Außer einem bescheidenen Zuschuss war aber vom wissenschaftlich orientierten ÖAV nichts zu holen. Lediglich private Förderer halfen ihm, unter ihnen auch Johann Stüdl (1839-1925)^b, der auf eigene Kosten ein Unterkunftshaus im Glocknergebiet - die später nach ihm benannte Stüdlhütte - erbaut hatte. Die beiden, Franz Senn und Johann Stüdl,



Johann Stüdl

wurden Freunde. Senns Enttäuschung und seine Freundschaft mit Stüdl bewegten ihn, an der Gründung des Deutschen Alpenvereins mitzuwirken.

Der ÖAV stand zum Alpine Club (AC) und zum Schweizer Alpenklub (SAC) in guter Beziehung, nicht so zum italienischen Alpenverein (CAI). Freundschaftliche Beziehungen gab es zu den im Jahre 1869 gegründeten Vereinen, dem Deutschen Alpenverein (DAV) und dem Österreichischen Touristenclub (ÖTC). Trotz der guten Beziehung wurde die Gründung des DAV auch argwöhnisch betrachtet, da man befürchtete, dass zwei Vereine, die auf dem gleichen Gebiet tätig waren, in Konkurrenz zueinander treten könnten.

So kam es denn auch. Fünfzehn Wiener Alpenfreunde begrüßten die mögliche Begründung eines „Allgemeinen Deutschen Alpenvereins“.

^a Franz Senn, einer Ötztaler Bauernfamilie entstammend, studierte nach dem Besuch des Jesuitengymnasiums in Innsbruck, München und Brixen. Nach Wirkungsstätten in Zams, Serfaus und Landeck war er ab 1860 Kurat in Vent im Ötztal, das er touristisch erschloss, von 1872 bis 1881 in Nauders und in späteren Jahren auch in Neustift im Stubaital. Senn wird bisweilen als Begründer des Fremdenverkehrs in Tirol angesehen.

^b Johann Stüdl wurde in Prag geboren. Trotz starker geschäftlicher Inanspruchnahme war es Stüdl möglich, sich der alpinen Sache hinzugeben, sowohl praktisch als Alpinist als auch theoretisch als alpiner Schriftsteller wie Organisator. Seinen Lebensabend verbrachte er in Salzburg. Johann Stüdl war ein Mann von freiheitlicher Gesinnung, der zeit lebenslang gegen das Hineinzerren der Politik in die Alpinistik Stellung genommen hatte und in Wort und Schrift das Vorgehen des Alpenvereins gegen die Sektion Donauland verdammt.

2.3 Der Schweizer Alpenklub¹²

Auch der Schweizer Alpenklub (SAC), der am 19. April 1863 gegründet wurde, sah die Wissenschaft als eine Aufgabe an, ebenso die Erforschung der heimatlichen Berge. Er engagierte sich allerdings intensiver als der Österreichische Alpenverein im Bau von Schutzhütten – in sechs Jahren erbaute er neun Hütten – und in der Verbesserung des Führerwesens. Der SAC soll hier erwähnt werden, weil seine Organisationsform für den Deutschen Alpenverein zum Vorbild wurde. Anders als der ÖAV gliederte er sich nämlich in Sektionen mit selbständiger Verwaltung. Er erreichte dadurch, dass er und mit ihm der alpine Gedanke überall im Lande bekannt und verbreitet wurden und großen Anklang fanden.

Angemerkt sei hier auch, dass nur Monate später der **Club Alpino Italiano** (CAI) am 23. Oktober 1863 zunächst unter dem Namen „Club Alpino di Torino“ eingerichtet wurde.

2.4 Der Deutsche Alpenverein (1869-1873)¹³

Zu Beginn des Jahres 1869 bat Franz Senn seinen Freund Johann Stüdl, sich unverhohlen zum Projekt eines neuen Alpenvereins zu äußern. Stüdl zögerte. Doch dann kamen von anderer Seite neue Impulse. In München und Leipzig gab es schon seit 1866 nachweislich regelmäßige Treffen von Alpenfreunden, wobei vor allem in München die Begeisterung für die Berge ständig wuchs. München war damals schon ein Zentrum der Landschaftsmalerei, der Alpenliteratur und der Alpenforschung. Hier gab es auch eine „Filiale des ÖAV“, der 25 Mitglieder angehörten, u.a. auch Theodor Trautwein und Karl Hofmann, die anregten, einen zeit- und zielgemäßen Alpenbund neu zu bilden.



Theodor Trautwein

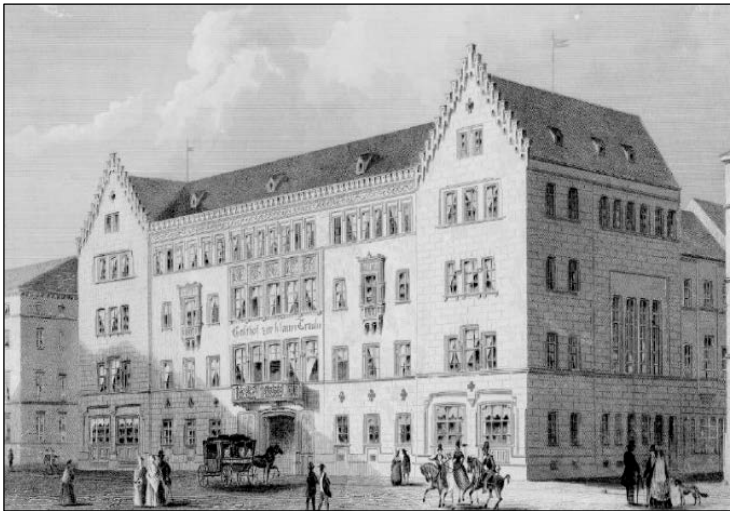
Eine besondere Rolle hatte der Buchhändler Theodor Trautwein (1833-1894)^a, der als Prokurist der Lindauer'schen Buchhandlung für die Verteilung

^a Geboren in Stuttgart kam Theodor Trautwein 1859 in die Lindauer'sche Buchhandlung nach München. Von 1881 war er Sekretär der königlichen Hof- und Staatsbibliothek. Seine umfassenden Kenntnisse des ganzen Alpengebiets und aller Disziplinen, die zum Alpinismus in Beziehung stehen, gingen in Schaubach's Werk „Die deutschen Alpen“ ein. Als Bergsteiger war T. ein ausdauernder Geher, kein Kletterer. Am 2. Juli 1894 starb er an einer Lungenentzündung.

und den Vertrieb der *Zeitschrift* des ÖAV in Deutschland zuständig war. Trautwein war Mitglied im ÖAV. Auch Karl Hofmann (1847-1870)^a, bei der Gründung des ÖAV gerade einmal 15 Jahre alt, war Mitglied. „Ein Alpenverein für unsere Alpen“, das war das Ziel, das er vor Augen hatte. München war zu der Zeit zu einem „wahren Zentralpunkt des österreichischen Alpenlandes“ geworden. Hofmann gewann Trautwein für seine Idee, die beiden Münchner fanden bei Senn und Stüdl Zustimmung, man war sich einig, einen neuen Alpenverein zu gründen. Bereits am 9. Mai 1869 wurde im Gasthof „Zur Blauen Traube“ die konstituierende Sitzung des „Deutschen Alpenvereines“ (DAV) abgehalten.^b



Karl Hofmann



Gründung des Deutschen Alpenvereins 1869 in der Blauen Traube

Stüdl und Senn, der unermüdlich zwischen Wien und München vermittelt hatte, und 36 Münchner Alpinisten waren anwesend, zum Vorsitzenden des Vereins und der zugleich gegründeten Sektion München wurde Gustav von Bezold

^a Karl Hofmann war ein sehr guter Bergsteiger, der u.a. den *Hofmannsweg* entdeckte, der seitdem der am häufigsten begangene Weg von der Pasterze zur Adlersruhe ist. K. Hofmann fiel 1870 in der Schlacht bei Sedan.

^b Unter König Max II. (1848-1864) war die Vereins- und Versammlungsfreiheit garantiert worden.

(1810-1885)^a gewählt. Wie der ÖAV und der SAC, aber anders als der Alpine Club erhob der DAV „keine anderen Ansprüche an seine Mitglieder, er verlangt keine besonderen Leistungen, nur reges Interesse für die Alpenwelt; er ist kein Verein von Bergsteigern.“¹⁴

Nach Schweizer Vorbild sollte der neue Verein aus Sektionen mit wechselndem „Vorort“ (Zentrale des Vereins) bestehen. München und seine Sektion wurden für die Jahre 1869 und 1870 zum ersten Vorort bestimmt. Bis zur Jahrhundertwende wechselte der Vorort und damit die Präsidentschaft alle drei,



Gustav von Bezold

danach alle fünf Jahre. Im Gegensatz zum ÖAV nahm der Verein die Erforschung und erleichterte Bereisung der gesamten deutschen Alpen^b und die Herausgabe einer periodischen *Zeitschrift* in sein Programm auf; für die Redaktion wurde Trautwein, als Schriftführer Hofmann gewählt. Auf die Herausgabe von Karten wurde Wert gelegt. Wege- und Hüttenbaumeister wurde Stüdl; er blieb es für die folgenden 40 Jahre. An Hüttenbauten der ersten Zeit seien erwähnt: die Douglashütte am Lünnersee in Vorarlberg, die Klara- und Pragerhütte, das Gepatschhaus und die Restaurierung der Knorrhütte.^c

Zur Organisation des Führerwesens, „das in so manchen Theilen der Deutschen Alpen auf einer unendlich tiefen Stufe der Entwicklung steht“, wurden einleitende Schritte gemacht¹⁵. Innerhalb von zehn Monaten wurden zwölf deutsche (z.B. Frankfurt 1869, Berlin 1870) und zehn österreichische Sektionen (z.B. Wien 1869) mit 1070 Mitgliedern gegründet: Der DAV war zeitgemäß.

Das frische Leben im neuen Verein und die richtigen Schwerpunkte seiner

^a Gustav von Bezold wurde nach Verleihung des Verdienstordens der Bayerischen Krone in den persönlichen bayerischen Adelsstand erhoben. Als 1. Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins (1869-1870) war er zugleich Vorsitzender der Sektion München. Auf seine Anregung hin wurde 1883 auf dem Toten Mann bei Ramsau in den Berchtesgadener Alpen eine erste Schutzhütte geschaffen. Sie wurde ihm zu Ehren „Bezoldhütte“ benannt. Bezold hinterließ zahlreiche Zeichnungen und Aquarelle, die er auf seinen Bergtouren schuf.

^b Der DAV betonte, dass er keine politischen Grenzen kenne; „er soll alle Deutschen Stämme umfassen, mögen sie nun Deutschland oder Deutsch-Oesterreich bewohnen“ (*Zeitschrift*, Band 1, Seite II). So sind mit „deutschen“ Alpen die Alpen Deutschlands und Österreichs gemeint.

^c Im 4. Vereinsjahr wurden 1030 fl. für Wege- und Hüttenbau ausgegeben, während der ÖAV in den zwölf Jahren seines Bestehens nur 1170 fl. verausgabte (fl. ist die Bezeichnung für Florentiner oder Gulden).

Arbeit bewirkten, dass namhafte österreichische Alpinisten zum DAV wechselten.

Der DAV hatte bereits 1872 etwa doppelt so viele Mitglieder wie der ÖAV. Es blieb nicht aus, dass die Verschmelzung der beiden Vereine als wünschenswert und notwendig angesehen wurde. Verhandlungen hierzu begannen 1871. Um eine Vereinigung zu erleichtern, ließ man Wien, das 1871 Vorort geworden war, bis 1873 weiterhin als Vorort bestehen. Ein erstes Verhandlungsergebnis war, für das Jahr 1872 die beiderseitigen Veröffentlichungen als *Zeitschrift des D.u.Ö.A.V.* unter der Redaktion des Münchner Hochschulprofessors Karl von Haushofer (1839-1895)^a erscheinen zu lassen. In der Generalversammlung am 23. August 1873 wurde in Bludenz die Fusion schließlich beschlossen.



Karl v. Haushofer



Th. Petersen

Die beiden Partner ÖAV und DAV waren keineswegs gleichberechtigt. Auf Drängen des DAV trat der ÖAV und die Sektion Wien des DAV dem vereinigten Verein am 19. November 1873 als „Sektion Austria“^b bei. Der DAV hingegen erklärte sich bereit, von diesem Zeitpunkt an den Namen „Deutscher und Österreichischer Alpenverein“ (D.u.Ö.A.V.) anzunehmen. Die Zustimmung zur Fusion war in Deutschland positiv, in Österreich kam es noch nach Jahren zu Animositäten, insgesamt überwog die Zustimmung zum DuÖAV.

Nach Wien wurde als Vorort für die nächsten drei Jahre (1874-1876) Frankfurt gewählt. Der Vorsitzende dieser Sektion, Carl Theodor Petersen (1836-1918)^c, wurde damit der erste

^a Karl von Haushofer war ein Sohn des Landschaftsmalers Max Haushofer. Nach seinem Studium habilitierte er sich 1865 und wurde 1868 Professor der Mineralogie und Eisenhüttenkunde an der Technischen Hochschule in München, deren Direktor er 1889 wurde. Er forschte auf dem Gebiet der Kristallographie.

^b Während der Zwischenkriegszeit herrschte in der Sektion Austria eine nationalistische und antisemitische Ausrichtung. Eduard Pichl, der Vorsitzende der Sektion Austria, setzte 1921 den Arierparagrafen in der Sektion durch, was zur Gründung der Sektion Donauland führte.

^c Professor Carl Theodor Petersen war Chemiker und Alpinist. Er gilt als wissenschaftlicher Erschließer und Erforscher der Ötztaler Alpen. Nach ihm wurde die Petersenspitze in den Ötztaler Alpen benannt.

„Zentralpräsident“ des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.



*Zeitschrift des DAV, Band I,
Vereinsjahr 1869/70*

Der Alpenverein hatte jetzt bereits 3300 Mitglieder in 36 Sektionen. Seine Entfaltung blieb stetig aufsteigend, kein anderer alpiner Verein der Welt konnte sich einer so glänzenden Entwicklung rühmen.

2.5 Club Alpin Français¹⁶

Der Club Alpin Français (CAF) wurde am 2. April 1874 mit sieben Sektionen in Paris gegründet. Der erste Präsident war Edouard de Billy. Die Kenntnis der Alpen zu erweitern und deren leichtere Bereisung zu ermöglichen, waren Vereinsziele. Auch die Entwicklung der Berglandwirtschaft zum Wohle der verarmten Bergbevölkerung wurde angestrebt. Eine große Leistung war die schon mehrfach versuchte Erstbesteigung der Meije in der Dauphiné durch Emmanuel Boileau de Castelnau im Jahr 1877. 1892 wurde die Vallot-Hütte in 4.362 m Höhe auf dem Bossesgrat am Mont Blanc erbaut und eröffnet. Seit 1905 wird die Monatschrift *La Montagne* herausgegeben, 1919 die *Groupe de Haute Montagne* (GHM) gegründet.

3. Der Deutsche und Österreichische Alpenverein 1873-1914^a

Am 23. August 1873 war aus dem Deutschen Alpenverein unter Übernahme des Österreichischen Alpenvereins der nun bis 1938 so genannte „Deutsche und Österreichische Alpenverein“ entstanden.

3.1 Der Zweck des Alpenvereins

„Der Deutsche Alpenverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Kenntnisse von den Deutschen Alpen zu erweitern und zu verbreiten, ihre Bereisung zu erleichtern. Grundgedanke war, der Deutsche Alpenverein solle alle Verehrer der erhabenen Alpenwelt in sich vereinigen, mögen sie die Deutschen Alpen selbst bewohnen, möge es ihnen auch nur zeitweise vergönnt sein, diese zu besuchen, - mag sie ernste Forschung in die Täler und Schluchten, über die grünen Höhen hinaus bis an die Grenze des organischen Lebens treiben, - mögen sie, einer Fachwissenschaft fernstehend, nur offenen Sinn mitbringen für die unvergesslichen Eindrücke der Hochgebirgsnatur, deren läuternde und verjüngende Kraft erkannt zu haben zu den schönsten und edelsten Errungenschaften unseres Jahrhunderts gezählt werden muss.

Für sie alle soll der Deutsche Alpenverein das gemeinsame Band sein; er soll durch Wort und Schrift die Resultate der Forschung allgemein verbreiten, jene Eindrücke bleibend fixieren, zu neuer Tätigkeit anregen.

Er erhebt keine anderen Ansprüche an seine Mitglieder, er verlangt keine besonderen Leistungen, nur reges Interesse für die Alpenwelt; er ist kein Verein von Bergsteigern.

Der Deutsche Alpenverein kennt keine politischen Grenzen – wie er nach und nach das ganze Gebiet der Deutschen Alpen in den Kreis seiner Forschungen zu ziehen gedenkt, so soll er andererseits alle Deutschen Stämme umfassen, mögen sie nun Deutschland oder Deutsch-Österreich bewohnen.“¹⁷

Diesem Grundgedanken entsprechend nennen die Statuten des DuÖAV^b in der Fassung des Deutschen Alpenvereins von 1869 in §1 den Zweck des Vereins: „Zweck des Vereins ist, die Kenntnisse von den Deutschen Alpen zu erweitern

^a Behandelt wird in diesem Kapitel nur die Zeit bis 1914.

^b Die Statuten des DAV wurden für den DuÖAV unverändert übernommen. Sie sprachen 1869 von den ‚Deutschen Alpen‘. 1876 hieß es die ‚Alpen Deutschlands und Österreichs‘ und 1908 die ‚Alpen im Allgemeinen‘.

und zu verbreiten, ihre Bereisung zu erleichtern.“ §2 lautet: „Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind: Herausgabe von literarischen und artistischen Arbeiten, Organisation des Führerwesens, Herstellung und Verbesserung der Communications- und Unterkunftsmittel, Unterstützung von Unternehmungen, welche die Vereinszwecke fördern, gesellige Zusammenkünfte, Vorträge.“¹⁸

3.2 Die Organisation¹⁹

Von Anfang an bestand der DuÖAV im Gegensatz zum ÖAV aus einzelnen Sektionen mit weitgehender Autonomie bei der Auswahl ihrer Aufgaben und der Gestaltung des Vereinslebens. Die Leitung des Gesamtvereins wurde von der Generalversammlung der Sektionen für eine Periode von drei, ab 1900 von fünf Jahren einer Sektion übertragen. Der jeweilige Sektionsvorsitzende wurde Präsident des Gesamtvereins. Der erste Zentralpräsident des DuÖAV war Carl Theodor Petersen (1836-1918), Sektion Frankfurt, der zweite Theodor Ritter von Sendtner (1877-1879)^a, Vorsitzender der Sektion München.



Th. von Sendtner

Die Vorstandsmitglieder der erwähnten Sektion bildeten den „Central-Ausschuss“, der die Leitung und Verwaltung des Alpenvereins innehatte. Der Ort, an dem die Sektion ihren Sitz hatte und an dem damit der Central-Ausschuss seine Tagungen abhielt, war der sogenannte „Vorort“. Die Wahl des Vorortes hatte durchaus eine vereinspolitische Relevanz. Deshalb sollte er abwechselnd in Deutschland und in Österreich liegen. Der Wechsel des Vororts brachte immer auch den Umzug der Kanzlei des Vereins, des Generalsekretärs als des Leiters und der übrigen Mitarbeiter der Kanzlei mit sich. Als Beiräte wurden 1890 der „Wege- und Hüttenbau-Ausschuss“, der „Wissenschaftliche Beirat“ und 1891 die „Führerkommission“ eingerichtet.

Das System des wechselnden Vororts wurde 1908 aufgehoben. Der Präsident wurde zum 1. Vorsitzenden, ein 2. und 3. Vorsitzender wurden hinzugewählt. Die Generalversammlung wurde nun Hauptversammlung, der Central-Ausschuss wurde in Verwaltungs- und Hauptausschuss aufgegliedert. Der Verwal-

^a Th. v. Sendtner war Gründungsmitglied der Sektion München. Er forcierte die systematische Gletscherbeobachtung, meteorologische Studien und das Kartenwesen, Aufforstungsaktionen und die Unterstützung der bedürftigen Bergbewohner.

tungsausschuss bestand aus fünf Mitgliedern der Sektion des Vororts, er besorgte die Verwaltungsgeschäfte und hatte die Aufsicht über die Kanzlei. Der Hauptausschuss wurde durch Angehörige verschiedener Sektionen besetzt. An die Stelle von Beiräten traten sieben Referate (Satzung, Hütten- und Wegebauten, Führerwesen, Wissenschaft, Rettungswesen, Bibliothek und Alpines Museum). Die Bildung von Sektionen im Ausland wurde zugelassen^a.

Ursprünglich bezeugte ein Edelweiß - das „Edelweiß des Alpenvereins“ -, dass der Träger dem Alpenverein angehörte. Nach einem Entwurf von Haushofer wurde es 1870 in Metall geprägt. Das Edelweiß konnte allerdings nicht patentrechtlich geschützt werden, so dass es häufig missbraucht wurde. Um dem entgegenzutreten, wurde der Alpenvereinsausweis geschaffen, der in gleichbleibender Form das ganze 20. Jahrhundert verwendet wurde. Ab 1905 gab es auch kostenfreie Ehefrauenseise, die zu Gebührenermäßigung bei Übernachtungen auf Schutzhütten berechtigten²⁰.



3.3 Publikationen

Für eine Darstellung der Entwicklung des DuÖAV bietet sich zunächst eine Einteilung nach „Vororten“ an.²¹ Jeder der Vorsitzenden eines Zentralausschusses setzte als Präsident des Alpenvereins seinen Stolz und sein Können zum Wohle des ganzen Vereins ein und prägte damit dessen Werden und Wachsen.



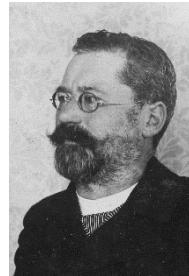
Heinrich Hess



Josef Moriggl



Alois Dreyer

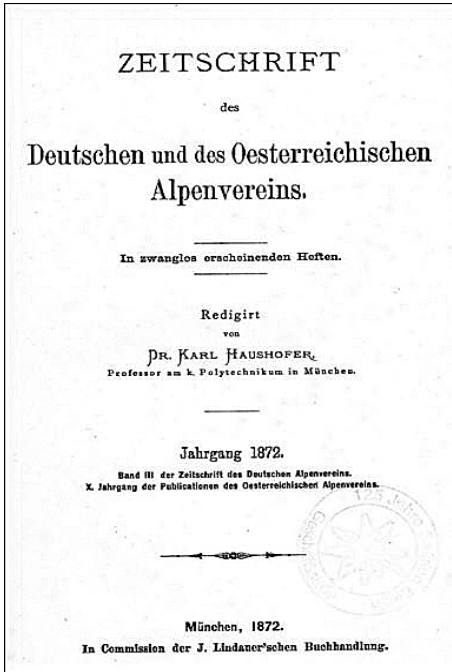


Johannes Emmer

Die Publikationen des DuÖAV vermitteln ein zutreffenderes Bild des Vereins, das neben Organisatorischem auch veranschaulicht, wie die Ziele der

^a Diese Organisation hatte sich bewährt und blieb über 100 Jahre bestehen. Erst die Umstrukturierungen der Vereinsführung zu Beginn des 21. Jahrhunderts brachten bedeutende Änderungen.

Vereinsgründer verfolgt wurden und welche Änderungen sich im Laufe der Zeit ergaben. Es gab – wie auch heute noch – zwei Publikationen: die *Zeitschrift* und die *Mitteilungen*.



Die *Zeitschrift*^a – heute das Jahrbuch - ging aus dem zuerst 1865 veröffentlichten „Jahrbuch des Oesterreichischen Alpenvereins“ und der von 1870 bis 1872 erschienenen „Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins“ hervor. Die Abbildung veranschaulicht den Werdegang: Die erste Ausgabe der „Zeitschrift des DuÖAV“ aus dem Jahre 1872 ist zugleich der dritte der deutschen und der zehnte Band der österreichischen Publikation.

Die *Zeitschrift*²² beschrieb auf meist hohem wissenschaftlichem Niveau die Erforschung und Erschließung der Gebirge; beispielhaft sei der umfassende Beitrag von Eduard Richter (1847-1905)

über die wissenschaftliche Erforschung der Ostalpen genannt.²³ Autoren waren auch führende Alpinisten der Zeit; Ludwig Purtscheller (1849-1900) etwa behandelte die Entwicklungsgeschichte des Alpinismus.²⁴ In den ersten Jahren lag der inhaltliche Schwerpunkt der *Zeitschrift* aber nicht nur auf geographischer, geologischer und biologischer Erforschung, sondern auch auf der Erschließung der Gebirge. Die Gletscherforschung war eines der wesentlichen Gebiete der Forschung. Auch Berichte über Erkundung und Vermessung der Bergwelt in Hinsicht auf eine genaue Kartierung spielten eine wichtige Rolle als Voraussetzung weiterer Forschungen. Jedem Band lag die Karte einer alpinistisch interessanten Berggruppe bei. Die Alpenvereinskarten spiegelten den jeweils aktuellen Stand der Kartographie und gelten noch heute mit ihrem Detailreichtum in

^a Die Redakteure der *Zeitschrift* waren: 1869/70 Trautwein, 1870/71 Mojsisovics, 1872-1876 Haushofer, 1877-1888 Trautwein, 1889-1894 Emmer, 1895 bis in den 1. Weltkrieg hinein: Hess.

großem Maßstab (1:25.000) als Referenz.



Eduard Richter



L. Purtscheller

Das Gebiet für Tourenbeschreibungen und Erstbesteigungen war zwar im Grunde auf die Ostalpen, das traditionelle Arbeitsgebiet des Vereins, beschränkt, erstreckte sich dann auch auf die Westalpen, 1875 erschien aber auch schon ein Bericht über die Hohe Tatra. Bemerkenswert sind die Monographien einzelner Gebirgsgruppen. 1884 schrieb zum ersten Mal eine Frau

einen Bericht ihrer Besteigung der Trafoier Eiswand. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren die Alpen weitgehend erforscht, es zeigte sich eine gewisse Erschöpfung des alpin-erschließenden Stoffes.



Im 20. Jahrhundert stand die *Zeitschrift* immer mehr im Zeichen großer Bergunternehmungen und Weltreisen, die europäischen Gebirge bildeten aber noch den inhaltlichen Schwerpunkt. 1908 wurde die Sächsische Schweiz als Klettergebiet in der *Zeitschrift* entdeckt. Ab dieser Zeit fanden auch die Kletterer ihren Platz in den Bänden der *Zeitschrift*. 1913 erschien ein erster Bericht über Bergfahrten in den japanischen Alpen. Im selben Jahr brachte die *Zeitschrift* einen ausführlichen Beitrag über den Naturschutz. 1914 wird ausführlich von der Pamir-Forschungsreise im Jahr 1913, dem ersten, aus allgemeinen Vereinsmitteln öffentlich geförderten Unternehmen außerhalb der Alpen, berichtet^a.

In ausführlicher Form wird die Vereinsgeschichte in den Bänden der

^a Willi Rickmer Rickmers, Bericht über die Pamirexpedition des DuÖAV 1913, *Zeitschrift* 1914, S. 1-51.

Zeitschrift der Jahre 1894 und 1909 von Johannes Emmer und im Band 1919 von einem Autorenkollektiv dargestellt. Das Handbuch des DuÖAV, 1928 erarbeitet von dessen damaligem Generalsekretär Josef Moriggl, und die aus dem Quellenmaterial der Bibliothek des DuÖAV von dessen Leiter Alois Dreyer zusammengestellte Chronik geben darüber hinaus einen umfassenden Überblick über das erste halbe Jahrhundert des Vereins.

Bis 1875 war die *Zeitschrift* auch das „amtliche“ Organ, in dem der Zentralausschuss seine Rundschreiben an die Sektionen veröffentlichte und das als „Nachrichtenblatt“ über die Vereinstätigkeit der einzelnen Sektionen Aufschluss gab.²⁵ Diese Aufgabe übernahmen in erweitertem Maße die ab 1875 jährlich mehrfach erscheinenden „Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“. Die *Zeitschrift* konnte ihren jahrbuchartigen Charakter und „ihre überzeitliche Bedeutung erhalten und ungetrübt bleiben von bloß aktuellen Artikeln nebensächlichen, technischen, polemischen und ähnlichen Inhalts. So nur

konnte sie Werk von bleibendem Wert in zeitunabhängiger Sachlichkeit werden. Und so wurde die Archivalität dieser Schriften mit der Aktualität der neuen zweckgerecht ergänzt.“²⁶



E. Christa



W. Coolidge



O. Ampferer



Ernst Platz



W. R. Rickmers



E. G. Lammer

Im Gegensatz zur *Zeitschrift* berichteten die *Mitteilungen* von Nachrichten mit aktuellem Bezug und von Vereinsangelegenheiten.^a Sie enthielten freilich nicht nur trockene Vereinsnachrichten, sondern auch Abhandlungen über Literatur und Kunst und

naturwissenschaftliche Beiträge (ohne die Fundiertheit von Aufsätzen der *Zeitschrift* zu erreichen), Tourenberichte und Ausführungen zum Führerwesen, zur Entwicklung der Ausrüstung, Personalnachrichten, alpine Unfälle, auch dezent

^a Die Redaktion der *Mitteilungen* lag 1875-1876 bei Petersen, 1877-1884 bei Trautwein, 1885-1888 bei Emmer, 1889 bis in den 1. Weltkrieg hinein bei Hess.

platierte Werbung u.v.a.m. Unter den Autoren fanden sich durchaus auch illustre Namen wie *Willi R. Rickmers*, *William A. B. Coolidge*, *Ernst Platz*, *Eugen G. Lammer*, *Emanuel Christa* oder *Otto Ampferer*. Inhaltlich zeigte sich allmählich eine bemerkenswerte Veränderung: Tourenberichte, die früher einen großen Teil des Raumes beanspruchten, wurden weniger, verschwanden allmählich nahezu; die *Mitteilungen* behandelten zunehmend und eingehender die Angelegenheiten des Vereins.



Außer den periodisch erscheinenden Publikationen veröffentlichte der Alpenverein auch Werke von allgemeinem Interesse, so die „Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen (1882)“, den „Atlas der Alpenflora (1897)“, „Die Erschließung der Ostalpen (1893-1894)“ in drei Bänden von Eduard Richter, die „Wissenschaftlichen Ergänzungshefte“, „Technik des Bergsteigens (1906)“, eine „Anleitung zur Ausübung des Führerberufes (1906)“, verschiedene Register und Verzeichnisse.

3.4 Mitgliederentwicklung und Hüttenbau²⁷

In den 40 Jahren seit dem Bestehen des DuÖAV, zwischen 1874 und 1914, erlebte der Alpenverein eine einzigartige Expansion. Hatte der Verein 1874 4.075 Mitglieder, so waren es 1914 102.092 Mitglieder. Die größte Zunahme geschah in den Jahren 1904-1910, als jährlich 4.000-5.000 Mitglieder neu hinzukamen.

Das Netz der Sektionen erstreckte sich über das gesamte deutschsprachige Mitteleuropa. Die regionale Zuordnung der Sektionen bis zum Jahre 1909 ergibt, dass 72% der Sektionen sogenannte „Flachlandsektionen“ mit Sitz außerhalb und zum Teil fernab der Alpen waren, 12% ihren Sitz in Städten oder größeren Orten in oder nahe den Alpen hatten und nur 16% wirkliche Gebirgssektionen waren.

Das sichtbarste Zeichen der Tätigkeit des DuÖAV waren bis zum Ersten Weltkrieg seine Hütten- und Wegebauten. Hütten waren der Sektionen liebstes Kind. Man kann spekulieren, wie sich das Landschaftsbild der Alpen und der Tourismus in ihnen entwickelt hätten, gäbe es die Hütten des Alpenvereins nicht. Wenn auch der Alpenverein „kein Verein von Bergsteigern“ war, so halfen

Hütten und Weg dennoch, einer „für Bergsteiger“ zu werden und zu sein. Die „Bereisung“ der Alpen außerhalb des öffentlichen Verkehrsnetzes der Straßen und Eisenbahnen wurde erst durch Bergwege und -hütten ermöglicht. Dies soll mit dem Werdegang der Payerhütte beispielhaft dokumentiert werden.

Der Bau einer Schutzhütte an dieser Stelle wurde bereits 1870 bei der ersten Generalversammlung des Deutschen Alpenvereins besprochen. 1874 unternahmen die Sektionen Leipzig und Prag des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins erste Bemühungen zur Errichtung der Hütte,



Payerhütte, ca. 1890

schließlich begann im Jahr 1875 jedoch die Sektion Prag allein mit dem Bau. Es wurde ein Weg von Trafoi aus zum Bauplatz errichtet, über den sämtliches Material hinaufgetragen werden musste. Bereits am 6. September 1875 wurde das Schutzhaus eingeweiht und durch Ausführungen des Obmanns der Sektion Prag, Johann Stüdl, ergänzt. Es wurde nach Julius Payer (1842–1915), dem Entdecker des über die Payerhütte führenden Normalwegs auf den Ortler, benannt. Diese erste kleine Hütte bot bis zu 30 Personen Unterschlupf. Bereits 1876 wurde sie um ein Holzlager erweitert und der Steig von Sulden aus wurde ausgebaut.

Die nun leichter zugängliche Hütte wurde schon 1877 von 135 Bergsteigern besucht, im Jahr darauf wurde sie ausgebaut. Doch 1885 war die erste Payerhütte bereits zu klein, so dass durch einen Neubau die Schlafplätze verdoppelt wurden. Ab 1887, ein Jahr später als vorgesehen, wurde das Haus bewirtschaftet. 1892 bis 1894 erfolgte der nächste Zubau. 1899 waren bereits über 1.000 Personen in der Payerhütte zu Gast. Ab 1901 wurde sie täglich von Sulden aus mit Post versorgt. Von 1906 bis 1907 errichtete man ein großes zusätzliches Schlafhaus, die heutige Hütte. Diese verfügte damals über 80 Schlafplätze und ab 1911 sogar über einen Telefonanschluss.²⁸

1879 trat unter Leitung von Stüdl eine „Weg- und Hüttenbauordnung“ in Kraft. In den Jahren 1874-1885 entstanden jährlich fünf bis sechs neue Hütten, in der Zeit danach bis 1910 kamen jährlich bis zu acht neue Hütten hinzu, von 1911-1913 waren es siebzehn.

So entstand, räumlich zunächst weitmaschig, das Netz der Alpenvereinswege und -hütten. Sie waren anfänglich klein und einfach eingerichtet. Das änderte sich jedoch zunehmend. In der ersten Welle der Erschließung der Ostalpen durch Hütten und Wege gab bis 1915 bereits 345 Hütten.

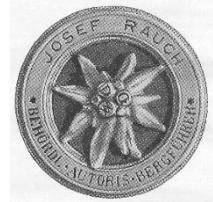
In den 1880er Jahren entstanden überall in Europa, wo es Berge und Gebirge gibt, nach dem Vorbild des DuÖAV Bergsteiger- oder Touristenvereine, die ihrerseits Unterkunftshäuser bauten und mit Zeitschriften und Reiseführern für ihr Land warben. Mit all diesen Vereinen und mit vielen geographischen und naturwissenschaftlichen Gesellschaften pflegte der DuÖAV freundschaftliche

Beziehungen. 1882 trafen sich zum „IV. Internationalen Alpen Kongress“, den der Vorort Wien während seiner Generalversammlung in Salzburg veranstaltete, 15 Gebirgsvereine zum Gedankenaustausch.²⁹

3.5 Das Bergführer- und Rettungswesen

Für seine touristische Aufgabe tat der Verein viel: Neben der Verbesserung und Vervollkommnung der Wege- und Unterkunftsverhältnisse war es die Pflege des Führerwesens. Stüdl war es, der zur Regelung des Führerwesens zusammen mit Senn und Trautwein eine „Bergführer-Ordnung für Tirol und Vorarlberg“ entwarf, die auch den anderen Ostalpengebieten zum Vorbild wurde. „Führervereine“ wurden gegründet, Bergführertarife festgelegt, für eine zweckmäßige Ausrüstung und eine Unfallversicherung der Führer wurde gesorgt, Führerlehre-kurse eingerichtet und ein Handbuch „Anleitung zur Ausübung des Bergführer-berufes“ geschaffen. All diese Maßnahmen bewirkten, dass auch in den Ostalpen den Touristen geschulte Führer zur Verfügung standen, die den Schweizer Bergführern in keiner Weise nachstanden.³⁰

Im Jahre 1902 wurde von der Hauptversammlung in Wiesbaden die Einrichtung des „Alpinen Rettungswesens“ in den Ostalpen beschlossen. Schon mehrere Jahre zuvor hatten sich in größeren Alpenorten örtlich begrenzte Rettungsausschüsse gebildet und sich als sehr nützlich erwiesen. Die nun vom DuÖAV geschaffene Einrichtung erstreckte sich auf das ganze Ostalpengebiet, wurde laufend verbessert und erweitert und fand im Ausland Nachahmung. Ursprünglich zentral gesteuert wurden in der Folge einzelne Sektionen mit der Aufsicht über das Rettungswesen in den dazu geschaffenen Aufsichtsbezirken betraut.



Zweck der Einrichtung des Rettungswesens war, alle entsprechenden Vorkehrungen zur Rettung und zur Bergung verunglückter oder in Not geratener Bergsteiger ohne Ansehung der Person zu treffen. Mittel zur Erreichung des Zwecks waren: Einrichtung eines Unfallmeldedienstes, Bereitstellung geeigneter Leiter, Hilfskräfte und Rettungsmittel und Regelung der Kostenvergütung. Die Kosten der Einrichtung trug der DuÖAV.³¹

Nach Naturkatastrophen stellte der Verein Hilfe und Geld zur Verfügung.

3.6 Das finanzielle Engagement

Der DuÖAV formulierte in seinen Satzungen vom 9. September 1876 und vom 18. Juli 1908 als seinen Zweck, die Kenntniss der Alpen zu erweitern und zu verbreiten und deren Bereisung zu erleichtern. Als Mittel, diesen Zweck zu erreichen, wurden u.a. und vor allem genannt: Herausgabe von literarischen und künstlerischen Arbeiten, Förderung des Verkehrs-, des Unterkunfts- und des Führerwesens.

Obwohl die „Förderung des Verkehrs-, des Unterkunfts- und des Führerwesens“ natürlich den Bergsteigern mittelbar diene, so war doch eine unmittelbare Förderung und Betreuung des Bergsteigens selbst nicht vorgesehen. Die schon zitierte Aussage, der Verein sei „kein Verein von Bergsteigern“, schließt nicht aus, dass er im Hinblick auf den genannten Vereinszweck ein Verein für Bergsteiger, zum Nutzen von Bergsteigern gewesen sei. Treffender wäre es zu sagen, ein Verein für den Bergtourismus^a oder – wie es an anderer Stelle heißt – für den „Sporttourismus“.³²

Kulturelle Aufgaben	%	Hütten und Wege	%
Bücherei, Museum	1,8	Hütten und Wege	16,5
Vortragswesen	0,4		
Karten, Wissenschaft	3,8		
Veröffentlichungen	55,8		
gesamt	61,8	gesamt	16,5

Förderung des Bergsteigens	%	Verwaltung	%
Bergführer	3,3	Vermögenszuwachs	9,3
Rettungswesen, Unfallfürsorge	0,5	Geschäftsführung	8,4
Jugendbergsteigen	0,2		
gesamt	4,0	gesamt	17,7

Anteile der Aktivitäten des DuÖAV am Gesamtbudget 1870-1920

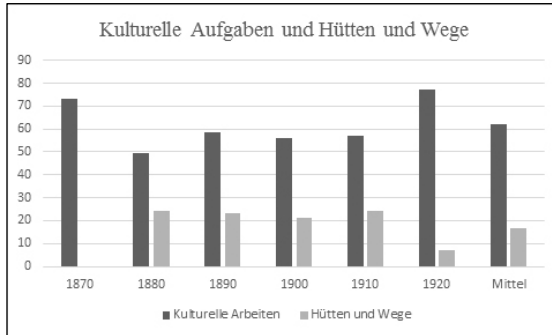
Betrachtet man die Gründung insbesondere des Österreichischen Alpenvereins mehr noch als die des Deutschen Alpenvereins, so steht fest, dass beide Vereine nicht von Bergsteigern eingerichtet worden waren, sondern von sog. „Bildungsbürgern“^b, die ihre Anschauung denn auch in der Satzung manifestierten.

^a Der Passus, Vereinszweck sei, „die Bereisung der Alpen“ zu erleichtern, wurde erst 1927 ersetzt durch „die Förderung des Bergsteigens“.

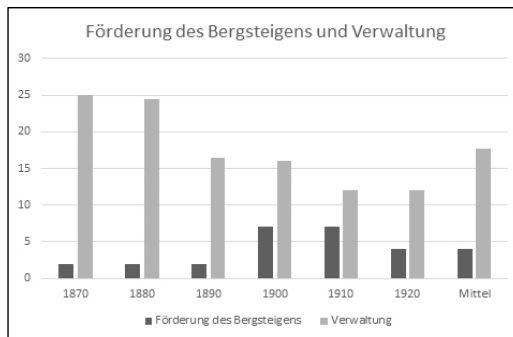
^b Als Bildungsbürgertum wird die einflussreiche Gesellschaftsschicht bezeichnet, die Bildung, Literatur, Wissenschaft und Engagement in Staat und Gemeinwesen für sehr wichtig erachtet und

Gliedert man die Tätigkeitsfelder des Alpenvereins auf, so ergibt sich die folgende Zusammenstellung, die deren prozentualen Anteil an den Ausgaben des Vereins von der Gründung bis zum Ersten Weltkrieg wiedergibt³³:

Betrachtet man die Ausgaben in ihrem zeitlichen Verlauf, ergibt sich die Darstellung der beiden nachfolgenden Übersichten (Angaben in Prozent):



Der Verlauf der Ausgaben für die einzelnen Bereiche zeigt die Konzentration auf die dem Verein wesentlich erscheinenden Bereiche: Kulturelle Aufgaben und Hütten und Wege. Die übrigen Bereiche spielten mit durchschnittlich 20% finanziell eher eine marginale Rolle.



Der größte Bereich war der der kulturellen Aufgaben, die ganz besonders geeignet waren, das Interesse weiter Kreise für die Alpen zu wecken und den Vereinszweck, „die Kenntnis der Alpen im Allgemeinen zu erweitern und zu ver-

pfligt. Das europäische Bildungsbürgertum entstand Mitte des 18. Jahrhunderts vor allem unter Professoren, Ärzten, reichen Kaufleuten und leitenden Beamten (<https://de.wikipedia.org/wiki/Bildungsbürgertum>).

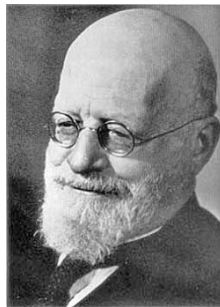
breiten“ (§ 1 der Satzung von 1908), zu erfüllen. Unter den Mitteln, dies zu erreichen, nahmen die Veröffentlichungen – die *Zeitschrift* und die *Mitteilungen* – den weitaus größten Raum ein. Wissenschaftliche Veröffentlichungen und das Kartenwesen kamen hinzu. 1902 wurde zudem die Bücherei und 1911 das Alpine Museum eröffnet.

Die zweite große Aufgabe des ersten halben Jahrhunderts war, „die Bereisung der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erleichtern“. Die Bergsteiger sollten von den damals noch sehr bescheidenen Talunterkünften^a unabhängig gemacht und den Bergen nähergebracht werden. So entstand, räumlich zunächst weitmaschig, das Netz der Alpenvereinswege und -hütten. Sie waren anfänglich klein und einfach eingerichtet. Das änderte sich jedoch zunehmend. In der ersten Welle der Erschließung der Ostalpen durch Hütten und Wege gab es bis 1915 bereits 345 Hütten.

3.7 Weitere Aufgaben³⁴

3.7.1 Wissenschaftliche Tätigkeit

Der Verein richtete ein Referat „Wissenschaftliche Angelegenheiten“ und einen „Wissenschaftlichen Unterausschuss“ ein. Die Mittel, die zur Verfügung gestellt wurden, wurden verwendet für die Förderung der Gletscherkunde (Gletscherforschung im Allgemeinen, Einrichtung eines Gletscherarchivs, Gletscherkarten, Ausbildung in Gletscherkursen), für wissenschaftliche Beobachtungen und Forschungen aller Art, für wissenschaftlich brauchbare topographische Karten, für wissenschaftliche Veröffentlichungen und die Weiterbildung der Bergsteiger durch Sammlungen, für Beihilfen für wissenschaftliche Unternehmungen und für Instrumente. 1897 erschien das erste „Wissenschaftliche Ergänzungsheft“ – „Der Vernagtferner“ von Sebastian Finsterwalder (1862-1951).^b Die Reihe wurde als „Wissenschaftliche Alpenvereinshefte“ fortgeführt.



Seb. Finsterwalder

^a Fremdenverkehr im heutigen Sinn gab es damals noch nicht.

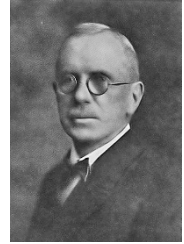
^b Geh. Reg. Rat. Prof. Dr. S. Finsterwalder, Prof. an der Technischen Hochschule München; bekannter Wegbereiter der Photogrammetrie und Begründer der Theorie der Gletscherbewegung; Mitglied der Bayer. Akademie der Wissenschaften, Ehrendoktor und Ehrenbürger verschiedener in- und ausländischer Hochschulen.

3.7.2 Sammlungen



Exlibris

Die Alpenvereinsbücherei, damals in der Westendstraße in München, verdankt ihre Entstehung *Willi Rickmer Rickmers* aus Bremen, der seine alpine Büchersammlung (5.000 Bände) im Jahre 1900 dem Verein vermachte. Sie wurde 1902 als Zentralbibliothek eröffnet. Ergänzt wurde sie 1905 durch die Bücher, Karten und Zeitschriften des wissenschaftlichen Archivs (Wien), der



A. Dreyer

Handbibliothek des Zentralausschusses und 1909 durch ein alpin-handschriftliches Archiv. Leiter der Alpenvereinsbücherei wurde Alois Dreyer (1861-1938).^a

3.7.3 Das Alpine Museum

Im Jahre 1907 beantragte die Sektion Hannover die Errichtung eines Alpinen Museums. Innsbruck und München bewarben sich. Die Entscheidung fiel für München, nachdem der Magistrat 1908 die „Isarlust“ auf der Praterinsel, das ehemalige Café-Restaurant der III. Internationalen Kunstausstellung des Jahres 1888 im Königlichen Glaspalast dem Alpenverein „zur eigentumsgleichen

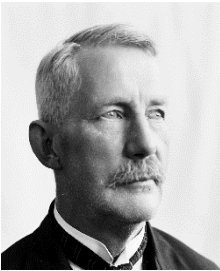


Das Alpine Museum mit Café Isarlust, 1915

^a Siehe dazu auch: Chronik 1914-1933, S. 307-308.

Benützung für ewige Zeiten“ überlassen hatte. Die feierliche Eröffnung fand 1911 statt. Im Garten des Anwesens wurde 1913 ein Alpenpflanzengarten angelegt. Unter den vielen Ausstellungsobjekten, wie Bildern von außereuropäischen Gebirgen und Gemälden hervorragender Künstler waren die 70 Reliefs verschiedener Berggruppen (darunter das 23 m² große Jungfrau-Relief) besonders bemerkenswert. 1912 gründete sich der „Verein der Freunde des Alpinen Museums“. Leiter des Museums wurde der Referent des damaligen Zentralausschusses *Carl Müller* (1865-1946).^a

3.7.4 Laternenbildsammlung



Carl Müller

Zur Förderung des Vortragswesens in den Sektionen beschloss der Zentralausschuss 1899 die Einrichtung einer Tauschstelle für Licht-(Laternen-)Bilder. Die anfänglich nur aus den von Sektionen hinterlegten Bildern bestehende „Münchener Lichtbildersammlung“ erweiterte sich durch Schenkungen und Ankäufe auf über 14.000 Bilder (1928). In Wien wurde mit Rücksicht auf Zollschwierigkeiten ebenfalls eine „Wiener Lichtbildersammlung“ angelegt.^b

3.7.5 Auslandsbergfahrten

1911 beschloss die Hauptversammlung, einen „Fonds für außerordentliche Unternehmungen behufs Erforschung von Hochgebirgen“ zu bilden. Aus diesem Fonds wurden die Kosten der Pamirexpedition 1913 des DuÖAV unter der Leitung *Willi Rickmer Rickmers* bestritten.^c Mittel für wissenschaftliche Unternehmungen im Ausland wurden danach nicht mehr beansprucht, sie verfielen in der Inflation der 1920er Jahre. Die nächste Alpenvereinsexpedition wurde mit neu geschaffenen Mitteln erst 1928 unterstützt.

3.7.6 Schneeschuhlauf

Das norwegische Wort für „Schneeschuh“ ist *ski*, es wird *sch*i ausgesprochen. Im Plural heißt es *skier* und wird *sch*i-er ausgesprochen, nicht *sch*i-s.³⁵

Obwohl schon 1895 in den *Mitteilungen* auf die Bedeutung des Schneeschuhlaufs hingewiesen wurde³⁶, reagierte der Alpenverein verhalten und zögerlich.

^a Siehe dazu auch: Chronik 1914-1933, S. 26-27, 316-318.

^b Siehe dazu auch: Chronik 1914-1933, S. 310-312.

^c Siehe dazu auch: Chronik 1933-1945, S. 142-144; Kap. 10.3 dieser Chronik.

Das führte dazu, dass sich viele Sektionen eigene Skiabteilungen einrichteten.^a Wohl gab es ab 1901/1902 unter Leitung von Wilhelm Paulcke in St. Anton am Arlberg^b Skikurse für Bergführer³⁷, doch erst die Hauptversammlung 1914 in München forderte den Alpenverein auf, sich an die Spitze der Bewegung des Skilaufs zu stellen; daraufhin wurde ein „Ausschuss zur Förderung der Schitouristik“ im DuÖAV gegründet³⁸. Doch dann kam der Krieg. Erst 1926 wurde ein „Ausschuss für Wintertouristik“ geschaffen.³⁹



Abzeichen
Skibergführer



W. Paulcke

3.7.7 Alpines Jugendwandern und -bergsteigen

Der erste Schritt zur Unterstützung alpin interessierter Jugendlicher war 1889 die Einrichtung von Studentenherbergen, beschränkt allerdings auf die akademische Jugend. Für die Jugend setzte sich insbesondere Ernst Enzensperger (1877-1975)^c ein. Mit Herbergsausweisen des DuÖAV konnten Jugendliche in besonders gekennzeichneten Gasthäusern verbilligt Unterkunft und Verpflegung erhalten. Auf den Antrag der Sektion Bamberg hin empfahl der Alpenverein Sektionen 1905, „der Frage der Veranstaltung von Schülerausflügen und -reisen ihre Aufmerksamkeit zu widmen“. Seitens des Alpenvereins geschah jedoch bis 1913 nichts mehr. Dann – auf den Antrag der Sektionen München und Hochland – war der Verein bereit, Jugendalpenfahrten unter legitimer Leitung zu fördern, wenn sie denn dazu dienten, mit der eigenen Heimat vertraut zu



E. Enzensperger

^a Siehe dazu auch: Chronik 1914-1933, S. 180-189.

^b Eine ausführliche Darstellung der „Skikultur am Arlberg“ wird gegeben in: S. Dettling, B. Tschofen, Spuren, Bertolini Verlag, Bregenz 2014. ISBN 978-3-9502706-6-2.

^c E. Enzensperger wurde 1924 Vorsitzender des Landesverbandes Bayern für Jugendwandern und Jugendherbergen. 1933 wurde er abgesetzt. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs war er Beauftragter für Jugendherbergen, 1946 Vorsitzender des Landesverbandes Bayern für Jugendwandern und Jugendherbergen. Als Schriftsteller schrieb er über das alpine Jugendwandern.

machen und die Liebe zu ihr zu stärken. 1913 schlossen sich einige Münchner Sektionen auf Veranlassung von Ernst Enzensperger zum „Ortsausschuss München für Jugendalpenwanderungen“ zusammen. Der Krieg brachte alle Initiativen des Alpenvereins zur Organisation des Jugendalpenwanderns zum Stillstand. Richtlinien für das alpine Jugendwandern erließ der Alpenverein erst 1927.^a

3.7.8 Unfallschutz

Eine regelrechte Unfallversicherung^b des Alpenvereins gab es nicht, wohl aber seit 1896 einen Wohltätigkeitsfond (Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumsfond)⁴⁰ und seit 1911 eine alpine Unfallentschädigung⁴¹. Eine regelrechte „Unfallversicherung“ wurde 1922 mit der Gesellschaft „Iduna“ abgeschlossen.⁴²

3.7.9 Naturschutz^c

Der Alpenverein erkannte wohl die Bedeutung des Naturschutzes, unterstützte auch einzelne Sektionen bei Wiederaufforstungsaktionen, konnte aber einen gesetzlich geregelten Naturschutz nicht erreichen. Im Jahre 1900 gründeten *Carl Schmolz* und *Carl Bindel*, Mitglieder der Sektionen Bamberg und Bayernland, den „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“, dem zahlreiche Sektionen beitraten.

3.8 Entwicklungslinien des Alpinismus bis zum Ersten Weltkrieg

Die Beziehung des Menschen zur Natur begann damit, „dass er sich bemühte, sie zu erkennen, dann versuchte er, sie zu beherrschen und sich dienstbar zu machen. Nach diesem Gesetz vollzog sich auch die Entwicklung des Alpinismus. Zuerst ging das Bestreben dahin, die genaue Kenntnis der Bergwelt zu gewinnen; das Bereisen der Alpen war nur ein notwendiges Mittel zum Hauptzweck. Auf dieser ersten Stufe stand daher die wissenschaftliche Forschung im Vordergrund und gab dem Alpenverein seine damalige Eigenart. Auch die Bergsteiger, die nicht Gelehrte waren, fühlten sich als geographische Forscher, jeder neu erstiegene Gipfel füllte ja eine Lücke in der Erdkunde aus. Mit der Zunahme und Verbreitung der Kenntnis erwuchs aber auch das Verständnis für die Schönheiten und Reize der Alpennatur. Für diese waren aber weitere Kreise empfänglich als nur die der Forscher. Damit setzte der Trieb ein, diese vielfältigen Genüsse leichter und bequemer zugänglich

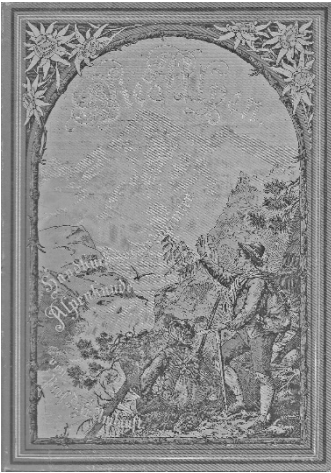
^a Siehe dazu auch: Chronik 1914-1933, S. 166-173.

^b 1894 zählte man in den Ost- und Westalpen 19 tödlich verlaufene Unfälle, 1911 waren es 146.

^c Siehe dazu auch: Kap. 14.1 dieser Chronik; Chronik 1914-1933, S. 151-157.

zu machen, und auf der zweiten Stufe wendet daher der Alpinismus sich der Tätigkeit der Erschließung zu, die für lange Zeit seine Hauptrichtung bestimmt. ...

Im Anfang war man zufrieden, überhaupt einen Weg auf den Gipfel gefunden zu haben, sodann suchte man den besten und bequemsten Weg zu erkunden und heute müht man sich, alle nur möglichen Wege herauszufinden und zu begehen. ... Der ‚sportlichen‘ Zeit ist eben als die letzte Aufgabe geblieben, alle Möglichkeiten zu erschöpfen.“⁴³ Bergsteigen wurde zum Sport, als die ursprünglich auf einen Nutzzweck gerichtete Tätigkeit um ihrer selbst willen betrieben wurde.



F. Umlauf, *Die Alpen*

stellte, er hatte aber „von Amts wegen“ für das Bergsteigen im eigentlichen Sinne wenig getan^b. Die Entwicklung der bergsteigerischen Beweggründe, Aktivitäten und Ziele bis hin zum Bergsportlichen verlief im Wesentlichen unabhängig und gewissermaßen am Alpenverein vorbei.⁴⁵ Das Bergsteigen, insbesondere der Hochtourismus, das Klettern in Fels und Eis und das Skifahren, waren Anliegen des Einzelnen oder auch einzelner Sektionen geblieben.

Mit zunehmender Erschließung der Berg- und Gipfelwelt suchten Bergsteiger neue Wege und schwierigere Anstiege. Die Klettertechnik wurde verfeinert,

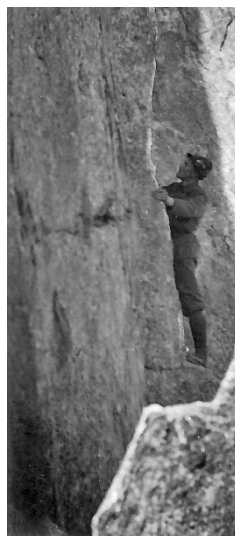
^a Prof. Dr. F. Umlauf schrieb zahlreiche Werke geographischen Inhalts.

^b Erst nach dem Krieg wurde 1927 auf Betreiben der Sektion Bayerland in der Satzung des DuÖAV festgelegt, dass ein Zweck des Alpenvereins auch die „Förderung des Bergsteigens“ sei.

sie erreichte schließlich noch vor dem Krieg eine Höhe, die über Jahrzehnte nicht überboten wurde.⁴⁶ Künstliche Hilfsmittel wurden entwickelt und zur Disposition gestellt, Kraft und Mut gestärkt, das führerlose Bergsteigen wurde häufiger und beliebter.⁴⁷ Einer der führenden „Führerlosen“ war *Josef Ittlinger* (1880-1955).⁴ Zunehmend wurde der Ski verwendet, um die Berge auch im Winter zugänglich zu machen. Bedeutende Besteigungen einzelner Gipfel und Durchquerungen ganzer Berggruppen schon vor der Jahrhundertwende konnten den Ski als wichtiges Mittel des Bergsteigens beweisen. Die Notwendigkeit von Winterräumen in den Schutzhütten des Alpenvereins wurde begründet, die Bedeutung von Wettkämpfen diskutiert. Das Bergsteigen entwickelte sich rasant.

Das Problem, das mehr und mehr zu Tage trat, war der Hüttenbau. Während der Alpenverein in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens die Erschließung der Alpen durch Hütten- und Wegebau mit Macht vorangetrieben hatte, musste er allmählich einsehen, dass die Hüttenbaulust der Sektionen kaum einzudämmen war. Jede auch noch so kleine Sektion setzte sich das Ziel, einmal eine eigene Hütte zu besitzen. Es entstanden Konkurrenzsituationen, Sektionen kauften vorsorglich umfangreiche Baugründe für mögliche Hüttenbauten auf u.a.⁴⁸ Noch vor dem Ersten Weltkrieg wurde erkannt, dass ein Zuviel der Erschließung negative Auswirkungen haben würde und das ursprüngliche Ideal verloren gehen ließe.

Klagen wurden laut: „Vor 40 Jahren ... baute man Hütten, zur Ermöglichung mehrtägiger Besteigungen und zum Schutze gegen die Unbilden der Witterung. Heute baut man Gasthäuser als Unterwegsstationen zur öfteren Einkehrmöglichkeit, man baut Berggasthäuser im Villenstil zur Pflege allgemeiner Bequemlichkeit, Sektionsheime zur gemütlichen Kneipegelegenheit und man baut Gipfel- und Gletscherhotels als Ausflugsziel für bemittelte und elegante Herrschaften. ... Möglich ist es, neue Hütten nur für eine bescheidene Unterkunft, schmucklos, aber dauernd zu bauen. ... Die



*J. Ittlinger am
Mummery Riss*

⁴ Mit Gefährten machte er führerlos z.B. die 3. Besteigung der Guglia di Brenta, die 2. Begehung der Marmolata-Südwand und die 2. des Peuterey-Grates. Bekannt ist sein Buch „Führerloses Bergsteigen“, 1922.

neuen Hütten sollen mindestens fünf oder etwa bis zu acht Stunden von den Talstationen oder den nächstbenachbarten Herbergen entfernt sein.“⁴⁹

„Wenn die Erschließung der Alpen, die ursprünglich notwendig und verdienstvoll war, auch heute noch so fortgesetzt wird wie bisher, so muss einmal der Augenblick kommen, an dem ... eine Grenze erreicht wird, jenseits welcher auch dem bescheidensten Naturfreund der Naturgenuss ... unmöglich wird. ... Der Alpenverein ist die einzige Stelle, die darüber zu wachen hat, dass man das ewige Antlitz unserer Alpennatur nicht in einer nie wieder gut zu machenden Weise entstellt, dass man die ‚Erschließung‘ nicht bis zu der Grenze führt, jenseits welcher ‚Vernunft Unsinn und Wohltat Plage‘ wird. ...

Sicher ist das eine, dass der Alpenverein dem hier besprochenen Arbeitsgebiet seine größte Aufmerksamkeit zuwenden muss, wenn er sich nicht mitschuldig machen will an der Vernichtung des hohen idealen Wertes, den die Natur unserer Alpen heute noch darstellt.“⁵⁰



Zugspitze-Westgipfel mit Unterstand, 1889

Den idealistisch gesinnten Autoren dieser Zitate stand die robuste, praktisch orientierte Auffassung mancher Sektionsvorstände entgegen. Ausgerechnet die Gründungssektion des Deutschen Alpenvereins, die Sektion München, stellte in ihrem Jahresbericht 1894 fest:

„Der außerordentliche Aufschwung der Touristik auch in nicht alpinen Kreisen zeitigt neue Bedürfnisse und erweitert die Aufgaben jenes Vereines, welcher sich als Ziel gesetzt hat, die Bereisung der Alpen zu erleichtern. Lange Zeit hindurch begnügte man sich damit, die Unterkunftshütten in der Mattenregion, möglichst nahe den schon bestehenden Wegen, zu erbauen und man adaptierte auch

Almhütten zu Unterkunftsstätten. Dann ging man daran, die Hütten höher zu legen. Die Absicht, die Höhendifferenz zwischen Unterkunftsstätte und dem Gipfel zu verringern, tritt als wesentlicher Faktor auf. Dann ging man noch eine Etappe weiter und stellte Unterstandshütten und auch solide Unterkunfthäuser auf Hochgipfel selbst, wie das Zittelhaus auf dem Sonnblick, das Kaiserin Elisabeth-Schutzhaus auf dem Becher. Der Typus dieses allmähliche Aufwärtsschreitens der Unterkunftsstätten zeigt sich am besten am Übeltalferner, woselbst im Laufe von acht Jahren die Grohmann-, Teplitzer-, Müllerhütte und das Becherhaus, alle auf einer und derselben Route, nur staffelweise höher erbaut wurden, und das geräumigste von diesen ist jenes auf dem Gipfel selbst. Der Zug der alpinen Zeit sind die *Gipfelhäuser*.



*Zugspitze-Westgipfel
mit dem Münchener Haus, 1897*

Auch für unser Wettersteingebiet mit dem höchsten Gipfelbau des Deutschen Reiches ist ein solches Projekt entstanden. Wie bereits erwähnt, hat eine Anzahl von Freunden des Gebietes, um der Freude über das Gedeihen der Sektion München Ausdruck zu geben, unter sich eine Summe gesammelt und diese der Sektion bei der Jubiläumsfeier^a unter der Bedingung der Erbauung eines „Münchenerhauses auf der Zugspitze“ als Geschenk übergeben.“⁵¹

Die Absicht, auf dem Zugspitzgipfel eine Hütte zu errichten, fand Zustimmung, aber auch massiven Widerstand derer, die hochtouristisch tätig, alpin-konservativ Bergsteiger sein wollten, die dagegen waren, dass man „den höchsten

^a Zum 25-jährigen Bestehen der Sektion; siehe dazu auch Kap. 7 dieser Chronik.

Gipfel des Deutschen Reiches mit einem Wirtshause verunzieren“ solle.⁵² Die Gegnerschaft war so stark, dass sich die Sektion München spaltete und eine neue Sektion entstand, die - hoctouristisch orientiert - sich als erste Sektion überhaupt dem ausübenden Alpinismus als Sektionszweck verschrieb: „Die Sektion legt besonderen Wert auf die bergsteigerische Tätigkeit ihrer Mitglieder und sucht diese Tätigkeit nach Kräften zu fördern.“⁵³



Die Sektion Bayerland des DuÖAV war geboren.⁵⁴

Exkurs 1

4. Politik und Gesellschaft

Die Gründung der Alpenvereine war nicht von ungefähr erfolgt. Wie einleitend im ersten Kapitel dieser Chronik dargelegt, waren die kulturellen, wirtschaftlichen und technischen Veränderungen, die die Gesellschaft prägten, grundlegend für das Lebendigwerden des Bergsteigens und dessen Organisation in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Nach der Gründungsphase war es das Zeitgeschehen, das dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein beinahe über ein halbes Jahrhundert hin eine ruhige, ungestörte Entwicklung ermöglichte. Diese ersten fünfzig Jahre waren nahezu deckungsgleich mit der Zeit des Deutschen Kaiserreichs, die wohl nicht friedlich, aber eine Zeit ohne Kriege war, deren Gestaltung aber die Katastrophe des Ersten Weltkrieges heraufbeschwor. Der Erste Weltkrieg änderte alles. Sein Ende und die Novemberrevolution zerbrachen das Kaiserreich und begründeten die Weimarer Republik. Der Alpenverein stürzte in unruhige Zeiten, die von den politischen und gesellschaftlichen Ereignissen, aber auch von der inneren Entwicklung des Vereins geprägt waren.

Im Folgenden werden die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Kaiserzeit in gebotener Kürze dargelegt⁵⁵, auch um verständlich zu machen, wie es zu der Katastrophe des Ersten Weltkrieges kommen konnte.^a

4.1 Das politische Geschehen

Das Deutsche Kaiserreich ist die Bezeichnung für das Deutsche Reich zwischen 1871 und 1918. Während dieses Zeitraums war der deutsche Nationalstaat eine bundesstaatlich organisierte konstitutionelle Monarchie.^b Die Verfassung und damit die Reichsgründung wurden zum 1. Januar 1871 wirksam, die Proklamation des preußischen Königs Wilhelm I. (1797-1888) zum Deutschen Kaiser erfolgte am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal von Versailles. Vorangegangen war der Sieg im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Unter der Herrschaft der preußischen Hohenzollern war damit erstmals ein deutscher Nationalstaat entstanden.

Die innen- und außenpolitische Entwicklung wurde bis 1890 von Otto von

^a Siehe hierzu auch: Chronik 1914-1933, S. 13-67.

^b Eine konstitutionelle Monarchie ist als Variante der Monarchie eine Staatsform, in der die Macht des Monarchen durch eine Verfassung beschränkt ist.

Bismarck (1815-1898), dem Kanzler des Reiches, bestimmt. Bismarck hatte 1871 Deutschland, das vorher in unzählige Kleinstaaten zersplittert war, geeint und das Deutsche Kaiserreich als Nationalstaat geschaffen. Seine Regierungszeit lässt sich in eine Phase des sog. Kulturkampfes (Trennung von Staat und Kirche, Widerstand gegen die Sozialdemokratie) und innenpolitischer Reformen und in eine eher außenpolitisch-konservativ geprägte Zeit nach 1878/79 einteilen. Bismarck versuchte, das Reich durch ein komplexes Bündnissystem abzusichern. In seine Amtszeit fiel auch der – wenn auch erst später intensiviertere – Einstieg in den überseeischen Imperialismus. Es folgten internationale Interessenkonflikte mit anderen Kolonialmächten, insbesondere der Weltmacht Großbritannien.⁵⁶



Kaiser Wilhelm I.

Die Phase nach der Ära Bismarck wird oft als Wilhelminisches Zeitalter bezeichnet, weil Kaiser Wilhelm II. (1859-1941, Enkel Wilhelms I., Kaiser ab 1888) nach der Entlassung Bismarcks (1890) persönlich in erheblichem Umfang Einfluss auf die Tagespolitik ausübte. Die Politik des Kaisers erschien oft widersprüchlich und unberechenbar.

Durch den Aufstieg von Massenverbänden und -parteien sowie durch die wachsende Bedeutung der Presse gewann die öffentliche Meinung an Gewicht. Nicht zuletzt darum versuchte die Regierung mit einer imperialistischen Weltpolitik und einer populären Flottenrüstung ihren Rückhalt in der Bevölkerung zu erhöhen. Außenpolitisch führte Wilhelms II. Weltmachtstreben jedoch in die Isolation. Durch diese Politik hat das Reich dazu beigetragen, die Gefahren eines Krieges zu erhöhen. Als der Erste Weltkrieg schließlich 1914 ausgelöst wurde, war das Reich in einen Mehrfrontenkrieg verwickelt. Mit der zunehmenden Anzahl von Kriegstoten an den Fronten und der sozialen Not in der Heimat begann die Monarchie an Rückhalt zu verlieren.

Nach dem Krieg wurde in der Novemberrevolution die Republik ausgerufen. Die verfassunggebende Nationalversammlung in Weimar konstituierte das Reich 1919 als parlamentarische Demokratie.

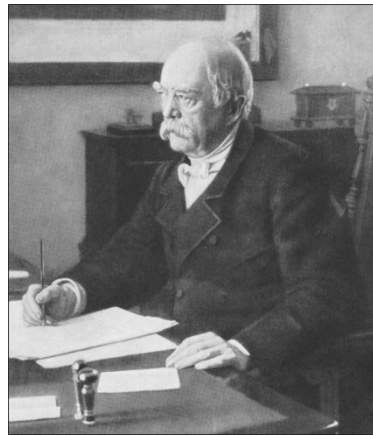
4.2 Die Gesellschaft

Das Kaiserreich war ein wirtschaftlich prosperierendes Land. Das auch durch die französischen Kriegsreparationen nach 1871 verursachte Wirtschafts-

wachstum wurde durch den Börsenkrach („Gründerkrach“) von 1873 und die ihm folgende langjährige Konjunkturkrise („Große Depression“) zeitweilig gebremst. Trotz erheblicher politischer Folgen änderte dies nichts an der strukturellen Entwicklung vom Agrar- hin zum Industriestaat.

Während der von 1890 bis 1914 fast ununterbrochenen Hochkonjunktur überflügelten Industrie und Wirtschaft das bis dahin führende England. Dem starken Wirtschaftswachstum stand ein ebenso rasanter Aufschwung von Wissenschaft und Forschung zur Seite. Vor dem Ersten Weltkrieg ging jeder dritte Nobelpreis für Naturwissenschaften nach Deutschland.

Kennzeichnend für den gesellschaftlichen Wandel waren ein rapides Bevölkerungswachstum, Binnenwanderung und Urbanisierung. Die Gesellschaftsstruktur wurde durch die Zunahme der Arbeiterbevölkerung in den Städten und den industriellen Ballungszentren und – vor allem in den Jahren ab etwa 1890 – auch des neuen Mittelstandes aus Technikern, Angestellten sowie kleinen und mittleren Beamten wesentlich verändert. Immer mehr Frauen wurden erwerbstätig. Die Fortschritte von Medizin und Hygiene ließen die Säuglingssterblichkeit sinken. Der Anschluss an die Wasser- und Stromversorgung veränderte das Alltagsleben der Menschen in bislang unbekanntem Ausmaß. Elektrizität, Telefon und die ersten Automobile waren Vorläufer einer neuen Zeit.



Reichskanzler Otto von Bismarck

Die Gleichberechtigung der jüdischen Bevölkerung (1,2 Prozent der Gesamtbevölkerung) war in der Reichsverfassung von 1871 verankert. Doch dagegen wandte sich eine antisemitische Propaganda, deren Judenfeindschaft nicht mehr nur religiös, sondern rassistisch begründet wurde. Antisemitismus war, wenn auch nicht offen, in nahezu allen Schichten, Parteien und Verbänden vorhanden.⁵⁷

Die starke Gruppe der Aristokratie und des grundbesitzenden Landadels bestimmte das politische Geschehen maßgeblich und konnte weiterhin seine dominante Rolle beim Militär, in der Diplomatie und der höheren Zivilverwaltung behaupten. In der Armee als Offizier zu dienen, wurde als hohe Auszeichnung betrachtet.



Kaiser Wilhelm II.

Mit der Nichtverlängerung des „Sozialistengesetzes“^a sowie durch die Liberalisierung des Vereins- und Versammlungsrechts hatte der Staat seinerseits wesentliche Forderungen der Arbeiterbewegung erfüllt. Doch die soziale und politische Distanz zwischen Arbeiterschaft, Bürgertum und Adel war kaum zu überbrücken. Die Einführung einer parlamentarischen Regierungsform war im Kaiserreich nicht durchsetzbar.

Voller Widersprüche und Spannungen waren auch Kunst und Kultur. Dem Selbstverständnis der wilhelminischen Gesellschaft begegneten satirische Zeitschriften wie der „Simplicissimus“ mit beißender Kritik. Der vom Kaiser favorisierten Historienmalerei und Heimatdichtung standen „Secession“^b und künstlerische Avantgarde gegenüber. Naturalistische Werke eines Gerhart Hauptmann waren für Wilhelm II. „Rinnsteinliteratur“, eroberten aber gleichwohl die deutschen Bühnen und genossen auch international hohes Ansehen. Thomas Mann und Heinrich Mann zählten zu den Literaten, die kritisch auf die alten und neuen Autoritäten blickten und sich deutlich von der vorherrschenden deutschtümelnden Literatur unterschieden. - Dem barock-wilhelminischen, auf Repräsentation bedachten Baustil stand der eher nüchterne Jugendstil gegenüber.

Insgesamt zeigte sich das Deutsche Kaiserreich unter Wilhelm II. widerspruchsvoll: Deutschland schwankte zwischen den Extremen einer überaus dynamischen Modernisierung und dem strikten Beharren auf längst unzeitgemäßen Traditionen.

4.3 Der Alpenverein

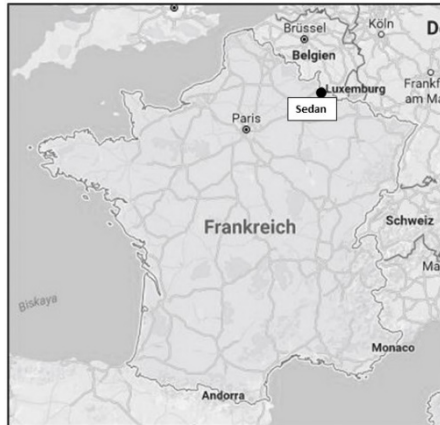
Der Alpenverein blieb in seiner Entwicklung von den politischen Veränderungen unberührt. Jedoch kamen die gesellschaftlichen, insbesondere die

^a Das Gesetz verbot sozialistische und sozialdemokratische Organisationen und deren Aktivitäten im Deutschen Reich. Sozialdemokraten konnten trotz der massiven Behinderungen weiterhin in Einzelkandidaturen an den Wahlen teilnehmen und als gewählte Parlamentarier eine sozialistische Fraktion im Reichstag bilden. Das Gesetz wurde von Bismarck geschaffen und von Wilhelm II. nicht mehr weitergeführt.

^b Secession bezeichnet in der Kunst die Abwendung einer Künstlergruppe von einer als nicht mehr zeitgemäß empfundenen Kunstrichtung.

ökonomischen Entwicklungen seinen Zielen, „die Kenntnisse von den Deutschen Alpen zu erweitern und zu verbreiten, ihre Bereisung zu erleichtern“, sehr entgegen.

Erst als der Gang der Geschichte zum Krieg führte, traf es ihn mit aller Wucht.



*Karl Hofmann fiel 1870
in der Schlacht von Sedan*

5. Die Sektion Bayerland

Das erste Vereinsjahr 1895-1896

Um in die frühe Geschichte der Sektion Bayerland einzuführen, sei ein Beitrag von *Georg Blab* wiedergegeben, der sich als Gründungsmitglied in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts an die Anfänge der Sektion Bayerland erinnert und seine Gedanken im Mitteilungsblatt „Der Bayerländer“ niedergeschrieben hatte.

5.1 Aus Bayerlands Anfängen⁵⁸

Georg Blab

„Auch im Jahre 1895 gab es schon Bergsteiger, die der Meinung waren, dass in Fragen der Bergsteigerei weniger das gesellschaftliche und wirtschaftliche Ansehen als die selbsterworbene und nicht auf dem Hörensagen aufgebaute Sachkenntnis den Ausschlag geben sollte. Es bestand damals in München nur eine Alpenvereinssektion, die zugleich die älteste und größte Sektion des Gesamtvereins war.



Georg Blab

Die seinerzeitigen vier Hauptgründer Karl Hofmann, Franz Senn, Johann Stüdl und Theodor Trautwein waren Bergsteiger im vollen Wortsinn gewesen; aber in dem Bestreben, vor allem Geldmittel für die Verbreitung der Kenntnis der Alpen und für die Erleichterung der „Alpenreisen“ zu beschaffen, waren auch sie und ihre unmittelbaren Nachfolger nicht dagegen, dass sich wahllos Unberufene neben den Berufenen dem Alpenverein zuwandten.

Das hatte eine gewisse Zeit hindurch keine allgemein ersichtlichen schädlichen Folgen. Aber nun zog etwas wie ein Unwetter herauf. Das Jahr 1894 war herangekommen und damit ein Anlass, das fünfundsingzigjährige Jubelfest der Sektion München und zugleich des Deutschen Alpenvereins, der seit 1873 Deutscher und Österreichischer Alpenverein hieß, zu feiern. Was konnte da neben den Festreden, die verhallen mussten, dauerndes geschaffen werden, das für alle Zeiten von der Tatkraft des lebenden Geschlechts kündete? Ein Hüttenbau!

Der im Jahre 1893 als Sachwalter für das Wetterstein-Gebirge in den Ausschuss der Sektion München eingetretene Adolf Wenz erwärmte sich für den Gedanken des Baues eines Gipfelhauses auf der Zugspitze und gewann dafür Anhänger. Die Sache nahm ihren Lauf. Der Alpenverein und die Sektion München feierten in diesem Sommer mit ungewöhnlichem Glanz und Festgepränge den fünfundzwanzigsten Gedenktag. Sammlungen und Spenden ergaben die nötige Summe für den Bau und so konnte Wenz, der Vater des Unternehmens, einer auf 11. Dezember 1895 einberufenen Generalversammlung seinen Plan zur Genehmigung vorlegen.

Es ist nach so vielen Jahren erheiternd, sich daran zu erinnern, dass darüber, ob Adolf Wenz auch der Vater des Gedankens eines Gipfelhauses auf der Zugspitze sei, sich später (1898) ein heftiger Streit erhob, in dessen Verlauf Nepomuk Zwisch, 1. Schriftführer der Sektion München, die „Priorität der Idee“ für sich beanspruchte und erklärte, er habe zuerst „die Idee gefasst und in Wort und Schrift gegen allen Widerspruch vertreten“. Zwisch sah sich „gezwungen“, bei Gericht „Schutz zu suchen“. Und es fand wirklich eine Gerichtsverhandlung vor dem Amtsgericht München I, Abteilung für Strafsachen statt, in der es eidliche Zeugenaussagen, Beweis durch Urkunden und andere schöne Dinge gab. Wo blieb da der bergsteigerische Hochgedanke? Die Generalversammlung vom 11. Dezember 1895 war nicht nur ein wichtiger Vorgang in der Geschichte der Sektion München; jeder Bayerländer sollte sich diesen Tag als geschichtlich auch für die Sektion Bayerland einprägen, denn in gewissem Sinne ist es der Geburtstag Bayerlands.

Es ging scharf her. So heftig die eine Seite dafür war, so heftig war die andere dagegen. Mir ist in lebhafter Erinnerung, wie der ungewohnt starke Besuch jener Versammlung auffiel. Waren bisher zu einer Haupt- oder „General“-Versammlung kaum zweihundert Leute zusammengebracht worden, so erschienen an diesem Abend rund fünfhundert. Die Versammlung fand in dem Saal des Gasthauses „Zur Lacke“ an der Holzstraße statt. Ich saß mit meinen näheren Freunden *Hans Staudinger* und *Karl Höllerer* am gleichen Tisch. Nebenan



Zeno Diemer

saß der damals noch jugendliche Maler *Zeno Diemer*, der mit *Höllerer* gemeinsam mehrfach Bergfahrten durchgeführt hatte. *Höllerer*, der entschiedener Gegner des Zugspitz-Gipfelhauses war, hielt *Diemer* selbstverständlich für einen

Gesinnungsgenossen. Und als *Diemer* das Wort zur Rede beehrte, winkte *Hölllerer* ihm freundschaftlich zu, aber zum größten Erstaunen - und nicht nur *Hölllerers* - hielt *Diemer* eine Rede zum Lob und Preis des zu errichtenden Gipfelhauses und wusste besonders verlockend darzustellen, wie herrlich es sein müsse, wenn am nächtlichen Himmel der Vollmond leuchtet und die vielen hundert Bergspitzen versilbert, und wie dann der Bergsteiger, aus der gastlichen Hütte hervortretend, dieses alles genießen könne. Ob *Diemer* selbst später dieses Genusses teilhaft und froh geworden ist, bin ich nicht inneworden.

Als 1. Vorsitzender leitete die Versammlung der bekannte Geograph, Professor Eugen Oberhummer. Max Krieger, 2. Vorsitzender der Sektion München, der schon seit längerem vielen Widerständen entgegen für den Bau der (ältesten) Höllentalanger-Hütte eingetreten war, war rüchhaltlos auch für den Bau des Gipfelhauses und da er die Gegnerschaft des bergsteigerisch rührigsten Teils der Mitglieder nicht unterschätzte, so suchte er zu vermitteln. Er kam im Laufe der Versammlung in unsere „Oppositions“-Ecke und redete uns zu, die Gegnerschaft aufzugeben. Im Irrtum über die eigentlichen Beweggründe unserer großen Gruppe versuchte er es mit einem Köder. „Sie kriegen auch Ihr Wiesbachhorn-Haus!“ rief er uns zu. Er verstand nicht, dass die Abneigung gegen das Haus auf dem Zugspitzgipfel nicht beseitigt werden konnte durch einen Bau an anderer Stelle, auch wenn sie noch etwa 20 Meter höher liegt als die Zugspitze.



Eug. Oberhummer

Als die Abstimmung die Annahme des Antrages auf Erbauung des Gipfelhauses brachte, da ging alsbald unter uns das Geraune, dass es zwecklos sei, in einem Verein zu bleiben, der sich mit Mehrheit für einen derartigen Plan entschieden hatte. *Karl Hans Funk* kam an unseren Tisch und sprach von der Gründung einer Sektion, in der die *Bergsteiger* das Wort haben sollten. Man war aber an diesem Abend keineswegs darüber im Klaren, ob die Gründung einer zweiten Sektion am gleichen Ort die Zustimmung des Hauptausschusses (damals Central-Ausschuss genannt) finden würde. Erst einige Tage später konnte ich durch *Staudinger* erfahren, dass diese Frage schon elf Jahre früher in günstiger Weise erledigt war. *Funk*, *Hölllerer*, *Emanuel Kaiser*, *Max Klaus*, *Josef Koch*, *Georg Mändl*, *Hans Schauptert*, *Hans Staudinger* und andere waren mit Feuereifer für die Neugründung tätig. Sitzungen fanden statt, Satzungsentwürfe wurden durchberaten

und in kurzer Zeit waren die Vorarbeiten zur Gründung getan.

Für den 27. Dezember 1895 wurden rund 70 Männer eingeladen, von denen man annahm, dass sie mit dem Ziel der Neugründung einverstanden seien. Die Namensgebung für die neue Sektion geschah nicht ohne weiteres und nicht ohne Bedenklichkeiten. Vorge-schlagen waren auch Oberland, Hochland und Bergland, Namen die dann bei späteren Gründungen noch Verwendung fanden. Der heute so selbst-verständlich klingende Name *Bayerland* errang eine nicht allzu große Mehrheit.^a Als bald entwickelte sich in der jungen Schöpfung ein reges Vereinsleben. Man gedachte es eigentlich *ganz* anders zu machen, als man es in der Sektion München gesehen hatte, aber in den Äußerlichkeiten ließ sich ein Unterschied nicht herstellen.



Zunächst musste man ebenso, wie andere, um Vorträge besorgt sein. Das nun machte keine Schwierigkeiten. Die Bayerländer waren alle bergsteigerisch tätig; sie waren arbeits- und opferwillig und viele von ihnen zierten sich nicht lang, sondern waren bereit, Vorträge zu halten. Man brauchte nicht 50-200 Lichtbilder, um sich den Zuhörern verständlich zu machen. Die Bergsteiger von damals konnten sich aus dem gesprochenen Wort eine ausreichende Vorstellung von dem schaffen, was der Vortragende ihnen nahebringen wollte. Es waren aber auch wirkliche Vorträge, nicht ein ton-, form- und ausdrucksloses Gestammel vor einer Leinwandfläche, wie man es leider später - und nicht nur in der Sektion Bayerland - erleben durfte. Die Sektionsabende fanden im waffenstarrenden „Veteranensaal“ der „Blumensäle“ statt und waren bei einer Mitgliederzahl von 200 so stark besucht, dass jedes Mal mindestens $\frac{3}{4}$ davon zugegen waren.

Bald kannte jedes Mitglied das andere und das gefiel allen wohl. In der damals schon außerordentlich mitgliederstarken Sektion München hatten sich insbesondere die jüngeren Leute immer fremd gefühlt.

Die bergsteigerische Tätigkeit in Bayerland war gleich von Anfang an sehr rege, obwohl der Schilaufl noch beinahe unbekannt und daher die winterliche Bergsteigerei auf kleinere Unternehmungen beschränkt war. Gefährten zu Bergfahrten waren jederzeit zu finden. Es gab innerhalb der Sektion keine

^a Die Namensgebung erfolgte durch Abstimmung: Sektion Wittelsbach 2 Stimmen, Hochland 3, Bayern 3, Altbayern 5, Isaria 8, Jung-München 18, Bayerland 37 Stimmen.

Eifersüchtelei, vielmehr ein edles Bestreben, die Bergsteigerei häufig und in allen Berggebieten auszuüben und zu beweisen, dass alle Bayerländer echte und unerschrockene Bergsteiger sind. Schwächere und weniger Geübte fanden bereitwillig Anschluss und Unterweisung auch für schwierige Sachen und viele von diesen sind in der Folgezeit vorbildliche Fels- und Eisgänger geworden. Dieser musterhafte Zustand konnte freilich nicht mehr erhalten bleiben, als in der Folge die Mitgliederzahl rasch zunahm und auf 300, 400, 500 und im sechsten Bestandsjahr auf beinahe 700 stieg.

Zur Mitarbeit im Ausschuss und auch außerhalb fand sich jeder gern bereit, den man darum ansprach. Es war die schöne Zeit des unbegrenzten Opferwillens. Wenn eine Festlichkeit gefeiert wurde - und das geschah öfter als in der heutigen trübseligen Zeit - dann hub ein frohes Schaffen an. Es wurde gezeichnet, gemalt und geziert. Witzige und frohgemute Vorträge erfreuten das Herz und eine Kneipzeitung erhöhte die Fröhlichkeit. Unser sonst stiller *Emanuel Kaiser* - auch unter dem Namen „schiacher Teifi“ bekannt - entwickelte in Wort und Bild eine Fülle sprühender Laune. Jede der Kneipzeitungen führte einen besonderen Namen, wie „Der Gletscherfloh“, „Die Rennsau“ usw. und war mit prächtig gezeichnetem Titelbild geziert. Alte Bayerländer nehmen jetzt nach Jahren noch gern diese fröhlichen Blätter her und versetzen sich in schöne alte Zeiten zurück, gedenken dabei auch in Treue unserer frühverstorbenen Freunde.

Die Sektionsbergfahrten waren zunächst streng bergsteigerisch eingestellt. In folgenden Jahren arteten sie insofern etwas aus, als man nach Massenbeteiligung strebte und dazu Berge wählen musste, die nicht mehr recht an die ernsthafte Richtung Bayerlands erinnerten. Aber dieser Abweg ist längst wieder verlassen.

Ich erinnere mich gerne u.a. an eine halb winterliche Plankensteinfahrt vom 15. Mai 1896, an der *Karl Funk*, *Dr. Max Madlener*, *Hans Rehm*, *Max Reinhard* und *Rudolf Reschreiter* teilnahmen und wo ein wirklich herzliches Einvernehmen bei ernster Arbeit herrschte. Und beinahe auf den Tag drei Monate später, erhielt ich auf dem Münchner Hauptbahnhof, als ich im Begriffe war, den Zug zu besteigen, durch den Sektionsgenossen *Ignatz Stiefel* die Kunde, dass unser *Karl Funk* am Predigtstuhl einen frühen Bergsteigertod gefunden habe.

Das war ein harter Schlag für uns. In gewissen engeren Kreisen Münchens wies man hämisch darauf hin, dass die Bergsteigerei auch übertrieben gepflegt werden könne und dass dieses die Ursache von schweren Unglücksfällen werde. „In Bayerland muss man mindestens ein paarmal abgestürzt sein, wenn man etwas gelten will“, so konnte man sagen hören und die es sagten, taten sich nicht wenig gut auf die Tiefe ihrer Gedanken. Bayerland ist auch nachher nicht verschont geblieben von harten Verlusten im Kampf mit dem so heftig begehrten Berg. Überblickt man jedoch die Todesopfer und die Zahl der ausgeführten Bergfahrten, so gewinnt man den Glauben, dass zielbewusste Schulung in der Bergsteigerei ein starker Schutz auch für den ist, der Schwieriges und Schwierigstes angeht.



Karl Hans Funk

Schon 1899 wurde in München, diesmal ohne Hindernisse, eine dritte Alpenvereinssektion (Oberland) gegründet und seitdem gestaltete sich der Verkehr der örtlichen Sektionen untereinander freundlicher und es wich die Voreingenommenheit gegen Bayerland, die sich nur in ganz finsternen Winkeln noch vereinzelt behauptete. Die Gründer erlebten die Genugtuung, dass später so mancher sich um die Mitgliedschaft bewarb, der im Jahre 1895-1896 sehr böse war auf alles, was Bayerland hieß.

Meine Aufgabe ist es nicht, Leistungen und Erfolge der Sektion aufzuzeigen; ich wollte vielmehr nur einiges aus der Frühzeit dieser - man kann sagen, unter Blitz und Donner ins Leben getretenen - Sektion erzählen für die, welche zu jener Zeit ihrem Kreis noch nicht angehören konnten. Ich tat dies umso lieber, als die Zahl derer, die von allem Anfang dabei waren, schon recht klein geworden ist.

Den jüngeren Bayerländern und manchem nicht mehr ganz jungen möchte ich nicht nur etwas von früher berichtet haben, sondern ich wollte sie auch anregen, darüber nachzudenken, ob vom Bayerländergeist von 1895 nicht doch noch einiges vorhanden ist, das der Pflege wert wäre und in unserer Gemeinschaft heute manchmal schmerzlich vermisst wird.^{4a}

^a Der Bericht wurde 1924/25 veröffentlicht.

5.2 Die Gründung am 27. Dezember 1895

Am 13. Dezember 1905 hielt *Eugen Oertel*, der damalige Vorsitzende der Sektion Bayerland, eine Rede zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Sektion.

Da diese Rede veröffentlicht wurde⁵⁹, ist es eigentlich verzichtbar, auf sie in dieser Chronik einzugehen oder sie gar wiederzugeben. Doch ist *Oertels* Rede zum einen nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden und nicht allgemein verfügbar, zum anderen ist sie aufschlussreich, da sie das Werden der Sektion beleuchtet, die durchaus nicht in einem Guss geschaffen wurde, sondern zu dem, was sie bedeutend machte, erst geformt wurde.^a

„Im Mai des Jahres 1894 erließen die Herren der Sektion München einen Aufruf an ihre Sektionsgenossen mit der Bitte um Beiträge zur Bildung eines Fonds für ein Jubiläums-Unterkunftshaus, das unter dem Namen Münchener Haus auf dem Gipfel der Zugspitze erbaut werden sollte. Man wollte damit der Freude über das Gedeihen und die ersprießliche Tätigkeit der vor 25 Jahren gegründeten Alpenvereinssektion München Ausdruck verleihen. Das Haus sollte bewirtschaftet und mit demselben gegebenenfalls eine Wetterwarte verbunden werden. Der Hauptvertreter des Planes war der Fabrikbesitzer Herr Adolf Wenz. Der Plan fand viele Freunde, bald aber auch Gegner und zwar diese meistens in den Reihen der eifrigeren Bergsteiger. Die Gründe, die man dagegen ins Feld führte, waren hauptsächlich:



Unterstandshütte auf dem Westgipfel, 1883

^a Einige der folgenden Details sind aus der obigen Veröffentlichung Georg Blabs schon bekannt.

1. Es sei kein Bedürfnis für den Bau eines bewirtschafteten Hauses vorhanden, da sich bereits vier bewirtschaftete Häuser an der Zugspitze befinden.
2. Die Kosten seien unverhältnismäßig hohe und das Geld sei zweckmäßiger für andere notwendige oder doch sehr wünschenswerte Weg- und Hüttenbauten zu verwenden.
3. Man solle den höchsten Gipfel des Deutschen Reiches nicht mit einem Wirtshause verunzieren. Dieser letztere ideale Gesichtspunkt war wohl für die meisten Gegner des Projektes der wichtigste.

Auf dem Wetterstein-Referentenabend vom 12. Dezember 1894 wurde das Projekt von Herrn Wenz erläutert und die Kosten auf 36.000 M veranschlagt.

In der Generalversammlung am 19. Dezember 1894 wurden 500 Mk. für Vorarbeiten bewilligt und zwar mir sehr großer Mehrheit, da hierfür auch alle diejenigen stimmten, welche zwar gegen einen Hausbau, aber für die Errichtung einer größeren Unterstandhütte waren. Dagegen stimmten, soviel bekannt, nur die Herren *Dr. Madlener* und *Wilhelm Dorn*, welche schon am nächsten Morgen ihren Austritt aus der Sektion erklärten und jetzt noch als Gründungsmitglieder unserer Sektion angehören.

Ein anderer kleiner Kreis hoffte durch agitatorische Tätigkeit innerhalb der Sektion das Projekt doch noch zu Fall zu bringen. Es waren dies hauptsächlich die Herren *Karl Höllerer*, *Emanuel Kaiser*, *Max Klaus* und *Hans Staudinger*. Zwar schlug ein Versuch, in der Generalversammlung am 19. Dezember 1894 zwei Vertreter der Opposition in den Ausschuss zu bringen, fehl, doch glaubte man im nächsten Jahre durch Einbringung eines Vermittlungsvorschlages besseren Erfolg zu haben. Man wusste: Ein Teil ist für die Erbauung eines bewirtschafteten Hauses, ein anderer für die Belassung des jetzigen Zustandes. Da schien es das Beste, den goldenen Mittelweg zu wählen und die Errichtung einer unbewirtschafteten Schutzhütte anzustreben. So wurde denn am 20. November 1895 dem Ausschusse folgender Antrag eingereicht: ‚Es sei von der Erbauung eines bewirtschafteten Hauses auf der Zugspitze Abstand zu nehmen und dafür eine bescheidene, den Bedürfnissen entsprechende Unterkunftshütte zu errichten, deren Kosten 15.000 Mk. nicht überschreiten dürfen.‘ Dieser Antrag war von 180 Mitgliedern unterzeichnet.

Am 11. Dezember 1895 fand die entscheidende Generalversammlung statt mit der außergewöhnlichen Präferenzziffer von 504 Mitgliedern, welche durch die starke beiderseitige Agitation zustande gekommen war. Gegen das

Wenzsche Projekt sprachen unter anderen die Herren *Karl Funk*, *Höllerer*, *Georg Mündl*, *Gottfried Merzbacher* (1843-1926) und *Staudinger*, allein vergebens. Die Abstimmung ergab 337 Stimmen für und nur 146 Stimmen gegen den Hausbau.

Aber – so sagt unsere Chronik – weniger diese Niederlage, als die Art und Weise, wie die Opposition und die ganze Angelegenheit von Seite der Vorstandschaft behandelt wurde, war so verstimmend für die Gegner des Projektes und verriet so wenig Rücksichtnahme auf die hochtouristisch tätigen Mitglieder, dass sie schließlich zur Spaltung führte.

Schon am nächsten Tage – 12. Dezember 1895 – trafen sich die Herren *Klaus*, *Koch*, *Schaupert* und *Staudinger* in der Wohnung des Herrn Bankbeamten *Karl Funk*, Herrenstr. 2, um zu beraten, was nunmehr zu tun sei. Funk begründete die Gründung einer neuen Sektion, wogegen die anderen Herren den Beitritt zu anderen Sektionen erörterten, da man fürchtete, mit der Neugründung einer Sektion auf große Schwierigkeiten zu stoßen. Insbesondere bestanden Zweifel darüber, ob es überhaupt nach den Statuten des Gesamtvereines zulässig sei, am gleichen Platze eine zweite Sektion zu gründen.“

In der Chronik der Sektion München ist dazu Folgendes vermerkt:

„Bei der Abstimmung ergaben sich 337 Stimmen für, 146 gegen das Project; die eine Woche darauf abgehaltene ordentliche Generalversammlung genehmigte sodann die Aufbringung der Mittel. Leider führte die Entscheidung zu einer Spaltung der Section, eine Anzahl der zur Opposition gegen das Münchener Haus gehörenden Mitglieder trat aus und gründete eine neue Section.“⁶⁰

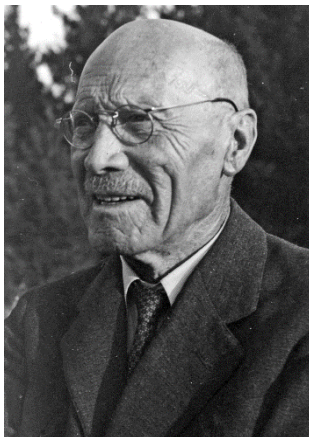
„Doch es stellte sich heraus, dass bereits durch den Central-Ausschuss Salzburg im Jahre 1884 die Frage in bejahendem Sinne entschieden worden war, indem damals der Einspruch der Sektion Darmstadt gegen die am gleichen Orte gegründete Sektion Starkenburg zurückgewiesen wurde. Daraufhin und den eindringlichen Vorstellungen *Funks* nachgebend kam man zu dem Ergebnisse, im Vertrauen Umfrage zu halten, um zu erfahren, auf welche Anzahl von Mitgliedern bei eventueller Gründung gerechnet werden könnte.

In einer am 14. Dezember 1895 abgehaltenen zweiten Besprechung bei *Funk*,

an welcher außer den Vorgenannten auch die Herren *Höllner*, *Kaiser* und *Mändl* teilnahmen, beschloss man jedoch, einen letzten Versuch zu machen, um den Anschauungen des hochtouristisch tätigen Teiles der Mitgliedschaft die nötige Vertretung zu sichern. Man ersuchte die Vorstandschaft (der Sektion München), bei der nächsten Wahl zwei Herren der Opposition in den Ausschuss aufzunehmen. Doch fand dieser Vorschlag kein Gehör, vielmehr wurden bei der am 18. Dezember 1895 stattfindenden Wahlversammlung vom Ausschusse lediglich für die bedeutungslosen Ämter der Rechnungsrevisoren zwei Herren der Opposition vorgeschlagen und gewählt.

Die Antwort war, dass bei dem am Schlusse des offiziellen Teiles ausgebrachten Hoch auf die Sektion München eine größere Anzahl Mitglieder sitzen blieb. Der zur Beruhigung herbeieilende damalige 2. Vorstand Herr Max Krieger machte die Sache nicht besser, als er erklärte, dass die Opposition auf dem Wege der Antragstellung niemals etwas erreicht hätte, denn wenn sie 300 Unterschriften beigebracht hätte, würde man eben seitens des Ausschusses für 600 Stimmen gesorgt haben.

Nun war es entschieden, dass eine neue Sektion gegründet werden sollte. Am 20. Dezember 1895 fand im Restaurant Zirngibl am Gärtnerplatz eine von etwa 25 Herren besuchte Versammlung statt, die *Funk* leitete und von der ein Komitee zur Ausarbeitung eines Statuten-Entwurfes gewählt wurde.



Max Madlener

Für den 27. Dezember 1895 erging sodann an ungefähr 70 Gesinnungsgenossen Einladung zu der konstituierenden Versammlung im Deutschen Haus am Maximiliansplatze, bei welcher 63 Herren erschienen.

Herr *Funk* leitete die Versammlung, in der die vom Komitee vorgelegten Statuten mit kleinen Abänderungen angenommen wurden.

Eine längere Beratung erforderte die Wahl des Namens für die neu zu gründende Sektion. Es entfielen auf die Namen: Wittelsbach 2 Stimmen, Hochland 3 Stimmen, Bayern 3 Stimmen, Altbayern 5 Stimmen, Isaria 8 Stimmen, Jung-

München 18 Stimmen, Bayerland 37 Stimmen; der Name Bayerland war somit angenommen.

Die gleiche Versammlung wählte den Gründungs-Ausschuss der Sektion:

- | | |
|--------------------|---|
| I. Vorstand: | Herr <i>Dr. Max Madlener</i> ^a , Assistenzarzt
an der Chirurgischen Klinik, |
| II. Vorstand: | Herr <i>Hans Rehm</i> , Apotheker, |
| I. Schriftführer: | Herr <i>Karl Hans Funk</i> , Bankbeamter, |
| II. Schriftführer: | Herr <i>Hans Staudinger</i> , Zeichner im
Topographischen Bureau, |
| Kassier: | Herr <i>Georg Mändl</i> , Fabrikassier, |
| Beisitzer: | Herr <i>Ferdinand Escherich</i> , Chemiker,
Herr <i>Max Klaus</i> , Maler. |

Die Teilnehmer der Versammlung erklärten sämtlich noch am gleichen Abend ihren Beitritt zur Sektion. Damit war die Gründung einer neuen zweiten Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in München vollzogen.

Der 27. Dezember 1895 ist daher der Geburtstag unseres Vereins.

Sein Gründer ist der Bankbeamte Herr *Karl Hans Funk*, den leider schon im folgenden Jahr ein Unglücksfall am Predigtstuhl dahinraffte. Sein Bild ziert unseren Versammlungsraum.

Der Zentral-Ausschuss legte uns keinerlei Hindernis in den Weg, vielmehr wurden wir auf die Anzeige von unserer Gründung hin mit Schreiben vom 26. Januar 1896 von dem damaligen Zentral-Ausschuss Graz anerkannt und aufs freundlichste begrüßt.

Das Verhältnis zur Sektion München war natürlich anfangs ein gespanntes, doch besserte es sich in dem Maße, als sich die Gemüter über den Zugspitz-Hausbau beruhigten. In der Tat bestand auch gar kein Grund zu einer Feindschaft: man hatte sich über eine Frage nicht einigen können und sich daher getrennt, was für beide Teile jedenfalls besser war, als in Unfrieden miteinander

^a Der Chirurg Dr. Max Madlener (1868-1951) ist als Pionier des alpinen Skibergsteigens bekannt. Er gilt als Erfinder der Steigfelle, bestieg mehrere Berge erstmals mit Ski u.a. auch die Schesaplana. 1949 wurde er Ehrenmitglied der Sektion Bayerland. Siehe auch: Chronik 1914-1933, S. 189 und Bayerländer, Heft 78, S. 23-26.

weiter zu leben. Auch die alpine Sache hatte nur Vorteile davon: es war jetzt in München ein zweiter Brennpunkt alpinen Lebens entstanden, der eine starke Anziehungskraft ausübte. Wir dürfen uns rühmen, viele der alpinen Sache zugeführt zu haben, die ihr sonst fremd geblieben wären, und vielen Kräften ein Feld fruchtbringender alpiner Betätigung eröffnet zu haben, die in der großen Korporation niemals zur Geltung gelangt wären.“⁶¹

Im Februar 1896 erschien in den Mitteilungen des DuÖAV die Gründungsanzeige der Sektion Bayerland⁶²:

***Gründungsanzeige der Alpenvereinssection Bayerland
vom Februar 1896***

„Unter dem Namen Section Bayerland, München, hat sich in München eine zweite Alpenvereinssection gebildet. Die Gründungsmitglieder derselben sind fast vollzählig aus der bestehenden Section München ausgetreten, weil sie sich mit dieser in Bezug auf das Project der Erbauung eines Hauses auf der Zugspitze nicht im Einklang befinden. Der weitaus grössere Theil erklärte sich gegen die Erbauung eines Hauses überhaupt, jedenfalls aber gegen das in der bezüglichen Generalversammlung angenommene Project. Die neue Section wurde am 27. December 1895 von ca. 85 Herren gegründet und zählt heute gegen 180 Mitglieder. Die Section beabsichtigt namentlich ausübende Touristen in sich zu vereinigen und will sich besonders der Pflege rein alpiner Bestrebungen widmen.“

Bayerland war die 2. Sektion in München und die 217. Sektion des Gesamtvereins.



Die Statuten Baverlands - Titelbild

Bayerland war die erste Sektion überhaupt, die als ihren Zweck den

ausübenden Alpinismus in ihre Statuten aufnahm. Die Gründungsstatuten, in denen dieser Grundsatz festgehalten ist, sind im Anhang 1 wiedergegeben.

Die Sektion München äußerte sich wie folgt⁶³:

„Im abgelaufenen Jahr hat ein Teil unserer Mitglieder sich zu einer engeren Vereinigung zusammengefunden und eine neue, die Sektion Bayerland, gegründet. Die Gründung neuerer Sektionen entspricht jenen Grundsätzen, welche die Sektion München bezüglich einer förderativen Gestaltung des Vereins aufgestellt hat, als sie vor 27 Jahren den Deutschen Alpenverein zu begründen die Ehre hatte. Wir haben daher die Sektion Bayerland zu ihrem Entstehen herzlich beglückwünscht und stehen zu ihr in freundschaftlichen Beziehungen.“

5.3 Hochstimmung im ersten Vereinsjahr 1896

„Das erste Jahr des Bestandes der Sektion ‚Bayerland‘ des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ist vollendet. ... Unsere schöne Isarstadt ist um einen alpinen Verein reicher geworden. In ihren Mauern pulsiert ein frisches alpinisches Leben. ... Was Wunder, dass die Zahl der Münchner Bergsteiger keine geringe ist und nicht weit hinter dem Kontingent der alpin rührigsten Stadt – Wien – zurücksteht. ...



Ernst Platz

So möge sie denn weiter blühen und gedeihen, die junge Sektion! Möge immer ein guter Geist über ihr walten, mögen ihre Jünger stets in frischer Begeisterung das Hochgebirge verehren! Was gibt es Schöneres als unsere Alpenwelt! Wem erweckt nicht der Anblick alles dessen, was die Bergwelt offenbart, die erhabensten und reinsten Empfindungen. Aber – seien wir dessen stets eingedenk, dass es ohne Arbeit keine wahre Befriedigung gibt. Die Arbeit des Bergsteigens selbst muss uns zur Freude werden; sie dürfen wir nicht verkümmern lassen – denn nur wenn wir auch diesen Teil des Alpinismus hochhalten, genießen wir alle jene Vorteile, die wir immer preisen hören: den reinsten ästhetischen Naturgenuss, Befriedigung über ein glücklich erreichtes Ziel, Freude am Schaffen, körperliche und moralische Kräftigung. Darum wollen wir auch stets festhalten an den Grundsätzen, wie sie bei

der Statutenberatung ausgesprochen wurden: wir wollen ein Verein von Bergsteigern sein. Der ausübende Alpinismus soll kultiviert werden; nur dann ist für ein ständiges echt alpines Vereinsleben Gewähr geboten.“⁶⁴

Die Mitgliederzahl war zum Ende des Jahres 1896 bereits auf 200 angewachsen. 21 Vorträge in den Monaten Januar bis April und Oktober bis Dezember meist über Bergsteigen in den Ostalpen wurden in einem kleinen Saal der „Blumensäle“^a gehalten, allerdings waren darunter auch allgemeine Themen wie „Vergangene und moderne Betrachtungen zu den Alpen“ oder auch drei Vorträge über die Verwendung des Schneeschuhs in den Alpen. Während mancher Vorträge wurden Aquarelle und Zeichnungen der Maler *Ernst Platz*^b und *Rudolf Reschreiter*^c ausgestellt.

Zehn Sitzungen des Vorstandes regelten das Vereinsleben, eine ordentliche und zwei außerordentliche Generalversammlungen brachten die Mitglieder zusammen. Für das gesellige Leben sorgten ein Herrenabend am 4. März mit 300 Besuchern, ein Familien-Frühschoppen am 8. März und im Sommer wöchentliche Zusammenkünfte im Gartenhaus des Pollinger-Kellers auf der Theresienhöhe (später Hackerbräu-Keller). Bücher für die Vereinsbibliothek und Diapositive wurden gespendet, die Nachbarschaft zu den anderen alpinen Vereinen Münchens wurde gepflegt. Der tödliche Absturz des Sektionsgründers *Karl Hans Funk* am Predigtstuhl löste Betroffenheit und Trauer aus.



Rudolf Reschreiter

Es wurde aber nicht nur die Geselligkeit gepflegt. Einer, der für die Sektion

^a In München waren als Veranstaltungsorte zu nennen: das „Kolosseum“ - das „einzige Zirkus-Varieté Münchens“, das „Deutsche Theater“ - ein „vornehmes Varieté und Großstadtprogramm“, die „Blumensäle“ in der Blumenstraße, das „Apollotheater“ in der Dachauer Straße und der „Münchener Volksgarten“ in Nymphenburg (A. Dreesbach, *Gezähmte Wilde*, S. 98, Campus Verlag GmbH, Frankfurt 2005. ISBN 3-593-37732-2).

^b Ernst Platz (1867-1940) war einer der bekanntesten Bergsteigermaler. Als Bergsteiger war er mit dem Erstbesteiger Hans Meyer an der 2. Besteigung des Kilimandjaro (1898) beteiligt. In Meyers Buch „Kilimandjaro. Reisen und Studien“ sind von ihm zahlreiche Bilder enthalten. Auch war Ernst Platz 1903 mit Willi Rickmer Rickmers im Kaukasus.

^c Rudolf Reschreiter (1868-1939), ebenfalls bekannter Bergsteigermaler, war mit Hans Meyer in den südamerikanischen Cordilleren, vornehmlich auch in Ecuador. Vom Chimborazo malte er eine ganze Bilderserie. 27 dieser Bilder sind im Wissenschaftlichen Alpenvereinsheft Nr. 37 enthalten (Hrsg. H. P. Brogiato, München 2003).

Bayerland von größter Bedeutung werden sollte, *Eugen Oertel*, stellte auf der ordentlichen Generalversammlung am 2. Dezember 1896 den Antrag, die Aufnahme von Mitgliedern solle künftig durch eine aus dem Ausschuss und weiteren zwölf Mitgliedern bestehende Aufnahme-Kommission erfolgen.^a Das war eine erste Maßnahme, den Geist der Sektion als einer Vereinigung ausübender Alpinisten zu gewährleisten. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Fünf Jahre später stellte *Oertel* weitere Anträge, die für die Sektion von entscheidender Bedeutung werden sollten.

In der Kneipzeitung zum 25-jährigen Bestehen 1920 wurden die Aufnahmebedingungen gehörig aufs Korn genommen:

„In den Jahren 1896-1920 wurde, wie hervorgehoben zu werden verdient, in unzähligen Ausschusssitzungen das Aufnahmewesen der Sektion neu geordnet. Man hatte sich früher darauf beschränkt, den Kandidaten einfach die Festvorträge des I. Vorsitzenden auswendig lernen zu lassen und ihn abzuhören. Endlich aber gelang es, auch hier das Ei des Columbus zu erfinden. Der § 14 erhielt von nun an folgende Fassung: Der Aufnahmebewerberkandidat hat bei der ersten Prüfung die Sektionsgeschichte und zwar samt den Anhängen ... Wort für Wort aufzusagen zum Zeichen seines Interesses an alpinen Dingen überhaupt und an der Sektion im Besonderen. Nach Ablauf der zweijährigen Wartezeit ... wird der Kandidatsbewerber einer neuerlichen Prüfung unterzogen, bei welcher er zur Bekundung echten Bayerländergeistes besagte Sektionsgeschichte auch rückwärts nach vorn aufzusagen hat. ... Dagegen wurde der Tourennachweis erheblich erleichtert. Es genügt in Zukunft, die öftere Anwesenheit (mit entsprechendem Verzehrungsnachweis) auf der ‚Meyrhütte‘ an der Dreitorspitze nachzuweisen. Klettergartenbenützung von zweimal aufwärts sichert dem Kandidaten in der Begrüßungsrede des I. Vorsitzenden die Ehrentitel ‚junger Nachwuchs‘ oder ‚Stolz der Sektion‘, je nachdem.“

^a Die Formulierung der Aufnahmebedingungen in den Sektionssatzungen änderte sich immer wieder. Sie lautete 1903 „ausübender Alpinist“; 1923 wird „männlich“ hinzugefügt; 1933-1939 „ausübender Bergsteiger“ – der Vereinsführer entschied über die Aufnahme; 1939-1945 entscheidend ist die „bergsteigerische Tätigkeit“; ab 1947 „männliche ausübende Bergsteiger“; 1962 wird die „Aufnahme von (Ehe-) Frauen“ abgelehnt; 1972 „männliche, ausübende Bergsteiger strengrer Richtung“; 1990 „ausübende Bergsteiger und Bergsteigerinnen strengerer Richtung“; 2003 „ausübende Bergsteiger strengerer Richtung“; ab 2017 können Familien, Ehepaare und Lebensgemeinschaften aufgenommen werden, wenn wenigstens ein Elternteil oder ein Partner die Aufnahmebedingung erfüllt; 2018 wurde ein Leitbild zum Begriff „strengerer Richtung“ für das Einzelmitglied und für die Sektion als solche formuliert.

6. Die Sektion Bayerland

Das Gemeinschaftsleben 1897-1914^a

Das erste Jahr Bayerlands war sicher ein besonderes. Es wurden gewissermaßen die Wege des Sektionslebens grundgelegt und erprobt und damit Weichen gestellt für die Zukunft. Auf dieser Basis aufbauend wurde in den folgenden Jahren das Gemeinschaftsleben in der Sektion intensiv gepflegt und gelebt. Projekte, die der Sektion und der alpinen Allgemeinheit zu Nutzen waren, wurden in Angriff genommen; doch darüber wird in weiteren Kapiteln berichtet.

Nachdem der Vorsitzende *Max Madlener* aus beruflichen Gründen von München nach Kempten wechselte, wurde für die Jahre 1897-1902 *Hans Rehm* zum 1. Vorsitzenden gewählt. *Eugen Oertel*^b war in den beiden Jahren 1897 und 1898 2. Vorsitzender, in den Jahren 1903-1920 (mit Ausnahme des Jahres 1907) unbestritten der die Sektion prägende 1. Vorsitzende.^c Seinen großen Einsatz für die Umformung des Alpenvereins zu einem Bergsteigerverein leistete er als Ehrenvorsitzender in den zwanziger Jahren.^d *Karl Hans Funk* hat Bayerland gegründet, *Eugen Oertel* hat die Sektion geprägt.

6.1 Das Gemeinschaftsleben – umfangreich und umfassend

Das Gemeinschaftsleben der jungen Sektion war nicht nur umfangreich, sondern umfassend. In der nachfolgenden Übersicht sind die wichtigsten Zusammenkünfte dargestellt. Man bedenke: Etwa zwanzig Vorträge im Winterhalbjahr, wöchentliche Treffen in den Sommermonaten, zehn Sitzungen des Vorstandes, zwei oder drei Generalversammlungen - gut besucht von den Mitgliedern, ein reichhaltig organisierter, stimmungsvoller Herrenabend und ein nachfolgender Frühschoppen mit Angehörigen, dazu Gemeinschaftsfahrten, später die von *Oertel* eingeführten Übungstouren. Auch kamen Vorführungen und praktische Abende hinzu, des Weiteren Besuche in der Bücherei und andere nicht organisierte Treffen zum persönlichen Umgang miteinander. Das alles brachte die

^a Siehe hierzu auch die Rede E. Oertels „Die Gründung der Sektion Bayerland und ihre Entwicklung in den ersten zehn Jahren“, 10. Jahresbericht, S. 95-130.

^b Zu Eugen Oertels (1867-1944) 60. Geburtstag erschien in den Mitteilungen des DuÖAV (1927, S. 155) eine Würdigung seiner Tätigkeit. Diese und weitere Würdigungen sind in der Chronik 1914-1933, auf den 321-326 wiedergegeben.

^c Die Vorsitzenden und die Mitglieder des Sektionsausschusses für die Jahre 1896-1919 sind in Anhang 8 zusammengestellt.

^d Siehe hierzu: Chronik 1914-1933, S. 68-102.

Mitglieder - und es waren viele, die mitmachten - das ganze Jahr über beinahe wöchentlich zusammen.

Über all dies soll im Folgenden berichtet werden.

Jahr	Mitglieder	Vorträge	Geselliges	Sitzungen	Gen.-Vers.	Sekt. Fahrten
1895	63				1	
1896	220	21	2	10	3	
1897	314	20	3	11	3	3
1898	394	23	1	8	3	2
1899	488	24 (1) ¹	2	9	2	3
1900	559	24 (2)	2	11	3	
1901	635	25 (8)	3	14	2	3
1902	682	23 (8)	2	13	2	11
1903	457	22 (12)	2	9	3	25 ²
1904	460	18 (9)	2	10	2	39 ²
1905	464	16 (9)	2 ³	6	2	36 ²
1906	475	16 (11)	2	5	4	35 ²
1907	484	21 (11)	1	6	2	24 ²
1908	485	17 (13)	3	6	2	36 ²
1909	521	14 (10)	3	6	3	44 ²
1910	536	16 (13)	3	10	2	31 ²
1911	537	13 (8)	4	5 ⁴	3	32 ²
1912	565	20 (14)	2	5 ⁴	2	35 ²
1913	600	17 (9)	2	? ⁴	3	51 ²
1914	623	14 (8)	2 ⁵	4 ⁴	1	?
1915	603	4 (3)	2	-	1	-

¹(Zahl) bedeutet mit Lichtbildern ²Übungstouren ³Frühschoppen und Stiftungsfest ⁴Aktuelles wurde im Anschluss an die Sektionsabende geregelt ⁵Abschiedsabend für die ins Feld Einberufenen

Übersicht über das Vereinsleben

6.2 Vorträge⁶⁵

Der Wunsch nach zahlreichen alpinistisch geprägten Vorträgen gehörte schon zu den Gründungsideen der Sektion. Er ging wahrlich in (über)reichem Maße in Erfüllung: 352 Vorträge in 20 Jahren, zu drei Vierteln gehalten von den eigenen Mitgliedern, zu einem Viertel von Nichtmitgliedern, aber befreundeten Alpinisten.

Die Vorträge - zuweilen reine Wortvorträge ohne Bilder - hatten von Anfang an alpinistische oder hochtouristische Inhalte. Die Qualität war meist sehr gut, oft hervorragend. Die Gediegenheit des Vortragswesens, die rednerische Kunst

des Vortragenden und die glänzende bildnerische Ausgestaltung gewährten oft einen erlesenen Genuss. Wissenschaftlich gehaltene Vorträge dienten der Belehrung.

Die weitaus größte Zahl der Vorträge widmete sich Tourenschilderungen vorzugsweise aus den Ostalpen, aber darüber hinaus auch aus dem gesamten Alpenraum. Auch Kundfahrten in außereuropäische Gebirge (Kaukasus, Tian Schan u.a.) wurden vorgestellt. Die Vorträge zeigten einerseits die Begeisterung der Vortragenden über ihre Besteigungen; berichteten über besondere, vor allem erste Begehungen und Besteigungen; erweiterten auch die Kenntnisse von den Alpen, indem sie bislang kaum oder wenig besuchte Regionen vorstellten; legten Zeugnis ab vom „ausübenden Alpinismus“ der Bayerländer. Sie aufzulisten ist nicht Aufgabe dieser Chronik. Man könnte die große Zahl der Vorträge auch zusammenfassen als eine Schau der „Eroberung“ der Alpen durch die befähigten Bergsteiger Bayerlands, zumal nicht wenige Vorträge von alpin-historischer Bedeutung darunter waren.



Hans Rehm

Zwei Entwicklungen zeigten sich im Laufe der Jahre:

➤ Immer häufiger wurden die Vorträge teils durch Bilder unterstützt, teil ausschließlich als Bildvorträge gehalten. Nicht allen gefiel das. „Mehr und mehr bürgert sich bei den Vorträgen die Gepflogenheit ein, dass dieselben durch Vorführungen mittels des Skioptikons^a unterstützt werden. Auch wir hatten im vergangenen Jahre mehrfach Gelegenheit, vorzüglich gelungene Aufnahmen aus den Bergen durch den Projektionsapparat uns vorgeführt zu sehen: der hervorragend starke Besuch an diesen Abenden hat uns gezeigt, welch' reges Interesse unsere Zuhörerschaft derartig plastisch gemachten Vorträgen entgegenbringt. Wir begrüßen diese Neuerung, welche es ermöglicht, dem Auditorium eine viel intimere Bekanntschaft mit den behandelten Stoffen zu vermitteln, aufs wärmste. Einer Verallgemeinerung könnten wir aber im Interesse des alpinen Stils nicht das Wort reden. Wir sind des Einverständnisses der Sektionsmitglieder sicher, wenn wir sagten, dass es als ein bedauerlicher Rückschritt bezeichnet werden müsste, wenn aus unseren prächtigen, von so viel Liebe für den zu behandelnden Stoff zeigenden Vorträgen mit der Zeit eine wöchentliche, alpine Bilderschau würde.“⁶⁶

^a Das Skioptikon, auch Laterna Magica genannt, war der Vorläufer der Apparate für die Projektion fotografischer Bilder. https://de.wikipedia.org/wiki/Laterna_magica.

➤ Dennoch zeigte sich die Sektion aufgeschlossen, wie die folgende, schon anekdotenhafte Notiz über die technische Ausstattung des Hofbräuhauses erläutert: „Die meisten unserer Vorträge wurden durch eine Ausstellung lehrreicher und trefflich gelungener Skizzen, Photographien und sonstiger Bilder ergänzt; an mehreren Abenden erfreuten uns die Vortragenden auch durch Vorführung hervorragend schöner Lichtbilder. Im Interesse der letzteren waren wir veranlasst, in unser Vereinslokal eine elektrische Lichtleitung legen zu lassen (1901). Bereitwillig wurde die hierzu notwendige Genehmigung seitens des k. Hofbrauamtes erteilt; der Verein ‚Corpsheim Rhenopalatia (E.V.)‘ gestattete in liebenswürdiger Weise den Anschluss an seine Beleuchtungsanlage im Nachbaranwesen des k. Hofbräuhauses.“⁶⁷

➤ Durch die „Einrichtungen“, die *Oertel* einführte und die er als „Leistungen“ der Sektion (siehe unten) zusammenfasste, standen die Vorträge nicht mehr so sehr im Mittelpunkt der „inneren“ Vereinstätigkeit wie zuvor. Es war nicht zu leugnen, dass das Gefallen an Tourenschilderungen im Allgemeinen abgenommen hatte. Der Grund lag nicht nur an der großen Zahl von Vorträgen, die man „jahrein, jahraus zu hören Gelegenheit hatte“, sondern auch und vornehmlich an der zunehmenden eigenen bergsteigerischen Erfahrung der Mitglieder. Das Interesse der Zuhörer konzentrierte sich auf Vorträge entweder über außergewöhnliche Touren, die rednerische Kunst des Vortragenden oder eine besonders glänzende bildnerische Darstellung. Vermisst wurde die seltene Behandlung allgemeiner Themen.

➤ Eine kleine Auswahl von Themen allgemeiner Art, die im Laufe der Jahre doch dargeboten wurden, sei im Folgenden genannt, um deren Vielfalt aufzuzeigen: Vergangene und moderne Betrachtungen zu den Alpen; Verwendung des Schneeschuhs in den Alpen; Warum der Alpinist zeichnen und photographieren können soll; Alpinismus und Radfahrersport; Alpiner Ernst und Humor; Der Alpinismus als Sport; Alpine Typen und Charaktere; Ballonfahrten angesichts der Alpen und über dieselben; Über alpinen Skilauf; Die Vorteile und eventuellen Nachteile des alpinen Sports; Die Entstehung der Alpen; Gefährdete Naturdenkmäler (Urwald und Alpenflora); Bergsteigers Leid und Freud und seine Pflichten; Wiener Kletterschulen; Geschichte, Verfassung und Wirken der großen alpinen Vereine; Sport, Alpinismus und Schilauf; Das Leben im Gletscher; Hochtouristik und Kunst; Das Alpine Museum.

Die Namen vieler Vortragenden sind auch heute noch bekannt, da sie Alpingeschichte schrieben. Einige von ihnen hielten nicht nur mehrfach, sondern vielfach Vorträge. Zu ihnen gehörten die Mitglieder (Auswahl):

Franz Nieberl (15 Vorträge), *Eugen Oertel* (12), *Georg Blab* und *Rudolf Reschreiter* (je 11), *Ferdinand Keyfel* (8), *Karl Gruber* (7), *Josef Ittlinger* (6), *Max Madlener*, *Fritz Pflaum*, *Walter Schmidkunz* (je 5), *Hans Pfann*, *Hans Rehm*, *Hans Staudinger*, *Fritz Tersch* (je 4), *Adolf Deye*, *Hans Dülfer*, *Emil Gretschmann*, *Paul Hübel*, *Gottfried Merzbacher*, *Karl Müller*, *Paul Preuß*, *Werner Schaarschmidt* (je 3).

Die Vortragsveranstaltungen wurden bisweilen, insbesondere in den ersten, noch sehr begeisterten Jahren, von den Malern der Sektion genutzt, ihre Bilder

und Zeichnungen auszustellen.^a Dies waren vor allem *Ernst Platz*, *Rudolf Reschreiter*, *Zeno Diemer* und *Fritz Tersch*. Auch das topographische Alpenrelief der Schweiz von *J. Dinges*⁶⁸ wurde gezeigt. Der Hofbuchhändler *Max Kellerer* stellte neu erschienene und aktuelle Bücher aus. Später kamen auch Photographien der Bayerländer hinzu, die einen Apparat hatten und anzuwenden wussten.

In manchen Fällen stellten Vortragende, die Diapositive gezeigt hatten, diese der Lichtbildersammlung^b der Sektion zur Verfügung. Die Sektion hatte auch gezielt Bilder erworben, wie es z.B. 1904 mit 540 fotografischen Platten mit Ansichten der Nord- und Zentralalpen geschah.

Zu den Vorträgen können auch die „Laternenbildabende“^c, die ab 1908 ein- bis dreimal im Jahr durchgeführt wurden, gerechnet werden. Auch die Sprechabende über „Sport und Kultur“ 1910 und über „Künstliche Hilfsmittel beim Klettern“ 1912 gehörten dazu. In den Jahren 1910, 1911 und 1913 wurden bemerkenswerte Erscheinungen des alpinen Schrifttums besprochen.

Der Abend „Künstliche Hilfsmittel beim Klettern“ war ein besonderer. Vorangegangen war eine Veröffentlichung von *Paul Preuß* (1868-1913) in der Deutschen Alpenzeitung vom August 1911 über seine Stellung zum Klettern mit künstlichen Hilfsmitteln. Der Aufsatz war (und ist auch heute noch) ein Meilen- und Eckstein in der Diskussion um Grundsätze des Kletterns. Er löste den berühmten „Mauerhakenstreit“ aus, der mit Vehemenz ausgefochten und an jenem Diskussionsabend am 31. Januar 1912 in der Sektion Bayerland abgeschlossen wurde.^d

6.3 Gemeinschaftsfahrten und Übungstouren⁶⁹

Die Gemeinschaft der Mitglieder nicht nur im Vortragssaal, sondern auch bei gemeinsamen Fahrten in die Berge zu pflegen, war ein selbstverständliches Anliegen.

^a Die Sektion versammelte zahlreiche Künstler in ihren Reihen. Eine Zusammenstellung der Mitglieder, die als ihren Beruf Kunstmaler, Bildhauer oder Schriftsteller angaben, findet sich im Kap. 14 dieser Chronik.

^b Siehe hierzu: Chronik 1914-1933, S. 310-312.

^c Laternenbilder sind die Bilder, die mit einem Skioptikon projiziert wurden.

^d Siehe auch: W. Welsch, Der „Mauerhakenstreit“ einst und heute, 75. Bayerländer, München 1999, S. 172-175.

Alpenvereinssektion Bayerland. E. V.
in München.

Verzeichnis

der im Laufe des Jahres 1911 stattfindenden Übungsturen.

Datum	Übungstour	Führer	Datum	Übungstour	Führer
1. Januar	Rotwand	Schi Franz Kröner	2. Juli	Alpspitze-Hochblassén	Anton Hübel
6. (Hil. 3 Könige)	Wallberg-Risserkogel	„ Franz Kröner	2.	Scheffauer (Nordwand)	Jos. Dettendorfer
8.	Feichteck-Klausenberg	„ Ludwig Zrenner	9. Juli	Überschreit. der Drei Halten	K. Stubenrauch
15.	Feichteck-Hochries	„ H. Schallhammer	16.	Überschr. d. Dreitorspitzen	O. Marschall
22.	Alpspitze	„ W. Bojer	23.	Musterstein (Westgrat)	W. Schmidkunz
29.	Kitzbüheler Horn	„ Eugen Oertel	23.	Grießspitzen (Mieminger)	Paul Meyer
5. Februar	Jägerkamp	„ Karl Tauer	30.	Elmauerhalt (Kopftörlgrat)	Franz Nieberl
12.	Windsleikopf	„ W. Gruber	6. August	Hochwanner (Nordwand)	Dr. F. Nicolay
19.	Fockenstein	„ Dr. F. Hahn	13.	Regalsturm (Überschr.)	Ad. Pöy
26.	Alpspitze	„ Andr. Sattler	15. (M. H'fahrt)	Totenkirchl	Ante. Hübel
5. März	Alpspitze	„ K. Stubenrauch	20.	Kampkarspitze	J. Nieberl
12.	Pfeilerkogel-Kitzbühel.Horn	„ Jos. Kuchler	27.	Otelekopf (Überschr.)	Fritz Berger
15.—23.	Sonnblick u. Glocknergruppe	„ W. Gruber	3. September	Kleinkaiser-Sonneck	Jos. Kuchler
19.	Alpspitze	„ Paul Meyer	8. (Mariä Geburt)	Sonntagshorn	F. J. Seitz
25. u. 26. (M. Verk.)	Widersbergerhorn-Gallenabg.	„ Leo Husler	10.	Wörner	A. Demmel
2. April	Krottenkopf	„ Fritz Berger	17.	Musterstein (Südwand)	Fritz Berger
9.	Weiterspitzen	„ Eman. Scherer	24.	Schneefelder (Westgrat) und Lesacher Dreitorspitze	G. Büntner
13. mit 17. (Ostern)	Schweiz	„ H. Staudinger	1. Oktober	Kleiner Waxenstein	W. Bojer
16.—17. (Ostern)	Reiter-alm	„ F. J. Seitz	1.	Gratwanderung Jutescharten-Kellenscharten	H. Staudinger
23.	Alpspitze	„ Emil Gerber	8.	Sonneck	Franz Kirner
30.	Schneefernerkopf	„ Jos. Färber	15.	Plankenstein (Nordwand)	Rich. Scheid
7. Mai	Juifen	„ Karl Tauer	22.	Arnspitzen	Jos. Dettendorfer
14.	Plankenstein Ostgrat	„ Franz Kirner	29.	Kampenwand (Überschr.)	Ludwig Zrenner
21.	Kampenwand (Überschr.)	„ W. Bojer	1. Nov. (Allerh.)	Ruchenköpfe	G. Mayr
25. (Chr. H'fahrt)	Kampenwand (Überschr.)	„ Franz Kröner	5.	Heidwand-Wendelstein	Karl Tauer
28.	Hochkienberg	„ W. Schmidkunz	12.	Alpspitze	Franz Kröner
4. u. 5. Juni (Pfingst.)	Reiter-alm	„ Ad. Deye	19.	Plankenstein (Überschr.)	Franz Kröner
11.	Sonneck	„ Jos. Färber	26.	Hochmiesing	Schi Eugen Oertel
15. (Fronleichn.)	Elmauerhalt (Kopftörlgrat)	„ Franz Nieberl	3. Dezember	Stümpfling-Roflkopf	„ Dr. F. Nicolay
18.	Scheffauer (Nordwand)	„ Jos. Klammer	8. (Mariä Empf.)	Friederspitzen	„ Paul Meyer
24. u. 25. (Johanni)	Hoher Dachstein	„ E. Gutmann	10.	Rotwand	„ Fritz Berger
24. u. 25. (Johanni)	Hinterraintschrofen	„ Andr. Sattler	17.	Brecherspitze	„ O. Marschall
29. (Peter u. Paul)	Partenkirchner Dreitorspitze	„ Eugen Oertel	24.—26. (Weihn.)	Kitzbüheler Alpen	„ Franz Kröner

Das Nähere über diese Turen ist an den Sektionsabenden oder beim Tourenwart, Herrn Franz Kröner, Spitzwegstrasse 4 und bei Herrn Jos. Hermann, Hutfabrikant, Bayerstrasse 19/23, Hotel Rheinischer Hof, zu erfragen. Auch in dem alpinen Teil der „Münchener Neuesten Nachrichten“ findet sich jeweils eine diesbezügliche Notiz.

Falls eine bekanntgegebene Tour nicht stattfinden sollte, ist dies gleichfalls bei Herrn Jos. Hermann zu erfahren und zwar je reinen halben Tag vor der beabsichtigten Abfahrt.

Für alle Touren können Anmeldungen jetzt schon beim Tourenwart erfolgen. Bei allen Touren mit beschränkter Teilnehmerzahl ist persönliche Meldung bei dem betreffenden Führer erforderlich.

Erstmals trafen sich 1897 etwa 30 „Herren“ zu drei Gemeinschaftsfahrten der Sektion in die nahen bayerischen Vorberge. Ziele waren der Brunnstein, die Pyramidenspitze, die Aiplspitze und die Rotwand. In aller Bescheidenheit bezeichnete man diese Touren als „Sektionsausflüge“. Die Bezeichnung ist treffend; denn angestrebt war nicht so sehr alpinistisches Tun als vielmehr kameradschaftliche Gemeinsamkeit.

Zur Information und gegenseitigen Verständigung wurde im „Centralbahnhof“ eine Tourentafel angebracht.⁷⁰ In den Folgejahren wurden diese Gemeinschaftsfahrten in gleicher Zahl und Zielsetzung ausgeführt. 1902 allerdings – schon unter dem Einfluss *Oertels* – waren es elf Gemeinschaftsfahrten.



Einweihung der Coburger Hütte, 27.06.1903

Die Sektion wollte das Tourenwesen aber nicht nur sich selbst überlassen, sondern ihrerseits Einfluss darauf nehmen. Das geschah 1903 durch die Einrichtung der Übungstouren, die grundsätzlich verschieden waren von den Gemeinschaftsfahrten, die der Geselligkeit dienten. Die vielfältigen Fähigkeiten und Kenntnisse, die ein Alpinist besitzen muss, können im Wesentlichen nur in der Praxis erworben werden. Der Alleingehende ist auf sich selbst angewiesen, ein Führer hat in der Regel kein Interesse an der Ausbildung seines Klienten. Der beste Lehrmeister ist zweifellos ein erfahrener Alpinist, der sein Können auf praktischer Bergfahrt weitergibt. Es verwunderte, dass bislang keiner anderen Sektion an einer systematischen Ausbildung ihrer Mitglieder gelegen war. Bayerland betrat hier Neuland. Die Unfallberichte, die veröffentlicht wurden, belegten, dass weitaus die Mehrzahl der alpinen Unfälle auf Unkenntnis oder Außerachtlassung alpiner Sicherheitsregeln zurückzuführen waren. Dass die Sektionsmitglieder den Wert der Übungstouren würdigten, beweist der lebhafteste Zuspruch, den sie fanden.

Schon kurz nach Einführung hatten sich „eine große Zahl tüchtiger Alpinisten“ zur Führung von Übungstouren bereitgefunden. In den Jahren 1903-1914

konnten so jährlich durchschnittlich 35 derartiger Ausbildungsfahrten angeboten und durchgeführt werden. Gewissenhaftigkeit und Vorsicht machten es möglich, auch schwierigere Gipfel zu wählen. Die Sektion hatte zur Einrichtung der Touren eingehende Richtlinien und Bestimmungen getroffen, die den Mitgliedern ausgehändigt und im Jahresbericht 1903 veröffentlicht wurden. Die verantwortungsvolle Aufgabe eines Tourenwarts übernahm zunächst *Joseph Dettendorfer*, dem es gelang, die Einrichtung schnell zu einem festen Bestandteil des Sektionslebens zu machen. Er und die Tourenführer, die sich bereitfanden, haben der Sektion einen wertvollen Dienst geleistet.^a

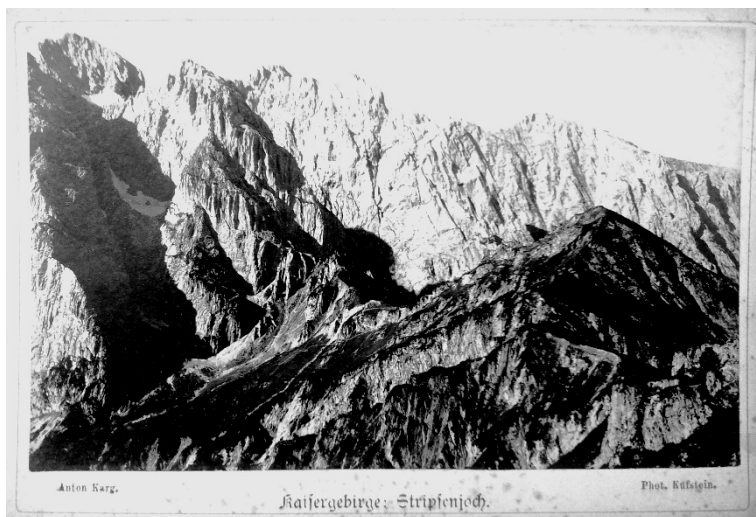


Auf der Pyramidenspitze

Die Sektion begrüßte die rege Teilnahme an den Übungstouren. „Indem diese Mustertouren zur Beobachtung der richtigen Grundsätze des Bergsteigens und vor allem zur vorsichtigen Durchführung von Touren Anleitung geben, scheinen sie berufen, ein wichtiges Vorbeugungsmittel gegen alpine Unfälle zu bilden.“

Später (1908) wurde die Organisation der Übungstouren umgestellt. Es wurde ein „Tourenwesen“ eingerichtet, das in der Gewinnung einer Führermannschaft und aus der Aufstellung eines das ganze Jahr umfassenden Programms bestand, das allen Mitgliedern bekannt gegeben wurde. Man erhoffte

^a Die Bestimmungen über die Übungstouren sind im Anhang 4 wiedergegeben.



Das Stripsenjoch – noch ohne Haus (vor 1902)

sich eine stärkere Beteiligung, obwohl sie an den durchschnittlich 35 jährlichen Fahrten doch sehr beachtlich war. 1909 wurden 71(!) Touren ausgeschrieben; das bedeutete statistisch, dass das ganze Jahr hindurch alle zwei Wochen drei Fahrten angesetzt wurden. Gut die Hälfte wurde realisiert. Das lag auch am schlechten Wetter im Frühsommer und Herbst. Der wahre Grund wird aber wohl gewesen sein, dass der Drang der Bayerländer nach selbständiger hoctouristischer Betätigung das Hindernis war. Diese Feststellung bewahrheitete sich Jahr für Jahr immer stärker. Mit Kriegsbeginn wurde das Programm der Übungstouren und der geplanten Anschlussstouren ⁷¹ nicht weiterverfolgt.

Die Bergregionen, die im Rahmen der Übungstouren aufgesucht wurden, waren vor allem die nahen bayerischen Alpen (Mangfallgebirge, Chiemgauer Alpen, seltener die Allgäuer Alpen); Wetterstein, Karwendel, Wilder und Zahmer Kaiser, auch die Berchtesgadener; die Zillertaler, Stubai und Ötztaler Alpen, die häufig mit Ski begangen wurden. Auch die nahen Berge wurden im Winter gerne mit Ski bestiegen. Skibesteigungen mehrten sich von Jahr zu Jahr. Regelrechte Klettertouren wurden wenig ausgeführt; der Schwierigkeitsgrad überstieg kaum den 4. Grad. Die Teilnehmerzahlen schwankten je nach Ziel und Tourenführer zwischen zwei und zehn, häufig waren es vier bis acht Teilnehmer, bei Skikursen auch schon mal über zwanzig.

In den Jahren vor Kriegsbeginn waren Skikurse von *Werner Schaarschmidt* (27 Teilnehmer) oder von k. u. k. Oberleutnant *Rico Quandest* (45, 35, 25 T.), Skibesteigungen oder „Unterweisungen im Gelände“ mit *Paul Preuß* (17 bzw. 21 T.) oder Übungen in Kletter- und Seiltechnik mit *Hans Dülfer* (25 T.) die Renner. Das sind nur einige wenige Namen, die aus der Schar der Tourenführer durch große Teilnehmerzahlen herausragen. All die anderen, die Zeit und Mühe auf sich genommen haben, nicht zu nennen ist nicht fair, aber auch nicht möglich.



Das Haus auf dem Wendelstein

Man muss bedenken, dass es neben Eisenbahn und Postauto kaum Verkehrsmittel gab, um in die Berge zu gelangen, dass das Straßensystem zu den Bergen hin und das Wegesystem in den Bergen sich auf einem vergleichsweise wenig ausgebauten Zustand befanden, dass die Ausrüstung einfach war (selbst in leichtem Klettergelände wurde die „Alpenstange“ als Hilfsmittel benutzt). Es gab keine Ausbildungskurse, die etwa vom Alpenverein organisiert wurden – Bayerland hatte den Anfang gemacht.

6.4 Die Berliner Bayerländer

Es gab im Jahre 1912 17 Mitglieder, die ihren Wohnsitz in Berlin hatten.⁷² Sie wurden, um ihr Zugehörigkeitsgefühl zur Sektion zu stärken, am 12. Dezember 1912 von unserem Berliner Mitglied *J. Kehling* angeregt, sich in Berlin im Münchner Löwenbräu in der Französischen Straße 25/26 zu treffen. Sieben „Herren“ folgten der Einladung. In der Folge traf man sich alle 14 Tage. Nach und nach fanden sich nahezu alle Berliner Mitglieder zu den Zusammenkünften ein.

Es bestand offenbar ein Bedürfnis dazu. Man sprach sich vor der Reisezeit ab, vereinbarte Touren, tauschte Photographien aus, unternahm gemeinsame Kletterfahrten in der Sächsischen Schweiz, bei denen auch Dresdener und Leipziger Mitglieder mitmachten. Übrigens hatten sich schon früher Bayerländer (*Oswald Peschel* - Erstbegeher am Kesselturm, *Karl Stumpf* - Erstbesteiger des Stumpfen Turms, *J. Kehling* - an verschiedenen Erstbegehungen beteiligt, *Edmund Klar* - Erstbesteiger des Klarturms) durch neue Touren an der Erschließung des Elbsandsteins beteiligt. Im Rathener und Schandauer Gebiet wurden auf fünf solcher Fahrten, an denen sich insgesamt 30 Mitglieder beteiligten, 14 Gipfel erklettert. Die Schönheit der Landschaft und die Schwierigkeiten der Routen beeindruckten alle. Im Winter fuhren mehrere Mitglieder zu Skitouren ins Riesengebirge.

Erwähnt werden sollen die Zusammenkünfte außerhalb Berlins in Treptow und Wannsee, an denen sich auch die Damen der Mitglieder beteiligten. Am Jahrestag des ersten Treffens, am 12. Dezember 1913, versammelten sich acht Damen und 15 Herren zu einer kleinen Feier im Hotel Prinz Albrecht. „Angeregte Unterhaltung und ein Lichtbildervortrag *Kehlings* über ‚Klettertouren in der Sächsischen Schweiz und Skifahrten im Riesengebirge‘ füllten den Abend in der angenehmsten Weise aus.“

Der Berliner Bayerländer *Alexander Schrüffer* wurde als Verbindungsmann genannt, wenn auswärtige Mitglieder in Berlin Verbindung zu den „Berliner Bayerländern“ suchten.

6.5 Der Bayerländer

*Der Bayerländer*⁷³ wurde geschaffen, um die Verbindung der Mitglieder untereinander, besonders aber zu den auswärtigen zu festigen. In der ersten Ausgabe vom April 1914^a heißt es im Geleitwort des Vorsitzenden *Eugen Oertel*:

„Längst hatte der Ausschuss das Bedürfnis empfunden, mit unseren auswärtigen Mitgliedern, welche nicht in der Lage sind, an den Sektionsversammlungen teilzunehmen, nähere Verbindung herzustellen und ihnen soweit als möglich für den Ausfall an Belehrung, Unterhaltung und Anregung Ersatz zu bieten.“⁷⁴

Durch Schaltung von Anzeigen wurden die finanziellen Mittel gewonnen, das Heft allen Mitgliedern zuschicken zu können. Das Mitteilungsblatt wollte die Gemeinschaft der Mitglieder stärken. Ursprünglich sollte es „mindestens“ monatlich

^a Im Jahre 2014 erschien *Der Bayerländer* mit Heft Nr. 80 zum 100-jährigen Bestehen dieser Sektionsmitteilungen.

erscheinen. Die ersten vier Hefte kamen denn auch tatsächlich bis Juli 1914 in Monatsfolgen. Diese Häufigkeit erschien dem humorigen Schriftleiter, *Walter Schmidkunz*, jedoch von vornherein suspekt, da er schon in seinem Eröffnungsbeitrag aus eigener Erfahrung anmerkte: „*Der Bayerländer* ist vollständig auf die Mitarbeit unserer Mitglieder angewiesen. Lediglich davon hängt die Lebensdauer und Lebensfähigkeit unseres Blättchens ab. Für das übrige will ich gerne sorgen. Und wie sich das Ding weiter entwickeln wird, dafür lassen wir *Oertel* und den lieben Gott sorgen.“ Der Auftakt war sehr gelungen. Doch dann wollte es das Schicksal anders. Der Erste Weltkrieg war im August 1914 ausgebrochen. Das fünfte Heft erschien erst im November 1915 als „Kriegsheft“ mit den Namen der ersten 24 der insgesamt 59 gefallenen Bayerländer, unter ihnen *Hans Dülfer*.

Der Bayerländer war im besten Sinne ein echtes Mitteilungsblatt. Ständige Kolumnen behandelten die Übungs- und Anschlusstouren, die Sektionschronik, den Mitgliederstand, Alpine Nachrichten und neue Touren (*Hans Dülfer* berichtete über seine jüngst ausgeführten), Skilauf, Mitteilungen des Ausschusses, Vorträge und Veranstaltungen, Vorschläge und Anregungen, Ausrüstung, Hütten. Unter „Vorschläge und Anregungen“ ging es bisweilen recht munter zu. Da beklagte etwa *Josef Dettendorfer* (mehrere Jahre 2. Vorstand und Tourenwart) „Unser geselliges Leben“. Vorstand *Oertel* entgegnete direkt und kräftig: „Eine gesalzene Strafpredigt, die Freund *Dettendorfer* dem Ausschuss aufgebrummt hat.“ Noch kräftiger war *Franz Nieberls* Antwort: „Lieber Detti! Dass Du ein böses Mundwerk hast, ist männiglich bekannt.“ Rede und Widerrede schriftlich und jedem Mitglied zur Kenntnis! Bewundernswert die offene und kameradschaftliche Aussprache!

Der Bayerländer war nicht nur ein inhaltsreiches Mitteilungsblatt, sondern auch ein Meinungsaustauschblatt.

6.6 Herrenabend, Frühschoppen, Sommertreffen

Das gesellige Leben blühte in einer nicht zu überbietenden Intensität. Der Herrenabend (im März) wurde all die Jahre beibehalten. Eingeladen wurden Mitglieder des Zentralausschusses, Vertreter der hiesigen alpinen Vereine, die „Blumensäle“ waren mit Tannengrün und Bildern „unserer“ Maler geschmückt; musikalische, darstellerische Einlagen und „zwerchfellerschütternde“ Vorträge sorgten für Stimmung; eine prächtige Musikkapelle und Chöre traten auf; eine Kneipzeitung nahm die Sektion und deren Mitglieder aufs Korn. Nicht selten ging man erst (weit) nach Mitternacht nach Hause. Am nächsten Morgen traf

Der Bayerländer

Mitteilungen der Alpenvereinssektion „Bayerland“ e. V. in München

Der Bayerländer erscheint mindestens zwölfmal jährlich und wird allen Mitgliedern der Alpenvereinssektion „Bayerland“ e. V. kostenfrei zugestellt

Schriftleitung und Anzeigenverwaltung: München, Bayerstr. 25

Jahrgang I, Nummer 1

München, im April 1914

Hausinschriften.

*All'n ku' ma nit g'fall'n
Däs ku gar nör sein
Es is in viel Köpf
Oft d' Hauptsach nör drein.*
Am Weg nach Alpbach (Mehrn)

*Ich hab gebaut dies Haus
Allhier an diese Gassen,
Drum muß ich Tadel tadeln
Und Haßer haßen lassen;
Doch traue ich auf Gott
Und laß die Neider neiden.
Was mir Gott gibt und gönnt,
Das wird mir dennoch bleiben.*
Interlaken 1710

*Ehre sei Gott in der Höhe!
Er hat dies Haus so hoch gestellt
Und tat damit seinen Willen kund,
Damit nicht jeder Lumpenkund,
Mit denen die Täler so reichlich gesegnet,
Dem frohen Wandrer hier, oben begegnet.*
Inntal.

Zum Geleite

Längst hatte der Ausschuß das Bedürfnis empfunden, mit unseren auswärtigen Mitgliedern, welche nicht in der Lage sind, an den Sektionsversammlungen teilzunehmen, nähere Verbindung herzustellen und ihnen soweit als möglich für den Ausfall an Belehrung, Unterhaltung und Anregung Ersatz zu bieten. Auch aus dem Kreise der auswärtigen Mitglieder selbst waren uns Wünsche dieser Art nahe gelegt worden. Allein es wollte bisher nicht gelingen, diejenige Form zu finden, welche einerseits die Erreichung des gedachten Zweckes verbürgt hätte, andererseits aber auch mit der Rücksicht auf

unsere Klassenverhältnisse vereinbar gewesen wäre. Nunmehr glauben wir jedoch die richtige Form gefunden zu haben und legen das Ergebnis unserer Bemühungen in Gestalt dieses Blattes in Ihre Hände. Wie Sie sehen, haben wir einen Anzeigenteil beigegeben; sein Erträgnis setz uns in den Stand, eine größere Auflage herzustellen und den „Bayerländer“ nicht nur an die auswärtigen, sondern an sämtliche Sektionsmitglieder zu liefern.

Das Blatt wird 12mal im Jahre erscheinen; hinsichtlich der Zeit des Erscheinens wollen wir uns jedoch nicht auf einen bestimmten Monatstag festlegen, sondern in erster Linie das Bedürfnis entscheidend sein lassen. Immerhin werden wir es uns zur Regel machen, in der ersten Hälfte eines jeden Monats eine Nummer herauszubringen.

Die Versendung an alle Mitglieder hebt das Blatt über den ursprünglich gedachten Rahmen hinaus und macht es zu einer bedeutungsvollen Sektions-einrichtung. Denn es gestattet nicht nur dem Ausschusse, jederzeit, wenn es nötig oder zweckmäßig erscheint, mit allen Sektionsmitgliedern in Fühlung zu treten, sondern es gewährt auch die Möglichkeit des Verkehrs der Sektionsmitglieder untereinander.

In welcher verschiedener Weise wir uns dieses denken, möge aus dem folgenden Artikel entnommen werden.

Unsere Sektion hat sich von Anfang an auf den Boden des ausübenden Alpinis-

man sich - die Angehörigen waren eingeladen - zum Frühschoppen „Zur Lacke“^a mit Musik und Tanz bis in den Abend. Im Jahre 1896 wechselte das Vereinslokal von den „Blumensälen“ zum Kartensaal im Hofbräuhaus, wo es von 1897 an für lange Zeit bis weit nach dem 2. Weltkrieg verblieb.



Am Rande der Theresienwiese, dem Ausgange der Lerchenstraße gegenüber, steht auf einem künstlichen Hügel ein großes Haus, umlagert von jungen Bäumen und grünen Gärtchen und umschlossen im großen Quadrate von einem mächtigen Zaun. Man nennt dies Haus den Keller zum Oberpollinger; die gegenwärtigen Besitzer sind jedoch die beiden Brüder Pschorr. Dem entzückten Auge bietet sich von diesem Punkte aus die schönste Fernsicht dar. Gegen Osten steigt die Stadt, mit ihren Türmen im abendlichen Strahle wie eine Fee heraus, gegen Süden erheben sich majestätisch der Gebirge himmelanstrebende Spitzen und gegen West erweitert sich des Firmaments glänzender Halbkreis und zeigt uns der Sonne feuriges Bild noch zum letzten Abschiede am glühenden Abend.

In den Sommermonaten trafen sich die Mitglieder wöchentlich im Gartenhaus des „Pollinger Kellers“^b, der später „Pschorrkeller“ hieß. In den nachfolgenden Jahren war die Alpenhütte des Augustiner Kellers oder der Löwenbräukeller der Treffpunkt.

^a Vermutlich handelte es sich um das Gesellschaftshaus „Zur Lacke“, Holzstr. 9.

^b Bayerische National-Zeitung, 3. Jahrgang, S. 533, München 1836.

Besuche zu Fest- und sonstigen Veranstaltungen der Nachbar- und befreundeten alpinen Vereine, z.B. zur Eröffnung von Vorderkaiserfelden- und Coburger Hütte, führen zu einem guten gegenseitigen Verhältnis. So nahm die Sektion u.a. teil am 5. Stiftungsfest des Akademischen Alpenvereins München (AAVM)^a und am Wohltätigkeitsfest im Löwenbräukeller aller Münchner alpinen Vereine zugunsten der „Abgebrannten“ von Windisch-Matrei.^b

6.7 Das Vereinsabzeichen

Die außerordentliche Mitgliederversammlung am 26. März 1913 beschäftigte sich – abgesehen von einer Personalie – ausschließlich mit der Schaffung eines eigenen Abzeichens für die Sektionsmitglieder.⁷⁵

Von verschiedenen Seiten war der Ausschuss angeregt worden, ein allen Sektionsmitgliedern gemeinsames Abzeichen zu schaffen, das geeignet sei, den Zusammenhalt und den kameradschaftlichen Sinn der Mitglieder zu fördern. Der Ausschuss, der den Wunsch mehreren künstlerisch tätigen gesetzt, um Entwürfe zu liefern ein, die in einer Die Mitglieder stimmten ein-eines Vereinsabzeichens, dem Ausschuss. Der wendete sich noch an andere Mitglieder, um weitere Vorschläge zu bekommen. Darauf gingen über 60 Entwürfe ein. In einem der folgenden Vereinsabende erklärte sich die große Mehrheit der Anwesenden unter allgemeinem Beifall für einen von *Josef Engelhardt* geschaffenen Entwurf. Er zeigt auf blauem Email mit silberner Schrift die Bezeichnung „DÖAV“ und „Bayerland“.



„Das Abzeichen ist selbstverständlich nur für unsere Mitglieder bestimmt und darf Nichtmitgliedern nicht überlassen werden; auch behält sich die Sektion das Recht vor, im Falle des Erlöschens der Mitgliedschaft das Abzeichen zurückzufordern. Jeder Bayerländer wird das Zeichen mit Stolz und Freude tragen, er wird darin auch die stete Mahnung erblicken, seiner Sektion Ehre zu machen.“

Das Abzeichen ist einfach und geschmackvoll gehalten und so zeitlos, dass es (bis auf die Umwidmung von DÖAV zu DAV) unverändert geblieben ist.

^a Josef Enzensperger, Gründungsmitglied Bayerlands, hatte den AAVM 1892 gegründet.

^b Ein Großfeuer hatte am 12. Mai 1897 bis auf die Kirche und acht Häuser den gesamten Marktflecken Windisch-Matrei (vormals für Matrei in Ostirol) in Asche gelegt.

6.8 Die Bücherei

Eine Bücherei⁷⁶ wurde von Anfang an als wichtig erachtet, war es doch immer noch die Zeit der bergsteigerischen Erschließung der Alpen, über die die Mitglieder unterrichtet werden sollten. Durchschnittlich wurden im Haushaltsentwurf dafür 150-400 Mark angesetzt. Im Mittel über die Jahre 1897-1914 waren es 230 Mark, die – offenbar unter Einhaltung guter Ausgabendisziplin – über die Jahre hin genau ausgeschöpft wurden.

Über die allmählich entstehende Bibliothek wurde in jedem Jahresbericht informiert. Im ersten Vereinsjahr 1896 spendeten Mitglieder und befreundete Sektionen 170 Bände, „darunter die neuesten alpinen Prachtwerke und mehrere Brochuren, Panoramen und Karten“⁷⁷. 126 Exemplare wurden von 103 Mitgliedern ausgeliehen. 1897 betragen die entsprechenden Zahlen: Bestand 238 Bände, 245 Ausleihen durch 193 Mitglieder. Im Jahre 1900 hatte die Bibliothek bereits 427 Werke, die 617mal ausgeliehen wurden. Auch weiterhin bereicherten Spenden wertvoller und seltener Bücher und Karten, bibliophil gebundener alpiner Bücher, Schriften und Zeitschriften die Bestände; Bindearbeiten wurden kostenlos übernommen (*Oskar Stobäus, August Zeller, Josef Mall, Hermann Attensamer*). Die Nutzung bewegte sich bei den Büchern zwischen 200 und 450 Ausleihen pro Jahr, wobei festzustellen ist, dass es wohl im Wesentlichen 70 „Herren“ (Leseratten) gab, die jeweils durchschnittlich drei Bände ausliehen. Um den Überblick und die Ausleihe zu erleichtern, wurde 1901 ein Katalog gedruckt.



Vermerkt wurde im Jahresbericht 1901, dass die allgemeine Bibliothek im Vereinslokal aufgestellt wurde. Im Jahre 1909 wurde ein Lesezimmer eingerichtet, das jeden Mittwohabend von 18:30 Uhr bis zum Vortragsbeginn geöffnet war. Es wurde mit 16 verschiedenen Zeitschriften und zwei Tageszeitungen ausgestattet.⁷⁸ Diese Lesemöglichkeit fand Freunde⁷⁹, aber keine große allgemeine Anteilnahme. 1913 findet sich eine Anmerkung, dass das Lesezimmer mehr treue als zahlreiche Freunde ge-

funden hätte.⁸⁰ Dennoch kann man annehmen, dass die Bücherei ein Ort war, an dem sich Mitglieder trafen, um sich zu unterhalten und Informationen auszutauschen.

In der Generalversammlung zu Meran am 2. September 1901 gab *Willy Rickmer Rickmers* bekannt, dass er seine Bücherei von mehr als 5000 Bänden dem Alpenverein als Grundstock für eine „Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins“ in München überlassen wolle (siehe dazu auch Kap. 14.2).

6.9 Sitzungen, Generalversammlungen, Hauptverein

Es wurde nicht nur gefeiert. In durchschnittlich elf Sitzungen des Vorstandes (pro Jahr!) und in der jährlichen ordentlichen und in ein oder zwei außerordentlichen Generalversammlungen der Mitglieder wurde die innere Organisation der Sektion entwickelt und geregelt.

Eine wesentliche Aktivität war die Bemühung um die Zuerkennung der Rechte eines eingetragenen Vereins. Ab 1898 firmierte Bayerland als „Anerkannter Verein“, ab 1900 als „Eingetragener Verein“. Damit war Bayerland ein voll rechtsfähiger Verein.

Im Jahresbericht 1902 wurde erstmals ein Verzeichnis der 523 Mitglieder veröffentlicht.

Bayerland war auch im Gesamtverein tätig: Im Zentralausschuss der Jahre 1907 bis 1909 und im Verwaltungsausschuss der Jahre 1910-1911 vertrat *Karl Müller* die Sektion. Auf den Hauptversammlungen des Alpenvereins fungierten als Vertreter und Stimmführer der Sektion sechsmal *Eugen Oertel*, dreimal *Georg Blab*, je zweimal *Heinrich Bürger* und *Hans Rehm*, je einmal *August Ammon*, *Hans Lunckenbein*, *Karl Müller*, *Paul Preuß*, *Rudolf Reschreiter* und *Walter Schmidkunz*. Bericht über Hauptversammlungen erstattete *Georg Blab* sechsmal.⁸¹

6.10 Jahresberichte

Ein wesentliches Bindeglied der Bayerländer waren die jährlichen Jahresberichte der Sektion, deren erster 1896 und deren letzter im Berichtszeitraum 1895-1914 als 19. erschien. Dieser letzte war schon von den Kriegseignissen geprägt, deckte er doch die Jahre bis einschließlich 1920 ab.

6.10.1 Allgemeines

Die Berichte umfassten jeweils einen Überblick über die Ereignisse des letzten Jahres, die Auflistung der Vorträge, der Sektionsabende, besondere Feiern wie die Faschingsfeste und Geselligkeiten, das Gemeinschaftsleben im Allgemeinen. Später wurde berichtet über die Gemeinschaftstouren, über

Unglücksfälle und Nachrufe. Kassenberichte und Berichte über die Verwaltungstätigkeit (Ausschusssitzungen und Generalversammlungen) waren immer enthalten. Die Leistungen der Sektion (siehe Kapitel 9) wurden hervorgehoben, ab dem 7. Jahresbericht (1902) wurde regelmäßig ein Mitgliederverzeichnis mit Wohnort und Eintrittsjahr in die Sektion angefügt.

Ganz besonders wurde und immer detaillierter der Tourenbericht wiedergegeben, der – was die Einsender betraf - anonym gehalten blieb. Skifahrten wurden eigens erwähnt, Expeditionen hervorgehoben. Ab 1904 wurden „Neue Touren“ mit Wegbeschreibungen, ab 1909 Veröffentlichungen und Vorträge außerhalb der Sektion aufgeführt. Der Bericht wurde statistisch ausgewertet. Das betraf vor allem die besuchten Bergregionen sommers wie winters, Tabellen über die erreichten Höhenstufen, Erstbegehungen u.a.

Wenn sich Besonderes ereignet hatte, etwa die Diskussionen um die Satzung des Vereins, die Gründung des Alpinen Rettungsausschusses München, das Alpine Rettungswesen, spezielle Vorkommnisse, so wurde das hervorgehoben.

Ausführlich behandelt wurden Berichte über die drei Hütten der Sektion und über die Wege, die zu ihnen führten. Auf die Baugeschichte und die Nächtigungszahlen wurde eingegangen.

Die Rede des Vorsitzenden *E. Oertel* über „Die Gründung der Sektion Bayerland und ihre Entwicklung in den ersten zehn Jahren“ wurde im 10. Jahresbericht (1905) im Wortlaut wiedergegeben.

6.10.2 Gliederung

Mit den Jahren stellte sich eine im Wesentlichen beibehaltene, aber dem jeweiligen Vereinsjahr angepasste Gliederung der Jahresberichte ein:

Vorwort

I. Alpine Tätigkeit: Bergsteigerische Tätigkeit der Mitglieder, Übungstouren, Hütten und Wege, Wasserplätze, Vorträge, Vorführungen, Sammlungen, Kartensekurs, Gasthausverzeichnis, Seildepot, Wetterberichte, Bibliothek, Führer- und Kartensammlung;

II. Gesellschaftliche Tätigkeit: Sektionsabende, Herrenabend und Frühschoppen, Verhältnis zu anderen Vereinen;

III. Verwaltungstätigkeit: Generalversammlungen, Ausschusssitzungen, Regularien, Kassenbericht;

IV. Tourenbericht: Überblick des Tourenberichtswarts: A. Statistische

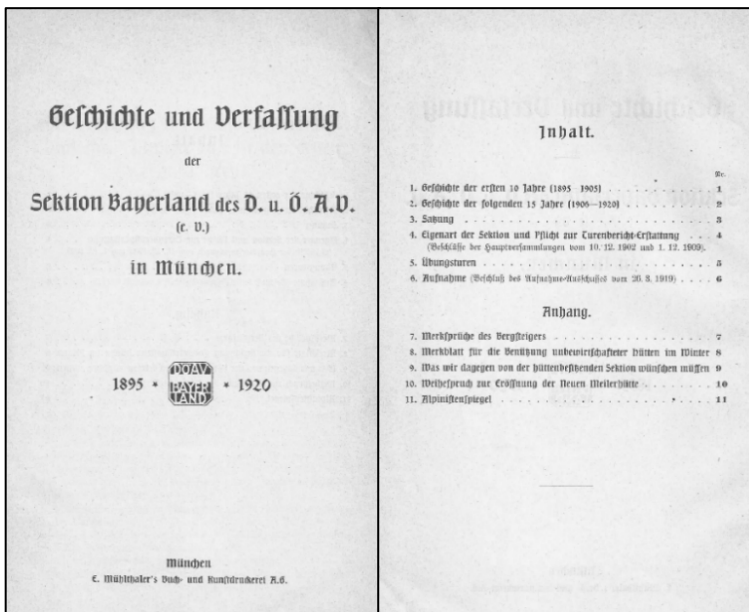
Zusammenstellung (Ostalpen, Urgesteinalpen, Westalpen, Außeralpine Gebiete, Skifahrten); B. Neue Touren gegliedert nach Berggruppen; C. Tabellarische Übersicht;

V. Mitgliederstand: Bayern (München, Nürnberg, übriges Bayern), Deutschland (Berlin, Leipzig, übriges Deutschland), Österreich-Ungarn, Schweiz, übriges Ausland;

Anhang: Vorträge von Vereinsmitgliedern in anderen Vereinigungen, Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern.

Besondere Erwähnung verdient die

6.10.3 Geschichte und Verfassung der Sektion Bayerland 1895-1920



Geschichte und Verfassung der Sektion Bayerland des D.u.Ö.A.V. in München (e. V.), 1895-1920, E. Mühlthaler's Buch- und Kunstdruckerei AG, München

6.11 Die Hütten der Sektion

Zum Gemeinschaftsleben der Bayerländer trugen sicher auch die drei Hütten der Sektion bei: Die Alte und die Neue Meilerhütte und die Fritz-Pflaum-Hütte. Über diese hochtouristisch gehaltenen Hütten mit einfacher Ausstattung wird im Kapitel 13 ausführlich berichtet.

6.12 Schlussbemerkungen

Als grundlegend wurden der Geist des tätigen Alpinismus angesehen und die „Eintracht und Freundschaft, die - der Gleichheit der Bestrebungen entspringend - uns so fest zusammenhalten“⁸².

„Wollen wir, fest wie die Berge, zu den Grundsätzen stehen, die uns erstarren ließen, Pflege und Förderung des aktiven Alpinismus, Einigkeit in unserem Wollen und Handeln, dann mag freudig der Ruf erklingen: ‚Bayerland für immer!‘“⁸³

Bayerland blickte mit berechtigtem Stolz und mit Zuversicht auf die ersten Jahre seines Bestehens zurück. „Die Sektion ... kann behaupten, dass der Gedanke, auf welchem sie aufgebaut wurde, ein gesunder sein muss, sonst wäre das Wachstum, dessen sie sich zu erfreuen hatte, wohl nicht derart gewesen, dass sie nach kurzen fünf Jahren an vierzehnter Stelle im Gesamtverein rangiert.“⁸⁴

„Frisch und flott durchweht unsere Sektion der Geist des aktiven Alpinismus: frohe, harmlose Wanderung ebenso wie schwere, gefahrvolle Bergfahrt.“⁸⁵

Bayerland wiegte sich in Wohlbefinden. Doch dann spaltete sich im Jahre 1902 ein großer Teil der Mitglieder ab^a. Dennoch hieß es selbstbewusst: „Der Weg, den wir zu gehen haben, liegt nun klar vor uns, wir sind entschlossen, ihn unbeirrt zu verfolgen, und sind überzeugt, dass er uns zum Ziele führen wird.“⁸⁶

^a Siehe Kap. 8.3.

Exkurs 2

7. Das „Münchenerhaus auf der Zugspitze“ Seine Entwicklung bis 1915

Die Gründung der Sektion Bayerland am 27. Dezember 1895 erfolgte im Protest gegen den Bau des „Münchenerhauses auf der Zugspitze“.

7.1 Die Zugspitze ursprünglich - ohne das Münchner Haus

Die Zugspitze ist mit 2962 m ü. NN der höchste Berggipfel des Wettersteingebirges und Deutschlands. Das Zugspitzmassiv liegt südwestlich von Garmisch-Partenkirchen in Bayern und im Norden Tirols. Über seinem Westgipfel verläuft die Grenze zur Republik Österreich. Südlich des Berges schließt sich das Zugspitzplatt an, eine Karst-Hochfläche mit zahlreichen Höhlen. An den Flanken der Zugspitze befinden sich drei Gletscher: der Nördliche Schneeferner, der kleinere Südliche Schneeferner und der Höllentalferner. Die Gletscher sind stark im Rückzug begriffen.



Josef Naus, 1820

Die erste namentlich nachgewiesene Besteigung der Zugspitze geschah am 27. August 1820

durch den Vermessungsingenieur und damaligen Leutnant des bayerischen Heeres Josef Naus (1793-1871), seinem Messgehilfen Maier und dem Bergführer Johann Georg Tauschl im Rahmen der Arbeiten für den Topographischen Atlas Bayerns, der von König Max I. Joseph in Auftrag gegeben worden war.^a 1851 wurde Naus zum Generalmajor befördert und zum Leiter des Vermessungsamtes ernannt.



Kreuzerrichtung, 1851

^a Eine frühere Besteigung konnte nicht verifiziert werden; siehe „Ybers blath ufn zugspitz“ - Alte Reintal-Karte mit Weg auf die Zugspitze wiederentdeckt, Panorama 2006, Heft 5, S. 88.



Schutzhütte, 1883

1851 leitete Karl Kiendl, Förster vom Vordergraseck, eine Expedition zum Gipfel, um dort ein Kreuz aufzustellen. Das erste Gipfelkreuz wog 150 Kilogramm und wurde von insgesamt 29 Mann auf den Gipfel getragen und aufgestellt, damals noch auf dem Westgipfel.

Das erste Gipfelkreuz, von Blitzschlägen stark geschädigt, wurde 1882 im Tal renoviert und dann auf dem Ostgipfel neu aufgebaut, da die Verankerung am Westgipfel sich wegen der verwitterten Gesteinsstruktur als problematisch erwies.

Das allererste Gipfelkreuz hatte nach insgesamt 142 Jahren Standzeit irreparable Schäden durch Wind, Wetter und Freudenschüsse amerikanischer Soldaten nach dem 2. Weltkrieg erlitten. Es wurde 1993 abgebaut; in Garmisch-Partenkirchen kann es besichtigt werden. Das heutige Gipfelkreuz wurde aufgestellt.

Der erste Fußweg zur Zugspitze durch das Reintal wurde 1873 eingeweiht.

1883 errichtete die Sektion München am Westgipfel einen kleinen Unterstand. Der Gipfel selbst war noch unberührt. Man kann aber ahnen, welche großen Felsmassen weggesprengt werden mussten, um neben dem Unterstand das Münchner Haus zu errichten. 1893 verzeichnete das Jahrbuch der



Westgipfel mit Unterstand, 1883

Werdenfeller Führer 409 Besteigungen der Zugspitze über die Knorrhütte oder die Wiener-Neustädter-Hütte und 43 über das Höllental.

7.2 Das ‚Münchenerhaus auf der Zugspitze‘ wird gebaut

1894 wurden Überlegungen der Sektion München konkret, anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Deutschen Alpenvereins und der Sektion München, ein Haus auf einem Gipfel des Wettersteins zu erbauen. Man argumentierte, der Zug der alpinen Zeit seien Gipfelhäuser.



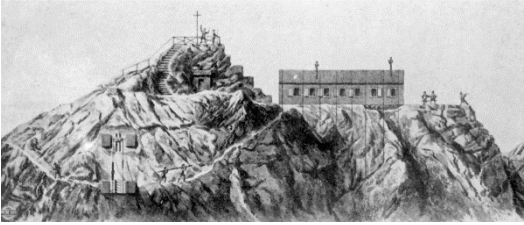
Zugspitztour, 1896

Ein solches Projekt wurde für die Zugspitze, dem höchsten Gipfelbau des Deutschen Reiches, geplant und realisiert. Mitglieder der Sektion München hatten eine Summe gesammelt und der Sektion bei der Feier zum 25-jährigen Jubiläum unter der Bedingung der Erbauung eines ‚Münchenerhauses auf der Zugspitze‘ als Geschenk übergeben; der Festausschuss der Generalversammlung 1894 vermehrte ihn um weitere 1.000 Mk. Die Sektion befürwortete den Plan und ermächtigte den Referenten des Gebietes, Adolph Wenz (1840-1927), zu Vorstudien.

Das Münchenerhaus würde demgemäß direkt neben dem Westgipfel auf dem Zugspitzgrat erbaut. In Anbetracht des schmalen Bauplatzes, der erst durch Absprengen gewonnen werden müsste, würde der Bau verhältnismäßig lang und schmal, 15 m zu 4,1 m, was einen Wirtschaftsraum mit 22 Sitzplätzen und einen Schlafraum mit der gleichen Zahl von Liegestätten ergäbe. Die Breite wurde so gewählt, dass der Raum ebenso vorteilhaft als Wirtschafts- wie als Schlafraum zu benutzen wäre. Die Möglichkeit, dass hier einmal ein Turm für eine Meteorologische Station erbaut werden könnte, wurde bedacht.⁸⁷



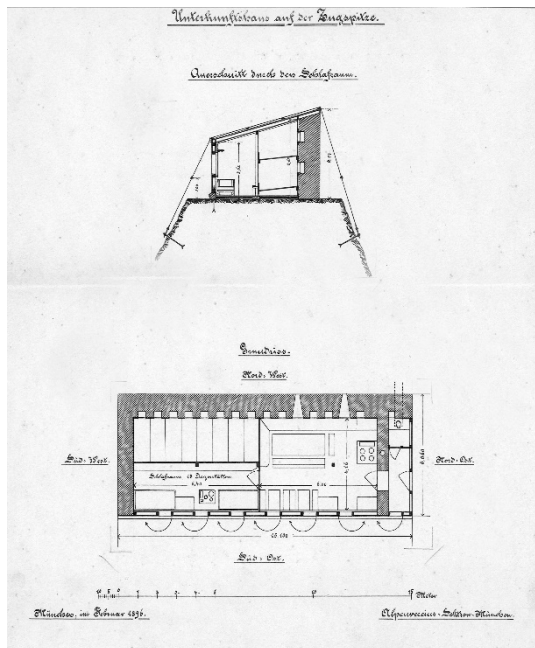
Adolph Wenz



Das projektierte Münchner Haus

„Eine außerordentliche Generalversammlung am 11. Dezember 1895 hatte als Gegenstand die Beratung und Beschlussfassung über den Bau eines Münchenerhauses auf der Zugspitze, nachdem die vorjährige ordentliche Generalversamm-

lung den Ausschuss mit den Vorarbeiten und der Vorlage von Plänen und Kostenvoranschlägen beauftragt hatte. Die Versammlung war von 504 Mitgliedern besucht, ein Beweis des lebhaften Interesses für das Projekt eines Jubiläumshauses. Die Meinungen, ob ein größeres Unterkunftshaus um 37.500 Mk oder bloß eine entsprechend größere Unterstandshütte um 15.000 Mk erbaut werden sollte, waren geteilt; zu Gunsten der letzteren war ein von einer größeren Zahl von Mitgliedern unterzeichneter Gegenantrag gestellt worden. Nach eingehender Debatte über den Zweck des Hauses, dessen Dimensionen, das Bedürfnis eines solchen, sowie über die Finanzlage der Sektion wurde mit 337 gegen 146 Stimmen der Bau eines Münchenerhauses auf der Zugspitze nach dem Projekte ‚Wenz‘ beschlossen.“⁸⁸ Der Bauplatz für eine meteorologische Station wurde vorgesehen, ebenso ein Lastenaufzug vom Platt aus und eine Telefoneinrichtung.



Der Bauplan



Das Münchner Haus, 1897

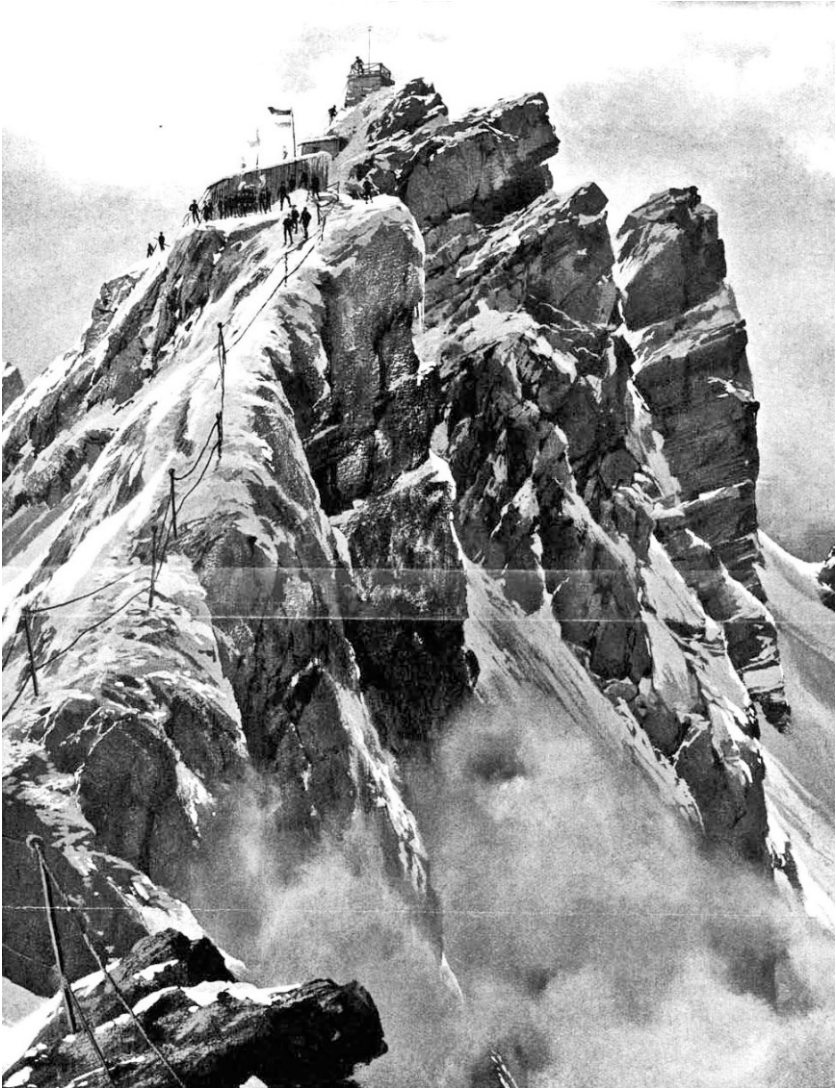
Das Abstimmungsergebnis war der „Startschuss“ für die Gründung der Sektion Bayerland. „Im abgelaufenen Jahre hat ein Teil unserer Mitglieder sich zu einer engeren Vereinigung zusammengefunden und eine neue, die Sektion Bayerland, gegründet. Die Gründung neuer Sektionen entspricht jenen Grundsätzen, welche die Sektion München bezüglich einer föderativen Gestaltung des Vereins aufgestellt hat, als sie vor 27 Jahren den Deutschen Alpenverein zu begründen die Ehre hatte. Wir haben daher die Sektion Bayerland zu ihrem Entstehen herzlich beglückwünscht und stehen zu ihr in freundschaftlichen Beziehungen.“⁸⁹

Die erforderlichen Mittel wurden gebilligt und die Baupläne von der Regierung genehmigt. Fabrikant A. Wenz erbaute das Haus.

„Das abgelaufene Jahr (1896/97) zählt zu unseren erfolgreichsten Vereinsjahren; zwei für die Sektion bedeutsame Ereignisse kennzeichnen es als solches: die Wahl der Sektion München als Vorort^a des Deutschen und Oesterreichischen

^a „Vorort“ ist die Bezeichnung für die Stadt, in der der Zentralausschuss des Alpenvereins während einer Amtsperiode arbeitet und tagt.

Alpenvereins und die Vollendung unseres bedeutendsten Objektes, des ‚Münchenerhauses auf der Zugspitze‘.



Das Münchner Haus, M. Zeno Diemer



Titelblatt des 28. Jahresberichts der Sektion München, Ernst Platz

Das ‚Münchenerhaus auf der Zugspitze‘ wurde heuer programmgemäß fertiggestellt. Das Wetter war von Mitte Juni bis Mitte Juli anhaltend schön und dem Baue günstig; es wurde während dieser vier Wochen kein Tag versäumt, um mit dem Mauerwerke möglichst rasch fertig zu werden. ... Kaum war das Haus unter Dach, so hatte auch schon Herr k. Oberingenieur Beringer das Telefon aufgestellt und das Münchenerhaus war mit der Kulturwelt verbunden. ...

Herr Dekan Pruner von Garmisch, welcher trotz seiner 60 Jahre als echter Bergpriester die Einweihung vollzog, war tags zuvor nach der Messe aufgebrochen und legte die Tour bis zum Gipfelhause, jede Reithilfe ablehnend, in einem Marsche zurück. Seine von wahren patriotischem Geiste und heißen Segenswünschen für das neue Haus durchdrungene Rede machte, wie die von ihm zelebrierte Messe, auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Als der von einem Quartett wunderschön gesungene Chor ‚O Sanctissima‘ verklungen war, krachten die Böller, weit hinaus in die Lande verkündend, dass das Jubiläumshaus der Sektion München seine kirchliche Weihe empfangen habe.

Die Eröffnung vollzog auf ausdrücklichen Wunsch des Ausschusses der Erbauer des Hauses, Herr Referent Wenz, selbst. Er begrüßte die Festversammlung und brachte als deren Huldigung ein Hoch dem gnädigen Landesherrn, Seiner königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, sowie dessen Verbündeten, dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Oesterreich, an welche, wie an Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Ludwig, die durchlauchtigste Gönnerin alpinen Bestrebungen, Huldigungstelegramme abgesandt wurden. ...

So steht er nun vollendet, der festgefügte Bau auf unseres Hochlands höchster Zinne, weit hinausschauend in die ferne Bergwelt und in die weite Ebene bis Franken und Schwaben, ein Zeugnis alpiner Tatkraft. Mögen Stürme ihn umtosen, Blitze ihn umzucken, Lawinen donnernd über seines Fußes Felsenflanken fegen - was ficht es ihn an? Wie in wirtlichem Heim zu Hause, so ist hier der Wanderer wohlilig geborgen. Und wenn der Kampf der Naturgewalten sich verzogen hat, die Sonne siegend die Wolken durchbricht und in doppelt klarer Luft die fernsten Berge wie die fernsten Wohnstätten der Ebene sich dem entzückten Auge entschleiern, wer priese dann nicht dieses alpine Haus, wer freute sich nicht der Stunden des Sturmes, die ihm dies Schauspiel gebracht? Und wenn dann ein andermal ein weites Nebelmeer die Ebene und die Täler verdeckt und nur die Bergwelt von Wolken umbrandet im Lichte erglänzt, wer fühlte sich nicht auch hiervon bezaubert, wer würde hier nicht dem Alpinismus gewonnen?⁹⁰

7.3 Die meteorologische Station und der Bayerländer *Josef Enzensperger*



Einweihung des „Wetterturms“, 1900

„Voraussichtlich werden im nächsten Jahre durch das Münchenerhaus keine Ausgaben erwachsen, aber die Bautätigkeiten an ihm werden wieder beginnen, da die Generalversammlung des Gesamtvereins nach vorher eingeholter Zustimmung der Sektion München beschlossen hat, auf der Zugspitze einen Turm für eine meteorologische Station zu erbauen. Der Central-Ausschuss hat als Baujahr das nächste Jahr (1899) in Aussicht genommen und den Wetterstein-Referenten, Herrn Adolph Wenz, mit dem ehrenvollen Auftrage betraut, den Bau auszuführen. Der Turm kommt an die Stelle zwischen dem Münchenerhaus und die alte kleine Unterstandshütte zu stehen und wird sich über den Westgipfel der Zugspitze etwas erheben.

Die Sektion München kann nur sehr erfreut darüber sein, dass die Krönung ihres Unternehmens auf der Zugspitze durch den Central-Ausschuss erfolgt und dass die Herstellung eines der Wissenschaft dienenden Baues erleichtert wird.“⁹¹



Allerhöchste Auszeichnungen

„Von besonderem Interesse für die Sektion ist die Fertigstellung und Einweihung des meteorologischen Turmes auf der Zugspitze, um dessen Errichtung sich vor allem die Herren Ministerialrat Burkhard, Kommerzienrat Wenz und Direktor Dr. Erk die größten Verdienste erworben haben. Die eindrucksvolle Einweihungsfeier fand am 19. Juli 1899 statt. Der Turm wurde als ‚Meteorologische Hochstation 1. Ordnung‘ vom k. b. Kultusministerium übernommen. Die Auszeichnung des 1. Präsidenten des Central-Ausschusses, Herrn Ministerialrat Burkhard, und des Referenten für den Wetterstein, Herrn Kommerzienrat Wenz, von höchster Stelle hat die Sektion mit Freuden begrüßt.



Josef Enzensperger

Die Einweihungsfeier fand bei herrlichem Wetter und in fröhlichster Stimmung statt. Anwesend waren als Vertreter des k. Kultusministeriums Herr k. Ministerialrat Dr. von Bumm, der Vorstand der k. meteorologischen Zentralstation Herr Direktor Dr. Erk mit seinem Assistenten Herrn *Josef Enzensperger*, ... Vertreter der Sektion Garmisch-Partenkirchen und der Sektion Bayerland.“⁹²

In Verbindung mit der Wetterstation ist für die Sektion Bayerland von besonderer Bedeutung das Sektionsmitglied *Josef Enzensperger* (1873-1903). *Enzensperger* war 1892 Gründungsmitglied des Akademischen Alpenvereins München (AAVM), dessen Vorsitzender er 1895 war. 1895 war er auch Mitbegründer der Sektion Bayerland.^a

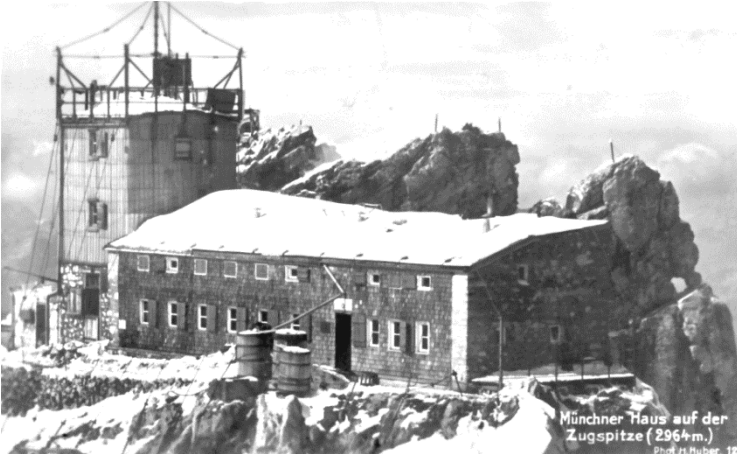


Münchner Haus und „Wetterturm“, E. Platz

Enzensperger hatte an der Eröffnungsfeier teilgenommen. Nachdem die Station ihrer Bestimmung übergeben war, wurde er der erste Meteorologe der Station, die er von 1900 an betreute. Den Winter verbrachte er allein mit seinem Hund auf dem Gipfel der Zugspitze. Als er von der Antarktis-Expedition erfuhr, die Erich von Drygalski (1865-1949) vorbereitete, bewarb er sich und wurde 1901 als Teilnehmer an der Deutschen Südpolar-Expedition berufen. An seinem Einsatzort, der Inselgruppe der Kerguelen, erkrankte und starb er an der Vitamin-Mangelkrankheit Beriberi. *Josef Enzensperger* liegt dort begraben.

^a Siehe auch: 80. Bayerländer, S. 60-62, München 2014.

7.4 Die weitere Entwicklung



Erweiterung und Umbau, 1914

1911 wurde mit einem Erweiterungs-Umbau des Münchner Hauses begonnen, der 1914 fertiggestellt wurde. Er verlieh dem Münchner Haus im Wesentlichen sein endgültiges Aussehen. Seitdem wird an der und um die Hütte herum ständig gebaut: Terrassen, Anbauten, Erweiterungen, Vergrößerung des Vorplatzes, erst ohne, dann mit Geländer, Vorratsräume für Lebensmittel. Das Haus wurde gut besucht. So waren 1923 28.900 Gäste im Hüttenbuch eingetragen, von denen 5.700 übernachteten.

Die Zahl der Tages- und Übernachtungsgäste nahm weiterhin zu, vor allem seit die Zahnradbahn^a 1930 eröffnet und 1963 die Eibseeseilbahn in Betrieb genommen worden war. Die zunehmende Besucherzahl führte zu weiteren grundlegenden Veränderungen des Zugspitzgipfels durch Sprengarbeiten, Vergrößerung der Terrassen, durch neue Gebäude und technische und wissenschaftlichen Einrichtungen. Die Veränderungen können im Einzelnen kaum nachverfolgt werden. Die Kapazität der „mechanischen Aufstiegshilfen“ (Seilbahnen und Schienenbahn) erlaubt es heute (2017), nahezu 1.800 Besucher pro Stunde auf die Zugspitze zu befördern.

^a Bereits 1913 hatte sich in München eine „Zugspitz-Aktiengesellschaft“ zum Bau einer Zahnradbahn auf die Zugspitze gebildet. Auch in Österreich gab es seitens des Eisenbahnministeriums Pläne; Mitteilungen des DuÖAV 1913, S. 298.

8. Bayerland auf dem Weg zur Sektion der Hochtouristen

8.1 Unterschiedliche Ansichten⁹³

Die Sektion Bayerland wurde keineswegs als eine Sektion von und für Hochtouristen geboren. Es gab in der Sektion bei aller Gegnerschaft gegen den Bau des Zugspitzhauses durchaus zwei unterschiedliche Ansichten: eine konservative und eine radikale. Während die Konservativen lediglich gegen den Hausbau und das Verhalten einiger in der Sektion München tonangebender Persönlichkeiten demonstrierten, aber keineswegs eine neue Richtung einschlagen wollten, betrachteten die Radikalen den Hausbau nicht als Einzelercheinung, sondern als den Ausdruck eines Prinzips, gegen das sie ein anderes setzen wollten – das des Hochtourismus.

Die Radikalen argumentierten wie folgt: Der Alpenverein sei zwar angetreten, die Bereisung der Alpen für alle Alpenfreunde zu erleichtern. Die Erschließung dürfe aber nicht so weit gehen, dass die Interessen der Hochtouristen so geschädigt würden, dass sie gerade um das gebracht würden, was sie in den Bergen suchten: Einsamkeit, Ruhe, Ursprünglichkeit, ungestörten Naturgenuss, Gelegenheit zu bergsteigerischer Arbeit, zu bergsteigerischem Kampf und Sieg. Der Hochtourist habe den Alpenverein mitbegründet und ihn durch alpine und wissenschaftliche Leistungen bekannt und groß gemacht. Er habe die Alpen erforscht und habe Wege gewiesen, auf denen Hunderttausende Erholung und Genuss suchten. Wenn dadurch aber erreicht würde, dass manche Gegenden dem Hochtouristen verleidet würden, so solle er sich diese Art der Erschließung durch seinen eigenen Verein verbitten. Hieraus ergebe sich, dass der Wege- und Hüttenbau als Vereinszweck in den Hintergrund zu treten habe, der ausübende Alpinismus jedoch in die erste Linie gestellt werden müsse.

Die Verwirklichung dieser Gedanken fand in der Vereinspolitik der Sektion Bayerland zunächst Ausdruck durch Maßnahmen, die der Ansicht der radikalen Partei Rechnung trugen:

1. die Einrichtung eines von der Sektion herauszugehenden jährlichen Berichts in statistischer Form über die alpinen Leistungen der Mitglieder (1896). Dieser Bericht fußte auf der Einsendung der Tourenberichte der Mitglieder;
2. die Einrichtung einer Aufnahmekommission, die die alpinen Leistungen neuer Mitglieder zu beurteilen hatte (1896);
3. große Sorgfalt bei der Gewinnung von hochwertigen hochtouristischen Vorträgen (ab 1896);

4. die Anlage einer Führer- und Kartensammlung (1900);
5. die Aufstellung eines Tourenwartes für die Veranstaltung von gemeinschaftlichen Sektionsfahrten (1901).

Der Anerkennung dieser auf einer hochtouristischen Einstellung fußenden Grundsätze der Konservativen standen Anschauungen entgegen, die nicht selten einen völligen Mangel an Verständnis zeigten. An sich konnte es nicht wundernehmen, dass nicht alle Mitglieder gesinnungstreue Bayerländer wären. Bedenklich aber war, dass derartige Gegenvorstellungen gerade von alten und einflussreichen Mitgliedern zu hören waren. Woher kam das? Die Sektion war aus der Gegnerschaft gegen das Zugspitzhaus hervorgegangen. Diese Abneigung war der Kitt, der die Gegner zusammenhielt. Doch abgesehen davon herrschten durchaus verschiedene Ansichten.

Von der hochtouristischen Eigenart der Sektion wurde namentlich in den Jahresberichten zwar geredet, doch mancher, der mit den Verhältnissen vertraut war, empfand ein Missverhältnis zwischen dem, was die Sektion vorgab, und dem, was sie tatsächlich leistete. Nach außen hin wirkte noch der „Glorienschein“ aus den Gründungstagen, der eine Anziehungskraft auf junge, tatkräftige Männer ausübte. Einmal in die Sektion aufgenommen, wurden die jungen Mitglieder enttäuscht, da sie die Diskrepanz zwischen Sein und Schein bemerkten. So schien es nur eine Frage der Zeit, bis sich die Enttäuschten zusammentun und eine neue Sektion gründen würden.

Hier lagen die Gefahren für die Zukunft des Vereins. Sie wurden von einsichtigen Mitgliedern ausführlich, immer wieder und mit großem Engagement besprochen. Es musste Klarheit geschaffen werden, welche der beiden Richtungen das Wesen und die Wirklichkeit der Sektion bestimmten und, falls es die radikale wäre, wie sie durch entsprechende Maßnahmen durchzusetzen sei.

8.2 Eugen Oertels Anträge⁹⁴

Einer, der sich weitreichende Gedanken machte, war *Eugen Oertel* (1867-1944), 2. Vorsitzender in den Jahren 1897 und 1898, der nach vorübergehender Versetzung als Amtsrichter nach Landshut 1902 nach München zurückkehrte und 1903 als 1. Vorsitzender die Geschicke der Sektion bis 1920 und darüber hinaus als Ehrenvorsitzender lenkte und bestimmte.

Eugen Oertel hatte schon 1896, im ersten Jahr nach der Gründung der

Sektion, den Antrag gestellt, die Aufnahme von Mitgliedern solle künftig durch eine Aufnahme-Kommission erfolgen. Der Antrag war mit großer Mehrheit angenommen worden. Das war eine erste Maßnahme, nur aktive Bergsteiger in die Sektion aufzunehmen.⁹⁵

Die Aufnahme von Frauen war freilich kein Thema. In seiner Festrede zum 25-jährigen Bestehen der Sektion im Jahre 1920 bemerkte *E. Oertel* etwas süffisant⁹⁶: „Das Beste zuletzt: die Damen. Die Sektion Bayerland ist ‚damenfeindlich‘ in dem Sinne, dass sie Damen nicht als Mitglieder aufnimmt. Der Sektionsausschuss hatte bekanntlich einmal – im Sommer 1899 – den Antrag gestellt, Damen aufzunehmen, war aber damit in der Hauptversammlung glatt durchgefallen und es ist gewiss anzunehmen, dass einem etwaigen neuerlichen Antrage das gleiche Schicksal beschieden wäre. Man kann diese Sachlage bedauern oder begrüßen, jedenfalls muss zurzeit mit ihr gerechnet werden. Das soll uns aber nicht hindern, die wertvollen Gaben der verschiedensten Art, welche gütige Frauenhände der Sektion gespendet haben, mit freudiger Genugtuung zu verzeichnen und unsere tiefempfundene Dankbarkeit dafür zum Ausdrucke zu bringen.“^a

Eugen Oertel war die alpine Tätigkeit der Sektionsmitglieder wichtig, aber ebenso bedeutsam war für ihn die Berichterstattung darüber als ein Selbstzeugnis der Sektion und als ein Ausweis nach außen hin, durch den die Eigenart der Sektion als eine des ausübenden Alpinismus in Erscheinung treten konnte. Der jährliche Tourenbericht war ihm und für die Sektion deshalb von großer Bedeutung.

Er richtete im Oktober 1901 - noch von Landshut aus – einen Antrag an die Sektion Bayerland, in der nächsten Generalversammlung im Dezember 1901 einen Antrag auf Einführung eines obligaten Tourenberichts einzubringen. Der Antrag ist im Anhang 2 wiedergegeben.

Angesichts der Wichtigkeit der Sache wurde zunächst eine interne Umfrage angestellt. Von den 635 Mitgliedern waren 425 Antworten eingelaufen, von denen sich 250 für und 171 gegen das Vorhaben aussprachen; vier enthielten sich der Stimme. Einerseits wurde der Antrag lebhaft begrüßt, andererseits wurden schwerwiegende Gründe dagegen vorgebracht. Gliedert man die Fürsprecher und Gegner des Antrages auf nach dem Jahr ihres Eintritts in die Sektion, muss man

^a Dabei blieb es bis 1990. Die Ablehnung des Antrages ist im Jahresbericht von 1899 nicht vermerkt. Dass Frauen nicht aufgenommen werden, wurde erst 1923 in die Satzung eingebracht.

feststellen, dass von den Gründungsmitgliedern die meisten gegen den Antrag waren, von den zuletzt Eingetretenen weitaus die meisten dafür. Sicherlich spielt hier das Lebensalter eine Rolle, aber ebenso auch der bereits angesprochene Umstand, dass zur Zeit der Gründung zwar viele der Sektion Bayerland in Gegnerschaft zum Zugspitzhausprojekt und aus persönlichen Gründen beitraten, im Übrigen aber in alpinen Dingen durchaus den hergebrachten Standpunkt vertraten. Anders bei den später Eingetretenen, denen das Zugspitzhaus gleichgültig war, nicht jedoch das Prinzip der Pflege des ausübenden Alpinismus, das sie als die Eigenart der Sektion ansahen.

Nach diesem Ergebnis konnte *Oertel* in der Generalversammlung am 4. Dezember 1901 nicht mit einer Zweidrittelmehrheit für eine Satzungsänderung rechnen. Er zog deshalb seinen Antrag zurück und ließ auch davon ab, einen Vermittlungsantrag zu stellen. In einer von vielfachem Beifall unterbrochenen Rede betonte er die Eigenart der Sektion, den aktiven Alpinismus zu fördern, und die touristische Tätigkeit der Bayerländer durch einen jährlichen Tourenbericht auch nach außen hin sichtbar machen zu wollen. „Die begeisternden Worte des Redners fanden die volle Anerkennung der Versammlung.“

Am 13. August 1902 stellte *Oertel* erneut einen Antrag, der wieder den obligatorischen Tourenbericht zum Gegenstand hatte, aber in der Form erheblich milder gehalten war. „Für die Sektionsgeneralversammlung hatte Herr *Eugen Oertel* einen das allgemeinste Interesse der Mitglieder erregenden Antrag eingebracht. Der Antrag war die Fortsetzung der seit länger als einem Jahr auf die Einführung des obligatorischen Tourenberichtes abzielenden Bestrebungen des Herrn *Oertel* und bezweckte, die von der Sektion in erster Linie betonte und stets hochgehaltene Ausübung der Touristik, die Pflege des aktiven Alpinismus noch mehr zu fördern. Wenn der Antragsteller hierin die wesentliche Charaktereigentümlichkeit unserer Sektion erblickte und mit seinem Antrag das noch mehr fördern und steigern wollte, was man gemeinhin als Eigenart der Sektion Bayerland bezeichnet, so durfte er a priori der zustimmenden Anerkennung der Sektionsgenossen und der Billigung seiner auf das Wohl und Gedeihen der Sektion eifrig bedachten Tätigkeit sicher sein. Zu einer Zustimmung und Beschlussfassung im Sinne des Antragstellers konnte sich aber die weitaus überwiegende Mehrheit der Generalversammlung nicht entschließen. Einmal nämlich zeigt sich bei unseren Mitgliedern eine so lebhaftige Begeisterung für die Begehung der Alpen, soweit es Zeit und Umstände überhaupt erlauben, dass eine weitere Anfeuerung

Datum	Tour	Bemerkungen	Datum	Tour	Bemerkungen
1907	Herzog stand Kriegerkopf Katzbühler Horn		11-12/11	Nagelspitze Jägercamp Raukopf Teufelsstein Repspitze Rotwand Auerspitze.	Sti
1908	Wallberg		August	Watzmann Zoochok Mittelspitz Südspitz Hochkogel vom Finkensee über Braudl. Plankenstein, Nordwand Ostgrat Pyramiden spitze	ab. und Finkensee
1909.					
24. I	Hümpfing	ki			
7. II	Kreuzberg				
14. II	Bovensohnid				
7. III	Kirnle. Aufsitzer				
14. III	Wiesenthalkopf Feldernkopf				
21. III	Forkenstein				
26. III	Rotwand				
28. III	Rotwand				
4. IV	Auerspitze Rotwand				

1909. 21. III
26. III
28. III
4. IV

1907
1908
1909.

11-12/11
August

Sti
ab.
und Finkensee

ki

Watzmann
Zoochok
Mittelspitz
Südspitz
Hochkogel vom Finkensee
über Braudl.
Plankenstein, Nordwand
Ostgrat
Pyramiden spitze

1909. 21. III
26. III
28. III
4. IV

11-12/11
August

Sti
ab.
und Finkensee

ki

Watzmann
Zoochok
Mittelspitz
Südspitz
Hochkogel vom Finkensee
über Braudl.
Plankenstein, Nordwand
Ostgrat
Pyramiden spitze

Beispiel eines Tourenberichts auf vorgegebenem Formblatt

hierzu auf dem Wege satzungsgemäßer Bestimmungen - und diese liegt doch entschieden in der Forderung eines obligatorischen Tourenberichtes - eher schädlich als förderlich erscheinen muss; dann ist der Prozentsatz der jährlich eingesandten Tourenberichte in ständigem Steigen begriffen und im Vergleich mit den Tourenberichtseinsendungen anderer bergsteigerisch hervorragend tätiger Sektionen und alpiner Korporationen wohl befriedigend; ferner lag in den vorgesehenen Ausführungsbestimmungen immerhin eine nicht zu rechtfertigende Schärfe gegen alle diejenigen, die infolge höheren Alters oder aus anderen Gründen am Tourenmachen verhindert sein können. Gerade die bejahrten Mitglieder der Sektion konnten in dem einzuführenden Zwang eines Tourenberichtes eine speziell gegen sie gerichtete Spitze erblicken, denselben als den Ausfluss eines gewissen Misstrauens gegen ihre Qualifikation zur Mitgliedschaft im Bayerland ansehen. Und gerade die älteren Herren sind die Stütze und der Hort, wie jeder Korporation so auch unserer Sektion: sie halten die Vereinsideale hoch, sie sind im Bedürfnisfalle mit Rat und Tat zur Hand, an den Leistungen ihrer Jugendzeit begeistert sich der jüngere Nachwuchs und sie freuen sich, die Ideen, für die sie selbst kämpften, in der jüngeren Generation lebendig und belebend zu sehen, und wachen eifrig über die Hochhaltung und Ausübung der An-

schauungen, unter denen sie die Korporation gegründet und großgemacht haben. Und groß gemacht hat unsere Sektion tatsächlich der Gedanke des aktiven Alpinismus; er ist aber auch im Augenblick bei uns so lebendig, wie man es nur wünschen kann, und pulsiert als frisches, kräftiges Blut, als stets zugeführtes und mit Begeisterung aufgenommenes Lebens- und Stärkungsmittel in den Adern unseres Sektionskörpers. Wozu also für alles das ein Gesetz, was freiwillig geleistet wird, für dessen weitere Leistung in der Zukunft der Geist der Gegenwart bürgt?

Nicht weglegen!

Gleich erledigen!

Einsendung der Fahrtenberichte oder Fehlanzeigen.

Wenn unser Jahresbericht kein Torso werden soll – und das ist sicher nicht der Wunsch eines Bayerländers – müssen wir, **es gelte was es wolle**, in den Besitz der fehlenden Unterlagen kommen.

In der nachstehenden Aufstellung sind jene Mitglieder aufgeführt, deren Berichte uns fehlen und denen nur dieses eigenartige Rundschreiben gilt. Möglich ist, daß der eine oder andere, der inzwischen seiner Pflicht sich erinnert hat, zu Unrecht aufgeführt ist.

Möglich ist auch, daß sein Bericht uns nicht erreicht hat, er seine Mitteilung anderswo – z. B. auf Zahlungsabschnitt, – der aber nur in die Hände des Kassiers kommt – gemacht hat.

Auch in diesen seltenen Fällen bitten wir Zeitschrift uns zukommen zu lassen.

Auch Fahrten Schilderungen von Neuturen stehen noch aus.

Diese Art einer nochmaligen Mahnung im Sinne unserer Satzung sieht der Ausschuß als den für unsere Kasserverhältnisse erträglichsten Weg.

Die Fahrtenwarte.

Es fehlen für das Berichtsjahr

München:

Albert Georg, Alt Adolf, Barthels Erwin, Berger Fritz, Berger Johann, Böttiger Max, Botzsch Franz, Brandl Jakob, Burghard Ludwig, Bur Lothar, Darmstätter Dr. Ernst, Dippold Hans, Eder Kaver, Gaer Hans, Fitner

In den zwanziger Jahren nannte die Liste der Säumigen – nach Wohnsitz (München, auswärts in Bayern oder außerhalb) und alphabetisch geordnet – jedes Jahr mehr als 150 Namen; das waren etwa 25% der Mitglieder.

Die zahlreich besuchte Versammlung (174 Anwesende) verfolgte mit großem Interesse die Ausführungen des Antragstellers und die gegen den Antrag vorgebrachten Bedenken und lehnte schließlich den Antrag *Oertel* mit 146 gegen 28 Stimmen ab. Lebhaft waren die Debatten auf der Generalversammlung, lebhaft wie das Interesse, das der Antrag *Oertel* wegen der Persönlichkeit des Antragstellers und der Wichtigkeit seines Inhalts hervorgerufen hatte: waren doch seit länger als Jahresfrist die Ideen *Oertels* nach allen Seiten hin und wieder erörtert worden, hatten doch alle Sektionsgenossen die Begeisterung des Antragstellers für die Sektion und ihr Ideal, den aktiven Alpinismus, voll und ganz anerkannt, wenn auch der weitaus größte Teil der Mitglieder aus praktischen Erwägungen und, da offenbar die Tourenfreudigkeit der Mitglieder auf erfreulich hoher Stufe steht, die Zweckdienlichkeit, Notwendigkeit und Ausführbarkeit des Antrages nicht einsehen konnte. Interesse an der Sektion und die Sorge um die Erhaltung des in ihr herrschenden Geistes hat den Antrag *Oertel* gebracht, Interesse an der Sektion auch und die sorgsame Überlegung dessen, was für die Sektion wahrhaft förderlich ist, zwangen den Ausschuss zu seiner ablehnenden Haltung gegen den Antrag und zur Bekämpfung desselben und führten die mit dem Vorschläge des Ausschusses im Einklang stehende Ablehnung des Antrages *Oertel* herbei.“

Oertel analysierte das Ergebnis der Abstimmung. Er fand drei mögliche Gründe: die lebhaftige Agitation seiner Gegner, der er nichts entgegengestellt hatte; einen Stimmungsumschwung von Wechselwählern; die Unbeliebtheit von Zwangsmaßregelungen. Gerade letzteres hatte er nicht berücksichtigt. Die konservative Partei hatte auf der ganzen Linie gesiegt. Es sollte aber ganz anders kommen.

Im September 1902 kam der bisherige Vorstand *Hans Rehm* nach Regensburg. *Oertel* wurde die erste Vorstandsstelle angeboten. „Ich hatte alle Lust verloren, erklärte mich aber schließlich unter der Voraussetzung bereit, dass die Generalversammlung in allen grundlegenden Punkten mit mir übereinstimme.“ *Oertel* fasste diese Punkte in einer EntschlieÙung, über die Generalversammlung am 10. Dezember 1902 befinden solle, mit folgendem Wortlaut zusammen⁹⁷:

„Um Zweifeln und Missverständnissen über das Wesen und die Ziele der Sektion Bayerland für alle Zukunft vorzubeugen, fasst die Generalversammlung folgenden

Beschluss:

- I. *Die Sektion Bayerland, als ein Glied des D. u. Oe. Alpenvereins, hat die gleichen Zwecke wie dieser.*

Die Zwecke des Alpenvereins können jedoch mit verschiedenen Mitteln erreicht werden, und es steht jeder Sektion frei, das ihr zusagende Mittel zu wählen.

Die Sektion Bayerland will jene Zwecke erreichen durch Förderung des ausübenden Alpinismus, sie will ein Verein von und für Bergsteiger sein. Mit diesem Streben hält sich die Sektion durchaus innerhalb des Rahmens des Gesamt-Vereins.

- II. *Wenn von der Eigenart oder von der Sonderstellung der Sektion gesprochen wird, so wird damit die Tatsache gemeint, dass die Sektion durch ihren Charakter als Bergsteigerverein sich von anderen Sektionen unterscheidet; es liegt ihr aber ferne, deswegen einen Vorrang vor den Schwester-Sektionen beanspruchen zu wollen.*

- III. *Die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung des Charakters der Sektion als eines Bergsteigervereins ist die wichtigste Aufgabe für Vereinsleitung und Mitgliedschaft und muss den maßgebenden Gesichtspunkt bilden für die Gestaltung des inneren und äußeren Vereinslebens.*

Insbesondere ist hervorzuheben:

Als neue Mitglieder sollen grundsätzlich nur ausübende Alpinisten aufgenommen werden;

Der Tourenbericht oder, wenn Touren nicht gemacht worden sind, eine Fehlanzeige soll tunlichst von jedem Mitglied eingesandt werden; jedenfalls steht dauernde Außerachtlassung des Tourenberichts mit den Grundsätzen der Sektion nicht in Einklang;

beim Baue von Hütten und Wegen ist von solchen Unternehmungen abzusehen, welche überwiegend nicht für den Hochtouristen, sondern für das große Publikum von Nutzen wären;

das Gleiche gilt für die Behandlung bestehender Anlagen diese Art;

zu bevorzugen sind Unternehmungen, welche ausschließlich hochtouristischen Zwecken dienen.

- IV. *Die Generalversammlung spricht sich dafür aus, dass bei Gelegenheit die*

gekennzeichnete Eigenart der Sektion auch in den Statuten zum Ausdruck gebracht wird.“

Daraufhin teilte ihm der Vorstand mit, man nehme von seiner Kandidatur Abstand. Doch nun wurde die Sache von der Mitgliedschaft, geführt von *Hans Staudinger*, aufgegriffen, „so dass in der denkwürdigen Generalversammlung vom 10. Dezember 1902 eine erdrückende Mehrheit sich für die im Programme aufgestellten Grundsätze aussprach.“

Von dem obligatorischen Tourenbericht war nicht mehr die Rede; auch hatte *Oertel* erklärt, dass er von diesem Gedanken definitiv Abstand genommen habe.^a

8.3 Die Sektion spaltet sich⁹⁸

Da bei der der Abstimmung vom 10. Dezember 1902 folgenden Ausschusswahl einige Herren erklärten, die auf sie gefallene Wahl nicht annehmen zu können, auch die Zeit bereits zu weit vorgeschritten war, musste die Versammlung auf den 17. Dezember vertagt werden.

An der Generalversammlung vom 17. Dezember beteiligten sich 167 Mitglieder. „Eine Anzahl war mit dem von der Generalversammlung am 10. Dezember angenommenen Programme nicht einverstanden; diese Herren und ihre Freunde, insgesamt 155 Mitglieder, traten daher aus der Sektion aus.“^b

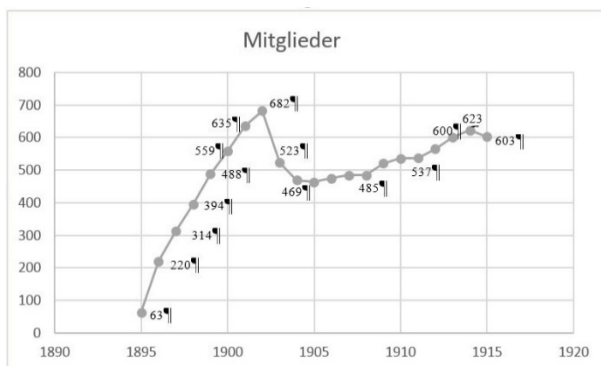
Die große Mehrheit der Mitgliedschaft dagegen ist der Ansicht, dass das Programm diejenigen Grundsätze enthält, an denen die Sektion unverbrüchlich festhalten muss, wenn sie sich nicht selbst untreu werden will, und dass es auch der Stellung der Sektion zum Gesamtverein, wie zu den Schwester-Sektionen, in richtiger Weise Rechnung trägt.

Der Weg, den wir zu gehen haben, liegt nun klar vor uns, wir sind entschlossen, ihn unbeirrt zu verfolgen, und sind überzeugt, dass er uns zum Ziele führen wird.“

^a Anzumerken ist, dass in der Hauptversammlung vom 1.12.1909 die Berichterstattung dennoch zur Pflicht gemacht wurde (Ergänzung des § 7 in der Satzung vom 15.12.1909); siehe Ergänzung am Ende von Anhang 3.

^b Sie gründeten die Sektionen Hochland, Männer Turnverein München und Alpiner Ski-Club München. Als Gründungsjahr wird für sie das Jahr 1902 angegeben.

Oertel hatte erreicht, dass sich die Spreu vom Weizen trennte. Die Resolution wurde seitdem allen neu eintretenden Mitgliedern ausgehändigt. Der neue Ausschuss mit dem 1. Vorsitzenden *Eugen Oertel* stellte die Vorgänge als Beilage zum Jahresbericht dar. Sie schloss mit folgenden Worten:



Die Mitgliederstatistik zeigt einen starken Knick

„Wenn wir nun das Ergebnis überblicken, so zeigt sich, dass diejenige Richtung zum Siege gelangt ist, welche die Eigenart der Sektion nicht nur schärfer betont, sondern auch tatkräftiger in die Wirklichkeit umsetzen will.

Diese Richtung betrachtet das Programm vom 10. Dezember (1902) als den festen Boden, auf dem die Sektion fußen kann und den sie nicht verlassen darf, wenn sie sich nicht mit ihrer Entstehungsgeschichte in Widerspruch setzen und sich nicht in den Augen jedes Ernsthaften lächerlicher Vereinsmeierei schuldig machen will.

Diesem Programme und seinen Grundsätzen stets treu zu bleiben und sie verständig und besonnen, aber auch zielbewusst und tatkräftig zur Durchführung zu bringen, ist die Aufgabe, welche des neuen Ausschusses harrt. Sie ist schwer, aber wir können versprechen, dass wir tun werden, was in unseren Kräften steht, um ihr gerecht zu werden.“

Die Erfüllung der Aufgabe konnte durch eine Mehrzahl von Einrichtungen und Maßnahmen erreicht werden, über die im folgenden Kapitel berichtet wird.

Unter *Eugen Oertels* Vorsitz und Führung wurde Bayerland zu der Sektion, deren Leitgedanke und Eigenart die Ausübung des hochtouristischen Alpinismus

auch heute noch ist.^a Für die Entwicklung nicht nur der Sektion Bayerland, sondern auch für die bergsteigerische Orientierung und Zielsetzung des gesamten Alpenvereins war das von entscheidender Bedeutung.

8.4 Weiterführende Gedanken⁹⁹

Der Beschluss vom Dezember 1902 dokumentiert *Oertels* Einstellung zum Bergsteigen und zum Alpenverein. Er äußerte eine Vision, die er nicht nur in seiner Sektion, sondern im gesamten Alpenverein zu verwirklichen trachtete und die seinem gesamten späteren Wirken zugrunde lag.¹⁰⁰

„Mit der Gründung der Sektion Bayerland war ein im Verbands des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins neuer Gedanke verwirklicht worden: während bis dahin keine Sektion etwas anderes sein wollte als ein Verein von Alpenfreunden, dessen Pforten jedem offenstanden, der für die Berge irgendwelche Vorliebe besaß, wenn er sie auch niemals in die bergsteigerische Tat umsetzte, war unsere Sektion die erste, welche von ihren Mitgliedern alpine Tätigkeit verlangte.“

Die bergsteigerische Orientierung der Sektion beeinflusste schließlich den Gesamtverein. Ein Beispiel aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg ist die Bedeutung der Wintertouristik, der der Alpenverein nur ein unzureichendes Verständnis entgegenbrachte. *Oertel*, ein ausgezeichnete Skifahrer und Skibergsteiger^b, machte es sich zur Aufgabe, „die ungerechtfertigten Beschränkungen, die dem Bergsteiger im Winter auferlegt worden waren, zu bekämpfen und ihm die volle Gleichberechtigung mit den Sommertouristen zu erstreiten. Diesen Kampf führte er auf den Hauptversammlungen in Bamberg 1905, in Wien 1909 und insbesondere in Regensburg 1913 mit Erfolg durch.“

Mit seinen Anträgen an den Alpenverein nach dem Weltkrieg zu Beginn der zwanziger Jahre suchte *Oertel* mit den „Nürnberger Leitsätzen“, den „Tölzer Richtlinien“ und durch die Gründung der Bergsteigergruppe zu verwirklichen, was ihm schon zwanzig Jahre zuvor vorschwebte: Er wollte den Alpenverein zu einem Bergsteigerverein umformen. Wenn ihm das auch nicht in vollem Umfang gelang, so erreichte er doch, dass sich der Alpenverein zum Bergsteigen bekannte und 1927 erstmals die Förderung des Bergsteigens als Vereinszweck in seine Satzung aufnahm.¹⁰¹

^a Seit 1972 nennt sich Bayerland „Sektion der strengeren bergsteigerischen Richtung“.

^b Oertel bestieg 1907 mit Gefährten als Erster führerlos den Mt. Blanc mit Ski.

9. Leistungen der Sektion Bayerland

Die Sektion verstand unter „Leistungen“ Projekte, Vorhaben und Dienstleistungen für ihre Mitglieder, die auf dem Beschluss vom 10. Dezember 1902¹⁰² beruhten, um den spezifisch alpinistischen Charakter der Sektion verwirklichen zu helfen.

Das wesentliche Anliegen des Beschlusses war, dass die Sektion Bayerland die Vereinszwecke des Alpenvereins durch Förderung des ausübenden Alpinismus erreichen wolle, sie wolle ein Verein von Bergsteigern und für Bergsteiger sein. Wenn von der Eigenart der Sektion gesprochen würde, so wäre damit gemeint, dass sich die Sektion durch ihren Charakter als Bergsteigerverein von anderen Sektionen unterscheide. Die Aufrechthaltung und Weiterentwicklung dieses Charakters der Sektion wäre die wichtigste Aufgabe für Vereinsleitung und Mitgliedschaft und müsse den maßgebenden Gesichtspunkt für die Gestaltung des inneren und äußeren Vereinslebens bilden.

Der Beschluss, der mehrheitlich gefasst wurde, führte dazu, dass sich eine große Zahl der an den hochtouristischen Zielen der Sektion nicht vornehmlich Interessierten von der Sektion trennte.^a Der Aderlass bewirkte, dass sich die in der Sektion Verbliebenen umso intensiver dem ausübenden Alpinismus widmeten. „Die Erkenntnis, dass die bergsteigerische Tätigkeit der Lebensnerv unserer Sektion ist, hat nunmehr offenbar in allen Kreisen der Mitgliedschaft Eingang gefunden.“¹⁰³

Die Sektion unterstützte die Aktivitäten durch eine umfangreiche Zahl eben der „Leistungen“, die im folgenden Kapitel beschrieben werden. Diese waren in der Tat umfassend. Sie reichten von Vorführungen von Ausrüstungsgegenständen zu praktischen Abenden im Vereinsheim, von Übungstouren zu Unterweisungen in der Seiltechnik, von einem Seildepot im Wilden Kaiser zu aktuellen Wetterberichten, von der Anlage von Wasserplätzen zu einem Gasthausverzeichnis, von Skiläuferkarten zu An- und Abstiegsblättern nebst geeigneten Bildern dazu, von Kartenlesekursen zu Sammlungen von alpinen Büchern, Führern und Lichtbildern, von Vorträgen in der Sektion zu zahlreichen auch außerhalb der Sektion, vom Unterstützungsfond für Bergunfälle zu einer Unfallmeldestelle.

^a Siehe Kapitel 8.3.

9.1 Das Seilheft

Alpenvereinssektion Bayerland
E. V.
in München



Anwendung des Seiles.

1907.

„Ein Teil der Vorführungen [des Jahres 1903 zum Thema „Einiges zur Seiltechnik“] wurde einem größeren Publikum zugänglich gemacht, indem eine Anzahl der besten Seilknoten und zwar je zwei End-, Mittelmann- und Seilverlängerungsknoten ausgewählt und, in einem handlichen Heftchen zusammengestellt, von der Sektion herausgegeben wurden.“¹⁰⁴ Dieses Heftchen kostete 10 Pfg., es wurde allen auswärtigen Mitgliedern unentgeltlich zugesandt und war der Vorläufer des weithin bekannten „Seilheftes“ der Sektion Bayerland.

Knoten.

Ein Knoten (unter) heißt fest zu binden, empfiehlt es sich, beim Knüpfen ein Stück Reibschur oder einen Lappen lötlammachen. Zuverlässiger, sog. **Mittelmannknoten**. Auch für Entschlingen.



Einfacher Schifferknoten.

Ein guter Knoten für Entschlingen.

Führerknoten oder Sackstich.

Am häufigsten angewandt, weil (mit doppelt genommenem Seil) leicht und rasch zu knüpfen. Sowohl für Mittelmann- und Entschlingen als auch zum Knüpfen von Seilringen und Verbinden zweier Seile tauglich.

Doppelter Schifferknoten.

Leicht zu lösen. Empfehlenswert für Verbindung zweier Seile und für Seilringe.



Doppelschlinge.

mindert das Einschneiden des Seiles beim Klettern.



Man knüpft die Seile so, als wollte man den Führerknoten — aber vorher die Seile in die Länge wie gewöhnlich — machen, zieht den Kopf nicht ganz zusammen, sondern schiebt durch, bis zuerst die **Reibungsschlinge** so weit, dass eine zweite, kleinere Schlinge **b** entsteht, durch welche die gesamte äußere dem Kopf gezogen wird.

Kletterschluss.

Seilumwindung an der Aussenseite des Oberarms (als biegen).

Mit einem Felle auf dem anderen treten! Durch stärkeres Aufdrücken kann völlig gebeugt werden.

Kletterschluss behalten, bis der Stand erreicht ist!



Sicherung des Letzten.



Zum Abschneiden des Seiles sollte man sich möglichst in einer Falllinie befinden.

Seilring mehr zu stellen, sodass, um für die Sicherheit, eine Seilumwindung zu vermeiden, das Seil nicht zu stark gezogen wird, dass jeder Teil, an welchem ein Knoten oder eine Schlaufe mit der Seilumwindung gezogen werden muss, an der

Verwendung der ganzen Seillänge.

Seil für gewöhnlich nicht vollkommen vorrätig, da die Kletter an mittleren Seil immer schwächer als am dickeren ist. Dieser Zustand ist vorwiegend Seil einzuhalten. Jedoch empfiehlt sich die Mischung eines gewöhnlichen, dünnere, sog. Seilringes mit 4/5 von starkem, dickerem, und 9 von Stille.



Der Knoten wird unmittelbar am Ring gelegt. Die zwei Abschnitte des Seiles bei diesem Knoten sind besser an einem der Seilenden befestigt, da so das eine durch den Seilring gezogen, Knoten so höher anständig.

Praktischer als oben, auch die die Mittelmann- oder entsprechenden Anzahl von Kletterern nötig, die bei jeder möglicher Anwendung einer der Seilringe anständig.

Nur auszuweichen, wenn Kletterer steigen. Der Knoten kann mit geringem Druck durch das Seilring und durch das Seilring gezogen werden. Die Fallschlinge sind in großer Anzahl, sind kann sich der Knoten auch nach dem einen ziehen, wobei die Zwischenräume nicht zu groß sind.

Vor den Absichten die Letzten prüfen, ob die Vorrichtung funktioniert.

Anseilen auf Gletschern.

Normale Abstand bei 2 Mann 3-10 m, bei 3 Mann 6-7 m, Seil nicht mehr genommen haben. Ab dem Seilring ist die Seilumwindung in die Länge zu ziehen! Die Mittelmann- und die Knoten in die Länge zu ziehen! Hier ist 9 Mann immer nicht an 9 Seil geben.



Besetzt die Kletterer mit 2 Mann, so wird das Seil am besten doppelt genommen. Seilringe a in vorgelagert zum Befestigen an entsprechenden Punkt bei Einbreiten des Vordermannes in eine Spalte. Bei der Hintermannen, so hat er die bei Seilring beim Doppelt b fest an seine Brustschlinge zu knüpfen. Die Vordermann anschließend darauf das Seil bei c und macht eine Schlinge wie bei c zum Befestigen an entsprechenden Punkt. Hier ist ein Seilstück a - b kann an der Brustschlinge befestigen!

Doppelschlinge - Kopfschlinge

ca 50 cm

Die Anwendung einer Kopfschlinge genügt zu loseren Anhängen des Seiles, ohne die Gefahr des Herabfallens zu erhöhen. Nachteilig ist dabei, dass das Seil am Ende Teile an die Brust gezogen werden muss und dass die Kletterer nicht bequem zu verschicken ist.

Bei Kletterern in lawengefährlichem Gelände empfiehlt es sich, dass jeder Teilnehmer eine um die Hüften gebundene, ungefähr 20 m lange mit 9 mm dicker, nicht sehr schwer und leicht, die im Falle einer Verwundung das Aufsteigen erleichtert. Neben dem wird die Entschlingung entsprechend Abstände vorzuziehen.

Das „Seilheft“ – Anwendung des Seiles, 1907

Im Jahre 1907 veröffentlichte die Sektion die Anleitung „Anwendung des Seiles“, die das wichtigste über die Handhabung des Seils, insbesondere über die Fragen des Anseilens und Abseilens enthielt. Der Inhalt des Heftchens aus dem Jahre 1903 wurde eingearbeitet. Da die Sektion von jeher ein besonderes Gewicht auf die praktische Betätigung der Mitglieder in hochtouristischer Beziehung legte, war sie bemüht, den jungen Nachwuchs in der Ausbildung und in der Vervollkommnung seiner alpinen Technik zu unterstützen. Welche Rolle in dieser Beziehung die richtige Anwendung des Seiles spielt, musste nicht weiter betont werden. Gerade hier zeigte aber die alpine Literatur eine empfindliche Lücke. Deshalb sollte das Wissenswerte über die Handhabung des Seils in einer kurz gefassten, handlichen Zusammenstellung veröffentlicht werden.

Unter Hinzuziehung einiger in Fels und Eis besonders erfahrener Mitglieder erarbeitete der 1. Vorstand (persönlich!) die Schrift. Der knapp gehaltene Text wurde durch instruktive Zeichnungen des Kunstmalers *Karl (Carl) Moos* illustriert. Zu Beginn der Sommersaison 1907 konnte die Instruktion der Öffentlichkeit übergeben werden. Jedes Mitglied erhielt ein Exemplar gratis.

„Dass wir mit dieser Veröffentlichung einem wirklichen Bedürfnis zweckdienlich entgegenkamen, bezeugen die durchgehend sehr beifälligen Beurteilungen, sowie der Umstand, dass in der kurzen Zeit seit dem Erscheinen bereits eine zweite und dritte Auflage herausgegeben werden musste.“

„Im Jahre 1908 mussten wir das 4. Tausend drucken lassen. Die 5., im Jahre 1910 erschienene Auflage, brachte eine solche Menge Ergänzungen und Verbesserungen, dass ein ganz neues Werk entstand; 1919 erschien die 10. Auflage, womit eine Gesamtstückzahl von 14.975 erreicht wurde. Auch dem Vaterlande konnten wir mit dem Heftchen nützen, indem wir während des Krieges den im Gebirge kämpfenden deutschen und österreichischen Truppenteilen 5.000 Stück zur Verfügung stellten.“¹⁰⁵

Das „Seilheft“ wurde zu einer allseits anerkannten Lehrschrift und zu einem Bestseller und blieb es bis zum Ende des Jahrhunderts – für Anfänger ein Grundlagenbuch, ein Nachschlagwerk für Fortgeschrittene.^a

^a Die 35. Auflage erschien 1998, bearbeitet von Pit Schubert, dem Leiter des Sicherheitskreises des Deutschen Alpenvereins. Siehe auch Chronik 1914-1933, S. 257-258. Die Sektion Hochland gab 1911 auf der Grundlage des Seilhefts ihrerseits eine Lehrschrift heraus: G. Meikel, Über die Anwendung des Seils, Mitteilungen 1911, S. 155-159.

9.2 Vorführungen, Praktische Abende und Unterweisungen

„Von der Erwägung ausgehend, dass es Aufgabe der Sektion sei, unsere Mitglieder mit dem Neuesten und Besten, was Handwerk und Industrie auf dem Gebiet der alpinen Ausrüstung und Ernährung bieten, bekannt zu machen, ferner die Industrie zu veranlassen, sich immer mehr den Bedürfnissen der Bergsteiger anzupassen und deren Erfahrungen zu verwerten, endlich den Mitgliedern Anregungen zum Austausch von Gedanken und Erfahrungen über einschlägige Fragen zu geben, boten wir im Winter 1903 zunächst neben den Vorträgen praktische Anleitungen an.“¹⁰⁶

Die Themen dieser „Vorführungen praktischer Art“ im Jahre 1903 waren: „Praktische Anleitungen zur ersten Hilfestellung bei alpinen Unfällen“ (3 Abende), „Einiges zur Proviantfrage“ (3 Abende), „Einiges zur Seiltechnik“ (3 Abende), „Ausstellung alpiner Photographien, von Ausrüstungsgegenständen u.a.“ (2 Abende).

Die „Praktischen Vorführungen“ hatten sich bewährt und fanden Beifall, überlasteten aber die Vortragsabende, da sie zusammen mit den Vorträgen am gleichen Abend stattfanden. Deshalb wurde beschlossen, eigene „Praktische Abende“ zu veranstalten, die an vortragsfreien Abenden abgehalten wurden und zu einer ständigen Einrichtung wurden.¹⁰⁷ In den Jahren 1904-1915 fanden jeweils 3-5 solcher Abende statt.¹⁰⁸

Beispielhaft seien im Folgenden die Gegenstände genannt, die im Jahr 1904 gezeigt und besprochen wurden: Abseilhandschuhe; neue Rodelmodelle; Schneegamaschen; Schmieröle; Nussbutterpräparate; neues Touristenbrot; neue Schuh schnürung; Seilknoten; Kletterschuhe mit Hanf- und Tuchsohlen; Aluminiumgefäße; Kletterweste; andere Bekleidungsstücke; Schnürstiefel für Wintertouren; Aufnahmen in Dreifarbenphotographie; Excelsiorlaterne als Kochapparat; Aluminiumlaterne; schöne Rucksackmuster; Wetterkragen aus gummiertem Battist oder Billrot-Battist; Gletscherbrillen; Touristenapotheke; Besprechung des österreichischen Postsparkassenwesens; verschiedene Skier und Skibindungen; Wollhandschuhe; Strümpfe; Lauparschuhe; Heizpatronen; Pickel als Stativ.

Um die Entwicklung der Ausrüstung zu veranschaulichen, sind nachfolgend die Ausstellungs- und Besprechungsgegenstände des Jahres 1913 aufgelistet: Zerlegbare, aus Mannesmann-Röhren hergestellte Tragbahre nach Dr. von Heuß; Seehundfelle nach *Höllwarth*, *Oertel*, Sohm; Schneebrillen mit gelben Gläsern;



Alpenvereinssektion Bayerland (e. V.)

Aus den praktischen Abenden des Jahres 1905 u. 1906.

Gegenstand	Vorzüge	Zu haben bei	Preis
Schutzkleidung gegen Regen und Wind, aus silbergrauem, doppelt gummiertem Battist: a) Wettermantel mit Ärmeln b) Kapuze c) Beinschützer.	Leicht, warm, rasch trocknend, dauerhaft, vollständiger Schutz gegen Nässe und Wind.	J. Klepper , Touristen-ausrüstungsgeschäft, Rosenheim. C. Biber , Touristen-ausrüstungsgeschäft, München, Theresienstraße 48. K. Bullinger , Schneidermstr., München, Kaufingerstr. 33.	a) Mk. 15.— bis Mk. 18.20 b) Mk. 3.50 c) Mk. 5.80 a) Mk. 12.— bis Mk. 19.50 b) Mk. 2.75 bis 3.50 c) Mk. 4.50 bis 6.—
Rucksack mit seitlich oben angebrachten Außentaschen.	Sehr geräumige Außentaschen; kein Hängenbleiben derselben beim Aufsteigen.	C. Biber , München.	Mk. 7.75
Bergschuhe , an der Spitze mit stählernen Griffen versehen, Sohlen und Oberleder mit besonderen Einlagen.	Angenehm beim Aufwärtsgehen über Gras und Schnee; vorteilhaft beim Klettern; vollständig wassericht.	L. Dreher , Schuhmachermstr. München Schleißheimerstr. 16, Eing. Rottmannstr.	Für Herren: Mk. 23.— Für Damen: Mk. 21.—
Ski-Schuhe von Juchtenleder in Lauparform, mit vorstehenden Sohlen und Absätzen.	Keine seitliche Reibung des Oberleders; kein Herabgleiten des Fersenriemens; hohe verstärkte Spitze, daher kein Zehendruck.	A. Reinbold , München, Schleißheimerstr. 8.	Mk. 28.50
Reparaturschienen für Skibrüche.	Rasch, leicht und sicher.	C. Biber , München.	Mk. 1.50 das Paar.
Lange Lodenhose , von den Knöcheln bis unter die Arme reichend, zum Skilaufen.	Macht Weste, Schneestrümpfe und Wadenbinden entbehrlich; kein Druck auf die Muskulatur des Unterschenkels; schützt gegen das Eindringen von Schnee in den Hosenbund und gegen Erkältungen.	K. Bullinger , München.	Mk. 18.—
Jacke aus Rohseide mit Ärmeln. (Als Weste zu tragen.)	Warm, winddicht, sehr leicht. (120—200 gr.)	K. Bullinger , München.	Mk. 13.75 bis 17.25
Cailler-Chocolade , bittere Qualität.	Erregt kein Durstgefühl und keine Verdauungsstörung; sehr wohlschmeckend.	In größeren Conditoreien.	Tafel zu 100 g 50 Pfg.
Getrocknete Bananen .	Ausgereifte Früchte, nahrhaft, gut bekömmlich und wohlschmeckend; weit billiger als frische. (Stück ca. 3½ ø)	C. Biber , München.	1 Pfund 75 Pfg.
Vegeta (ein Gemisch aus Feigen, Bananen, Johannisbrot, Nüssen, Mandeln und Datteln).	Sehr nahrhaft (16% Eiweiß, 25% Fett, 36% Kohlehydrate, 6% Nährsalze), leicht verdaulich, wohlschmeckend.	C. Biber , München.	1 Pfund 80 Pfg.

Papierwäsche zum Schutz gegen Wind und Nässe; Fruchtpasten Maltzym; Abseilvorrichtung nach *Kröner*; Kocher nach *Ittlinger*; Aluminiumfeldflasche mit besonders weiter Öffnung; Rucksäcke nach *Dr. Preuß* und *Tauer*; Rucksackstütze; Zeozon, Ultrazeozon, Aqua Zeozoni; Skier aus Birkenholz; Sprungskier mit zwei und drei Rinnen; Skibindung nach *Hofelich*; Skistöcke nach Luther; abnehmbare Benagelung für Stiefel; Windkleider; besonders gut gearbeitete Stockspitzen.

Einige der vorgeführten Gegenstände, die sich als besonders erprobt erwiesen hatten, wurden einem größeren Kreis zugänglich gemacht, indem sie unter Angabe ihrer Vorzüge, der Bezugsquellen und des Preises in ein Verzeichnis eingetragen wurden, das den Mitgliedern zugänglich gemacht wurde.¹⁰⁹

Die Abende entsprachen offenbar einem Bedürfnis; der Besuch war zahlreich, die Aufmerksamkeit groß und viele der vorgeführten Gegenstände wurden von den Bergsteigern auch benützt. Am 22. Dezember 1915 wurde der letzte praktische Abend abgehalten, der 42. seit seiner Einführung.

Zusätzlich gab es „Sonderunterweisungen“: Lehrgänge im Kartenlesen (1904: 4 Abende; 1905: 5 Abende; 1913: 4 Abende), Unterricht über erste Hilfeleistungen (1912: 5 Abende), Unterweisungen in für Bergsteiger wichtigen Fragen und Fertigkeiten (1912: dreitägig im Gelände der Meilerhütte, Leiter: *Paul Preuß*), Lehrgänge in der Technik des Felskletterns, der Seilsicherung und der künstlichen Hilfsmittel beim Klettern (1913: 6 Tage im Rotwandgebiet).¹¹⁰

Die „Unterweisungen“ wurden auch nach dem Krieg fortgesetzt – allerdings wohl nur noch einmalig: Vom 8. Juni bis 31. Juli 1920 fanden für 34 Mitglieder an 39 Tagen Übungskurse in der Kletter-, Seil- und Sicherungstechnik im Klettergarten von Höllriegelskreuth statt. Die Leitung lag in den Händen hervorragender Lehrer wie *Emil Gretschmann*, *Karl Hannemann*, *Otto Herzog*, *Herbert Kadner*, *Werner Schaarschmidt*, *Freiherr von Schwerin*, *Georg Sixt*.¹¹¹

9.3 Übungstouren

Über die Durchführung von Übungstouren wurde im Zusammenhang mit Gemeinschaftsfahrten bereits im Kapitel 6.2 berichtet.

9.4 Das Seildepot

Im Hinblick darauf, dass das Kaisergebirge von den Mitgliedern sehr häufig besucht wurde und Touren dort in der Regel ein Seil erforderten, hat die Sektion im Unterkunfts- haus in Hinterbärenbad 1904 ein Seildepot eingerichtet. In einem verschließbaren Schrank, der der Sektion gehörte, wurden sechs Seile von 25 m und eines von 20 m Länge hinterlegt. Die Seile standen Sektionsmitgliedern gegen eine geringe Benützungsgeld (20 Pfg. pro Tag) zur Verfügung. Bestimmungen für die Benützung der Seile waren im Jahresbericht 1904¹¹² veröffentlicht worden (siehe Anhang 5). Sie konnten bei einem Mitglied in München, *Karl Leybach*, der auch den Schrankschlüssel ausgab, eingesehen werden. Während des Jahres 1905 wurde das Depot von 28 Mitgliedern benützt.¹¹³ Im Laufe der Jahre wuchs das Depot durch Spenden auf neun Seile an.¹¹⁴

1912 wurde das Seildepot vorläufig aufgelassen. Die Seile wurden auf die Pflaumhütte gebracht, wo ein neues Seildepot mit fünf Seilen eingerichtet wurde.¹¹⁵ Die „Seilniederlage“ wurde nach dem Krieg ein letztes Mal erwähnt.¹¹⁶

9.5 Wasserplätze

Zu den hochtouristischen Unternehmungen, denen sich die Sektion satzungsgemäß verpflichtet hatte, zählte auf Anregung *Hans Staudingers*¹¹⁷ seit 1902 auch die Einrichtung von Wasserplätzen¹¹⁸ in der Hochregion. In jener Zeit war es noch nicht allgemein möglich, in jedem Gasthaus oder Lebensmittelladen Wasser in Plastikflaschen zu erwerben und auf Tour mitzunehmen. Zweck der Wasserplätze war die Bereitstellung von Trinkgelegenheiten in der Hochregion, indem vorhandene Wasseransammlungen aufgedeckt, besser zugänglich gemacht oder durch das Sammeln von Tropfwasser in kleinen Becken erst hergestellt wurden: alles unter größtmöglicher Schonung der Natur. Ab 1905 wurde die Idee verwirklicht, indem sich „opferwillige“ Mitglieder bereitfanden, dies zu tun.

Die größte und wichtigste Wasserstelle war bereits 1898 in der Nähe der Meierhütte am Nordabhang des Dreitorspitzgatterls angelegt worden. Das ursprüngliche, natürliche Becken wurde 1900 und 1901 vergrößert und auszementiert und 1915 durch ein Gitter gesichert. Das Wasser besaß eine vorzügliche Qualität und war ausreichend auch für eine größere Besucherzahl auf der neuen Hütte. Die

Kosten der Anlage wurden von der Sektion aus eigenen Mitteln bestritten.^a Ab 1905 wurden weitere Wasserstellen eingerichtet: zwischen zweiter und dritten Terrasse des Totenkirchls, im Teufelswurzgarten am Fuße des Totenkirchls und an der Nordseite des Mustersteins in der Nähe des Hirschbichlsattels. 1906 kamen vier Plätze hinzu: am Scheffauer am sog. Hochofen, am Kopftörl im Kaiser, unterhalb des Großen Griesner Tores am Weg zur Fritz-Pflaum-Hütte (später aufgelassen) und an der Benediktenwand zehn Minuten östlich des Gipfels. 1908 folgten Plätze am Sonneck im Kaiser in einer Höhle im Gamskar, an der Haltplatte am Normalweg zur Kleinen Halt und an der Riffelscharte der Kleinen Riffelwand im Wetterstein. 1910 wurde unterhalb des westlichen Ausläufers des Gamskarköpfels im Kaiser in einer Höhle an dem Scheiderücken zwischen Gamskar und Kühkar eine elfte und schließlich 1911 eine zwölfte im Wagendriscchelkar am Böselsteig in der Reiteralpe eingerichtet.^b

Die Wasserplätze wurden von *Josef Dettendorfer*, *Karl Kreß*, *Hans Schmid*, *Franz Josef Seitz*, *Hans Staudinger*, *Karl Volkmar* und *Wolfgang Wagner* eingerichtet und nach dem Krieg besonders von *Franz Josef Seitz* wiederhergestellt.

Es machte viel Arbeit, die Wasserplätze zu erhalten. Sie kamen beständig durch Witterungseinflüsse, durch Steinschlag, Tiere und Mutwilligkeiten zu Schaden. Im Laufe der Zeit wurde deutlich, dass der Eifer der Sektionsmitglieder, die Wasserplätze zu pflegen, nachließ, weshalb der Vorstand mit ermunternden Worten darauf hinwies, dass die Arbeitstouren zu den Wasserplätzen „unterhaltend und ergötzlich im höchsten Grade [seien], besonders bei Mithilfe von Damen“. Während des Weltkrieges und in den nächsten Jahren danach konnte an den zwölf Wasserplätzen nicht viel getan werden.^c

9.6 Gasthausverzeichnis

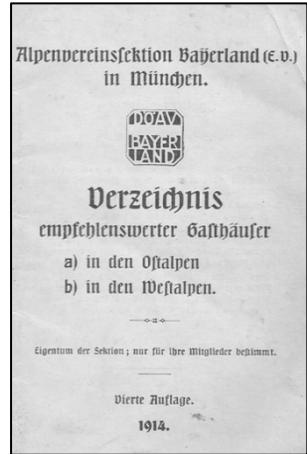
Im Winter 1903 wurde mit Hilfe einer Mitgliederumfrage ein Verzeichnis empfehlenswerter Gasthäuser angelegt, das zu Anfang des Jahres 1904 in einer Auflage von 600 Exemplaren an die Mitglieder herausgegeben wurde. Es umfasste 424 Gasthäuser in 310 Orten. Aufgenommen wurden grundsätzlich nur solche Häuser, in denen die Mitglieder bei mäßigen Preisen eine gute, wenn auch

^a 1920 gab es eine Beihilfe des Alpenvereins in Höhe von 2.000 Mk.

^b Im Bayerländer, 29. Heft vom Juli 1926, sind alle Wasserplätze aufgeführt und detailliert beschrieben.

^c Siehe auch Chronik 1914-1933, S. 258-260.

bescheidene Unterkunft und Verpflegung bekommen hatten. Die Gastwirte wurden von der Aufnahme in das Verzeichnis, das sich im Allgemeinen als zuverlässig erwiesen hatte, verständigt. 1905 wurde es durch Nachträge ergänzt und 1906, da die erste Auflage vollständig vergriffen war, verbessert und neu aufgelegt. Es umfasste jetzt 497 Gasthäuser an 359 Orten. 1909 erschien die dritte Auflage. Das Verzeichnis wurde auf die Westalpen ausgedehnt, die Gasthäuser nach ihrer Preislage gereiht und mit dem Qualitätszeichen eines Sterns* oder zweier Sterne** gekennzeichnet. 1914 erschien die 4. Auflage. Das Verzeichnis war Eigentum der Sektion und wurde - von Ausnahmen abgesehen - nur Mitgliedern ausgehändigt. Der Krieg mit seiner völligen Umwälzung der wirtschaftlichen Verhältnisse hatte das Verzeichnis, das früher gute Dienste geleistet hatte, entwertet.¹¹⁹ Es wurde aber weiterhin verwendet und war zum Ende des Krieges vergriffen.



9.7 Tägliche Wetterberichte

Am 1. April 1903 wurden von der Sektion Bayerland in Garmisch-Partenkirchen, Fischhausen bei Schliersee und Kufstein tägliche Wetterberichte eingerichtet.¹²⁰

Die Berichte enthielten die Angabe des Barometerstandes, der Temperatur, der Windrichtung, der Bewölkung, alles auf 10 Uhr vormittags bezogen. Die Übermittlung aus Garmisch-Partenkirchen und Fischhausen erfolgte telefonisch, die aus Kufstein telegrafisch. In Garmisch-Partenkirchen wurden die Daten von *Karl Reiser* und Fräulein Anna Reiser, Gasthof zum Bayerischen Hof in Partenkirchen, erhoben, die Daten aus Fischhausen besorgte der Besitzer des Gasthofes am See, August Finsterlin. Die Werte aus Kufstein wurden vom Stadtmagistrat in Gemeinschaft mit der Alpenvereinssektion Kufstein und der Sektion Kufstein des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Nordtirol allerdings nur bis Ende April 1904 vermittelt, da sie dann direkt an die Meteorologische Zentralstation weitergeleitet wurden.

Die Berichte aus den beiden anderen Orten, die die amtlichen Mitteilungen der Zentralstation ergänzten, wurden in den Geschäften von Sektionsmitgliedern

ausgehängt: Storchenapotheke in der Dienerstraße (*Fritz Pflaum*), Zigarrengeschäft am Stachus (*Karl Leybach*) und in der Hofbuchhandlung in der Herzogspitalstraße (*Max Kellerer*). Die Deutsche Alpenzeitung gab sie auf Anfrage weiter. 1906 wurde der Wetterdienst im Sommer ausgesetzt. An die Stelle von A. Finsterlin trat Hans Scharmann, Gasthof zur Post in Bayerischzell.

Dieser ursprüngliche Dienst wurde im Oktober 1904 versuchsweise erweitert durch Bayerländer, die aus vielfach besuchten Gebieten berichteten: *Eugen Heimhuber* in Sonthofen, *Hans Lewicki* in Garmisch, *Georg Weiss* in Berchtesgaden und *Johann Neumayer* im Unterkunftshaus in Hinterbärenbad. Die Mitteilungen wurden wöchentlich zum Freitagmorgen auf Postkarte mitgeteilt. Sie enthielten Angaben über Witterungs- und Schneeverhältnisse und über Verhältnisse, die auf Bergtouren angetroffen wurden. Allerdings wurden diese Mitteilungen wohl wieder eingestellt, da über sie in der Folge von Bayerland nicht mehr berichtet wurde.

Ab 1908 nahmen die Wetterberichte des Fremdenverkehrsvereins und anderer Vereine sowie die der Tagespresse an Aktualität und Vollständigkeit zu. Die Einrichtung der Sektion Bayerland verlor an Wert, so dass beschlossen wurde, den Wetterdienst Bayerlands einzustellen.

Bayerland bedankte sich bei allen Beteiligten, die nicht nur der Sektion, sondern allen Touristen in München über Jahre hinweg mit unermüdlicher Ausdauer einen schätzenswerten Dienst erwiesen hatten.

9.8 Routenskizzen, Anstiegsblätter, Skiläuferkarten

9.8.1 Routenskizzen und Anstiegsblätter¹²¹

„Von der Überzeugung ausgehend, dass instruktive Routenskizzen oftmals bessere Dienste tun als langatmige Beschreibungen, und in Anbetracht des Umstandes, dass von vielen Bergen und Routen weder das eine noch das andere vorhanden oder veröffentlicht ist, haben wir die Anlage einer Routenskizzensammlung für wünschenswert und nützlich gehalten.“¹²²

Photographien, Zeichnungen, Drucke, Postkarten wurden für geeignet angesehen, wenn sie möglichst unverzerrt die ganze in Betracht kommende Route zeigten oder es möglich wäre, Einzelheiten des Auf- und Abstiegs genau einzuzeichnen. Hauptbestreben der Sektion war, solche Skizzen vor allem von den neuen Touren, die von Mitgliedern begangen wurden, und von allen schwierigen Routen im Gebiet der Meilerhütte zu bekommen. Aber darüber hinaus auch von anderen Bergen.

Züricher Mitglieder hatten den Anfang gemacht. Sie stellten drei Heftchen als „Illustrierte Führer auf die Gipfel der Schweizer Alpen“ mit 148 Anstiegsrouten zur Verfügung. Durch verschiedene Stiftungen standen im Jahre 1909 277 Bilder (Lichtbilder, Zeichnungen, Drucke) zur Verfügung.



Diese „leider sehr lückenhafte und etwas primitive Sammlung“¹²³ bildete die Vorstufe eines größeren Werkes, einer unter dem Titel „Die Ostalpen“ von *Walter Schmidkunz* herausgegebenen Sammlung von 128 Anstiegsblättern, die im Verlag der *Deutschen Alpenzeitung* erschien. Sie war aus der „bayerländischen Gedankenwelt“ hervorgegangen und professionell aufgezogen mit Mitarbeitern, die meist Mitglieder der Sektion waren (*Franz Nieberl, Paul Preuß, Walter Schmidkunz, Hans Reinl, Max Mayer*). 1913 wurde das Werk vom Gesamtverein gefördert und mit 1.000 Mark unterstützt. Jedes Blatt bestand aus einer oder mehreren Zeichnungen mit genauer Angabe der Aufstiegs- und Abstiegswege und knapper, aber erschöpfender Beschreibung. Bis zum Beginn des Krieges waren 17 Blätter erschienen: eines aus dem Karwendel, drei aus dem Kaiser, zehn aus den Dolomiten, zwei aus den Zentralalpen (Königsspitze, Großglockner) und eines aus der Mont Blanc-Gruppe. Zahlreiche weitere Blätter befanden sich in Arbeit, der der Krieg jedoch ein Ende setzte.

Es ist nicht zu viel gesagt anzumerken, dass die Idee der Sektion Bayerland, Anstiegsblätter dieser Art herauszugeben, einem praktischem Bedürfnis der Bergsteiger entgegenkam und sehr vorausschauend war, wenn man betrachtet, wie sich Informationen über den Verlauf von Kletterrouten weiterentwickelten.

Die Kenntnisse, die die Anstiegsblätter über die Besteigungsmöglichkeiten einzelner Berge vermittelten, sollten auf Informationen über einzelne Gebirgsgruppen erweitert werden. Dazu wurde im Juni 1909 ein Verzeichnis der wichtigeren Gebirgsgruppen zunächst der Ostalpen, später auch der Westalpen an alle Mitglieder versandt mit der Bitte, die Gruppen zu benennen, die einem Mitglied aus eigener Erfahrung gut bekannt seien. Aus den Rückmeldungen wurde ein „**Kennerverzeichnis**“ erstellt. An die darin als „Kenner“ genannten Mitglieder konnten sich andere Mitglieder mit der Bitte um Auskunft über die jeweilige Berggruppe wenden. Das Kennerverzeichnis bewährte sich offenbar nicht, so dass an eine Neuauflage nicht gedacht wurde.¹²⁴

9.8.2 Skiläuferkarten¹²⁵

Die Bestrebungen einzelner Ski-Vereine gingen dahin, brauchbare Wintermarkierungen für den Skiläufer zu entwickeln. Doch die Ergebnisse entsprachen nicht den Bedürfnissen, je mehr sich der Skilauf entwickelte und je mehr Skirouten gefahren wurden.

Diesem Umstand Rechnung zu tragen, brachte die Sektion Bayerland zu Versuchen, auf kartographischem Wege Abhilfe zu schaffen. Bei der Ausarbeitung des Planes leisteten die vom Alpen-Skiverein Wien herausgegebene Winterkarte der Umgebung vom Lilienfeld und weitere Angaben wichtige Hilfe.



Skiläuferkarte: Rotwandgruppe-Westblatt

Um Erfahrungen zu sammeln, beschränkte sich Bayerland zunächst auf das Gebiet der Rotwand-Gruppe.^a Als Kartengrundlage dienten die einschlägigen Blätter der 20 Jahre alten bayerischen Generalstabkarte im Maßstab 1:25.000. Eine sechsköpfige Gruppe skierfahrener Bayerländer legte mit Unterstützung durch den Grenzüberkontrollleur Hartmann als erstes die Waldgrenzen und die Skirouten fest, um sie in die Karten, die den bestehenden Verhältnissen angepasst werden mussten, einzutragen. Berücksichtigt wurde allerdings nur eine Auswahl empfehlenswerter Skirouten. Die kartographischen Arbeiten führte der Topograph *Hans Staudinger* aus, der seine Arbeit so gründlich und gewissenhaft

^a Leider sind die in der Originalkarte rot markierten Skirouten in der hier vorliegenden Schwarz-Weiß-Abbildung nur schwer zu erkennen.

machte, dass die Karte geradezu ein ganz neues Werk wurde. Die Gravur in vier Farben im Maßstab 1:30.000 erfolgte durch die Firma Oskar Brunn, die auch als Verlag diente. Eine weitere Karte, die die Berge westlich des Spitzingsees bis zur Kreutherstraße umfasste, wurde vom Club Alpiner Skiläufer herausgegeben. Beide Karten erschienen 1908. Jedes Blatt kostete 1,20 Mark, für Sektionsmitglieder 1 Mark.

„Möge das Werk, welches im Zusammenarbeiten mit dem genannten Club allmählich auf die ganzen bayrischen Voralpen ausgedehnt werden soll, dem alpinen Skilauf Nutzen bringen.“¹²⁶

Die Skiroutenkarte der Rotwandgruppe fand viel Anklang und wurde zu einem allgemein geschätzten Begleiter auf Skitouren. Das Ergebnis war so erfreulich, dass es die Sektion bewegte, eine zweite Karte für das östlich anschließende Gebiet zwischen Bayrischzell und dem Inn herzustellen. Die Feldarbeiten wurden vom Bergführer *Karl Kreß* mit Unterstützung weiterer Herren ausgeführt. Die Karte erschien allerdings erst 1911.

Eine dritte Skiläuferkarte der Sektion umfasste das gesamte Berchtesgadener-Salzburger Gebiet, wegen der großen Ausdehnung allerdings im Maßstab 1:100.000. Der Fertigstellung der Karte „haben sich leider unvorhergesehene Hindernisse entgegengestellt“, so dass mit der Herausgabe erst im Winter 1914/15 gerechnet werden konnte.^a

Im 19. Jahresbericht, der die Kriegs- und Nachkriegsjahre 1914-1929 behandelt, wird ausgeführt, dass 1920 eine vierte Skiläuferkarte im Maßstab 1:100.000 herausgegeben werden konnte, die das Gebiet zwischen Inn und Saalach abdeckt.^b

9.9 Kartenleseurse

„Dass eine gewisse Fertigkeit im Kartenlesen für den Hochtouristen, zumal den führerlosen, nicht nur wünschenswert, sondern eine Notwendigkeit ist und daher die Kurse einem dringenden Bedürfnis entgegenkommen, bedarf keiner weiteren Ausführung.“¹²⁷

^a 18. Jahresbericht (Vereinsjahr 1913), S. 17. Über die tatsächliche Herausgabe der für 1914/15 angekündigten 3. Karte gibt es in den Aufzeichnungen der Sektion keinen eindeutigen Hinweis. Die Angabe in Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. 27 ist bezüglich des Datums 1912 als Jahr der Herausgabe der 3. Karte widersprüchlich zum 18. Jahresbericht.

^b Im 19. Jahresbericht wird angegeben, dass die 4. Karte bereits 1914 fertig vorlag. Diese Angabe kann im Hinblick auf den 18. Jahresbericht nicht richtig sein. Über die Planung und Herstellung der 4. Karte gibt es keine Information.

Ein erster Kurs wurde Januar und Februar 1904 unter Leitung des Topographen *Hans Staudinger* an vier Abenden vor Beginn der Vorträge abgehalten, denen sich im April eine praktische Unterweisung im Gelände am Fockenstein anschloss. Im Winter 1905 fand der zweite Kurs an fünf Abenden statt und 1913 ein dritter mit vier Abenden. Die Kurse wurden durchschnittlich von 20 Bayerländern besucht. Gegenstände der Kurse waren: Maßstäbe, Signaturen, Nomenklatur, Kotierung, Geländedarstellung in Bergstrich-, Höhenschichten- und Schummerungsmanier, Böschungmaßstäbe und Orientierung im Freien mit und ohne Karte.

Zu den Informationen, die einer Karte entnommen werden können, gehört auch die Geländeneigung, die besonders für Skifahrer im Hinblick auf eine mögliche Lawinengefahr von Bedeutung ist. Um die Geländeneigung auch im Gelände feststellen zu können, wurde im Auftrag der Sektion ein kleiner, leicht zu handhabender **Neigungsmesser** (Klinometer) geschaffen.¹²⁸

9.10 Sammlungen

Die Sammlungen der Sektion beinhalteten Bücher, Führer, Karten, Lichtbilder und Photographien.¹²⁹

Über die **Bücherei** Bayerlands wurde bereits im Kapitel 6.8 berichtet.

Seit 1900 bestand eine **Sammlung von Führern und Karten**, die 1902 auf 140 Exemplare angewachsen war. Sie wurden zunächst von einem Mitglied (*Karl Leybach*) privat untergebracht. Die Nutzung war eher gering, weil wohl ein jeder sich die benötigten Informationen schon selbst beschafft hatte. Ab 1902 wurden Führer und Karten auch aus dem Haushalt beschafft. Der gemeinsam ausgewiesene Bestand an Führern und Karten wurde ab 1907 getrennt mit einem deutlich höheren Anteil an Karten denn an Führern (300:100). Die Nutzung nahm jetzt zu: Jährlich wurden etwa 200 Führer und Karten ausgeliehen.

Zu den Sammlungen gehörten ab 1904 auch 540 **Negative auf Glasplatten**, die von *Hans Färber* gespendet worden waren und deren Zahl sich bis 1914 auf ca. 1.200 erhöhte. Der Sektion war es wichtig, dass die Negative allmählich in Diapositive umgewandelt würden, damit sie in Vorträgen verwendet werden könnten. Das ging aber nur schleppend voran.

1913 wurde eine **Sammlung von Photographien** ins Leben gerufen, die sich großer Beliebtheit erfreute. Es wurde Wert gelegt auf „Kabinettsstücke“, auf Bil-

der von künstlerischem Wert, die von Mitgliedern aufgenommen worden waren und nach Möglichkeit einen Bezug zur Sektionsgeschichte aufwiesen. Später (1919) wurde in der Sektion zur Pflege der Photographie eine eigene „**Lichtbildnerabteilung**“ gegründet.¹³⁰

Während der Kriegszeit wurde eine große Anzahl von **Briefen und Nachrichten** in die Sammlungen aufgenommen, die Mitglieder im Felde in die Heimat gelangen ließen. *Josef Mall* verlegte in dieser Zeit alles, was er nicht schon vorher übernommen hatte, in die Geschäftsstelle in der Bayerstraße.

9.11 Der Alpine Rettungsausschuss München

Die für die Allgemeinheit der Bergsteiger wichtigste Leistung der Sektion Bayerland war ihr Einsatz für den Bergrettungsdienst.

Die erste Organisation des alpinen Rettungswesens wurde am 22. Mai 1896 auf Betreiben des Österreichischen Alpenklubs als „Alpines Rettungscomitee“ in Wien einberufen; 1897 wurde es in „Alpiner Rettungsausschuß Wien“ (ARAW) umbenannt. Der Sektion Bayerland gebührt das Verdienst, diese Einrichtung nach München verpflanzt zu haben. Auf der Generalversammlung vom 15. Dezember 1897 stellte das Mitglied *Wilhelm Keller* den Antrag, in München einen Rettungsausschuss zur Hilfeleistung bei alpinen Unglücksfällen nach dem Wiener Vorbild einzurichten.^a Die Generalversammlung Bayerlands stimmte dem Antrag zu und beschloss, die übrigen alpinen Körperschaften Münchens zur Mitwirkung zu veranlassen. Das geschah, die Vorarbeiten leisteten *Rehm* und *Oertel*, der die Statuten ausarbeitete. Im Zusammenwirken mit den Sektionen München, Mittenwald (Mitgliedschaft München), Turner Alpenkränzchen und dem Akademischen Alpenverein konnte „das Institut“ Anfang Mai 1898 als Alpiner Rettungsausschuss München (ARAM) ins Leben treten.¹³¹

Im ersten Jahr hatte die Sektion München den Vorsitz übernommen. Ihr oblag es, die einleitenden Schritte bei den amtlichen und privaten Stellen und die Einbindung der örtlichen Sektionen zu unternehmen. Nachdem Generalversammlungen der Sektion die Statuten genehmigt hatten, übernahm 1899 Bayerland weiterhin den Vorsitz. Die Organisation des Rettungsausschusses wurde im Einzelnen ausgearbeitet und vertieft. Die königlichen Behörden, deren Amtsbezirke

^a Dr. Max Madlener, nach Gründung der Sektion Bayerland im Jahre 1895 ihr 1. Vorsitzender, hatte schon 1894 über „Die medizinische Ausrüstung des Hochtouristen“ referiert; Mitteilungen 1894, S. 208-209.

berührt wurden, standen unterstützend und wohlwollend zur Seite. Die örtlichen Sektionen richteten Rettungsstationen am Sektionssitz und eine möglichst große Zahl von Rettungsposten ein. Im Falle eines Unglücks konnte die Zentrale in München verständigt werden, die über ein Rettungskorps von 32 erfahrenen Alpinisten verfügte und Hilfe entsenden konnte. Im Ergebnis hatte der Gedanke des Alpinen Rettungsausschusses festen Fuß gefasst. Die Tätigkeit des ARAM erstreckte sich jetzt über ein großes Gebiet, das vom Lech im Westen bis zur Saalach im Osten reichte und insbesondere das Wettersteingebirge, den Arnstock, die vordere Karwendelkette und den Kaiser umfasste. Im Jahr 1899 musste der Rettungsausschuss sechsmal in Aktion treten, viermal zur Vermisstensuche, zweimal zur Bergung Verunglückter. Die Sektion Bayerland glaubte, durch ihre Anregung ein Werk geschaffen zu haben, durch das sie dem Alpinismus einen Dienst erwiesen hatte.¹³²

Der Alpine Rettungsdienst erwies sich als segensreich durch Hilfeleistung bei zahlreichen Unfällen. Er wuchs und weitete sich aus, indem sich dem ARAM weitere Sektionen anschlossen oder sich wie in Salzburg neue Alpine Rettungsausschüsse gründeten. Besondere Anerkennung verdient auch die Freiwillige Sanitätskolonne München, die den Transport von Verletzten lediglich gegen Vergütung der Eisenbahnkosten übernahm.¹³³

Die Sektion hatte sich schon längere Zeit vergeblich bemüht, eine Versicherung ihrer Mitglieder gegen Folgen alpiner Unfälle zustande zu bringen. Infolge dessen richtete Bayerland zur Unterstützung bedürftiger Angehöriger von Unfallopfern auf Beschluss seiner Generalversammlung vom 8. Juli 1903 einen Fonds ein. Die Unterstützung wurde gewährt zur Deckung von Rettungs- und Bergungskosten.¹³⁴

Jetzt stieg auch der Alpenverein in das alpine Rettungswesen ein. Nach einem Beschluss der Generalversammlung des Alpenvereins in Wiesbaden vom 6. September 1902, das alpine Rettungswesen unter Aufsicht und finanzielle Bürgschaft des Zentralausschusses den örtlichen Sektionen zu übertragen, wurde der ARAM am 7. Mai 1903 aufgelöst.¹³⁵ Der Vorschlag Bayerlands, in München eine Unfallmeldestelle unter Heranziehung der Münchner Bergsteigerschaft einzurichten, wurde zunächst von den Sektionen München und Oberland abgelehnt, jedoch nach Zusage des Zentralausschusses von den Münchner Sektionen als „Meldestelle für alpine Unfälle“ am 1. Juni 1904 beschlossen und von der freiwilligen Sanitäts-Hauptkolonne eingerichtet.¹³⁶

Offensichtlich tat diese Meldestelle ihren Dienst, bis der Krieg den Rettungsdienst und seine Weiterentwicklung beeinträchtigte. Doch der Rettungsdienst ruhte auch während des Krieges nicht, und namentlich die Rettungsstellen in größeren Orten arbeiteten auch während der schweren Kriegs- und Nachkriegszeit. In den Veröffentlichungen der Sektion wird jedenfalls bis 1920 nicht mehr auf das Rettungswesen eingegangen.

9.12 Bilanz

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Sektion wurde 1905 Bilanz gezogen. Die Erbauung des Münchener Hauses auf der Zugspitze war schon fast vergessen, nicht aber der Gründungsgedanke der Sektion. „Im Gegenteil: Wir haben ihn nicht nur festgehalten und klargestellt, sondern auch tatkräftig in die Wirklichkeit umgesetzt und zwar auf allen Gebieten des Vereinslebens. Das erforderte viel Arbeit, aber es hat sich reichlich gelohnt. Unser Sektionsleben hat sich nicht in der einseitigen Pflege des Weg- und Hüttenbauwesens erschöpft; es wurden Einrichtungen ins Leben gerufen, um unseren Mitgliedern nicht nur zu theoretischer, sondern auch zu praktischer bergsteigerischer Ausbildung Gelegenheit zu bieten; Karten- und Führermaterial wurde zur Verfügung gestellt und im Gebrauche desselben Unterweisung erteilt; es wurden Fingerzeige für die Unterkunft in den Alpen gegeben, über die Hilfeleistung bei alpinen Unfällen unterrichtet und deren materielle Nachteile erleichtert; aber auch die Interessen der Allgemeinheit fanden Berücksichtigung, indem unsere Hütte dem Bedürfnis entsprechend umgestaltet und mit der Anlage von Wasserstellen im Hochgebirge ein Werk in Angriff genommen wurde, dessen allgemeiner Nutzen unbestritten und groß ist. So entfaltet sich das Bild einer vielseitigen und ausgeglichenen Vereinstätigkeit. Als schönste Frucht derselben ernteten wir bergsteigerische Erfolge, auf deren Zahl und Güte wir gleichermaßen stolz sein dürfen.“¹³⁷

„Kein Zweifel: Was die Sektion erreicht hat, schuldet sie jenem Gedanken, der zu ihrer Gründung geführt hat. Zehn Jahre lang ist er der Leitstern unseres Vereinslebens gewesen, ihm wollen wir auch in alle Zukunft die Treue bewahren: dem Gedanken des ausübenden Alpinismus.“¹³⁸

10. Die bergsteigerische Tätigkeit Bayerlands

10.1 Überblick^a

Über die bergsteigerische Tätigkeit der Bayerländer geben, wenn man von Einzelberichten in den Mitteilungen des Alpenvereins oder anderen Zeitschriften absieht, die jährlichen Tourenberichte Auskunft. Deren Abgabe war von Anfang an eine durchaus nicht von allen gerne akzeptierte Aufgabe oder gar Pflicht. Immer wieder mussten die Mitglieder ermahnt werden, über ihr Bergsteigerjahr Auskunft zu geben. In den Jahren bis 1900 war es etwa die Hälfte der Bayerländer, die das berichteten. Die Anzahl der Jahresberichte nahm dann zu, aber erst nach dem Beschluss von 1902, der die Sektion spaltete, wurden Berichtszahlen erreicht, die den bergsteigerischen Geist der Sektion repräsentativ wiedergaben. Waren es 1902 noch 65 Prozent der Mitglieder, die berichteten, sprang die Zahl 1903 auf 86 Prozent, um in dieser Höhe in den folgenden Jahren zu verbleiben, in den Jahren von 1908-1913 sogar auf mehr als 90 Prozent zu steigern. Schließlich wurde in den Rekordjahren 1911-1912 nahezu Vollständigkeit erreicht.

„Einen gewaltigen Aufwand von Mühe, Ausdauer, Energie, Entbehrungen, Kraft und Mut, eine übermächtige Liebe zur Bergwelt und zum Sport weisen diese Zahlen (der beiden folgenden Tabellen) aus. Wie viel davon erheischt oft nur ein einziger schwieriger oder unter ungünstigen Verhältnissen bestiegener Gipfel! Die dürren Worte ‚Thörlspitzen W.T.‘ lassen nicht ahnen, dass die Erreichung des gesteckten Zieles durch 30stündiges Schneetreten erkämpft werden musste! Nahezu alle Gebiete der Alpen werden jährlich von Mitgliedern der Sektion Bayerland im Fels und Firn durchstreift, und dass zu keiner Jahreszeit die begeisterten Bergsteiger ruhen, lässt freudig erkennen, wie sehr sie der Alpenwelt wechselnde, aber immer erhabene Schönheit zu würdigen wissen!

Aber so hochofentlich diese Erscheinungen sind, so tief bedauerlich ist es, beinahe die Hälfte unserer Mitglieder der Tourenstatistik so gleichgültig gegenüber stehen zu sehen, dass sie sich nicht der geringen Mühe unterziehen mögen, in kürzester Form über ihre bergsteigerische Tätigkeit zu berichten. Möchten doch im nächsten Jahre alle ihren Bericht oder eine Fehlanzeige einsenden, damit die Sektion Bayerland, welche die Pflege des aktiven Alpinismus auf ihre Fahne geschrieben hat, ein vollständiges Bild ihrer Erfolge in dieser Beziehung zu bieten im Stande ist.“¹³⁹

^a Über Gemeinschaftsfahrten und Übungstouren wurde bereits im Kap. 6.1 und 6.3 berichtet. Siehe auch Kap. 8 dieser Chronik.

Das Einsenden der Fahrtenberichte blieb immer ein Problem. Man kann darüber sinnen, ob es Faulheit, Trägheit, Unwille, auch Interessen- oder Tatenlosigkeit war und ist, die die Mitglieder ihren jährlichen Bericht nicht abgeben ließen und lassen.

Die Zuordnung zu den Namen einzelner Bayerländer ist nicht möglich, da die in den Jahresberichten enthaltenen Übersichten anonym verfasst sind. Lediglich bei Neutouren sind die Namen derer, die sie begangen haben, (meist) genannt. Besteigungen mit Bergführern waren rückläufig: Kam in den Jahren vor 1900 durchschnittlich eine geführte Bergfahrt auf 20 Touren, so war in 1913 von etwa 135 Touren eine, die geführt wurde. - Über Skitouren wurde erst ab 1901 berichtet.

Jahr Nov.- Okt.	Mitglieder	Touren	davon im Winter			mit Führer	Berichte %
			ohne Ski	mit Ski			
1896	220	754	73	-		40	36
1897	314	1.918	256	-		75	49
1898	394	2.528	303	-		130	52
1899	488	3.552	526	-		200	49
1900	559	4.396	476	-		237	52
1901	635	6.100	974	17		221	66
1902	682	5.885	791	62		196	65
1903	457	6.035	809	206		163	86
1904	460	6.417	992	443		160	87
1905	464	6.067	759	454	29 ¹	223	87
1906	475	5.100	792	711	74	84	85
1907	484	5.943	382	1.351	31	133	85
1908	485	7.135	505	1.885	108	86	92
1909	521	8.531	655	2.480	168	62	92
1910	536	9.029	661	3.215	165	66	94
1911	537	10.304	368	3.471	209	76	98
1912	565	10.741	506	4.120	287	61	97
1913	600	12.927	497	4.751	336	45	95
1914	623	5.205	73	2.691	190	3	66
1915	603	2.417	59	855	17	-	68

¹ davon auf Höhen über 3.000 m

Bergsteigerische Tätigkeit und Berichterstattung

Es würde zu weit führen, die Tourenberichte aufzugliedern nach Berggruppen, Gipfelhöhen, Jahreszeit u.a. Dennoch seien als ein Beispiel für die regionale Verteilung die Aktivitäten des Jahres 1902 summarisch wiedergegeben:

Jahresbericht 1910 ¹⁴⁰

Die Alpenvereinssektion Bayerland gibt mit ihrem 15. Jahresbericht wiederum Kunde von ihrer außerordentlichen Regsamkeit, welche sie zur Förderung des Alpinismus überhaupt und zur Erziehung ihrer eigenen Mitglieder entfaltet. Der Bericht sagt: „Der Sommer 1910 brachte das schlechteste Wetter, welches seit vielen Jahren zu verzeichnen war.“ Trotzdem wurde die vorjährige Tourenzahl von 8531 mit 9029 Touren des Jahres 1910 übertraffen. Diese Zunahme liegt, wie der Bericht angibt, hauptsächlich in der Zunahme der Wintertouren, von 3135 im Jahre 1909 auf 3876 im Jahre 1910. Bezüglich der Wintertouren ist zu erwähnen, dass nicht weniger als 228 Mal Höhen über 3000 m mit Skiern erreicht worden sind. Von den im Programm angesetzten 69 Übungstouren mussten infolge ungünstiger Witterung nicht weniger als 33 Touren ausfallen. Von den im November 1910 vorhandenen 536 Mitgliedern haben 504, gleich 94%, ihren Tourenbericht eingeschickt. Nach diesen sind 9029 Besteigungen, durchschnittlich 22 für das berichtende Mitglied, zu verzeichnen, davon 66 mit Führern. Von den 3876 Wintertouren sind 3699 Skitouren. Die Förderung des alpinen Skilaufs wird von der Sektion Bayerland auch durch die Bearbeitung von Skiroutenkarten betrieben. Als zweite Publikation dieser Art ist das Gebiet von Bayrischzell bis zum Inn soweit vorbereitet, dass hoffentlich zu Beginn der nächsten Wintersaison dieses Blatt erscheinen kann. Da bis dahin vielleicht endlich einmal die Bahn nach Bayrischzell fertiggestellt ist, wird diese Karte den Wünschen der Alpinisten und Skifahrer ganz besonders entgegenkommen. Die in Form eines kleinen Heftchens wiederholt erschienene „Anwendung des Seiles“ ist abermals neu bearbeitet und erweitert und zum Preise von 50 Pfg. durch Max Kellerers Hofbuchhandlung, München, zu beziehen. Über die Hüttenbauten der Sektion besagt der Bericht, dass der Neubau am Dreitorspitz-Gatterl vor Beginn des Winters unter Dach gebracht, mit Fenstern und Türen versehen und so gegen die Einflüsse der Witterung geschützt geblieben ist. Wenn das Frühjahr und der Frühsommer einigermaßen sind, darf man wohl auf baldige Fertigstellung dieser sehr schön und weithin sichtbar gelegenen Hütte rechnen. Ferner wird die Sektion im Griesener Kar des Wilden Kaisers eine kleine Hütte errichten, besonders „für Freunde des hochtouristischen Sports“. Die Hütte wird weder bewirtschaftet, noch verproviantiert sein. Der überaus sorgfältig bearbeitete und reichhaltige Tourenbericht gibt wie immer Zeugnis davon, dass unter allen Sektionen des D. u. O. A. V. die Sektion Bayerland in Bezug auf praktische alpine Betätigung ihrer Mitglieder an der ersten Stelle steht.

Von den 5.885 Ersteigungen gehörten 4.897 den Nördlichen Kalkalpen an, 458 den Urgesteinsalpen, 444 den Südlichen Kalkalpen und 62 den Westalpen; in den Karpaten wurden zwei und im Tien-Schan 24 Besteigungen ausgeführt. ^a

Zu den Berggruppen, in denen in den Jahren 1896-1915 die meisten Neutouren gemacht wurden, gehören die folgenden:

Ostalpen: Lechtaler (26 Neutouren) und Allgäuer Alpen (39), Wetterstein (43), Karwendel (41) und Kaiser (39), Berchtesgadener Alpen (32), Rosengarten (19) und Sextener Dolomiten (28);

Westalpen: Bernina-Gruppe (30), Mt. Blanc-Gruppe (17);

Außeralpin: Korsika (10), Armenien (16), Kaukasus (7).

Jahr	Ostalpen	Westalpen	außeralpin	gesamt
1896	3	-	-	3
1897	7	-	-	7
1898	10 (1)	1	-	11 (1)
1899	16 (3)	-	8 (3)	24 (6)
1900	46 (12)	-	-	46 (12)
1901	20 (5)	2	-	22 (5)
1902	16 (2)	-	-	16 (2)
1903	22	-	3 (1)	25 (1)
1904	43 (8)	1	-	44 (8)
1905	20 (3)	-	-	20 (3)
1906	24 (1)	1	-	25 (1)
1907	19 (3)	2	-	21 (3)
1908	27 (1)	2	-	29 (1)
1909	31 (3)	18 (2)	-	49 (5)
1910	42 (9)	7	5 (3)	54 (12)
1911	51 (4)	9	19 (12)	79 (16)
1912	73 (6)	19 (2)	5 (2)	97 (10)
1913	94 (19)	24 (2)	2	120 (21)
1914	18 (1)	1 (1)	-	19 (2)
1915	3	-	-	3
Summe	585 (81)	87 (7)	42 (21)	714 (109)

Bergsteigerische Tätigkeit: Erstbegehungen und (Erstbesteigungen)

Man kann die Statistik auch auf die Spitze treiben. So stellte *Hans Dülfer* zusammen mit *Wolfgang Piper* über die Jahre 1912 und 1913 den folgenden Überblick zusammen:

^a Siehe Kap. 10.3.

Berichtsjahr	1912	1913
Zahl der Ersteigungen	10.741	12.927
davon: Skitouren	4.370	5.440
Sommertouren	6.115	7.679
Wintertouren	4.626	5.248
Touren mit Führer	61	45
Touren in den Ostalpen	10.075	12.070
in den Westalpen	528	777
in außeralpinen Gebieten	138	77
Zahl der verschiedenen betretenen Gipfel	1.865	2.161
der Pässe	258	316
Erstbegehungen	75	105
Sonstige neue und bemerkenswerte Touren	25	23
Mitgliederstand	565	600
Eingelaufene Berichte	549	571
Das sind Prozente der Mitgliederzahl	97	95
Auf das berichtende Mitglied treffen Ersteigungen	23	26

Bergsteigerische Tätigkeit: Statistische Auswertung^a

Folgende Angaben mögen von Interesse sein, da sie über die Intensität des Bergsteigens (im Jahr 1913) Einzelner Auskünfte geben: 130 derer, die Berichte einsandten, haben nur Sommertouren, 17 nur Wintertouren und 344 das ganze Jahr über Fahrten unternommen, darunter waren 309 Skiläufer. Von den Berichten weisen auf: einer 171 Ersteigungen, drei 151-160, zwei 121-130, zwei 111-120, fünf 101-110, elf 91-100, fünf 81-90, zehn 71-80, achtzehn 61-70, neunzehn 51-60 und achtundzwanzig 41-50 Ersteigungen.

Sehr häufig wurden die Hausberge Oberbayerns bestiegen: Rotwand (über 300-mal); Bodenschneid, Jägerkamp, Stümpfling (je über 200-mal); Ruchenköpfe, Totenkirchl, Roßkopf, Auerspitze, Brecherspitze, Benediktenwand, Scheffaur, Plankenstein (je über 100-mal); Alpspitze, Zugspitze, Kampenwand, Wasserspitze, Pyramidenspitze, Setzberg, Wallberg, Risserkogel, Marold-

^a In einigen Fällen stimmen Zahlen nicht mit den beiden ersten Tabellen überein.

schneid, Rauhkopf, Herzogstand, Taubenstein, Brunnstein, Vogelsang, Roßstein, Zettenkaiser, Spitzstein (je über 50-mal).

Mehr als 100 Besteigungen im Sommer weisen auf: Totenkirchl, Scheffauer, Rotwand; mehr als 50: Plankenstein, Ruchenköpfe, Jägerkamp, Kampenwand, Bodenschneid, Pyramidenspitze, Zugspitze, Zettenkaiser.

Im Winter wurden bestiegen: Bodenschneid über 200-mal; Rotwand, Stümpfling je über 150-mal; Jägerkamp, Roßkopf, Auerspitze je über 100-mal; Wasserspitze, Brecherspitze, Ruchenköpfe, Vogelsang je über 50-mal.

Seit 1898 gab es die alte Meilerhütte, die durchaus gut besucht wurde, und seit 1911 die neue Meilerhütte, die noch häufiger bergsteigerisches Ziel war. Hüttenbesuche ohne Besteigungen wurden jedoch in den Statistiken nicht gewertet. Die Zahl der Besteigungen der Gipfel in der Umgebung der beiden Hütten war wohl so gering, dass sie in den obigen Statistiken nicht erfasst wurden. Das gleiche mag für die Fritz-Pflaum Hütte gelten, die 1912 eingeweiht wurde.^a

Will man die Zahlen aus heutiger Sicht werten, muss man bedenken, dass es um die und kurz nach der Jahrhundertwende keine Seilbahnen und Lifte gab, nur die wichtigsten Straßen, kaum Kraftfahrzeuge, eine vergleichsweise nur einfache Ausrüstung. Manches, was das heutige Bergsteigen, ohne dass man es gewahrt wird, erleichtert, gab es noch nicht.^b

10.2 Einzelleistungen

Die Auswertung der Tourenberichte wurde von Jahr zu Jahr differenzierter und gründlicher. In den Jahresberichten 1896-1903 listeten die Berichte lediglich Berggruppen und innerhalb dieser die Gipfel nach der Anzahl ihrer Besteigungen auf. Ab 1901 wurden Skitouren gesondert erwähnt. Bei besonderen Fahrten wurden ab 1900 gelegentlich auch Namen, die in Bayerland, in der alpinen Szene und auch in späteren Jahren einen Namen hatten, genannt: *Felix von Cube, Anton Heinrich, Hermann Uhde, Rudolf Reschreiter, Heinrich Steinitzer, Hans Leberle, Emanuel Christa, Josef Ittlinger, Georg Leuchs, Karl Grießl, Hans Staudinger, Fritz Pflaum, Hans Madlener, Otto Bauriedl, Adalbert Holzer, Hans Pfann, Hermann Attensamer, Paul Hübel, Adolf Eichinger*. Auf die Expeditionen von *Gottfried Merzbacher, Hans Pfann* und *W. Rickmer Rickmers* in den Kaukasus, den

^a Näheres wird im Kapitel 13 über die Hütten der Sektion ausgeführt.

Das Eibenstockstüberl wurde erst 1922 für die Sektion entdeckt.

^b z.B. keinerlei Ausrüstungsteile oder Gegenstände aus Aluminium oder Plastikmaterial.

Tien-Shan^a und Pamir wird gesondert eingegangen.

Ab 1904 wurde den Fahrtenberichten ein Anhang angefügt, in dem über die Neutouren (Erstersteigungen und Erstbegehungen) ausführlich und mit Anstiegsbeschreibungen berichtet wird. Hier wurden weitere bekannte Bayerländer-Namen genannt: *Otto Oppel, Hermann Attensamer, Eugen Oertel, Otto Gruber, Wilhelm von Redwitz, Franz Nieberl, Josef Ittlinger, Josef Färber, Josef Detten-dorfer, Karl Müller, August Schuster, Battista Piaz, Josef Klammer, Karl Hannemann, Otto Herzog, Paul Aß'n, Franz Nieberl, Max Winkler, Walter Schmidkuntz, Giacomo Dumontel, Aldo Bonacossa, Adolf Deye, Hans Matějčák, Andreas Sattler, Emanuel Scherer, Karl Holzhammer, Ferdinand Keyfel, Georg Sixt, Paul Preuß, Paul Relly, Werner Schaarschmidt, Hans Dülfer, Walter und Willy von Bernuth, Emil Gretschmann.*

Die Schwierigkeit der Anstiege reicht von „leicht“ bis „äußerst schwierig“ oder „ungewöhnlich schwierig“. Zwischen diesen Extremen gibt es eine Vielzahl von Wertungen. Zum Teil wird die Schwierigkeit auch gar nicht beschrieben. Diese Unbestimmtheit lässt eine Klassifizierung der Bergfahrten nach Schwierigkeiten nicht zu. Die eher subjektiven, beschreibenden Einstufungen deuten schon darauf hin, dass es notwendig werden würde, die Schwierigkeiten nach einer einheitlichen Bezeichnung in Wort und Zahl klassifizieren zu können. *Dülfer* schlug eine fünfskalige Stufung, *Karl Planck* eine sechsstufige mit der Möglichkeit der Erweiterung zu sieben Stufen vor. Schließlich war es *Willi Welzenbach*, dessen sechsstufige Skala mit den Graden I - VI sich seit ihrer Einführung 1926 durchsetzte. Sie blieb bis zum Ende des 20. Jahrhunderts die maßgebende Einstufung und Beschreibung klettertechnischer Schwierigkeiten.^b

Die lange Reihe der Namen bekannter, ja berühmter Bergsteiger ist geradezu ein „Who's Who“ der Bergsteiger- und Kletterer-Elite der beiden ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Sie beansprucht nicht, vollständig zu sein und lässt sicher den einen oder anderen, der auch genannt werden sollte, vermissen. Die bergsteigerische Tätigkeit machte diese Männer zu Teilnehmern an der alpinen Erschließung anspruchsvoller Bergwege.

Wie in dieser Chronik nicht die Namen aller Erschließer genannt werden können, so ist es auch nicht möglich und nicht Zweck der Chronik, alle neuen Wege

^a Andere Schreibweisen sind: Tien-Schan, Tianschan, Tienschan, Tian Shan, Tiën Schan, Tian-Shan.

^b Siehe auch Chronik 1914-1933, S. 254-257.

aufzuzählen. Die Zusammenstellungen der Sektion sind aber eine Fundgrube für eingehende Recherchen.^a

Dennoch ist es interessant, in welchem Maße sich Bayerländer an der Erschließung neuer Wege beteiligten. Dazu mag ein Bericht dienen, der in den Mitteilungen des Alpenvereins über Erstbegehungen im Jahre 1912 veröffentlicht wurde. Nach ihm wurden von 177 neuen bemerkenswerten Touren im Jahre 1912 allein von Bayerländern 83 ausgeführt. In folgenden Gebirgsgruppen wurden *alle* Neutouren von Bayerländern gemacht: Wetterstein 5 neue Touren, Kaiser 11, Waidringer Alpen 4, Reiteralpe 5, Ortlergruppe 1, Geislergruppe 3, Pala 6, Karnische Hauptkette 1. In anderen Berggruppen stammen die meisten von Bayerländern: Salzburger Kalkalpen 12 von 13 neuen Touren, Rosengarten 8 von 10, Sextener 10 von 12, Antelao 5 von 7, Marmolata 4 von 5 usw.¹⁴¹ In anderen Jahren mag es ähnlich gewesen sein.

Was nicht verschwiegen werden soll, ist die allererste Veröffentlichung über „Mountainbiken“, das zu der Zeit natürlich nicht so hieß, im Jahre 1899: *Max Madlener* schrieb über „Radfahren und Bergsteigen“¹⁴².

10.3 Bayerländer auf den Bergen der Welt Auslandsbergfahrten und Expeditionen

Bergfahrten in außeralpine Gebirge wurden sicherlich aus bergsteigerischem Interesse und großer Abenteuerlust unternommen. Doch gab es auch wissenschaftliche Anliegen, wie die Unternehmungen *Gottfried Merzbachers* und *Wilhelm Rickmer Rickmers*, die auch vom Alpenverein unterstützten wurden.

Es ist – wie schon bei den einzelnen Bergfahrten im Alpenraum - nicht möglich, alle Auslandsbergfahrten zu erläutern. Lediglich auf die ausgesprochenen Expeditionen wird näher eingegangen.

10.3.1 Überblick

Am häufigsten waren im Bereich der Auslandsbergfahrten die Länder (in alphabetischer Reihenfolge): die Balkanländer (Bosnien, Herzegowina, Montenegro), Frankreich (Korsika), Großbritannien (Wales, Schottland), Italien, die Länder der Karpaten (Polen, Slowakei, Rumänien), Norwegen und Spanien. Wie

^a Geschichte und Verfassung, Teil 2, L. Gotter, Neue Bergfahrten 1896-1920, S. 1-23; Jahresberichte 1904-1914.

bei den Bergfahrten im alpinen Raum waren auch bei den Auslandsbergfahrten die Jahre 1911-1913 die Jahre, in denen Bayerländer am häufigsten Bergregionen in Europa und auch außerhalb Europas besuchten.

Bergfahrten außerhalb Europas führten in folgende Länder (in alphabetischer Reihenfolge): Algerien, Japan, Kamerun, Mexiko, Tanganjika (Tansania), USA (verschiedene Staaten).

Regelrechte Expeditionen wurden in die Gebirgszüge des *Kaukasus* und des *Tien-Shan* unternommen.

Die folgende Liste führt die Ziele der Bergfahrten und Expeditionen geordnet nach den Jahren ihrer Ausführung auf:

- 1899 Korsika;
- 1902 Karpaten (Hohe Tatra, Liptauer Gebirge), *Tien-Shan*;
- 1903 Ätna, Herzegowina, *Kaukasus*, Japan (Fuji-yama);
- 1904 Riesengebirge (Winter), Bosnien, Apuanische Alpen, Ätna, Algerien;
- 1905 Apuanische Alpen, Korsika, Montenegro, Island, Kamerun;
- 1906 Karpaten, Vesuv, Ätna, Bosnien, Pyrenäen, Wales;
- 1907 Pyrenäen, Norwegen, Wales;
- 1908 Riesengebirge, Monte Portofino, Ätna, Irland, Schottland, Norwegen;
- 1909 Vesuv, Ätna, Pyrenäen, Wales, Krim, New Hampshire (USA, Mt. Washington);
- 1910 Korsika, Pyrenäen, Griechenland, Bosnien-Herzegowina-Montenegro, Tatra;
- 1911 Riesengebirge, Bosnien-Herzegowina-Montenegro, Tatra, Karpaten, Korsika, Sardinien, Schottland, Norwegen, Lofoten, New Hampshire (USA, Mt. Washington);
- 1912 Riesengebirge, Bosnien, Korsika, Griechenland, Vesuv, Istrien, Montenegro, Norwegen, *Kaukasus*, Pyrenäen, Sierra Guadarrama, Kanarische Inseln, Tanganjika (Ost-Usambara), Mexiko (Orizaba), USA (Kalifornien, Colorado, Oregon, Utah, Wyoming), Japan;
- 1913 Riesengebirge, Tatra, Karpaten, Vesuv, Ätna, Istrien, Montenegro, Norwegen, *Kaukasus*, Spanien, Kanarische Inseln, Algerien;
- 1914 Norwegen.

10.3.2 Expeditionen^a

Die Expeditionen vor dem Ersten Weltkrieg waren meist Unternehmungen einzelner Bayerländer und, da sie von wenigen und in sehr entlegene Gebirge führten, hat man den Eindruck, dass sie in der Sektion eher als exotisch bestaunt wurden.

1901 erschien *Gottfried Merzbachers* (1843-1926) zweibändiges Werk „Aus den Hochregionen des **Kaukasus**“ mit der aus drei Blättern bestehenden „Merzbacherkarte“, einer zusammenhängenden topographischen Karte des gesamten Kaukasus. Die Feldarbeiten dazu hatte er 1891 anlässlich einer Kaukasus-Expedition mit Ludwig Purtscheller geleistet. Anschließend hatte *Merzbacher* Persien, Arabien und Indien bereist. Er gelangte bis zum Karakorum-Himalaya.



Gottfried Merzbacher

1892 war *Merzbacher* erneut im Kaukasus unterwegs gewesen.

1902 lud *G. Merzbacher Hans Pfann* (1873-1958) zu einer Expedition in den **Tien-Shan** ein. Zusammen überschritten sie einige Gletscherpässe und bestiegen teils gemeinsam, teils jeder für sich elf Gipfel, u.a. auch den Elbrus, in Höhen zwischen 4.200 m und 5.500 m.

1903 setzte *G. Merzbacher* seine Expedition von 1902 fort. Er war wieder im **Tien-Shan** und zwar in dessen zentralem Teil unterwegs. Er erforschte die Süd- und Nordabdachungen des Gebirges, indem er zahlreiche Pässe überschritt und dabei ein Dutzend Gipfel von 4.500-4.800 m bestieg. Er fand den Zugang zum Khan Tengri, dessen Höhe er zu 7.200 m bestimmte.^b Den Berg Tomur (7.436 m) erkannte er nicht als den höheren Gipfel. Ein großer Eisstausee in der Region wird heute noch Merzbacher-See genannt, ebenso wie ein am Inyltschek-Gletscher errichtetes Hochgebirgsobservatorium „Forschungsstation Gottfried Merzbacher“ heißt.

^a Siehe auch: G. Welsch, Bayerländer auf den Bergen der Welt, Der Bayerländer, 74. Heft, S. 133-152, München 1995.

Siehe auch: F. Weidmann, Kaukasus-Expeditionen – Deutsche und österreichische Bergsteiger im Kaukasus 1891-1937, Der Bayerländer, 76. Heft, S. 28-31, München 2002.

^b G. Merzbacher, Der Tian-Schan oder das Himmelsgebirge. Skizze von einer in den Jahren 1902 und 1903 ausgeführten Forschungsreise in den zentralen Tian-Schan. Zeitschrift 1906, S. 121-151.

1903 gelangen *H. Pfann* zusammen mit *Ludwig Distel* und *Georg Leuchs* im **Kaukasus** einige Erstbesteigungen: die des Bscheduchtau (4.271 m) und weiterer drei Dreitausender, eine zweite Besteigung des Schechilditau (4.320 m), eine Besteigung des Elbrus (5.629 m) und vor allem - alpin-historisch bedeutsam - die erste Überschreitung der beiden Uschba-Gipfel (Südgipfel 4.698 m), verbunden mit der 1. Begehung des Nordgipfel-Nordgrates. Die Überschreitung war zugleich die zweite Besteigung der beiden Gipfel.



Hans Pfann

1907-1908 war *G. Merzbacher* wieder im **Tien-Shan**, diesmal in seinen östlichen Teilen. Wieder war sein Motiv nicht alpinistischer, sondern wissenschaftlicher Natur. Es wurden zahlreiche Pässe überschritten und Gipfel bis 4.800 m erreicht. Die östlichste Gruppe war die Bogda Ola-Gruppe^a. *Merzbacher* war auch Führer des Prinzen Arnulf von Bayern, über dessen Jagd-Expedition die Wissenschaftlerin Prinzessin Therese von Bayern berichtete.^b *Merzbachers* Leistungsfähigkeit war enorm, war er doch immerhin schon 65 Jahre alt.

1912 gab es eine reine Bayerland-Fahrt mit *Wolfgang Gruber*, *Arnulf Lechner*, *Alexander Thal*, *Rudolf Wandel* und *Max Winkler* in den **Kaukasus**. Neben dem Elbrus wurden der Dych-Tau (5.198 m) bestiegen und vier Viertausender erstmals. „Diese Erfolge veranlassten den Bergfürsten Baksanok Dawlet-Geriewitsch Sunschev in Bezingi (bei Naltschik, Kaukasus), sich zur Aufnahme in unsere Sektion anzumelden. Wir haben dem Gesuche mit Freuden stattgegeben, da wir die Zugehörigkeit des Fürsten zur Sektion Bayerland und zum DuÖAV als einen großen Gewinn für die alpine Sache betrachten“, schrieb seinerzeit die Vorstandschaft.^c

1913 wurde eine **Pamir-(Alai-)Expedition** des Alpenvereins unter Leitung von *Wilhelm Rickmer Rickmers* (1873-1965) ermöglicht. Nach den Beschlüssen

^a Die Bogda Ola-Gruppe war Ziel der Expedition 1995 „Auf den Spuren Gottfried Merzbachers“ zum 100jährigen Bestehen der Sektion Bayerland, bei der der Mittelgipfel (5.287 m) der Gruppe erstbestiegen wurde (Der Bayerländer, 74. Heft, S. 318-324, München 1995).

^b Therese von Bayern, Des Prinzen Arnulf von Bayern Jagdexpedition in den Tian-Shan, Oldenbourg Verlag, München-Berlin 1910. Th. v. Bayern (1850-1925) war Ethnologin, Zoologin, Botanikerin und Reiseschriftstellerin. Sie beherrschte 12 Sprachen in Wort und Schrift, bekam 1897 die Ehrendoktorwürde der Universität München und wurde Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

^c G. Welsch, Bayerländer auf den Bergen ..., S. 137.

der Hauptversammlungen 1911 in Koblenz und 1912 in Graz¹⁴³ war die Veranstaltung von Erschließungsbergfahrten in außereuropäische Hochgebirge in den Rahmen der Vereinszwecke aufgenommen und hierfür eine Rücklage geschaffen worden. Mit deren Mitteln wurde die „Deutsch-Österreichische Pamir-Expedition 1914“ entsandt und finanziert.^a Sie hatte schöne bergsteigerische und wissenschaftliche Erfolge aufzuweisen.¹⁴⁴



W. R. Rickmers im Pamir

Rickmers war schon früher, im Jahre **1903**, im Kaukasus gewesen. Es wurden zahlreiche Gipfel erstiegen, unter anderem der Süd Gipfel des/der Uschba (4.698 m). Nach der erfolgreichen Erstbesteigung des Süd Gipfels schenkte der Fürst Dadeschkeliani von Swanetien den/die Uschba formell der österreichischen Bergsteigerin *Cenzi von Ficker*, die zuvor an einem ersten, erfolglosen Versuch beteiligt gewesen war und einen kurz vor dem Gipfel abgestürzten und schwer verletzten Expeditionskameraden sicher ins Hochlager gebracht hatte.¹⁴⁵

Rickmers Reise von **1906** zusammen mit seiner Frau *Mabel* hatte ihn schon in das Fan-Gebirge und weiter an den Westausläufer des Pamir gebracht.

1913 war das letzte Expeditionsjahr. Der Erste Weltkrieg und die Notzeiten der Nachkriegszeit brachten dem Alpenverein und der Sektion Bayerland andere Sorgen. Der Gedanke an offizielle Alpenvereinsexpeditionen lebte erst 1925 wieder auf, als der Alpenverein die Tatsache nicht mehr übersehen konnte, dass deutsche Bergsteiger die Berge der Welt für sich zu entdecken begannen.

10.4 Der „Mauerhakenstreit“^{6b}

In der alpinen Literatur wird er der „Mauerhakenstreit“ genannt, der Streit, der keiner war. Hervorgerufen hatte ihn *Paul Preuß* mit seinem Beitrag „Künstliche Hilfsmittel auf Hochtouren“, die er im August 1911 in der *Deutschen Alpenzeitung* veröffentlichte.^c

^a Weitere Teilnehmer waren R. v. Klebelsberg, W. Deimler, H. v. Ficker, R. Kaltenbach und Frau Kaltenbach, E. Kuhlmann und R. Rickmers' Frau Mabel.

^b Siehe dazu auch die Beiträge in: *Der Bayerländer*, 75. Heft, S. 172-183.

^c P. Preuß, Künstliche Hilfsmittel auf Hochtouren, *Deutsche Alpenzeitung* (DAZ), XI. Jg. (1911/1912), I. Halbband, August 1911, S. 242-244.

Im Folgenden werden die Argumente, die hin und her und auch heftig ausgetauscht wurden, nicht wiedergegeben. Das Schrifttum hat sich überreichlich mit ihnen befasst. Genannt seien die Bücher von *Fritz Schmitt* und Reinhold Messner, die über *Paul Preuß* und *Hans Dülfer* geschrieben wurden und das Wesentliche wiedergeben.¹⁴⁶

Paul Preuß hatte folgende sechs Thesen veröffentlicht:¹⁴⁷

„Grundgedanken fairen Bergsteigens:

1. Bergtouren, die man unternimmt, soll man nicht gewachsen, sondern überlegen sein.
2. Das Maß der Schwierigkeiten, die ein Kletterer im Abstieg mit Sicherheit zu überwinden im Stande ist und sich auch mit ruhigem Gewissen zutraut, muss die oberste Grenze dessen darstellen, was er im Aufstieg begehrt.
3. Die Berechtigung für den Gebrauch von künstlichen Hilfsmitteln entsteht daher nur im Falle einer unmittelbar drohenden Gefahr.
4. Der Mauerhaken ist eine Notreserve und nicht die Grundlage einer Arbeitsmethode.
5. Das Seil darf ein erleichterndes, niemals aber das alleinseligmachende Mittel sein, das die Besteigung der Berge ermöglicht.
6. Zu den höchsten Prinzipien gehört das Prinzip der Sicherheit. Doch nicht die krampfhafteste, durch künstliche Hilfsmittel erreichte Korrektur eigener Unsicherheit, sondern jene primäre Sicherheit, die bei jedem Kletterer in der richtigen Einschätzung seines Könnens zu seinem Willen beruhen soll.“

Diese Thesen wurden heftig diskutiert. Unmittelbar nach der Veröffentlichung meldeten sich zu Wort:

Giovanni Battista Pia übte im Oktober 1911 heftige Kritik¹⁴⁸; ihr entgegnete *P. Preuß* im Oktober 1911¹⁴⁹;

Paul Jacobi, äußerte sich im November 1911¹⁵⁰;

Franz Nieberl bezog im November 1911 eine kritische Stellungnahme¹⁵¹, auf die *P. Preuß* im Dezember antwortete¹⁵²;

Am 31. Januar 1912 fand in der Sektion Bayerland ein Sprechabend unter Leitung von *Preuß* statt, der dem Thema gewidmet war. Die Rede von *Preuß* kommentierten *Franz Nieberl*, *Paul Jacobi*, *Paul Hübel* und *Georg Leuchs*. *Hans*

Dülfer, der am Sprechabend teilnahm, gab keine Stellungnahme ab. *Dülfer* bezeichnete sich sogar als „überzeugter Anhänger der *Preuß'schen* Grundsätze“. ¹⁵³

Dülfer, der als „Gegenpol“ des technischen Kletterns angesehen wurde, stritt nicht mit *Preuß*. Er äußerte sich, nachdem die ersten Reaktionen verklungen waren, zum Thema „Künstliche Hilfsmittel auf Hochtouren“ im März 1912 in den Mitteilungen, indem er den Sprechabend bei Bayerland Revue passieren ließ und keinerlei Kritik an den *Preuß'schen* Thesen übte. ¹⁵⁴

Preuß und *Dülfer* waren vor dem 1. Weltkrieg die Fixsterne am Kletterhimmel. Beide starben allzu früh; *Preuß* stürzte 1913 in den Bergen ab, *Dülfer* fiel 1915 als Soldat im Krieg. Sie vertraten unterschiedliche Standpunkte, die sich wohl angenähert hätten, wenn die beiden länger hätten leben und klettern können.

Dazu sei die folgende Betrachtung wiedergegeben^a:

„*Preuß* und *Dülfer*! Was ist von ihnen geblieben? Was wirkt von den beiden bis heute nach? Über ihre unterschiedliche Auffassung ist hinreichend geschrieben worden, sie soll nicht weiter erörtert werden.

Großartige Kletterer waren fraglos beide. Der eine vertrat kompromisslos einen puristischen Stil, der andere stand jenem im Kletterkönnen nicht nach, verschob aber die Grenze des damals Möglichen durch die Anwendung technischer Mittel nach oben. Dass auch *Dülfer* nicht sklavisch vom Hakengebrauch abhängig war, bewies er mit der spektakulären Solo-Erstbegehung des ‚Dülferrisses‘ zwischen Fleischbank und Christaturm.

Wir alle sind heute viel mehr *Dülfer* als *Preuß*. Kaum einer von uns verzichtet auf solide Zwischenhaken oder gar auf einen sicheren Standplatz, und keiner kommt auf die Idee, die eben durchstiegene Route wieder abzuklettern.

Das heute erreichte Kletterniveau ist ohne Einsatz technischer Mittel nicht denkbar.

Hat *Dülfer* die Grenzen des Machbaren erweitert, so gebührt *Preuß* das Verdienst der ethischen Fragestellung zu unserem Tun. Soll wirklich alles, was machbar ist, auch verwirklicht werden? Die Missachtung dieser Frage führte zu den Hakenrasseln der 1960-er Direttissimas und gebiert, die Anmerkung sei erlaubt, heute eine Flut von Plaisirrouten, die vollkommen risikolos zu begehen sind. Auch der Sicherheitsgedanke lässt sich pervertieren. Wem das Klettern ohne engmaschige Absicherung zu gefährlich erscheint, wer nur durch die

^a Briefwechsel mit Herbert Dietl, Sektion Bayerland, 23. Juni 2018.

Vergewaltigung des Felsens mit einer Überfülle von Bohrhaken sein Gipfelglück erreichen kann, der soll doch lieber, so *Preuß*, einem Turnverein beitreten.

Ob die Rotpunkt-Bewegung ohne Rückbesinnung auf *Paul Preuß* entstanden wäre? Ob die Freikletterbewegung in den USA von seinen Gedanken beeinflusst war? Wer weiß. Zwischen den beiden Polen pendelt die Kletterei seit 100 Jahren. Zu viel des einen führt in die Verschlossener der Berge, zu viel des anderen auf den Friedhof.“

10.5 Wen die Götter lieben, den lassen sie früh sterben

Bergsteigen, insbesondere das wirkliche Bergsteigen, wie es die Bayerländer betrieben, ist gefährlich. Die Sektion hat in den ersten zwanzig Jahren 18 Mitglieder durch den Tod am Berg verloren. Unter ihnen den Gründer Sektion, *Karl Hans Funk*, und *Paul Preuß*.^a

Es erscheint angebracht und sinnvoll, in diesem Überblick des leuchtenden Doppelsterns am Bergsteigerhimmel zu gedenken: *Paul Preuß* und *Hans Dülfer*. Zwar ist über beide schon viel geschrieben und wohl auch alles gesagt worden, doch sollen im Folgenden zwei Bayerländer zu Wort kommen, die *Preuß* und *Dülfer* kannten und ihnen ein Gedenken geschenkt hatten: *Walter Bing* und *Emil Gretschmann*.

10.5.1 Paul Preuß

Walter Bing^b

„In der vorletzten Nummer der Mitteilungen^c hat der Chronist die Einzelheiten über das Unglück an der Nordkante des Mannlkogels im Gosau-Kamm berichtet, dem *Dr. Paul Preuß* (19.8.1886-3.10.1913), Mitglied der Sektionen Bayerland und Austria unseres Vereins, zum Opfer fiel.

Nun sei auch dem Freunde an dieser Stelle¹⁵⁵ das Wort vergönnt, dem Freunde, dem heute das Herz noch bluten will, wenn er an den frischfröhlichen Abschied denkt, den zwei lustige „Bayerländer“ am 13. Mai dieses Jahres am

^a Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. 29-30.

^b Dr. Walter Bing, Jurist, Sportjournalist und Schriftsteller, geriet durch seinen Artikel „Kritik im Alpinismus“ 1932 mit Paul Bauer in Streit, der dazu führte, dass Bing 1933 aus der Sektion Bayerland ausgeschlossen wurde; W. Bing war wie P. Preuß Jude; siehe auch Chronik 1914-1933, S. 124-128, 160.

^c Mitteilungen 1913, S. 299.



Paul Preuß, Walter Bing

Bahnhof Chur voneinander nahmen. Nach fünf herrlichen Wintertagen in der Berninagruppe führte mich der Zug samt den flinken Schneeschuhen wieder den heimischen Gestaden und der ernsten Arbeit zu. Während ich den Bergen für dieses Jahr ein letztes Lebewohl zuwinkte, reiste Freund *Paul* nach München zurück, um sich für neue Taten in Courmayeurs Bergwelt zu rüsten. Für ihn galt es heuer, die Scharte auszuwetzen, die die böse Laune des Wettergottes 1912 verursacht hatte. Der Todessturz des armen

H. O. Jones und seiner jungen Frau, dessen Zeuge *Preuß* sein mußte, hatte den vergeblichen Angriffen, die er im vergangenen Sommer auf die trutzigen Vasallen des Königs Montblanc unternahm, ein trübes Ende bereitet. Heuer hat er nun trotz abermals schlechten Wetters dafür reiche Ernte gehalten: Aiguille Gamba (1. Erst.); Aiguille Jos. Croux (2. Erst., S.-Grat, 2. Überschreitung); L'Innominata (1. Erst., SO-Grat) mit H. di Vallepiana; Aiguille Isabella (1. Erst., SO-Grat) mit Dr. P. Relly; Aiguille Savoie (1. Erst., SO-Grat, 1. Überschreitung); Pointe des Papillons (1. Erst. des Hauptgipfels); Aiguille Rouge de Triolet (1. Erst., S-Grat); Aiguille Noir de Pétéret; die drei letzten Turen allein; vor allem aber die 1. Besteigung der Aiguille Blanche de Pétéret über den SO-Grat mit A. Bonacossa und C. Prochownik bilden die stattliche Reihe von *Preuß'* Erstfahrten im ungünstigen Sommer 1913, wo anderen kaum eine Durchschnittstour im Gebiete der Viertausender glückte! Dann kamen die letzten Turen, die *Preuß* in seinen geliebten Ausseer Bergen ausführte, so die 1. Besteigung der Großwand-Westwand, die des Däumlings, des Manndls und die erste vollständige Überschreitung des ganzen Donnerkogelmassivs sowie andere noch nicht sicher festgestellte Routen, bis den Unermüdlichen vermutlich am 3. Oktober der allzu frühe Bergsteigertod mitten in der Hochgebirgswelt der Dachsteingruppe ereilte.

Als ich im Winter 1910/11 durch Zufall *Preuß'* Bekanntschaft in den Schlierseer Bergen machen durfte, war sein Name über die Grenzen Wiens hinaus noch wenig bekannt. Und doch hatte er damals bereits den Ortler über den Marltgrat, die Nordwand der Trafoier Eiswand als zweite führerlose Partie und die Königspitze über den Suldengrat bestiegen. Schon damals lagen die schwersten Dolomitenturen, wie Punta-Emma-NO-Wand, Marmolata-S-Wand, Zahnkofel-O-Wand, Grohmannspitze-S-Wand, Kleine-Zinne-O-Wand und eine Doppelüber-

schreitung der Fünffingerspitze hinter ihm. Aber erst der Sommer 1911, jener idealste aller Bergsteiger-sommer, sollte *Preuß'* Ruf, der beste Amateurkletterer der damaligen Zeit zu sein, begründen. Noch heute ist das Bild in mir lebendig, wie ich neben ihm im Schatten eines Felsblockes im „Hohen Winkel“ lag und mir den Aufstieg zur zweiten Terrasse über die Westwand des Totenkirchls, jener dazumal berühmtesten Klettertour des Wilden Kaiser, erklären ließ. Acht Tage später hat *Dr. Paul Preuß* die Westwand auf zum Teil neuem Wege in nicht ganz drei Stunden, und zwar allein, durchklettert (die Erersteiger hatten sieben Stunden gebraucht). Er illustrierte damit trefflich seinen zu gleicher Zeit in der „Deutschen Alpenzeitung“ erschienenen und auch in den „Mitteilungen“ zum Gegenstand bedeutungsvoller Erörterungen gemachten Artikel über „Künstliche Hilfsmittel auf Hochturen“. Es folgten eine Reihe schwerer und schwerster Klettereien, wie sie in ähnlicher Art und Anzahl ein anderes Turenverzeichnis kaum aufweisen dürfte. In der Silvrettagruppe waren vorher bereits die Nordwand des Großen Litzners und die Nordostwand des Großen Seehorns, beide vorher nicht durchstiegen, gefallen. Nun schlossen sich die schier unübersehbaren Ergebnisse einer mehrwöchigen Dolomitentour an, von denen ich nur die bedeutendsten nennen will: Guglia di Brenta (1. Aufstieg über die O-Wand allein; 2. Aufstieg durch die S-Wand, 2. Abst. über die O-Wand mit *Dr. P. Relly*); Crozzon di Brenta, Hauptgipfel (1. Aufstieg über die NO-Wand); sodann die erste vollkommene Überschreitung der ganzen Langkofelgruppe an einem Tage, eine hervorragende Kletterleistung; die erste Doppelüberschreitung der Kleinen Zinne, die 1. Ersteigung und Überschreitung der Kleinsten Zinne, eine der schwersten Kletterturen überhaupt, schlossen sich würdig an. So könnte ich noch lange aufzählen; denn rund 1200 Ersteigungen waren die Ausbeute der sommerlichen und winterlichen Bergsteigertätigkeit des noch nicht 26jährigen.



Paul Preuß

Wie er im Klettern Meister war, so nannte er auch die Beherrschung des Schneeschuhes, besonders als Mittel auf winterlichen Hochturen, in ungewöhnlichem Maße sein Eigen. Sein Lieblingswunsch, die Herausgabe eines Buches über „Schihochtouristik“, sollte leider nicht mehr in Erfüllung gehen. Aber reiche praktische Erfahrungen hatte er gesammelt. Den Bergriesen der Monte-Rosa-

Gruppe war er mit den Brüdern *v. Bernuth*, seinen Sektionsgenossen, im April des Jahres auf Schneeschuhen zu Leibe gerückt. Als erster Schneeschuhläufer stand er auf dem Gipfel des Gran Paradiso, eine Winterbesteigung des stolzen Ciarforon vom Rifugio Vittorio Emanuel II. mußten ihm die getreuen Brettln vollbringen helfen. Im Winter 1912 hatte die auf Schiern mit *W. Schaarschmidt* ausgeführte 1. Ersteigung der Dreiherrenspitze (Hohe Tauern) ein würdiges Gegenstück zur Totenkirchl-Westwand geliefert. Auf vielen kleinen und großen, leichteren und schwierigeren Turen, zur Sommer- wie zur Winterzeit, bin auch ich der Freude teilhaftig geworden, *Dr. Paul Preuß* als Begleiter zu haben. Nie hat „Preusserl“, wie seine Freunde ihn gerne nannten, die gute Laune verloren und eine Freude war es in der Tat, mit ihm in die Berge zu gehen. Stets war er gewärtig, zu helfen, wo es nottat, stets bereit, einen Entschluß zu fassen, wo Zweifel entstanden, stets in der Lage, durch ein echtes Wiener Scherzwort trübe Stimmungen zu verscheuchen.



In der Hochtorn-Nordwand



Paul Preuß

Und wie er als Bergsteiger seinen Turengelahrten unvergeßliche Stunden in der herrlichen Alpenwelt bereitete, so hat er es auch als Schriftsteller und vor allem am Vortragstische von Grund aus verstanden, all denjenigen, die des reinen und schönen Glückes führerloser Bergfahrten nicht teilhaftig werden konnten oder wollten, unvergeßliche Augenblicke des Genusses zu bereiten. Man mußte ihn gehört haben, wie er frei und selbstverständlich und doch so bescheiden und schlicht zu erzählen wußte, mußte ihn gesehen haben, wie ein freudiger Glanz der Erinnerung an Selbsterlebtes und Selbstgeschautes seine stahlblauen Augen erfüllte, wie seine kleine, fast schwächling zu nennende Figur größer zu werden schien, wenn er von seinen Bergen sprach ...

Der Zauber der Persönlichkeit, das ist es, was den Kern seines Wesens

ausmachte. Mögen auch andere kommen und seine Kletterpfade gehen, seinen Schispiuren folgen, seine Persönlichkeit wird als eine der markantesten in der Geschichte des modernen Alpinismus für alle Zeiten fortleben.

Und nun noch ein kurzes Wort zu seinem Tod. Sicher werden viele das Unglück als eine unvermeidliche Folge des von ihm vertretenen Prinzips der Ablehnung aller künstlichen Hilfsmittel und des Alleingehens auf schwierigen Kletterturen betrachten. Wie schlecht kannten ihn diejenigen, die derartiges zu behaupten wagen! Nicht aus leichtsinnigem Ehrgeiz vollführte er gerade die schwersten Turen allein. Nein, nur weil er, der als Kletterer gewissermaßen eine Klasse für sich bildete, allein tatsächlich sicherer ging wie mit einem Begleiter. *Preuß* pflegte sich an kritischen Stellen loszuseilen, „um seine Begleiter nicht in Gefahr zu bringen“. Auf dem Mont Rouge de Pétéret hat ihm dieser Altruismus das Leben gerettet. Wie viele andere es ihm zu verdanken haben, wer weiß es? Und wer weiß, ob nicht bei einer Tour von der Schwierigkeit und Ausgesetztheit seiner letzten ein Außerachtlassen dieses Prinzips statt einem zwei blühenden Menschenleben das Ende bedeutet hätte! Ihn, der der Besten einer war im Fels, konnte nur ein Zufall uns rauben. Wir, die wir seine Freunde sind, wollen sein Andenken ehren, indem wir seine Grundsätze hochhalten!“

Die Sektion Bayerland gedachte des Todes von *Paul Preuß* in einem Nachruf, der im 18. Jahresbericht, Vereinsjahr 1913, auf den Seiten 136-139 veröffentlicht ist.

Ein weiterer Nachruf wurde von *Paul Jacobi* in der Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen der Sektion Bayerland veröffentlicht¹⁵⁶: „Der großen Welt war er ein Stern, leuchtend am Firmament alpiner Größen. Für uns war es Sonne, die uns erwärmte. Sein Denkmal hat er sich selbst gesetzt durch seine Taten.“

10.5.2 Hans Dülfer

Emil Gretschmann^a

„Es mag als ein Zufall erscheinen - sicherlich ist es ein höchst merkwürdiger Zufall - dass Hans *Dülfer* (23.5.1892-15.6.1915) genau am 3. Jahrestage seiner

^a Dr.E. Gretschmann (1893-1985) machte vor allem in den Jahren 1919/20 an die 50 Erstbegehungen. Als Bergsteiger gilt er als ein Ästhet. Mitteilungen des DuÖAV 1925, Seite 137-138.

ersten Durchkletterung der Fleischbank-Ostwand, nämlich am 15. Juni 1915 im Schützengraben in der Loretto-Schlacht bei Arras den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. Zehn Jahre sind seitdem verflossen.

Gewaltige Erschütterungen hat in diesem Zeitraum unser aller Leben erfahren und tiefgreifende Wandlungen hat wohl auch das Bergsteigertum durchgemacht. Es gibt ja kaum eine so raschlebige und schnell sich entwickelnde Erscheinung wie den Alpinismus. Es mag daher angebracht erscheinen, zu gewissen Zeiten auf richtunggebende Persönlichkeiten, die wie Marksteine in der Entwicklung stehen, hinzuweisen.

Hans Dülfer war ein solcher Markstein in der Entwicklung des neuesten Bergsteigertums. Gerade mit der genannten Bergfahrt, der ersten Durchkletterung der



Hans Dülfer

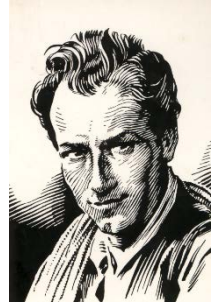
Fleischbank-Ostwand im Wilden Kaiser, leitete dieser Bergsteiger einen neuen Abschnitt in der Ersteigungsgeschichte und - darf man hinzufügen - in der Geschichte des Alpinismus selbst ein. Als damals im Juni des Jahres 1912 die aalglatte, beinahe senkrechte, 400 m hohe Wand, die oft genug von den besten Kletterern vergeblich bestürmt worden war, dem siegreichen Ansturm *Hans Dülfers* und *Werner Schaarschmidts* zum Opfer fiel, verbreitete sich die Kunde davon wie ein Lauffeuer in allen Alpinistenkreisen, hauptsächlich in denen Münchens, das damals wie heute neben Wien als der Brennpunkt des gemeinschaftlichen alpinen Lebens bezeichnet werden konnte. Wie war es nur möglich, dass diese furchtbare Mauer, die die berühmte Marmolala-Südwand an Glätte weit übertraf, nun doch sich ergeben musste?

Von *Werner Schaarschmidt* hatte man ja bis dorthin schon manches tapferere Stücklein vernommen, neu war indes der Name *Dülfer*. *Dülfer* war im Rheinland zu Hause. Merkwürdig, dass gerade ihm der Erfolg zufiel. Und noch merkwürdiger, dass dieser junge Student in seiner Jugendzeit, wie zuverlässig überliefert ist, wegen körperlicher Schwäche und Zartheit von turnerischen Übungen in der Schule befreit war. Welch gewaltiger Wille musste in diesem Menschen stecken, dass sein Geist später den Körper zu so überragenden Leistungen anfeuern konnte!

Im Jahre 1910 erst hatte *Dülfer* zusammen mit seinem Vater die ersten größeren Bergfahrten unternommen. Hierbei lernte er u.a. auch den ausgezeichneten

Bergführer Hans Fiechtl kennen, mit dem er im folgenden Jahre verschiedene stramme Kletterfahrten durchführte, so z.B. die 1. Durchkletterung der Nordwand der Hochiß im Rofangebirge, die auch heute noch eine sehr beachtenswerte Fahrt darstellt.

Aber schon bald nach jenen ersten Erfolgen machte sich *Dülfer* vom Führer frei. Der Wilde Kaiser und die Dolomiten wurden seine Lieblingsgebiete. Im Oktober 1911 glückte ihm zusammen mit L. Hanstein von der Akademischen Sektion München die erste Durchkletterung eines großen, unmittelbar zur 3. Terrasse führenden Kamins am Totenkirchl. Dieser Kamin hat nach ihm die Bezeichnung Dülferkamin erhalten. Von allen Kaminen dürfte er der schwerste nicht nur im Wilden Kaiser, sondern überhaupt sein, wie seine Ersteigungsgeschichte beweist und derjenige zugibt, der ihn selbst durchstiegen hat. Es gibt ihrer nicht viele. Hanstein, der Begleiter *Dülfers*, stürzte bei der ersten Begehung. Ein Versuch *Dülfers* selbst zu einer zweiten Durchkletterung, zusammen mit *Klammer* (Kufstein), missglückte. Ebenso missglückten Versuche einer Wiederholung durch hervorragende Kufsteiner, Rosenheimer und Münchener Kletterer. So hatte der Kamin Ruhe bis zum Herbst 1919. Gewiss ein Beweis für seine Unnahbarkeit.



Hans Dülfer

Bei dem Bergführer Fiechtl war *Dülfer* in eine ausgezeichnete Lehre gegangen und - wie so oft, so zeigte sich auch hier, dass der Schüler gar bald den Meister übertraf. Fiechtl war der Erste, der vom Seile einen ausgiebigen Gebrauch machte. Zudem hatte er eine neue Art von Mauerhaken erfunden, die sich schmiegsam dem Gestein anpassten. Er gebrauchte sie nicht nur zur Sicherung, sondern auch dazu, die Überwindung einer Stelle überhaupt zu ermöglichen. Auf dem Wege nun, auf dem der Meister begonnen hatte, baute der Schüler weiter. *Dülfer* erfand das „Schiefabseilen“ und brach mit diesem Zaubermittel den Bann der sogenannten modernen Wände. Im Zusammenhang mit der Verbesserung des Kletterschlusses beim Abseilen (Schenkel- und Schulter-Reibung) ging er damit eigene Wege. Die Klettertechnik wurde so durch ihn zur höchstmöglichen Spitze fortentwickelt.



W. v. Redwitz, H. Dülfer



Alpenvereinssektion Bayerland (e. V.)
in München.

Turen-Bericht

des Herrn

Hans Fülker

vom 1. November 1912 mit 31. Oktober 1912

Januar

Einsendung — entweder ausgefüllt oder als Fehlanzeige — bis spätestens 15. November erbeten.
Gezählt werden nur Gipfel oder Pässe über 1500 m. — Bei neuen Turen genügt die Angabe der Route;
wegen der ausführlichen Beschreibung wird gesondertes Ersuchen folgen. — Skifahrten sind als solche zu bezeichnen.

Lfd. Nr.	Tag	Monat	Namen der erzielten Gipfel und Pässe	Höhen in Metern	Angabe der Gruppe oder nächsten Talstation	Mit oder ohne Führer	Bemerkungen über An- und Abstieg, Gipfelüberschreitung, Skifahrt u. dgl.
85	2.	Juli	Gimn di Larrea	2897	Suedener Dolomiten	ohne	-
86.	8.	Juli	Nordspitze	2847	" " "	"	-
87.	10.	"	Piedra Blanca	2730	" " "	"	-
88.	10.	"	Stadelhorn	2705	" " "	"	↑ Filmmannsche } Beschreibung
89.	10.	"	Pelajo	2705	" " "	"	-
90.	10.	"	Weghorn	2705	" " "	"	↑ Südwandspitze } Beschreibung
91.	10.	"	Waldhorn	2600	" " "	"	-
92.	11.	"	Gimn delle Pape	2581 - Nordspitze 2571 - Südspitze	" " "	"	alle Gipfel!
93.	11.	"	Südwandspitze	2589	" " "	"	-
94.	12.	"	Wasserkügelchen	2582	" " "	"	↑ Adornum (neue Weg)
95.	15.	"	Gimn delle Pape (alle Gipfel)	2581 - Nordspitze 2571 - Südspitze	" " "	"	I. Entdeckung über die Südwandspitze [H. Fülker u. W. Madachowitz]
96.	10.	"	Seewand	2561	" " "	"	I. Entdeckung über die Südwand.
97.	10.	"	Gimn di Larrea	2577	" " "	"	-
98.	13.	"	Waldhorn	2500	" " "	"	-
99.	13.	"	Stadelhorn	2505	" " "	"	} Beschreibung
100.	13.	"	Pelajo	2415	" " "	"	-
101.	19.	"	Waldhorn	2615	Suedener Dolomiten	"	-

Dülfer sagte einmal gelegentlich eines Vortrages: „Wenn es gelingt, die nach aufwärts führenden Stellen einer Wand (Kamine, Risse usw.) seitlich zu verbinden, dann ist die Wand gewonnen.“ Damit traf er den Kern. Das Geheimnis seines Erfolges lag tatsächlich darin, Querungen auszuführen, die vor ihm kaum einer für möglich gehalten hatte. Seine Quergänge waren denn auch seine Stärke. Schwierige Kamine und Risse, ebenso Wandstellen, hatte man schon vor *Dülfer* durchstiegen, aber Quergänge wie z.B. den berühmten 1. Quergang in der Fleischbank-Ostwand oder den in der direkten Totenkirchl-Westwand, hatte man noch nicht ausgeführt. Da half bisher weder Kraft noch Geschicklichkeit, noch Haken, noch Seil, noch sonst ein künstliches Hilfsmittel. Erst die geniale Verbindung all dieser Dinge im „Schiefabseilen“ führte zum Erfolge.^a

Mit dieser Indienstellung der Klettertechnik und ihrer Hilfsmittel trat *Dülfer* nun allerdings in einen bewussten Gegensatz zu den Grundsätzen und Anschauungen seines berühmten Zeitgenossen *Paul Preuß*. Dieser verzichtete auf den Gebrauch künstlicher Hilfsmittel, verwarf ihn sogar im Fels und wollte dadurch jeden Bergsteiger auf den Weg beschränken, den er „ohne Sicherung und Unterstützung noch in vollkommener Weise und mit Sicherheit allein zu gehen imstande ist.“ Wenn *Paul Preuß* die Anwendung künstlicher Hilfsmittel bekämpfte, so kam es ihm darauf an, sozusagen die rein persönliche Seite des Bergsteigens zur größtmöglichen Vollkommenheit auszubilden. Er verschmähte es daher beispielsweise, eine Wand wie die direkte Totenkirchl-Westwand anzugehen, da er ja den Gebrauch des Seiles verwarf und ohne dasselbe eine Durchführung der Tour nicht möglich ist.

Bei *Dülfer* hingegen war die Einstellung von vorneherein eine andere: Ihm kam es darauf an, objektiv die Grenze der Technik zu erreichen. Er sagte sich: Die Wand muss her, ob unter Benützung künstlicher Hilfsmittel oder nicht. So war es zu erklären, dass *Dülfer* nun beispiellose Erfolge errang. Man darf ihn neben *Paul Preuß* ruhig als den besten und erfolgreichsten Kletterer bezeichnen. Die „Krone aller seiner Kletterfahrten“, wie *Dr. Georg Leuchs* in der Zeitschrift 1917 des D. u. Oe. A. V. ausführt, war wohl die Durchkletterung der Westwand des Totenkirchls in „wirklich schöner, idealer Form, in der Fallinie des Gipfels, eine großartige Leistung, wie man sie selbst nach den letzten Erfolgen der Jungen noch für vollständig unmöglich gehalten hätte!“ *Dülfer* selbst bezeichnete indes die Bezwingung der Südostflanke der Fleischbank mittels eines feinen

^a In den Jahresberichten der Sektion Bayerland der Vereinsjahre 1912 (S. 94-95) und 1913 (S. 106-107) sind die originalen Wegebeschreibungen der Erstbegeher der Fleischbank-Ostwand und der Direkten Totenkirchl-Westwand wiedergegeben.

geschwungenen Risses als seine schwerste Fahrt. (Diesen Riss heißt man heute „Dülferriss“ nach einem Vorschlage von *Dr. G. Leuchs*.) Wenn man bedenkt, welche Fahrten *Dülfer* in den Dolomiten, im Wilden Kaiser und anderswo durchgeführt hat, so kann man sich vielleicht eine einigermaßen richtige Vorstellung von der Zusammenballung der Schwierigkeiten machen.

Zu meinem leider zu frühe von uns geschiedenen Freunde Otto Leixl äußerte *Dülfer* gelegentlich einmal bezüglich dieses Risses: „Den möchte er gerne kennen, der nach ihm diesen Riss wiederholen würde.“ Ich selbst gehörte zur damaligen Zeit zur allerjüngsten Jungmannschaft der Sektion Bayerland und schaute zu Gestalten wie *H. Dülfer* und *P. Preuß* sozusagen wie zu alpinen Halbgottern empor. Selbstverständlich hätte ich es mir niemals im Traume einfallen lassen, dass ich derjenige sein würde, der einst, nach einer Pause von acht Jahren, als Zweiter diesen schwierigen Weg gehen würde. Dass ich ihn gegangen bin, war Zufall und der Beweggrund war - das sage ich mit voller Ruhe und Bestimmtheit - ein anderer als der des Ehrgeizes. Es dürfte die Allgemeinheit nicht interessieren. Aber eines bin ich bei dieser Nachfolge auf den Spuren *Dülfers* innegeworden: Die Erringung der größten Leistung und die vollkommene Beherrschung der Technik allein macht den Bergsteiger nicht glücklich. „Ethik ist die Seele unserer Kultur - Technik ihr Leid!“ sagt *Dr. R. St. Coudenhore-Kalergi* in seiner glänzend geschriebenen „Apologie der Technik“. Von der Ethik hängt es ab, ob die Technik den Menschen nach oben oder nach unten führt. Doch niemals wird die Technik, wie *Coudenhore-Kalergi* uns verheißt, die Menschheit in den Himmel führen. In das Reich des ewig Schönen trägt uns etwas Anderes. Was, das muss letzten Endes jeder Mensch mit sich selbst ausmachen.



Kriegsfreiwilliger

Deswegen dürfen wir aber nicht das Technische, das rein Handwerksmäßige beim Bergsteigen mit kurzer Handbewegung oder gar verächtlicher Miene, wie dies heute leider in einer Aufwallung des anderen Extrems wieder geschieht, abtun. Man tut sich ja gar so viel zugute mit Ausdrücken wie Akrobatentum und dergleichen.

Nein - so nichtsnutzig und verachtenswert ist die Technik denn doch nicht! In das Innere aller Erscheinung dringen wir nur vor, wenn wir zuerst das Äußere, die Form und Gestalt uns zu eigen machen und sie durchdringen. So gelangen wir auch zum Innern, zu dem wesenhaften Kern der Bergnatur, wie der

Schöpfung überhaupt, nur wenn wir alle Erscheinungen des Stofflichen so weit wie nur möglich kennen zu lernen suchen, mit Eifer und Sorgfalt und, wenn es sein muss, mit Mühe und Schweiß.

Auf diesem Wege ist uns die Technik wertvolle Gehilfin und in diesem Sinne dürfen wir *Dülfer* als denjenigen grüßen, der uns neue Bahnen und Wege erschlossen hat.“

Auch *Franz Nieberl* widmete *Hans Dülfer* einen Nachruf¹⁵⁷: „*Dülfer* war eine Klasse für sich. Er hat neue Wege mit neuen Mitteln im Fels eröffnet, die vor ihm wohl schon andere ins Auge gefasst, deren Durchführung aber ihm vorbehalten blieb.“

„Das Emporkommen des Klettersports geschah so außerordentlich rasch, dass man sein Vorhandensein erst gewahrte, als er schon groß und mächtig dastand.“

*Karl Planck*¹⁵⁸

In der Tat hat *Hans Dülfer* neue Bahnen und Wege erschlossen, aber ebenso *Paul Preuß*. *Dülfer* und *Preuß* waren zu Anfang des Jahrhunderts Initiatoren und Wegbereiter für die Entwicklung des Kletterns, wie sie sich gegen Ende des Jahrhunderts immer augenfälliger zeigte. Beide waren zu ihrer Zeit absolute Spitzenkletterer. Beide verfochten Grundsätzliches. Der eine, was später im „Free Solo“ mündete, der andere, was im gesicherten Klettern ohne Risiko verwirklicht wurde. Beide entwickelten sich zu Spezialisten, heutigen Profi-Bergsteigern vergleichbar. Sie machten Klettern zu Sport und waren vielseitigen Alpinisten überlegen. Dies wurde schon 1914 von *Karl Planck* vorhergesehen (siehe Kap. 12).

11. Der alpine Skilauf^a

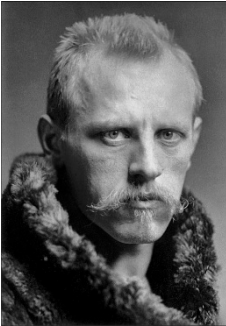
11.1 Entwicklung des alpinen Skilaufs^b

Die allgemeine Entwicklung des Skilaufs begann vor Jahrhunderten in den nordischen Ländern, insbesondere in Norwegen, führte gegen Ende des 19. Jahrhunderts zunächst in die deutschen Mittelgebirge (Riesengebirge, Harz, Fichtelgebirge, Schwarzwald), um dann in den Alpen mehr und mehr heimisch und üblich zu werden.

Als die „Wiege des alpinen Skilaufs“ wird häufig die tirolisch-vorarlbergische Region bezeichnet. Die Protagonisten vom Arlberg trugen maßgeblich zur weltweiten Popularisierung des Skilaufs bei. Am Vorabend des Ersten Weltkrieges zählte „der Arlberg“ „zu den besuchtesten Schigebieten“.¹⁵⁹

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein (DuÖAV) nahm an der Verbreitung des Skilaufs zunächst nicht und dann nur zögerlich Anteil. Er konnte aber nicht umhin, dem Phänomen „Skilauf“ in seinen Veröffentlichungen Platz

zu gewähren, so dass sich aus ihnen die Entwicklung recht gut erkennen lässt. Die Autoren waren zum einen Männer, die sich des Skilaufs besonders annahmen, sich zu Skilehrern entwickelten, auch Skischulen gründeten und Lehrschriften herausgaben, zum anderen solche, die sich um die Entwicklung besonderer Laufstile und technischer Details der Ausrüstung bemühten, ferner Sektionen des Alpenvereins, die ihren Mitgliedern Kenntnisse im Skilauf vermittelten, und schließlich Bergsteiger und Skitourengeher, die über ihre Erfahrungen berichteten. Man kann davon ausgehen, dass sie alle Mitglieder des Alpenvereins waren.



Fridtjof Nansen

„Seit Fridtjof Nansen^c in seinem denkwürdigen Buche ‚Auf Schneeschuhen durch Grönland‘¹⁶⁰ in meisterhafter Weise die eminenten Vorzüge und Vorteile

^a Im Folgenden meist - außer in Zitaten - die Schreibweise „Skilauf“.

^b Siehe auch Chronik 1914-1933, S. 180-189.

^c Fridtjof Wedel-Jarlsberg Nansen (1861-1930), norwegischer Zoologe, Polarforscher, Ozeanograf, Diplomat und Friedensnobelpreisträger. Als Polarforscher durchquerte er 1888 als Erster Grönland über das Inlandeis und erreichte auf seiner Nordpolarexpedition (1893-1896) 1895 die bis dahin größte Annäherung an den geographischen Nordpol.

der norwegischen Schneeschuhe geschildert hat, haben sich allseits Anhänger und Liebhaber für diesen Sport gefunden, deren Zahl in raschem Wachstum begriffen ist.“¹⁶¹ Das war 1891 der Startschuss. Es erforderte allerdings einige Zeit und mühsame Erfahrungen, bis es in den Alpen soweit war.

11.1.1 Die ersten Anfänge

Carl Joseph Luther^a listet in seinem „Geschichtskalender des Wintersports“¹⁶² auf, dass es in Norwegen bereits 1717 Skiläuferabteilungen im Heer gab. Ein erstes öffentliches Skirennen wurde 1843 in Norwegen veranstaltet. 1879 zeigten Telemarker Bauernjungen in Kristiania die Kunst des Skisprungs. Die alpine Welt hatte erst zu Beginn der neunziger Jahre „Ski“ in die Hand bekommen, mit denen sie (noch) nichts anzufangen wusste. Schneeteller oder Schneeschuhe waren wohl bekannt und wurden benützt, aber nicht zur Besteigung von Bergen.



^a C. J. Luther (1882-1968) war ein deutscher Ski- und Faltbootsportpionier, Sportjournalist und Autor, Begründer der Zeitschrift „Der Winter“ und Autor des Buches „Schule des Schneelaufs“, ferner Herausgeber von „Der moderne Wintersport“ und „Der Skitourist“. 1908 Sprungsieger bei den deutschen Skimeisterschaften, 1913 und 1914 Zweiter beim Springen auf der Sprungschanze am Holmenkoll. Er war erster Lehrwart des Deutschen Skiverbandes und beriet den bayrischen König zum Einsatz des Skifahrens im Krieg, was zur Bildung von Skicorps führte. Im Anschluss an den Krieg war er als Skilehrer und Planer von Skisprungschanzen, u.a. der von Garmisch-Partenkirchen, tätig.

Aber „Ski“? Das waren zwei Meter lange Bretter; was sollte man damit anfangen?

Die Eignung des „Ski“ – immer noch auch „Schneeschu“ genannt – wurde für die Besteigung von Bergen in den frühen neunziger Jahren in einzelnen örtlichen Anwendungen demonstriert, vermochte aber die allgemeine Verbreitung nicht zu befördern.

Erste Kurznachrichten werden den Alpenvereinsmitteilungen aus alpenfernen Regionen zugesandt. Aus Berlin wurde etwa vom Magazin „Tourist“ 1892 mitgeteilt, dass das Schneeschuhenlaufen „auch im Gebirge Anhänger gefunden zu haben“ scheint¹⁶³, oder dass ein Herr in Erfurt seit „5 Jahren Schneeschuhe für Winterausflüge“ benutzt.¹⁶⁴ Die Begriffe „Schneeschu“ und „Ski“ waren offenbar noch nicht klar definiert, so dass man bei der Lektüre in manchen Fällen unsicher ist, welcher der beiden gemeint ist. Eindeutig sind jedoch „Ski“ gemeint, wenn etwa das Urteil einer Gruppe von Übenden in Innsbruck 1892 wie folgt ausfällt: „... das Abfahren über stark geneigte Hänge ist nicht harmlos; einmal in Bewegung, geht es mit ungeheurer Schnelligkeit dahin und das Bremsen mit dem Stock bleibt völlig wirkungslos. Droht Gefahr, an ein Hindernis geschleudert zu werden, so kann man nur dadurch, dass man sich zu Boden wirft, der rasenden Fahrt Einhalt tun. ... Gänzlich unbeholfen fühlt man sich, wenn man auf den Rücken fällt ...“¹⁶⁵

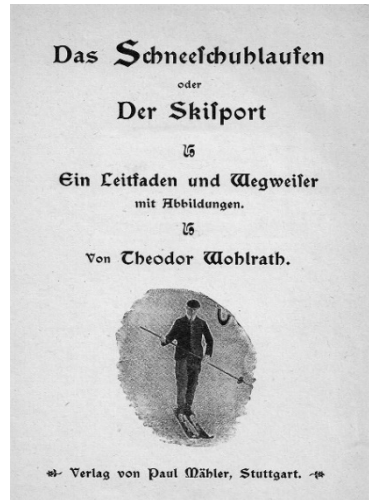
Als Fachmann meldete sich 1892 Oscar Vorweg^a, der im Riesengebirge zu Hause war, zu Wort. Er verfasste die erste größere Veröffentlichung, die in den Mitteilungen des Alpenvereins zum Thema erschienen ist.¹⁶⁶ Darin schaffte er zunächst Klarheit über Schreib- und Sprechweise des Wortes „Ski“: Das norwegische Wort „Ski“ (gesprochen Schi) lautet in der Mehrzahl „Skier“ (gesprochen Schi-er); doch hört man auch oft „Ski“^b als Mehrzahl. Die „Schneereifen“, wie sie sich in den Mittelgebirgen und auch in den Alpen eingebürgert haben, heißen vielfach auch „Schneeschuhe“. Vorweg erläutert die neue Ausrüstung (Ski, die beim „nächsten Stellmacher oder Tischler“ einfach angefertigt werden können; Bindung mit Quer- und Längsbügel; Stock, ein einfacher Stecken höchstens schulterhoch) und die elementaren Grundlagen für das Gehen bergauf und bergab

^a O. Vorweg (1841-1920) war ein Pionier und Förderer des Skifahrens auf der schlesischen Seite des Riesengebirges. Er lernte 1888 während eines Aufenthalts in Skandinavien das Skifahren und konnte in den späten 1880er Jahren ein Paar Ski aus Norwegen mitbringen.

^b F. Nansen benutzte für seine Grönlanddurchquerung Ski.

sowie in flachem Gelände. In Deutschland wäre das geeignete Gelände lichter Bergwald. Auch werden Hinweise für brauchbaren Schnee und die militärische Verwendbarkeit der Skier gegeben. Und weil der Skisport auch „dem Armen“ zugänglich ist, wird er „die geistige und leibliche Gesundheit des ganzen Volkes“ fördern. So wird das Skilaufen „in Deutschland beschränkten Nutzen stiften können.“ Passend zu dieser elementaren Einführung erschien zur gleichen Zeit aus der Feder von Theodor Wohlrath^a „Ein Leitfaden und Wegweiser“ zum Skifahren¹⁶⁷ und 1893 ein „Katechismus des Wintersports“¹⁶⁸ von Max Schneider^b, dem Herausgeber des bereits erwähnten Berliner Magazins „Tourist“.

Zu Wort meldeten sich 1894 und 1895 auch bedeutende Alpinisten und Publizisten wie Alfred Steinitzer^c, der allerdings zunächst noch „Die Verwendbarkeit *canadischer*^d Schneeschuhe im Hochgebirge“ prüfte und sie 1904 für geeignet befand.¹⁶⁹ Zur gleichen Ansicht gelangte Theodor Wundt (1858-1929)^e, der wohl als Ungeübter zuvor „keine guten Erfahrungen“ mit



Der Skisport – Ein Leitfaden

^a Dr. med. Th. Wohlrath, *Der Wintersport. Ein Ratgeber und Leitfaden zum Schlittschuhlaufen, Schneeschuhlaufen und Rodeln, sowie zur Anleitung von Eisspielen.* Autor von Büchern über Spiele für Turn-Vereine und Schulen und für Kampfspiele wie Dauer- u. Schnelllauf, Stafettenlauf, Hindernislauf, Ringkampf, Reiterkampf, Kriegsspiel etc.

^b M. Schneider (1853-1933), deutscher Publizist, Verleger und Propagandist des frühen Skilaufs. 1893 gründet er die „Vereinigung Berliner Schneeschuhläufer“, lässt Skier produzieren und verkaufen. Nach Weltkrieg siedelte er nach Rostock über und gründete dort ebenfalls einen Skiklub.

^c A. Steinitzer (1862-1938) wurde bekannt als Alpinschriftsteller und -historiker (u.a. *Der Krieg in Bildern, Der Alpinismus in Bildern*). Steinitzer veröffentlichte auch zahlreiche Bücher mit kulturellen Inhalten (u.a. *Einführung in die italienische Kunst, Bajuwarische Bilderbogen*).

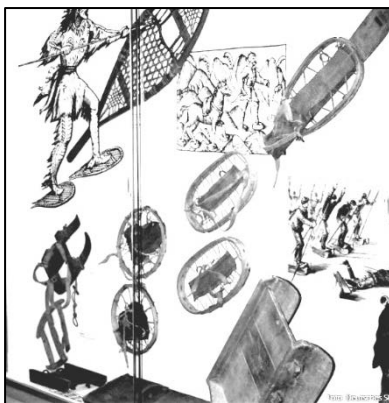
^d Siehe „Deutsches Skimuseum“, Abb. S. 166, oben links.

^e Th. Karl Wilhelm von Wundt (1858-1929) war ein württembergischer Generalleutnant, Bergsteiger, Fotograf und Schriftsteller. Er ging mit Bergführer Michael Innerkofler, dann aber allein und bestieg auch schwierige Berge. Auf seiner Hochzeitsreise im Jahre 1894 bestieg er mit seiner Frau, der Engländerin Maud Walters, das Matterhorn. Begleiter war u.a. der Bergführer Michael Stabeller. Wundt war einer der Pioniere des Winterbergsteigens und bestieg im Winter Berge wie die Zugspitze, die Große und die Kleine Zinne. Er veröffentlichte Erlebnisberichte über seine Bergtouren und gehört zu den Pionieren der Hochgebirgsfotografie.

Skieren gemacht hatte. Er war zu der Ansicht gekommen: „Das Bergaufgehen ist äusserst langwierig und schwierig, das Bergabgehen sehr gefährlich. Hindernisse sind kaum zu überwinden, und wenn man erst einmal fällt, was sehr leicht passiert, so ist man mit diesen langen Stiefeln völlig hilflos.“¹⁷⁰ Da äußerten sich große Bergsteiger nicht anders als die oben erwähnte Gruppe von Übenden in Innsbruck.

Wenn man die ersten Beiträge in den Mitteilungen des Alpenvereins betrachtet, stand man zu Beginn der neunziger Jahre anscheinend noch ganz am Anfang des Skilaufs in den Alpen. Zu bedenken ist, dass die Veröffentlichungen des Alpenvereins vermutlich nicht den jeweils neuesten Stand der Technik und der Verbreitung des Skisports wiedergaben. Der Alpenverein selbst bezog nicht Stellung.

Die erste stichhaltige und realistische Veröffentlichung in den Publikationen des Alpenvereins für die Verwendung von Skiern zur Besteigung von Bergen stammt von Josef Aichinger^a, der 1895 einen ausführlichen Beitrag in den Mitteilungen über das Schneeschuhlaufen mit Ski schrieb¹⁷¹ und in aller Deutlichkeit und in allem Umfang den Stand des Skilaufs im Jahre 1895 kennzeichnete. Zunächst stellt er fest, dass all die Klagen, die über die Schneeschuhe (Ski) vorgebracht wurden, einfach darauf zurückzuführen seien, dass der Grundsatz nicht gewusst oder beachtet wurde: „Das Skifahren muss erst erlernt werden.“ Aichinger berichtet über seine reichen Erfahrungen auf zahlreichen Skitouren, die erkennen lassen, dass er das Metier beherrschte. Zwar „arbeitete“ er noch mit *einem* Skistock und kannte noch keine Steigfälle. Sein Schluss lautete aber: „In allen jenen Fällen, wo die Terrain- und Schneeverhältnisse die Anwendung der Skier überhaupt gestatten, sind diese – persönliche Gewandtheit des Benützers



Deutsches Skimuseum in Planegg

^a J. Aichinger (1855-1919), Pharmazeut, Musikfreund (Klavier- und Orgelspieler), hervorragender Skifahrer, Hüttenwart und Vorsitzender der Sektion Villach, Mitglied des Hauptausschusses. Besonders zu nennen ist sein Beitrag „Zur Entwicklungsgeschichte des Alpinismus und des alpinen Schneeschuhlaufs“ in der Zeitschrift 1919. Sein Buch „Technik des Bergsteigens“ wurde postum 1931 vom Hauptausschuss des Alpenvereins herausgegeben.

vorausgesetzt – jedem anderen Hilfsmittel in unvergleichlicher Weise überlegen.“ Und: „Das Skifahren ist ... ein Vergnügen.“ Er sagt auch einen wichtigen Satz: „Diese Tatsache berechtigt aber nicht, ... das Skifahren als einen selbstständigen Sport zu betrachten, der mit dem Alpinismus nichts gemein haben kann.“ „Verzichtet man auf alle Wettfahrten, Springereien und dergleichen und betrachtet dafür die Skier lediglich als ein Mittel zum Zweck, ... so gewinnen dieselben ein Anrecht, als ein echtes alpines Ausrüstungsstück angesehen zu werden.“ Im Hinblick auf spätere Erörterungen im Kap. 12 ist das ein bedeutsamer Satz, der aussagt, dass der Skilauf, wie Aichinger ihn sieht, Teil des Bergsteigens ist.

Mit J. Aichinger war der Ski als Mittel zur Besteigung winterlicher Berge in den Alpen angekommen. Die Zeit der großen Skitouren begann, über die in den Jahren nach 1895 von zahlreichen Autoren berichtet wurde. Einige herausragende Männer und bedeutende Entwicklungen, die das Skibergsteigen vorantrieben, seien im Folgenden genannt.

11.1.2 Wilhelm Paulcke

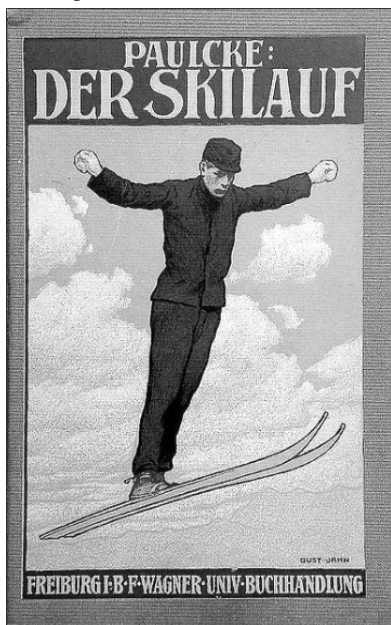


Wilhelm Paulcke

Dr. W. Paulcke (1873-1949) war Geologe, Lawnenforscher und Pionier des alpinen Skilaufs sowie des militärischen Skibergsteigens in Europa. Auf ihn gehen maßgeblich die Gründungen des Deutschen (DSV), des Österreichischen (ÖSV) und des Mitteleuropäischen Skiverbandes (MESV) 1905 zurück. Als Zehnjähriger wünschte er sich und bekam zu Weihnachten 1883 ein Paar norwegischer Ski. Zehn Jahre später unterrichtete er 1893 als Freiwilliger im Militärdienst Offiziere im Skilauf. An der Technischen Hochschule in Karlsruhe war er 1906-1935 Professor für Geologie und Mineralogie und 1919/20 deren Rektor. Geologische Exkursionen führten ihn nach China und Japan, Nord- und Südamerika. 1915 instruierte er türkische Ski-Bataillone im Kaukasus. Den Ersten Weltkrieg verbrachte er als Hauptmann in einem Schneeschuhbataillon, wo er für die Gebirgsjägerausbildung zuständig war. Paulcke war deutschnational orientiert, im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen spielte er eine Rolle.¹⁷²

Auf Paulckes Idee hin wurde 1895 der Skiclub Schwarzwald gegründet, der 1900 die ersten deutschen Skimeisterschaften ausrichtete. 1899 veröffentlichte er sein Buch „Der Skilauf“, das in mehreren Auflagen erschien und ihm den Ruf als Skikapazität von internationalem Rang einbrachte. Paulcke ist mit Feuereifer für die Verbreitung des Skisports in Deutschland eingetreten. Das Kapitel über Lawinen ist grundlegend für den Skilauf. Auf seine Anregung hin fanden ab 1903 auch für Bergführer, die sich bisher für Führungstouren mit Ski nicht interessiert hatten, „Bergführer-Schneelaufkurse“ statt.

Den ersten Skikurs der Geschichte für Bergführer hatte die Sektion Monte Rosa des Schweizer Alpenklubs vom 9.-14. Januar 1902 durchgeführt.¹⁷³ Paulcke aber kommt das Verdienst zu, „die Führerschaft der Alpenländer als werbende Macht ... gewinnen“ zu wollen, woran er mit großem Engagement arbeitete – schließlich würden zahlreiche Touristen alpine Touren auch im Winter unternehmen, wenn sie auf einen im Skilauf ausgebildeten Bergführer zurückgreifen könnten. Für den Führer bedeutet die Beherrschung des Skilaufes zugleich eine Erweiterung seiner Erwerbsfähigkeit, denn es gibt viele Touristen, die begeisterte Skiläufer sind, aber ohne Führer und Träger die erhöhten Strapazen scheuen, die deshalb darauf verzichten müssen, das Hochgebirge in seiner Winterpracht zu schauen, weil es an Führermaterial mangelt, das im Skilauf ausgebildet ist.¹⁷⁴



W. Paulcke - Der Skilauf

Am 12. März 1902 unternahm Paulcke mit zehn Kursteilnehmern und *Karl Gruber* vom Akademischen Skiclub München als Skilehrer – beide waren Mitglied der Sektion Freiburg, *Gruber* auch der Sektion Bayerland des DuÖAV – von St. Christoph aus eine Tour auf die Valluga.¹⁷⁵

Im Januar 1896 gelang ihm mit dem Erreichen des Oberalpstock-Gipfels die erste Skibesteigung eines Dreitausenders. Eine der bekanntesten seiner Touren war die Durchquerung des Berner Oberlandes

im Januar 1897 mit vier Begleitern. Die Jungfrau wurde dabei über den Aletschgletscher bis 3780 m bestiegen. 1898 erreichte er an der Dufourspitze die Höhe von 4200 m. 1901 folgte der Monte Cevedale und die zweite Durchquerung des Berner Oberlandes.

Interessant ist, dass Paulcke seine Touren mit „Norweger Ski“ ausführte. Damit ist nicht so sehr der Ski als vielmehr die „Telemark-Bindung“ und das „Telemarken“, eine ursprünglich aus Norwegen stammende Abfahrtsskitechnik, gemeint, die auf den norwegischen Skipionier Fritz Huitfeldt zurückgeht.¹⁷⁶ Die Spitze des Schuhs wird mithilfe von drei Stiften und den Seitenbacken fixiert. Es erfordert einiges an Gleichgewicht und Kondition, um mit dieser Bindung zu fahren, insbesondere wenn ein schwerer Rucksack zu tragen ist. Eine Weiterentwicklung der Telemarkbindung sind die Kabel- oder Kandaharbindungen^a in verschiedenen Ausformungen.

11.1.3 Mathias Zdarsky

Der Skiläufer- und Skipädagogen M. Zdarsky (1856-1940) war für Paulcke in skitechnischer Hinsicht ein Konkurrent. Zdarsky wurde als zehntes Kind 1856 in Mähren geboren - auf dem linken Auge blind. Bis 1883 war er als Lehrer tätig und schlug dann eine künstlerische Laufbahn ein, wurde Maler und Bildhauer, doch faszinierten ihn auch die Naturwissenschaften.



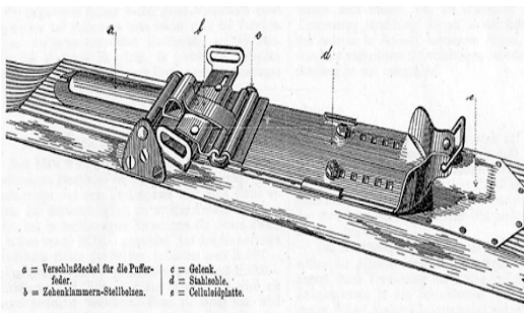
Mathias Zdarsky 1908

Im Ersten Weltkrieg war Zdarsky als Lawinenhelfer im Einsatz. Er wurde 1916 durch eine Lawine verschüttet und erlitt zahlreiche Knochenbrüche. Seine Beweglichkeit konnte er jedoch so wiederherstellen, dass er noch im Alter von achtzig Jahren Ski fahren konnte.

1889 kaufte er sich einen Hof in Markt bei Lilienfeld, wo er mit der Entwicklung des „Lilienfelder Alpen-Ski“ und einer für alpines Gelände geeigneten Fahrtechnik zu einem der Begründer des alpinen Skilaufs wurde.¹⁷⁷

^a Der Name „Kandahar“ wurde von den Gründungsmitgliedern des gleichnamigen englischen Ski-clubs in Mürren gewählt. Kandahar ist die drittgrößte Stadt in Afghanistan, die für England im Anglo-Afghanischen Krieg zu Beginn des 19. Jahrhunderts bedeutungsvoll war.

Zdarsky, der auch als Erfinder des Biwaksacks gilt, entwickelte für seinen Alpen-Ski 1890 die „Lilienfelder Stahlsohlenbindung“, die mit der Telemark-Bindung, die Paulcke bevorzugte, konkurrierte. Die Lilienfelder Bindung besteht aus einer kippbaren Stahlsohle; die Kippbewegung wird durch eine Metallfeder gehemmt. Die Bindung trägt einen Fersen- und einen Zehenriemen. „Der Fuß kann nicht mit der Ferse seitwärts vom Ski herunterrutschen, unter dem Fuß kann sich



Lilienfelder Stahlsohlenbindung

kein Schnee ballen und die Ferse kann ohne Beschwerde so hochgehoben werden, daß man vollkommen unbehindert niederknien oder sich vornüber niederlegen kann. Wird jedoch der Ski von der Schneedecke abgehoben, so kann er nicht um die Sohlenachse schaukeln, da die Metallfeder so kräftig ist, daß sie den Ski stets an die Sohle andrückt“.¹⁷⁸ Die Stahlsohlenbindung machte die Skier lenkbar und war für steile Hänge und Tiefschnee geeignet. Zdarskys Lehrbuch „Die Lilienfelder Ski-Lauftechnik“¹⁷⁹ erlebte 17 Auflagen. Weiterentwicklungen der

Lilienfelder Bindung sind die „Sicherheitsbindungen“, bei denen die Metallplatte durch komplexere automatische Auslösesysteme ersetzt wird.



Zdarsky - Skilauftechnik 1905

1898 gründete Zdarsky den „Lilienfelder Skiverein“, zwei Jahre später den „Internationalen Alpen-Skiverein“¹⁸⁰ in Wien. Er organisierte im März 1905 den ersten Torlauf der Skigeschichte auf dem Lilienfelder Muckenkogel. Zdarsky erhielt eine Vielzahl nationaler und internationaler Preise und wurde Ehrenmitglied des berühmten englischen Kandahar-Skiclubs. Über Zdarskys Skibergsteigen wird in den Mitteilungen allerdings nicht berichtet.

11.1.4 Skibindungen

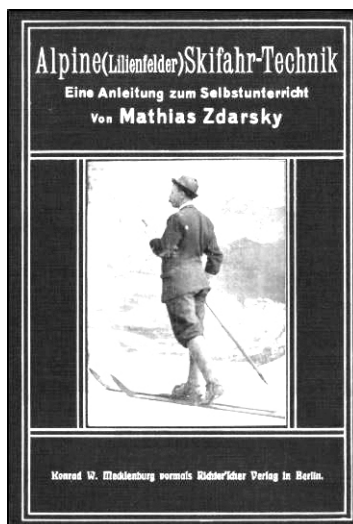
Über die norwegische Telemark- und die Lilienfelder Stahlsohlenbindung wurde im obigen Abschnitt berichtet. Länger als ein Jahrzehnt beschäftigte die Suche nach einer optimalen Bindung als dem wesentlichen Teil einer Skiausrüstung viele Tüftler und Bastler.

Die Lilienfelder Bindung war umstritten. Sie war unter Skiläufern noch nicht eingeführt. Aichinger sagt in seinem bemerkenswerten Aufsatz (1895) nichts über (s)eine Skibindung. Aus seiner Schilderung kann jedoch, zumal er vom norwegischen Ski spricht, angenommen werden, dass er eine Telemark-Bindung – in welcher Ausprägung auch immer – benützte. Auch Paulcke verwendete 1897 für seine Durchquerung der Berner Alpen den norwegischen Ski. Noch im Jahre 1898 und auch später wurde über „Telemark vs. Stahlsohle“ heftig gestritten.

Der Vorsitzende des Schneeschuhvereins München, *Georg Blab*, beklagte¹⁸¹, dass die unverkennbaren Aufschwünge des Skisports „vielfach getrübt (würden) durch eine Hetzjagd verschiedener ‚Erfinder‘, welche bezweckt, den Skifahrern eine Reihe von Verbesserungen aufzudrängen, welche sich ... hinterher als werthloser, ja sogar gefährliche Tand erweisen.“ Das einzig brauchbare Gerät sei der Ski des norwegischen Systems. Mit einem schlittschuhartigen, eisernen Mechanismus wie dem des Lilienfelder Skis könne kaum ein weniger zweckmäßiges Instrument erfunden worden sein. Zdarsky hingegen bekundete¹⁸², dass er seine Lilienfelder Bindung, deren „eiserne Teile noch nie versagten und ihm noch keine Nachteile erkennen ließen“, seit 1890 benützte.

Anfang Januar 1905 kam auf dem Wiener Schneeberg die „Herausforderung des Erfinders der ‚Lilienfelder Skibindung‘ und der ‚Lilienfelder Skilauftechnik‘, Herrn M. Zdarsky, an die norwegischen Skifahrer zum Austrag“ – ein Wettkampf auf Skiern, durchgeführt nicht etwa um des sportlichen Wettbewerbs willen, „sondern um einen Wettkampf der Systeme der Schneeschuhe und der Skilauftechnik“¹⁸³ von Paulckes Norweger und Zdarskys Lilienfelder Skibindungs- und Skilauftechnik. „Bei der Talfahrt“, so lauteten die Regularien, „fährt Zdarsky zuerst. Jeder, der eine kürzere Fahrzeit als Zdarsky erreicht, ist Sieger.“ Die Norweger scheitern am extremen Steilhang der Breiten Ries, und der norwegische Arme-Leutnant und Skiläufer Ing. Hansa Horn erkennt die Überlegenheit der alpinen Technik an:¹⁸⁴ „... das muss ich zugeben, dass ich niemals einen Mann gesehen habe, der in derartigem Gelände und auf derartigem Schnee diese Bewegungen so verlässlich und sicher ausgeführt hätte, wie er.“¹⁸⁵

Die Lilienfelder Bindung setzte sich durch. Die Telemark-Bindung sei für den alpinen Skifahrer nicht so geeignet wie für Norweger, die „von Kindesbeinen an im Skilauf geschult und geübt sind und infolge der klimatischen Verhältnisse den größten Teil des Jahres den Ski nicht nur als Sports-, sondern als unerlässliches Beförderungsmittel benützen. So kommt es, dass sie in ihrer lockeren Bindung den Schneeschuh in der vollkommensten Weise zu beherrschen wissen, die den Eindruck macht, als seien Schneeschuh und Läufer mit einander verwachsen“.¹⁸⁶ Die Lilienfelder hatte sicher Schwachstellen, z.B. häufige Brüche der Sohlenplatte, doch wurde an Verbesserungen immer wieder gearbeitet. Oscar Schuster entwickelte eine sehr einfache Bindung ohne mechanische Teile, nur mit Backen und Zehen- und Fersenriemen.¹⁸⁷ Eine Riemenbindung des norwegischen Typs lieferte die Firma Fischer in Freiburg.¹⁸⁸ Ernst Schottelius schuf eine Variante, in der für die Sohlenplatte ein Ersatz gefunden wurde.¹⁸⁹ Christoph Müller variierte die Lilienfelder so, dass sie neben einem geringeren Gewicht eine größere Bruchfestigkeit des Skis bei einem Sturz aufwies.¹⁹⁰ Verbesserungen wurden in der Handhabbarkeit der Skier beim Transport erreicht.¹⁹¹ In Christiania wurde von S. H. Ellefsen eine neue Bindung geschaffen, die selbst sehr weitgehende Ansprüche an Leichtigkeit, Einfachheit, Festigkeit und Billigkeit befriedigte.¹⁹² A. Blattmann entwickelte die Austria-Skibindung, die sehr klar konstruiert war, aber durch den Hersteller der Schuhgröße angepasst werden musste.¹⁹³ Auch Zdarsky selber brachte fortwährend Verbesserungen nicht nur an seiner Bindung, sondern auch an seinem Ski als solchem an. Seit 1890 hatte er 180 verschiedene Modelle entwickelt, immer mit kleinen Verbesserungen, die sich für ihn aus einer aufmerksamen Beobachtung des Fahrverhaltens der Skier ergaben.¹⁹⁴ Letztlich sind wohl alle neueren Entwicklungen Variationen, Kombinationen oder Fortschreibungen einer der beiden Grundtypen.



Lilienfelder Skitechnik

So viele Bindungen, soviel Für und Wider! Der Kemptener Chirurg und Alpinist *Max Madlener*, erfahrener Skiläufer und als solcher an der Spitze der Alpenvereinspioniere für alpinen Skilauf, sagte: „Ich selbst habe Norweger sowohl wie Lilienfelder auf einer Anzahl von Touren benützt und benütze beide noch. Nach meiner Erfahrung kann man norwegisch oder lilienfelderisch selig werde. Es ist kein Grund vorhanden, der einen oder anderen Art in den Alpen die Existenzberechtigung abzuspochen. Gewohnheit und Liebhaberei werden für das eine oder andere entscheiden. ... Nach meiner Erfahrung wird der norwegische wie der Lilienfelder Ski den Anforderungen des alpinen Skilaufs gerecht.“¹⁹⁵

Verband steirischer Skiläufer.

II. Internationales Ski-Wettlaufen

am 6. und 7. Jänner 1894

verbunden mit einer

Internationalen Wintersport-Ausstellung

vom 5. bis 10. Jänner 1894 in Mürzzuschlag.

Christoph Müller, Skipionier aus dem Allgäu, der im März 1902 mit *Madlener*, dem Sonthofener Fotografen Eugen Heimhuber und Viktor Sohm in St. Anton auf die Valluga stieg, fasste den Zwist zwischen Norwegern und Lilienfeldern zusammen: „Die Wogen des erbitterten Kampfes zwischen den Anhängern der Norweger- und Lilienfelderbindung haben sich gelegt: der Kampf blieb unentschieden. Wenn die Lilienfelder prophezeiten, in einigen Jahren kenne man im Gebirge nichts anderes als Lilienfelderbindung, so hatten sie ihre Erwartungen zu hochgeschraubt. Und wenn die Norweger die Lilienfelderbindung einfach als ‚forrykt‘ bezeichneten, so täuschten sie sich ebenfalls gewaltig, da die zweifellosen Vorzüge der letzteren ihre entsprechende Würdigung gefunden und der Bindung eine ungeheure Anzahl Anhänger gesichert haben. Es bleibt eben wahr, dass nie eine Bindung gefunden werden wird, die jeden Skiläufer völlig zufriedenstellt. ... Aus diesem Grunde ist es auch falsch, eine Bindung als beste und einzig richtige anzupreisen und andere womöglich herunterzusetzen.“¹⁹⁶

11.1.5 Skibergsteigen

Einige Stationen der skibergsteigerischen Entwicklung

Gegen Ende des Jahrhunderts war die Entwicklung des Skilaufs soweit fortgeschritten, dass einzelne Bergsteiger darangingen, in anspruchsvollen Touren auch höhere und hohe Berge zu besteigen. Es war wie Jahrzehnte vorher das Kennenlernen der Berge im Sommer und der Möglichkeiten ihrer Besteigung. Man tastete sich jetzt allmählich in die winterliche Bergwelt hinein, um die Möglichkeiten des Skilaufs – besser wohl des Skibergsteigens – zu erkunden. Die Kenntnis der sommerlichen Bergwelt war vorhanden, die der winterlichen musste erworben werden.

Im Folgenden werden aus der gar nicht so großen Fülle der besonderen winterlichen Skibesteigungen, über die in den Mitteilungen des DuÖAV berichtet wird, einige markante Ereignisse ausgewählt, an denen die Entwicklung gesehen werden kann:

- Die Winter 1895/1896 bis 1897/1898 waren nach *Blab* wegen schlechter Schneeverhältnisse für das Skilaufen ungünstig. Wohl deshalb gab es in den Mitteilungen keine Berichte über besondere Skitouren, und auch keine über die Verbesserung von Skibindungen.

Am Arlberg war dennoch ein Tourist, Paul Martin, Skipionier aus Bayern, unterwegs. Er unternahm zwar keine herausragenden Touren, doch war er der erste Skitourist, der den Arlbergpass, den Flexenpass und einen der Pässe bei Lechleiten auf Ski überquerte.

- Auch konnte Wilhelm von Arlt (1853-1944) in den Jahren 1896-1898 mehrere Dreitausender in der Goldberggruppe, u.a. den **Hocharn** (3254 m), mit Norweger Ski besteigen.¹⁹⁷
- Das größte Unternehmen in den Ostalpen 1898 war die **Durchquerung der Glocknergruppe** durch Günther Freiherr von Saar (1878-1918).¹⁹⁸ Nicht weniger spektakulär war „eine Schneeschuhfahrt auf den **Großvenediger**“ im Jahre 1901.¹⁹⁹



*Oskar Schuster, Gedenken
am Falkenstein*

- Oskar Schuster (1873-1917) führte mit der Besteigung der **Dufourspitze** 1898 die erste Skibesteigung eines Viertausenders durch.²⁰⁰

- Die erste Skibesteigung des **Monte Cevedale** und die zweite **Durchquerung des Berner Oberlandes** im Jahre 1901 durch Wilhelm Paulcke (1873-1949) wurden bereits erwähnt.
- Ebenfalls im Jahr 1901 **durchquerte Henry Hoek** (1878-1951) **das Berner Oberland**, wobei das **Finsteraarhorn** bestiegen wurde.²⁰¹
- Im Winter 1902/03 gelang Robert Helbling (1874-1954) die erste **Längsüberschreitung der Walliser Alpen**. Im Berner Oberland wurde die **Jungfrau** bestiegen.²⁰²
- Hugo Mylius (1876-1918) konnte mit Alexander Tännlein und zwei Führern 1904 **erstmalig den Montblanc mit Ski** besteigen. Er hinterlegte seine Karte im Observatorium, das von 1893-1909 auf dem Gipfel des Montblanc stand (siehe S. 22). Im Februar 1903 hatte er bereits die **Jungfrau** erreicht.²⁰³
- Die **erste führerlose Skibesteigung des Montblanc** machte 1907 *Eugen Oertel* (1876-1944).²⁰⁴
- Die erste Winterbesteigung des **Ortler-Gipfels** gelang 1908 dem k. u. k. Leutnant Rabitsch.²⁰⁵



A. Tännlein, H. Mylius
Führer C. Maurer, H. Zurflüh

In den Mitteilungen erschienen ab 1908/1909 mehr und mehr Berichte über touristische Unternehmungen wie Winterfahrten im Ortlergebiet (1908), Winterfahrten in der Silvretta (1909), Skitouren im Gebiet der Vernaghütte (1910), Eine Schneeschuhwanderung vom Inntal in das Pustertal (1912) u.a. Offenbar war die Zeit der großen Ski-Erstbesteigungen vorüber oder das Interesse an ihnen gemindert. Nur 15 Jahre hatte es gedauert von den ersten Anfängen des Skilaufs in den Alpen bis zu

einem Kenntnis- und Könnensstand, der zeigte, dass Skifahren und Skibergsteigen zum „Werkzeug“ anspruchsvoller Alpinisten geworden war.

11.1.6 Skibergsteigen

Einige Stationen der Entwicklung der Skitechnik

Die stürmische Entwicklung des Skibergsteigens war nur möglich, weil sie vom Fortschritt der technischen Voraussetzungen möglich gemacht und begleitet wurde. Alles musste erfunden oder entwickelt oder gelernt werden: Die Kenntnis

des winterlichen Hochgebirges und die Gefahren der Lawinen und wie man ihnen begegnet; die Abfahrtstechniken; die technische Skiausrüstung: Bindungen, Stöcke, Felle; da man noch viel mit Führern ging: deren skifahrerische Kenntnisse und Fähigkeiten; Gebietsführer für Skitouren u.a. All das wurde in einem kurzen Zeitraum von nur zehn Jahren so konzipiert und erarbeitet, dass letztlich ein hinreichend guter Stand erreicht wurde:

- Schon frühzeitig wurde vor der **Lawinengefahr** gewarnt: u.a. von W. Paulke 1899, Radio-Radiis 1903 und 1904, Müller 1904.²⁰⁶
- Oskar Schuster schrieb über „**Skitouren in den Hochalpen und die Ausrüstung zu solchen**“.²⁰⁷ Zu seinen Tourengefährten auf Skiern gehörten unter anderen auch *Henry Hoek*, *Willi Rickmer Rickmers* und Wilhelm Paulcke. Im Jahr 1903 entdeckte und befuhr er zusammen mit dem Davoser Bergführer Johann Engi die Parsenn-Abfahrt.²⁰⁸
- *Max Madlener* (1868-1951) berichtete 1900 über die Vorteile fellbesetzter Ski, die seit zwei Jahren von Allgäuer Skifahrern benützt würden.²⁰⁹ Die Felle wurden an den Ski mit Nägeln befestigt. Das Jahr 1900 kann als Jahr der **Einführung von Steigfellen** im Skibergsteigen gelten. Bereits zwei Jahre später schlug Hans Kirchmeyer eine „**Abnehmbare Seehundfell-Skibespannung**“ vor.²¹⁰ Damit hat die Entwicklung der Steigfelle begonnen, die erst durch die Klebefelle der neueren Zeit abgelöst wurde.
- Auf Anregung von W. Paulcke und auf Antrag der Sektion Freiburg beschloss die Generalversammlung des DuÖAV 1901 in Straßburg die **Ausbildung der Bergführer im Skilauf**.²¹¹ Die Ausbildung erfolgte regelmäßig ab 1902.
- Oscar Vorweg gab 1902 im Selbstverlag eine Schrift „**Über Schneeschuhwettläufe**“ heraus.²¹²
- *Willi Rickmer Rickmers* leitete in den Jahren 1904-1907 **Skikurse für Bergführer** und für den Akademischen Skiklub München, arbeitete aber auch als privater Skilehrer.²¹³ Auch *Karl Gruber* (1881-1927) verdingt sich als Skilehrer beim Akademischen Skiklub München.²¹⁴



Max Madlener

- Im Auftrag des Österreichischen Alpenklubs gaben Hans Biendl und Alfred von Radio-Radiis (1875-1957) 1906 zum ersten Mal einen Führer „**Skitouren in den Ostalpen**“ in drei Bänden heraus, der ein Beweis der hohen Wichtigkeit des Skilaufs in alpinen Kreisen war und zugleich eine Dokumentation, welche Berggruppen von Skifahrern besucht wurden.²¹⁵
- Im gleichen Jahr 1906 erschien „**Der Ski und seine sportliche Benutzung**“ von *Henry Hoek* und Ernest Cushing Richardson (1860-1939). Die verschiedenen Bindungssysteme werden besprochen, der Lilienfelder der Vorzug gegeben. Hervorzuheben ist vor allem die erstmalige Besprechung der **Seehundfellbespannung**, die als Mittel der Kraftersparnis und der „Beschleunigung des Aufwärtskommens“ unangefochten ist. *W. R. Rickmers* wird als Mitarbeiter hervorgehoben. Er sagt zur **Lawinewarnung**: „Es gibt nur einen Schutz gegen die Lawine: Vorsicht und Vermeiden gefährlicher Stellen!“²¹⁶
- *Eugen Oertel* machte die **Lawinenschnur** publik²¹⁷, die um 1915 im Gebirgskrieg vorgeschrieben wurde²¹⁸.
- Der Alpine Skiklub in München wie z.B. auch der Wintersportverein in Kitzbühel, erörterten 1906 „**Markierungen im Winter**“ zur Orientierung für vielbegangene Skirouten in den Bergen, ebenso wie für Abfahrtsstrecken von beliebten Skibergen.²¹⁹
- Zum Problem der **Winterräume**: Beispielhaft erlaubte die Besitzerin der privaten Niederen Sarsteinalpe 1907 den Zutritt zu ihrer Alm in den Wintermonaten; drei Hüttenschlüssel wurden an bestimmten Gasthäusern hinterlegt.²²⁰
- In Christiania fand 1907 eine **internationale Schneeschuh-Ausstellung** statt, in der u.a. in einer historischen Abteilung in 62 Paaren die ganze Entwicklungsgeschichte der Schneeschuhe gezeigt wurde.²²¹
- Der Akademische Skiklub München gab 1907 einen „**Skiführer für das Bayrische Hochland und das angrenzende Gebiet**“ heraus.²²²
- Oberst Georg Bilgeri (1873-1934) galt als einer der Pioniere des Skilaufs. Er war Alpin- und Skilehrer in der österreichisch-ungarischen Armee, kombinierte die Telemark und die Lilienfelder Technik und



entwickelte den Stemmbogen. Er verhalf der **Zweistocktechnik** zum Durchbruch. Sein Lehrbuch „Der alpine Skilauf“ veröffentlichte er 1910.²²³

Als Ergebnis all dieser Entwicklungen konnte einer der führenden Kenner der Materie, Josef Aichinger, feststellen: „Unter allen Erscheinungen, die in den letzten 25 Jahren die Entwicklung des Alpinismus beeinflusst haben, hat wohl keine so durchgreifenden Veränderungen, so völlig neue Anregungen und Entwicklungsmöglichkeiten hervorgerufen, wie die Einführung des norwegischen Schneeschuhs in den Alpen.“²²⁴

11.2 Alpenverein und Skilauf

Der Alpenverein war sich der Tragweite der Veränderungen, die der Skilauf in allen Bereichen mit sich brachte, nicht bewusst. Er reagierte erst gar nicht und dann nur zögerlich. Zwei Autoren, die sich an dem Werdegang des Skilaufs in den Alpen engagiert beteiligt hatten, brachten das Problem zur Sprache. Alfred Steinitzer mit seinem Beitrag „Die Skitouristik und der D. u. Ö. Alpenverein“²²⁵ und Josef Aichinger mit „Die Stellung des Alpenvereins zum alpinen Skilauf“²²⁶. Die Veröffentlichungen folgten zeitlich unmittelbar aufeinander, allerdings erst 1914, als der allgemeine Skilauf schon weiter fortgeschritten war.

A. Steinitzer forderte, der Alpenverein müsse anerkennen, dass „sein



Grundsatzprogramm: ‚Die Erschließung der Alpen‘ für den Winter ebenso gilt wie für den Sommer. Dazu müssen in allererster Linie aber auch die Schifahrer durch bewußtes Zusammenarbeiten beitragen, sie müssen den Verein zwingen, sich mit der Frage der Schitouristik in befriedigender Weise auseinanderzusetzen, nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch im Interesse des Vereins.“ In dieser Aufforderung werden zwei Gesichtspunkte angesprochen. Der eine spricht ein organisatorisches Problem an:

das bewusste Zusammenarbeiten aller Schifahrer. Der andere betrifft die Gleichbehandlung derer, die im Winter, mit denen, die im Sommer in die Berge gehen.

11.2.1 Die Organisation der Skiläufer im Alpenverein

Der erste Gesichtspunkt ist einer, der die Organisation der Skifahrer betrifft. Das Skifahren fand von Skandinavien herkommend zuerst in den Mittelgebirgen Eingang. Es ist verständlich, dass die ersten Skiklubs in Deutschland ab 1890 fernab der Alpen gegründet wurden. Erster Zweck dieser Klubs war, das Skifahren zu erlernen. An die Verwendung der Schneeschuhe (Ski) in den Hochalpen dachte man zunächst kaum; noch viel weniger konnte man ihre spätere Bedeutung für die alpine Wintertouristik ahnen. 1905 schlossen sich neun außeralpine Vereine zum „Deutschen Skiverband (DSV)“^a zusammen, unter ihnen auch der Alpine Skiklub München und der Akademische Skiklub München.²²⁷ Erst die Skitouren von W. v. Arlt 1896 im Sonnblickgebiet und insbesondere die von Paulcke und Gefährten 1897 im Berner Oberland erwiesen die Brauchbarkeit der Ski im Hochgebirge. Auch wenn wohl die meisten der Protagonisten dem Alpenverein angehörten, so fand die Tätigkeit ihrer Klubs und die der Vorreiter im Hochgebirge doch außerhalb der Organisation des Alpenvereins statt. Die Skiläufer hätten den Alpenverein für ihre Belange gewinnen müssen. Das war aber nicht geschehen und der Alpenverein seinerseits kümmerte sich nicht.



Josef Aichinger

Anders verhielt es sich in einzelnen Sektionen oder aber auch am Arlberg. Am Arlberg war schon seit Jahren ein hauptberuflicher Skilehrer tätig. Der 17-jährige Stubener *Johann alias Hannes Schneider* war im Hotel Post in St. Anton von Hotelier Carl Schuler als Hotelskilehrer angestellt worden. Zugleich war *Schneider* auch Vereinsskilehrer des bereits 1901 gegründeten Skiclub Arlberg.^b

Zu spät sagte 1912 in der Hauptversammlung in Graz der frühere Präsident des Alpenvereins, Geheimrat Otto von Pfister, im Einvernehmen mit dem

^a 1904 wurden der Schweizer und 1905 der Österreichische Skiverband gegründet.

Der Deutsche Skiverband e.V. ist die Dachorganisation deutscher Skivereine. Er vertritt international die Interessen des deutschen Skisports und bildet Athleten und Trainer aus. Sitz des Verbandes ist Planegg bei München. Im Jahr 2002 eröffnete der DSV das Deutsche Skimuseum Planegg. Laut DSV umfasst es die bedeutendste Sammlung von Skiexponaten weltweit; wikipedia.org.

^b H. Thöni, Hannes Schneider. Zum 100. Geburtstag des Schipioniers und Begründers der Arlbergtechnik. Innsbruck: Tyrolia, 1990, S. 22-23.

Hauptausschuss: „Der Alpenverein soll dem alpinen Schilauf nicht nur Wohlwollen entgegenbringen, sondern sich geradezu an die Spitze der Bewegung stellen.“

Von den Skiläufern des Alpenvereins war erkannt worden: „Es ist die allerhöchste Zeit, daß die Organisation der Schitouristik neue Wege einschlägt.“ Viele von ihnen bildeten dazu in den Sektionen Schiabteilungen, die ihren Mitgliedern das boten, was sie sonst außerhalb des Vereins suchten: Gelegenheit zur Erlernung des Skilaufs und Tourenanschluss. Die logische Weiterentwicklung war der Zusammenschluss aller dieser Schiabteilungen innerhalb des Alpenvereins. Dazu richteten die Schiabteilungen der Münchner Sektionen, unter ihnen die Sektion Bayerland, 1914 einen Ausschuss zur Förderung der Schitouristik im D. u. Ö. Alpenverein (A.F.S.) ein. Der Ausschuss hatte den Zweck, die gemeinsamen Interessen der schifahrenden Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins innerhalb des Vereins zu vertreten.²²⁸ Das hauptsächliche Interesse der beteiligten Sektionen betraf die Verfügbarkeit von Winterräumen.

Die Stellung des Alpenvereins zu dieser Frage war ambivalent. Es hatte Auswüchse gegeben; Hütten waren aufgebrochen und verwüstet worden. Eine Partei wollte am liebsten sämtliche Hütten im Winter versperren, eine andere forderte: „Der Wintertourist übt die Alpinistik unter den schwierigsten Bedingungen aus, er kann daher verlangen, daß seine Ansprüche in dem gleichen Maße berücksichtigt werden wie diejenigen des Sommertouristen.“

11.2.2 Alpenverein und Winterräume

„Es ist die Pflicht des D. u. Ö. Alpenvereins, die Alpen im Winter mit den gleichen Mitteln zu erschließen wie dies für den Sommer geschehen ist.“²²⁹

Die Hütten der Alpenvereinssektionen waren fast durchwegs mit Rücksicht auf sommerliche Verhältnisse erbaut worden. Sie standen daher im Winter weder auf einem geeigneten Platz, noch waren sie für den Winter geeignet eingerichtet. Skiläufer brauchen einfache, gut heizbare Hütten mit guten Matratzenlagern, warmen Decken und Kochgelegenheit. Sie müssen mit Rücksicht auf winterliche Verhältnisse an geeigneten Plätzen und durchaus auch im eigentlichen Hochgebirge gelegen sein. Solche Winterhütten gab es namentlich im eigentlichen Hochgebirge fast gar nicht. Sie mussten erst geschaffen werden – entweder vom

Alpenverein oder von Sektionen, in denen es eigene Schiläuferabteilungen gab.

Einen ersten Anlauf, den Alpenverein „zu veranlassen, das Seine zur Hebung des Wintersports beizutragen“, gab es in der Generalversammlung 1905 in Bamberg. *Eugen Oertel* richtete an den Zentralausschuss das Ersuchen:²³⁰

1. Es möchte auf die hüttenbesitzenden Sektionen eingewirkt werden damit:
 - a. jede Hütte im Winter mit Holz versehen wird;
 - b. auf denjenigen Hütten, welche im Sommer bewirtschaftet oder verproviantiert sind, für den Winter einige Kilo Mehl, Schmalz und Reis belassen werden;
2. Es möchten die bisher noch für einzelne Hütten bestehenden Privilegien, die Hütten im Winter mit einem eigenen Schlosse zu versehen, nach Tunlichkeit beseitigt oder eingeschränkt werden.

Der Zentralausschuss^a sagte zu, der ersten, nicht aber der zweiten Anregung Folge zu leisten.

Oertel merkt an, dass der Gesamtverein trotz der Zusage des Zentralausschusses keine tatsächliche Unterstützung erfahren habe.²³¹



Einen entscheidenden Vorstoß brachte 1909 ein Antrag der Sektion Wien in der *Hauptversammlung in Wien*, dem sich *Oertel* anschloss und der zu folgendem Beschluss führte:

„Für Neubauten sowie für Erweiterungsbauten bestehender Hütten werden Subventionen nur unter der Bedingung bewilligt, daß für die außerhalb der Reisezeit gelegene Jahreszeit ein heizbarer Raum mit Koch- und Schlafgelegenheit eingerichtet wird, der bloß mit dem Vereinschloß zu verschließen ist. Sämtliche hüttenbesitzenden Sektionen werden dringend ersucht, bei ihren schon bestehenden Hütten die gleiche Einrichtung zu treffen.“ *Oertel* ergänzte den Beschluss durch Vorschläge zur Ausstattung der Winterräume (Decken, Heizmaterial, Apotheke u.a.).²³²

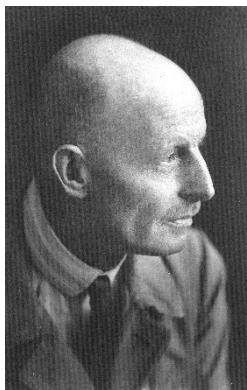
Sehr viel scheint dieser Beschluss nicht bewirkt zu haben. Denn in der *Hauptversammlung 1911 in Koblenz* wurde der Antrag der Sektion Bayerland zur

^a „Zentralausschuss“ war in den Jahren 1869-1909 die Bezeichnung für das später „Hauptausschuss“ genannte Organ des DuÖAV.

Ausstattung von Winterräumen wiederholt vorgetragen und einstimmig angenommen.²³³ Im nächsten Jahr ermahnte in der *Hauptversammlung 1912 in Graz* – wie oben schon erwähnt – der frühere Vorsitzender O. v. Pfister den Alpenverein, nicht nur Entgegenkommen zu zeigen, sondern den Wintersport bewusst zu organisieren. Daraufhin erneuerte und verschärfte die Versammlung den Wiener Beschluss: „Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten werden nur jenen Sektionen gewährt, die sich verpflichten, in allen ihren Hütten, einschließlich der bestehenden, einen mit Koch- und Schlafgelegenheit (nebst Heiz- und Beleuchtungsmaterial) sowie Notproviand ausgestatteten Winterraum einzurichten und den möglichst praktisch gewählten Eingang (tunlichst schneefrei) nur mit dem Alpenvereinschloß zu verschließen“.²³⁴

Oertel bot an, die Erfahrungen seiner Sektion Bayerland, deren Mitglieder in besonders großer Zahl das Gebirge im Winter besuchten, anderen Sektionen mitzuteilen. Bayerland hatte neben einem „Merkblatt für die hüttenbesitzenden Sektionen“ auch ein „Merkblatt für die Benützung unbewirtschafteter Hütten im Winter“ herausgegeben.²³⁵ Er erklärte sich sogar bereit, auf Wunsch deren Hütten im Winter durch besonders beauftragte Mitglieder besuchen zu lassen.²³⁶

Eine ganze Anzahl von Sektionen machte mit Winterturisten in ihren Hütten immer wieder schlechte Erfahrungen. Eine von ihnen sah sich gezwungen, die freie Zugänglichkeit ihrer Hütten außerhalb der Wirtschaftszeit aufzuheben.²³⁷ Dem trat *Oertel* im Rahmen der *Hauptversammlung in Regensburg 1913* als Jurist entgegen. Die Schließung der Hütten wäre ungerecht, töricht, moralisch-verwerflich und vereinspolitisch verfehlt. Daraus folgende Sachbeschädigungen



Eugen Oertel

müssten im Rahmen des Bürgerlichen Gesetzbuches hingenommen werden, wenn sich kein Verursacher fände. Besser wäre Erziehung und Belehrung.²³⁸ Dazu entwarf er ein Merkblatt zur Verteilung durch den Hauptausschuss an die Sektionen und an die Mitglieder des Deutschen Skiverbandes.²³⁹ Dagegen zog ein Mitglied unter Berufung auf alte Zeiten vehement und unsachlich zu Felde.²⁴⁰ Dem wiederum entgegnete *Oertel* mit beißenden Spott, indem er darauf hinwies, dass die Zeit inzwischen doch vorangeschritten wäre.²⁴¹

Einige Vorschläge, spezielle Winterhütten an vielbesuchten Orten im Gebirge zu erbauen²⁴² oder die

Mittel des *Ausschusses zur Förderung der Schitouristik* zu bündeln oder regional in „Skigauen“ zu sammeln²⁴³, wurden letztlich aus praktischen Gründen der Ausführung und im Hinblick auf die finanziellen Belastungen verworfen. Es gab aber auch Sektionen, die das Problem der Winterhütten oder Winterräume in eigener Regie erfolgreich bearbeiteten.²⁴⁴

Resignierend sagte Steinitzer dazu: „Wie kommt es, daß auch ein unermüdlicher Rufer in der Wüste wie Herr *Oertel* der Allgemeinheit des Vereins gegenüber fast keinen Widerhall zu erwecken vermochte.“²⁴⁵ Hatte sich doch *Eugen Oertel* große Verdienste um ein Verständnis für das Skibergsteigen erworben.^a

~~~~~

Die Sektion Bayerland hatte drei Hütten: die „alte“ und die „neue“ Meilerhütte und die Fritz-Pflaum-Hütte. Als Winterraum der neuen Meilerhütte diente die alte Meilerhütte, die Pflaumhütte war so klein, dass sie insgesamt selbst als Winterraum diente.

~~~~~

Letztlich hatte der Alpenverein dann doch erkannt, dass der Skilauf die Alpen eröffnet, die der Winter früher den größten Teil des Jahres verschlossen hatte. Im Verlauf eines Jahrzehnts hatte die Wintertouristik einen nie geahnten Umfang angenommen. Der Alpenverein hatte eingesehen, dass der Bedarf an dem, was materiell für das Bergsteigen im Winter getan werden musste, die Beschaffung von Winterräumen, nur zentral vom Verein geregelt und gelöst werden konnte.^b

~~~~~

Dann kam der 1. Weltkrieg, über Winterräume und Winterhütten wurde nicht mehr gesprochen und geschrieben. Veröffentlichungen 1915 in den Mitteilungen lauteten: „Beim Schneeschuhbataillon in den Karpathen“<sup>246</sup> oder „Von den deutschen Schneeschuhtruppen“.<sup>247</sup>

*E. Oertel* war Hauptmann und Alfred Steinitzer Oberstleutnant beim 1. Schneeschuhbataillon, W. Paulcke diente beim 2. Schneeschuhbataillon als Hauptmann.



*Hauptmann Oertel*

<sup>a</sup> In den „Tölzer Richtlinien“, die 1923 von E. Oertel initiiert wurden, verpflichtete der DuÖAV die Sektionen, in allen geeigneten Hütten Winterräume einzurichten (Mitteilungen 1923, S. 101-111, hier S. 109).

<sup>b</sup> Erst in der Hauptversammlung in Würzburg beantragte 1926 die Bergsteigerguppe, im Verwaltungsausschuss ein eigenes Referat für Wintertouristik einzurichten.

### 11.3 Der Skilauf in der Sektion Bayerland<sup>a</sup>

In den vorstehenden Abschnitten wurden Namen und Leistungen von Bayerländern genannt, die zur Entwicklung des Skilaufs wesentlich beigetragen hatten. Sie seien kurz wiederholt und ergänzt:

*Eugen Oertel* beantragte in den Hauptversammlungen von Bamberg 1905, Wien 1909, Koblenz 1911, Graz 1912 und Regensburg 1913 Winterräume und deren sachgerechte Ausstattung. *Oertel* und Gefährten bestiegen 1907 erstmals führerlos den Montblanc mit Ski. Durch *Oertel* wurde die **Lawinenschnur** eingeführt. *Oertel* war Hauptmann beim 1. Schneeschnurbataillon, das von A. Steinitzer, *Karl Gruber* und *Otto Bauriedl* 1914 aufgebaut worden war.

*Max Madlener*, der erste Vorsitzende der Sektion Bayerland, gilt als der, der **Steigfelle** für das Skibergsteigen einführte. Er bestieg 1897 im Allgäu als Erster einen Berg mit Ski.

*Henry Hoek* durchquerte im Jahr 1901 das Berner Oberland, dabei wurde das Finsteraarhorn bestiegen. Zusammen mit E. C. Richardson veröffentlichte er die



Lehrschrift „Der Ski und seine sportliche Benutzung“. *Hoek* und *Willi Rickmer Rickmers* waren Oskar Schusters Tourefahrten.

*Willi R. Rickmers* leitete in den Jahren 1904-1907 Skikurse für Bergführer und für den Akademischen Skiklub München, arbeitete aber auch als privater Skilehrer. Er sagt zur Lawinenwarnung: „Es gibt nur einen Schutz gegen die Lawine: Vorsicht und Vermeiden gefährlicher Stellen!“

*Max Madlener*, *Karl Gruber* und der österreichische Skipionier *Viktor Sohm* organisierten die ersten Skikurse am Arlberg. *Gruber* wurde 1904 Deutscher Meister im Skispringen und schaffte 1906 mit 31½ m den weitesten Sprung eines Nicht-Norwegers. Er gab 1907 den ersten „Skiführer für das Bayerische Hochland und das angrenzende Gebiet“ heraus.

---

<sup>a</sup> Siehe dazu auch: Chronik 1914-1933, S. 189-193.



Hannes Schneider

Der später durch die zahlreichen Skifilme von Arnold Fanck bekannt gewordene *Hannes Schneider* (1890-1955) war, wie Sohm, ein österreichischer Skipionier. Als Ski-lehrer arbeitete er im Hotel Post in St. Anton am Arlberg.<sup>a</sup>

Das Skibergsteigen in der Sektion Bayerland begann, wenn man von schriftlichen Unterlagen ausgeht, erst zu Beginn des Jahrhunderts. In der Tabelle *Bergsteigerische Tätigkeit und Berichterstattung* in Kapitel 10 ist dargestellt, dass über Wintertouren mit Ski zum ersten Mal 1901 berichtet wurde. Im Folgenden ein Ausschnitt.

| <b>Jahr</b><br>Nov.-<br>Okt. | <b>Mitglieder</b> | <b>Sommer-<br/>Touren</b> | <b>davon im Winter</b> |                |
|------------------------------|-------------------|---------------------------|------------------------|----------------|
|                              |                   |                           | <b>ohne Ski</b>        | <b>mit Ski</b> |
| <b>1901</b>                  | 635               | 5.109                     | 974                    | 17             |
| <b>1904</b>                  | 460               | 4.982                     | 992                    | 443            |
| <b>1907</b>                  | 484               | 4.210                     | 382                    | 1.351          |
| <b>1910</b>                  | 536               | 5.153                     | 661                    | 3.215          |
| <b>1913</b>                  | 600               | 7.679                     | 497                    | 4.751          |
| <b>1914</b>                  | 623               | 2.441                     | 73                     | 2.691          |
| <b>1915</b>                  | 603               | 1.503                     | 59                     | 855            |

*Vergleich der Zahl der Sommer- mit der der Wintertouren*

Die Zahl der Wintertouren ist von 991 im Jahre 1901 und von 1435 im Jahre 1904 auf 1733 im Jahre 1907 gestiegen, eine Vermehrung, die ausschließlich auf das Wachsen der Skitouren zurückzuführen ist. Die Zunahme der Wintertouren hatte einen beträchtlichen Rückgang der Sommertouren zur Folge. Im Jahr 1901 standen 991 Wintertouren 5.109 Sommertouren gegenüber, für das Jahr 1907 dagegen waren es 1.733 Wintertouren und nur noch 4.210 Sommertouren. Der Höchststand an Skitouren wurde im Jahr 1913 erreicht: von 12.927 Bergfahrten wurden 4.751 = 37% im Winter mit Ski unternommen. Die Jahre 1914 und 1915

<sup>a</sup> H. Schneider (eigentlicher Vorname: Johann) war ein hervorragender Skifahrer. Im Krieg hielt er in einer Bergführerkompanie als Instruktionsoffizier Skikurse ab. 1920/21 gründete er die erste Skischule Österreichs. Zusammen mit Sir Arnold Lunn richtete er 1928 das erste Arlberg-Kandahar-Rennen in St. Anton aus. 1930 wurde er als Skilehrer nach Japan eingeladen. Nach einem von den Nationalsozialisten verhängtem Berufsverbot emigrierte er 1939 mit seiner Familie in die USA, wo er 1955 verstarb; wikipedia.org.

waren vom Krieg geprägt.<sup>a</sup>

Alle Jahresberichte erfassen sehr akribisch die Tourenziele, nennen aber keine Namen der Ausführenden. Insofern kann nicht herausgefunden werden, wer die angegebenen Touren unternommen hat. Immerhin ist es aber möglich zu sehen, welche Gipfel in welchem Jahr mit Ski bestiegen wurden, so dass die Ausbreitung der Skibesteigungen durch Sektionsmitglieder immer weiter in die Hochalpen hinein verfolgt werden kann.<sup>248</sup>

Es war schon angedeutet worden, dass viele Sektionen wegen der Zögerlichkeit des Alpenvereins eigene Skiabteilungen bildeten, um ihren Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, das Skilaufen zu erlernen und Touren zu unternehmen. Das war eine Entwicklung, die außerhalb des Alpenvereins stattfand und die noch an Bedeutung gewann, als sich alle diese Schiabteilungen, unter ihnen die der Sektion Bayerland, 1914 zum „Ausschuss zur Förderung der Schituristik im D. u. Ö. Alpenverein (A.F.S.)“ zusammenschlossen. Der Ausschuss hatte den Zweck, die gemeinsamen Interessen der skifahrenden Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins innerhalb des Vereins zu vertreten.<sup>249</sup>

In Ermangelung von Vorgaben des Alpenvereins beschloss die Sektion am 13. Dezember 1911 eine Skiabteilung einzurichten; deren formale Ausgestaltung (Satzung etc.) erfolgte 1912.<sup>250</sup> Die Skiabteilung fand jedoch – auch später – keine Aufnahme in die Vereinssatzung, trat aber dem *Deutschen Skiverband (DSV)* und *Bayerischen Skiverband (BSV)* bei; letzterer wurde 1914 gegründet. Im gleichen Jahr wurde erstmals in der Sektion über regelrechte Skikurse „nach



norwegisch-alpiner Fahrmethode“ berichtet. 1912 hatte das Tourenprogramm der Skiabteilung 24 Gemeinschaftsfahrten umfasst, die nicht nur in die Bayerischen Alpen führten, sondern sogar auf den Großglockner. Dies allein ist schon bemerkenswert, nicht zuletzt aber die Tatsache, dass diese Tour, an der drei Bayerländer teilnahmen, von *Paul Preuß*, dem Felsenmann, geführt wurde. Auch *Fritz Berger*, der 1920 die Bergwacht gründete, verpflichtete sich als Tourenführer.

In der Woche vom 21.-28. Juni 1914 fand auf der Fritz Pflaum-Hütte ein Skikurs statt; die Schneelage erlaubte es durchaus. Die Unterweisungen erfolgten in erster Linie von hochalpinen Gesichtspunkten aus. Der Kursbeitrag betrug

---

<sup>a</sup> Weitere Details in Kap. 10.

5 Mark. Dafür wurden Brot, Suppe, Tee und Holz gestellt und – man staune! – die Ski von Trägern zur Hütte transportiert. Auch die Übernachtungsbeiträge waren inbegriffen. - Während des Krieges gab es in der Skiabteilung keine erwähnenswerten Aktivitäten.

1914 gehörten 213 Mitglieder der Skiabteilung an.<sup>251</sup> In der Erledigung ihrer „Obliegenheiten“ teilten sich der Sektionsausschuss und die Mitglieder der Abteilung. Der Wunsch der Skiabteilung war eine eigene Winterhütte. Im Laufe der Jahre hatten einzelne Sektionen, z.B. die Sektion Oberland in München<sup>252</sup>, Skihütten gebaut. Auch die Sektion Bayerland bemühte sich um eine eigene Winterhütte. Geplant war 1914 ein Standort unmittelbar bei der Hochalm oberhalb des Kreuzes im Wettersteingebirge. Die Baugenehmigung war schon erteilt, der Bau wurde aber auf die Friedenszeit verschoben, kam dann aber nicht mehr zustande.<sup>253</sup> Eine andere Möglichkeit war es, der Empfehlung der Alm- und Weidewirtschaft zu folgen und aus Kostengründen für die Wintersaison eine Almhütte zu pachten und für den Skilauf einzurichten. Eine Gelegenheit dazu ergab sich erst im Jahre 1919, als die Sektion die Großtiefentalalm für die Wintersaison pachten konnte.<sup>254</sup>

Zu erwähnen ist, dass die Sektion Bayerland erstmals Skirouten- oder Skiläuferkarten entwickelte. Im Jahre 1908 wurde als erstes das Blatt Rotwandgruppe, Mangfallgebirge herausgegeben. Der Club Alpiner Skiläufer (CAS) brachte gleichzeitig ein Blatt der Berge zwischen Spitzingsee und Kreuther Straße heraus. Diese beiden Blätter dürften die ersten speziell dem Skilauf bzw. dem Skibergsteigen gewidmeten Karten gewesen sein. 1912 folgte eine Schiläuferkarte des gesamten Berchtesgadener-Salzbürger Gebietes. Näheres dazu ist im Kapitel 9.8.2 „Skiläuferkarten“ ausgeführt.

## **11.4 Bayerländer am Arlberg, der „Wiege des alpinen Skilaufs“<sup>a</sup>**

### **Arlberg-Skipioniere an der Jahrhundertwende**

#### **11.4.1 Max Madlener und Karl Gruber**

Im März 1902 herrscht „Großbetrieb auf St Christoph“<sup>255</sup>. Dort und in St. Anton findet vom 6. bis zum 14. März unter der Leitung von Wilhelm Paulcke

---

<sup>a</sup> Der folgende Beitrag wurde von Dr. Sabine Dettling verfasst. Frau Dettling ist zusammen mit Bernhard Tschofen Autorin der Monographie „Spuren – Skikultur am Arlberg“, Bertolini-Verlag AT, Bregenz 2014. Sie lebt in Bietigheim-Bissingen und arbeitet seit mehr als zehn Jahren als freie Journalistin, Buchautorin und Fotografin.

*Madlener, Max*

Dr. med., Königl.-Bayer. Hofrat

\* 1868 Memmingen † 1951 Kempten

Arzt. Erfinder des Steigfells. Gründungsmitglied und erster Vorstand der Sektion Bayerland. Chirurg, Chefarzt am Kemptener Distrikthospital.

*Gruber, Karl*

Prof. Dr.

\* 1881 Freiburg im Breisgau † 1927 München

Arzt, Zoologe, Parapsychologe. Mitbegründer des Akademischen Skiclub München. Militärarzt. Skispringender Universitätsprofessor der Technischen Hochschule München. Skiläufer im Fanck-Film „Fuchsjagd im Engadin“.



und mit Unterstützung durch *Karl Gruber* alias Nutsch ein Skikurs für Bergführer statt.<sup>a</sup> Veranstalter ist der Zentralausschuss des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Ziel ist, die zehn Absolventen aus Vorarlberg und Tirol in die Lage zu versetzen, „Touristen bei Wintertouren zu begleiten“, die nun immer häufiger durchgeführt werden.

Am 13. März unternimmt der Geologe, Schnee- und Lawinenforscher Wilhelm Paulcke mit den Teilnehmern des Skikurses und *Gruber* als Skilehrer von St. Christoph aus eine Tour auf die Valluga. Paulcke erinnert sich:

*Am 12. März waren wir, zehn Führer, Freund K. Gruber, der als Skilehrer mit mir tätig war, und ich nach St. Christoph gekommen ..... Am 13. März, früh 6 Uhr, wanderten wir in langer Kolonne im Morgengrauen vom Hospiz aus nordwärts. Die Valluga war als der nächste und schönste Gipfel und idealer Skiberg als Ziel auserkoren. Um die Tour nun möglichst lehrreich zu gestalten, hatte ich zum Aufstieg den direktesten, wenn auch etwas steilen Weg gewählt, zumal ich den Leuten am eigenen Leibe demonstrieren wollte, daß man auch sehr steile Hänge bei verharschtem Schnee mit Skiern gut und sicher*

---

<sup>a</sup> Den ersten Skikurs für Bergführer der Geschichte veranstaltet die Sektion Monte Rosa des Schweizer Alpenklubs unter der Leitung von Alb. Weber und Victor de Beauclair in Zermatt vom 9. bis 14. Januar 1902.

überwinden kann. Dabei war der Operationsplan so gemacht, daß ich vorausging und lockte, während Gruber als letzter marschierte und den Leuten gut zuredete, oder sie auf bessere Zeiten und Stellen vertröstete. Am Anfang war die Auffassung der Situation seitens der Führer nicht die rosigste; sie meinten, das sei nichts für Skiläufer, da müsse man ja ohne Skier Stufen schlagen und einer sagte sogar: »So a Dummheit hab i mei Lebtag noch nicht gemacht« – Unaufhörlich aber ertönte mein Lockruf von oben und unermüdlich besänftigte Gruber die Gemüter. Mit jedem Schritt fast wurden die Leute sicherer und ebenso rasch wuchs ihre Zuversicht und ihr Mut.<sup>256</sup>



Max Madlener 1902

Zwei Tage später empfängt Viktor Sohm<sup>a</sup> drei Skipioniere aus dem Allgäu in St. Anton: Eugen Heimhuber, *Max Madlener* und Christoph Müller. „Das war ein Ereignis für den Arlberg, denn *Dr. Madlener* ... stand damals mit an der Spitze der AV-Pioniere für alpinen Schilauf.“<sup>257</sup>

Beide, *Madlener* und *Gruber*, sind unzählige Male am Arlberg auf Ski unterwegs. *Madlener* wagt mit anderen Pionieren an Weihnachten 1903 den ersten großen „Schivorstoß ins Arlberg-Hochverwall“. Sie steigen auf zur Konstanzer Hütte und bezwingen erstmals den Trostberg, von welchem die Aussicht auf Patertiol und Kuchenspitze eine prächtige ist, sowie die Fädnerspitze auf Ski. Auch der Rückweg über den Pass der Wildebene durch das Nenziggastal nach Langen ist eine Ski-Erstbegehung.<sup>258</sup> Im März 1904 nimmt *Karl Gruber* mit Wilfried von Seidlitz, späterer Professor in Jena,<sup>b</sup> die „strenge, aber großartige Skitour“ von St. Christoph durch das Maroital auf sich und besteigt erstmals den Kaltenberg auf Ski.<sup>259</sup> Im Winter 1906/07 besucht *Madlener* unter anderem Valluga, Madlochspitze und Rüfikopf.<sup>260</sup>

<sup>a</sup> \*1869 Dornbirn †1960 Trogen.

<sup>b</sup> Laut Walther Flaig ist außerdem noch Otto Schlagintweit aus München mit von der Partie.

### 11.4.2 Ostern 1909: *Wilhelm Rickmer Rickmers*‘ alpiner Skikurs in St. Anton am Arlberg

*Rickmer Rickmers, Wilhelm (Willy oder Willi)*

Dr. phil. h. c.

\* 1873 Lehe † 1965 München

Forschungsreisender und Schriftsteller. Alpinist, Skibergsteiger. Als Skiläufer Schüler Zdarskys. Begründer der Bibliothek des Deutschen Alpenvereins, Gründer des Ski Club of Great Britain in Davos. Veranstalter eines Alpiner Skikurses zu Ostern 1909 in St. Anton am Arlberg mit Unterstützung des Ski-club Arlberg.

Um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert, als der Skilauf noch in den Kinderschuhen steckte, gaben die Alpinisten ihr Wissen und Können im Freundeskreis weiter und weihten die Neulinge in die Geheimnisse des Skilaufens ein. Auch *Wilhelm Rickmer Rickmers* war Alpinist und gleichzeitig ein hervorragender Skiläufer. Er vermittelte die „Alpine Lilienfelder Skilauf-Technik“ seines Lehrers Mathias Zdarsky vor allem den Briten, die in der Schweiz in großer Zahl unterwegs waren.<sup>261</sup>



Im Winter 1908/09 stellt *Rickmer Rickmers* fest, dass sich die Skiläufer überall in den Alpen so stark vermehrten, „daß hunderte gar keine Fühlung mit Bergsteigern haben“.<sup>262</sup> Auch der Schwarzwälder Schriftsteller Anton Fendrich mahnt: „Ohne Alpinist zu sein, soll auch der beste Skiläufer keine winterlichen Hochtouren unternehmen.“<sup>263</sup> *Rickmer Rickmers* stellt die vielleicht schwierigste Frage des Skitourismus dieser Zeit: „Wie hindere ich den Unerfahrenen, in alpine Gefahren zu rennen, ohne ihn gänzlich abzuhalten?“<sup>264</sup>, und Fendrich antwortet: „Wer nichts vom Skilaufen versteht, der muß es eben erst lernen“<sup>265</sup> – eine Ansicht, die *Rickmer Rickmers* teilt. Man müsse bemüht sein, die Fühlung zwischen



Alpinismus und Skitourismus „zu behalten oder irgendwie zu ersetzen.“<sup>266</sup> Seine Idee, einen alpinen Skikurs abzuhalten, setzt er „durch die freundliche Unterstützung des Skiclubs Arlberg zu Ostern 1909“ in die Tat um.<sup>267</sup>

Der St. Antoner Tourismuspionier Rudolf Gomperz<sup>a</sup> kümmert sich um die Organisation, und *Rickmer Rickmers* beschäftigt sich ausschließlich damit, den drei Frauen und siebenundzwanzig Männern aus allen Gauen Deutschlands und Österreichs, aus England und Amerika in zehn Tagen das Skilaufen näherzubringen. Neben Gomperz assistiert *Rickmer Rickmers* auch der junge *Johann Schneider*<sup>268</sup>, von ihm wird auf den nächsten Seiten noch die Rede sein.

Der Hauptzweck des Rickmers-Kurses „ist die Anregung zu vielseitiger Fahrfertigkeit, um in jedem Gelände nach allen möglichen Weisen schön und sicher ansteigen und abfahren zu können. .... Mein Lehrgang ist eine Verbindung aller Schulen und Kniffe. Einiges ist von Norwegen, einiges von Zdarsky, einiges auch von mir.“<sup>269</sup>

Unter anderem steht eine Skitour von St. Anton Richtung Brüllerköpfe auf dem Programm. Gomperz schwärmt in Erinnerung an die Gipfelrast: „Kein Wölkchen in der Runde, unendlich weit fliegt der Blick hinaus in die Fernen.“<sup>270</sup> Vom Hospiz St. Christoph wandert die Gruppe auf „Punkt 2318 m, besser bekannt als Skiclub-Arlberg-Kogel“ und von manchen Kursteilnehmern zu „Schinderkogel“ umgetauft. Über die Tour auf den ostwärts vom Galzig gelegenen Gipfel, der später als „Kapall“ die Massen anziehen wird, schreibt Rickmers:

*Nach durchschnittlich 3½ Stunden waren wir auf dem Gipfel. Der S.-C.-A.-Kogel ist wirklich einer der besten Skiausflüge, die es gibt, zur Probe für Neulinge und als Leckerbissen für abgehärtete Feinschmecker. Man darf ruhig sagen, daß es sich allein seinetwegen schon lohnt, nach St. Anton zu kommen oder dort Halt zu machen. Der Höhenunterschied beträgt tausend Meter, die der geübte Läufer ... in einem Zuge durchheilen kann, denn irgendwie gefährliche oder verdrießliche Stellen sind nicht darinnen. Da sind sehr steile Hänge von genügender Länge, mit und ohne Hindernisse .... Zwischen diesen schwierigen Strecken sind ... sehr lange, flache Mulden, in denen man es nach Herzenslust sausen lassen kann.*<sup>271</sup>

---

<sup>a</sup> \*1878 Wien †1942 Konzentrationslager Maly Trostinez.

### 11.4.3 Im weißen Rausch: *Hannes Schneiders* Arlbergsschule

*Schneider, Johann (Hannes)*

\* 1890 Stuben am Arlberg, A † 1955 North Conway, USA

Skirennläufer, Skilehrer, Filmschauspieler. Erfinder von Arlbergtechnik und -methode mit „Arlberghocke“ und Stemmchristiania. Gründer und Leiter der Skischule von St. Anton. Mitbegründer des Arlberg-Kandahar-Rennens. Architekt des Skigebietes von North Conway, USA.

*Johann Schneider*, der als „Hannes“ in die Annalen der Arlberger Skigeschichte eingehen wird, erinnert sich: „Im Jahre 1900 habe ich die ersten Skiläufer ... Viktor Sohm, *Dr. Madlener* und *Prof. Karl Gruber* gesehen.“<sup>272</sup> Bald darauf zeigt sich, dass mit *Schneider* ein großes Skitalent heranwächst. Erst zwölf Jahre alt, siegt der Stubener gleich bei seiner ersten Rennteilnahme am ersten Arlbergrennen, das als internes Clubrennen im Januar 1903 in St. Christoph durchgeführt wird.<sup>273</sup> Den Langlaufwettbewerb und den Alpinen Skilauf von 1907 entscheidet *Schneider* in „glänzende Zeit“ für sich, im Slalom wird er Zweiter. Beim ersten Mairennen in St. Christoph im selben Jahr siegt *Schneider* in Fernlauf und Schnelllauf.<sup>274</sup>

Carl Schuler, der Besitzer des Gasthofs Post in St. Anton, ist ein weitsichtiger Hotelier, denn er öffnet im Winter 1906 die Post erstmals für Skiläufer und stellt im Jahr darauf *Johann Schneider* als Hotelskilehrer an. Weil Schuler die sechzig Kronen pro Monat für die Anstellung *Schneiders* nicht aufbringen kann, regelt der Skiclub-Arlberg-Obmann Rudolf Gomperz die finanzielle Seite des Coups und beschäftigt *Schneider* als Vereinskilehrer des SC Arlberg.<sup>275</sup> Ab 1913 ist *Schneider* zudem autorisierter Bergführer und, wie *Karl Gruber* schreibt, „ein Meisterfahrer mit ausgesprochenem pädagogischem Talent“.<sup>276</sup>

Für die „Entwicklung und Einführung der alpinen Arlbergtechnik in weiteste Kreise“ legt *Schneider* den Grundstein, als er 1922 eine Gruppenskischule in St. Anton gründet und mit einigen Hilfslehrern Kurse abhält, deren Teilnehmer



er je nach Können verschiedenen Gruppen zuteilt. Die Skischule *Schneiders* erlangt internationale Berühmtheit und verhilft seiner Heimat zu einem Ruf, der ihr haften bleibt „als einer Hochburg des alpinen Schillaufes“. <sup>277</sup> 1925 beschäftigt er etwa zehn Skilehrer, 1930 bereits dreißig bis vierzig Skilehrer, die täglich bis zu zweihundertachtzig Schüler unterrichten. <sup>278</sup> Mit seinem Ausbildungssystem für Skilehrer begründet *Schneider* zudem einen neuen Berufsstand. Immer mehr junge Menschen, vor allem die Jugendlichen aus landwirtschaftlichen Betrieben, sehen im Skilehrerberuf eine Verdienstmöglichkeit zur Winterszeit. <sup>279</sup>

Seit 1926 firmiert das Unternehmen auf Initiative des Organisators Rudolf Gomperz, der in St. Anton zuständig für den Neuaufbau des Tourismus ist <sup>280</sup>, unter dem werbewirksamen Namen „Deutsche Arlberg-Kurse der Skischule *Hannes Schneider* (DAKS)“. Die DAKS-Kurse laufen von 1926 bis 1932 und begründen „den Ruf St. Antons als Schiort eigentlich erst richtig“. <sup>281</sup>

Die Skifilme des Berg-, Sport- und Naturfilm-Pioniers Dr. Arnold Fanck wie „Der weiße Rausch – neue Wunder des Schneeschuhs“ von 1931 tragen den Ruf von Arlbergsschule und Arlbergtechnik in die weite Welt hinaus. Die junge Leni Riefenstahl, in Hosen skilaufende, schöne, schlanke und burschikose Riefenstahl entspricht ganz dem Zeitgeist der zwanziger Jahre. *Schneider* und seine Skilehrer komplettieren die Vorstellung des Schneeschuh-Wunders von St. Anton. <sup>282</sup> Sie fahren eine Technik, die auf „das Laufen in großem Tempo in steilem Gelände“ zielt. Tatsächlich trägt *Schneiders* Können maßgeblich zum Erfolg der Skifilme bei. Ohne *Schneider*, konstatiert Fanck, „hätte all mein fotografisches Können ... letzten Endes nichts genützt. ‚Das Wunder des Schneeschuhs‘ wäre nie das geworden und hätte nie die Wirkung erreicht, Millionen gleichsam in einen Rausch der Bewegung zu versetzen“. <sup>283</sup>

## Exkurs 3

### 12. Alpinismus, Bergsteigen, Sport

Mit Bedacht wird im Folgenden nicht versucht, die schwierige Frage, was Alpinismus, Bergsteigen und Sport Gemeinsames und Trennendes beinhalten, zu beantworten. Die Inhalte sind allzu eng miteinander verschlungen. Eine glatte trennende oder zusammenführende Unterscheidung wird es nicht geben. Die drei Begriffe enthalten alle Gemeinsames und Trennendes. Und dennoch gab es von Anbeginn an<sup>a</sup>, als sich der Alpenverein und die Bergsteigerschaft formierten, zahlreiche Versuche, eine Lösung zu finden – sie misslang. Dennoch sind die Ausführungen der Mitglieder, die von hoher, ja zum Teil wissenschaftlicher Qualität zeugen, von der Schriftleitung der Mitteilungen des Alpenvereins veröffentlicht worden. Das Niveau der Kommentare der Leserschaft tut es den Beiträgen gleich.

Ausgewählt wurden nur Beiträge und Zuschriften, die der Redaktion bis zum Kriegsbeginn 1914 zukamen. Die im nächsten Abschnitt folgenden Definitionen der drei Begriffe sind jedoch der Jetztzeit entnommen. Zum einen, um eine, wenn unter Umständen auch immer noch strittige Erläuterung zu bekommen, zum anderen, um aufzuzeigen, dass sich im Grunde an Fragen und Antworten auch nach hundert Jahren nicht viel geändert hat.

Die Auswahl der Zuschriften und ihrer Inhalte ist in einem gewissen Grade subjektiv. Gesichtspunkt war, die Gedanken der Autoren zu erfassen und wiederzugeben, um zu den fraglichen Begriffen im Rahmen des verfügbaren Raumes dieser Chronik Wesentliches aussagen zu können.

Es nimmt nicht Wunder, dass sich neben *Heinrich Steinitzer* besonders Eugen Guido Lammer als einer der diskussionsfreudigsten und scharfzüngigsten Autoren an den Erörterungen beteiligte.

#### 12.1 Alpinismus – Bergsteigen – Sport

Gerade in der Anfangszeit des Alpinismus erschienen in den Mitteilungen des Alpenvereins zahlreiche Beiträge, die die Begriffe „Alpinismus – Bergsteigen – Sport“ verwenden und diskutieren, ohne dass eine klare Definition

---

<sup>a</sup> ... und gibt es noch heute ...; vgl. das „Grundsatzprogramm Bergsport“ des Deutschen Alpenvereins von 2016.

vorgelegen hätte oder gefunden wurde.

Die folgenden Definitionen, die der Jetztzeit des 21. Jahrhunderts entstammen, machen die Verwobenheit der Begriffe klar. Aus den Definitionen von Alpinismus geht hervor, dass mit Alpinismus auf jeden Fall nicht Bergsteigen allein verstanden werden kann. Neben Bergsteigen und Sport sind alpine Wissenschaft und Kunst kulturelle Aspekte des Alpinismus. Die Definition von Sport schließt Bergsteigen explizit nicht aus, ebenso wenig aber auch ein. Schwieriger ist es, Bergsteigen und Sport voneinander zu trennen. Zwar betont die Definition von Bergsteigen klar das, was gemeinhin unter Bergsteigen verstanden wird, sie sagt aber auch, dass Bergsteigen eine spezielle Form des Sports, eben die des Bergsports ist.

#### *Was ist Alpinismus?*

„Zusammenfassende Bezeichnung für die bergsteigerischen Unternehmungen in den Alpen und den anderen Hochgebirgen der Erde aus sportlichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Interessen. Unter Alpinismus im engeren Sinn oder Alpinistik versteht man das als Sport ausgeübte Bergsteigen, Hochgebirgswandern und den alpinen Skilauf. Der Alpinismus umfasst neben der Alpinistik die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Bergen sowie alpines Schrifttum und alpine Kunst.“<sup>284</sup>

„Alpinismus ist die bergsteigerische Erschließung der Alpen oder anderer Hochgebirge aus sportlichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Interessen.“<sup>285</sup>

#### *Was ist Bergsteigen?*

„Das Bergsteigen ist eine Form des Bergsports und umfasst verschiedene Aktivitäten in Fels (Klettern, alpines Klettern), Firm und Eis (Hochtour) bzw. eine Kombination dessen, bis zum sogenannten Höhenbergsteigen in den sauerstoffarmen Regionen der Sieben- und Achttausender. Zum Winterbergsteigen gehören etwa Skitouren, Schneeschuhtouren oder das Eisklettern. Bergsteigen in großen Höhen oder abgelegenen Regionen bezeichnet man als Expeditionsbergsteigen. In der Regel werden Personen, die ihr Beruf in die Berge führt (Jäger, Säumer), nicht als Bergsteiger bezeichnet.“<sup>286</sup>

#### *Was ist Sport?*

„Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich Sport zu einem umgangs-

sprachlichen, weltweit gebrauchten Begriff entwickelt. Eine präzise oder gar eindeutige begriffliche Abgrenzung lässt sich deshalb nicht vornehmen. Was im Allgemeinen unter Sport verstanden wird, ist weniger eine Frage wissenschaftlicher Dimensionsanalysen, sondern wird weit mehr vom alltagstheoretischen Gebrauch sowie von den historisch gewachsenen und tradierten Einbindungen in soziale, ökonomische, politische und rechtliche Gegebenheiten bestimmt. Darüber hinaus verändert, erweitert und differenziert das faktische Geschehen des Sporttreibens selbst das Begriffsverständnis von Sport.<sup>4287</sup>

Wohl mag es andere, gewiss aber keine gegensätzlichen Definitionen der drei Begriffe geben. In der alpinen Literatur sind die Begriffe nicht klar getrennt. Das liegt sicherlich einmal daran, dass den Autoren die oben wiedergegebenen Begriffsdefinitionen einer späteren Zeit nicht vorlagen oder sie sich ihre jeweils eigenen Definitionen zurechtlegten, zum anderen, dass die Verwobenheit der Begriffe unterschiedliche Aspekte und Schwerpunkte der Erörterung zuließ – und sich diese im Laufe der Zeit entwickelten.<sup>a</sup>

## 12.2 Zuschriften von Mitgliedern

**1893<sup>288</sup>:** H. Modlmayr, *Bergsport und Alpinismus*: Betont wird die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen: die Anregung des Geistes; die Lust, Gefahren zu überwinden; die Stärkung der physischen Kräfte; der Einfluss auf die Naturwissenschaften. Eine Befehdung oder auch nur eine Missbilligung des Alpinismus gleiche einer Verleugnung der Zivilisation. Zwar wäre die Zahl derjenigen, die aus wissenschaftlichen oder ästhetischen Gründen die Berge aufsuchten, gering, für die meisten wäre „Sport“ maßgebend. Das „höhere“ Bergsteigen ginge in den reinen Sport über, so dass tatsächlich ein „Alpensport“ existiert. Eine Stufenleiter des Erlebnisses wird aufgezeigt: Auf die Bewunderung der Bergwelt folge die Beschauung, auf sie geographisches und wissenschaftliches Interesse; vom Naturgenuss steige der Alpinist zum Naturverständnis. Es wird den Alpinisten immer höher hinauftreiben, wo die Menschen zu schweigen pflegen.

**1900<sup>289</sup>:** E. Hogenauer, *Der Alpinismus als Element der Culturgeschichte*: In einer breit angelegten Studie legt der Autor die Entwicklung des Alpinismus

---

<sup>a</sup> Insbesondere Sport ist ein schillernder, starken Änderungen unterworfenen Begriff. Als die Menschen begannen, abseits ihrer Arbeit freiwillig in die Berge zu gehen, wurde alles dies sportlich und „Sport“ genannt. Dieser „Sport“ in den Bergen ist jedoch in keiner Weise mit dem zu vergleichen oder gar gleichzusetzen mit dem, was heute unter „Bergsport“ verstanden wird.

unter Betonung verschiedener kultureller Gesichtspunkte dar.

**1903**<sup>290</sup>: E. Richter, *Über die Triebfedern der Bergsteigerei*: Die Definition des Bergsteigens als Sport lässt einen sehr wesentlichen Aspekt des Bergsteigens außer Acht, nämlich den der emotionalen Befindlichkeit. Wesentlich kann sein:

- das psychologische Motiv in der historischen und in der individuellen Entwicklung des Bergsteigens und des Bergsteigers: der Reiz der neuen fremdartigen Erscheinung der Berge;
- das sportliche Motiv der Lust an der Überwindung von Mühe und Gefahr - entwicklungsgeschichtlich und ebenfalls individuell;
- das kulturelle Motiv der Freude und des Wohlgefallens an einer schönen Landschaft, die dem Kunstgenuss an Malerei und vor allem dem an Musik gleichkommen können.

**1903**<sup>291</sup>: F. Eckardt, *Die sportliche Seite des Alpinismus*: Einige Merkmale sind dem Bergsteigen und dem Sport gemeinsam. Das Moment der Freiwilligkeit und der außerberuflichen Tätigkeit gehört zum Sport ebenso wie zum Bergsteigen. Der alpine Sport ist der freiwillige und nicht berufsmäßig ausgeführte Kampf gegen die Naturkräfte, die in den Bergen wirken; Amateure sind scharf von Professionellen zu unterscheiden.<sup>a</sup> Wenn von „bergsteigerischer Arbeit“<sup>292</sup> die Rede ist, so hat das lediglich bildliche Geltung.<sup>b</sup> Sport und Bergsteigen erfordern Mut, Kraft und Geschicklichkeit. Beiden gemeinsam ist die Befriedigung einer Lieblingsneigung. Bergsteigen dient im Gegensatz zum Sport nicht dem Wettkampf. Im Sport werden wie beim Bergsteigen die gesundheitserhaltenden Momente, die durch Berufsarbeit verloren gehen, für den Körper und noch mehr für den Geist ersetzt.

**1908**<sup>293</sup>: G. E. Lammer, *Zur Psychologie des Alpinisten, Eine Besprechung der Arbeit „Zur Psychologie des Alpinisten“ von H. Steinitzer*<sup>294</sup>. Die Vorgänge in der Seele des Bergfahrers durchleuchten und darstellen – das haben viele von uns versucht. Der rechte Alpinistenpsychologe muss also all unsere weichsten und wildesten Gefühle in sich durchlebt und sich dennoch die kühle Klarheit und freie Vogelschau bewahrt haben. Ein solcher Mann scheint sich in H. Steinitzer

---

<sup>a</sup> Berufsbergführer sind keine Bergsportler. Das gleiche gilt für Sportler aller Art.

Im Bereich der Olympischen Spiele wurde der Amateurparagraph auf dem 11. IOC-Kongress in Baden-Baden 1981 aufgegeben.

<sup>b</sup> Die Bedeutung der „bergsteigerischen Arbeit“ wird im ersten der Nürnberger Leitsätze der Sektion Bayerland (Sommerhauptversammlung 27.08.1919 in Nürnberg) hervorgehoben.

gefunden zu haben: Er kennt gründlichst die alpine Literatur, aber seine Belesenheit reicht weit darüber hinaus in die psychologische, kulturgeschichtliche, folkloristische Literatur und die hierhergehörige internationale Poesie.

In seiner Besprechung diskutieren Lammer und *Steinitzer* gewissermaßen miteinander. Der Sport gibt sich seine Gesetze selber, sagt *Steinitzer*. Das erscheint nicht ausreichend, meint Lammer, die ungeheure Entwicklung des Alpensports als naturgemäße Folge aus dem allgemeinen Zeitgeist und die schon fast krankhafte Überflutung eines einzigen Sportgebietes zu erklären. *Steinitzer* betont den Symbolwert der Berge für die große, ziellose Sehnsucht, die in uns allen wirkt. Der Wille zur Macht treibt den Bergsteiger, den Berg zu besiegen. Einen anderen Feind, das Feige und Träge in ihm selber zu besiegen, treibt den Bergsteiger ebenfalls in seinem Willen zur Macht. *Steinitzer* sieht darin auch eine Erhöhung der Geisteskraft, die aber Lammer nicht entdecken kann. Lammer meint, *Steinitzer* verenge den Begriff „Alpinist“ auf den rein sportlichen Bergfahrer, töte die Phantasie, gehe schweigend an den Seelenvorgängen des Bergsteigers vorbei. Lammer lobt hingegen die Unterscheidung der Charaktertypen in Willens- und Affektalpinisten. Wir modernen Abenteurer, sagt Lammer, sind in Wahrheit die echten Geistesenkel der nordischen Wikinger, der Weltentdecker. Trotz allen Lobes fordert Lammer *Steinitzer* auf, die Psychologie des Bergsteigers auf breitem Fundament aufzubauen. Gerade das Tiefbohrende, Aufwühlende zeichnet den Alpinismus vor allen verwandten Bestrebungen aus. „Nur wir blicken bei jedem Bergschlund und in jeder Nebelinsamkeit in die unergründlichen Sphinxaugen der Mona Lisa, wir schauern ahnend vor unermesslichen Schlünden unserer Seele.“

**1909<sup>295</sup>:** *E. Oertel, Sport, Alpinismus und Schilaf:* Was ist Sport? Für *Oertel* sind Alpinismus (Hochtouristik) und Schilaf je eigenständige Sportarten. Zu den notwendigen Fähigkeiten des Alpinisten gehören: Kraft, Gewandtheit, Mut, Ausdauer, Wetterfestigkeit, Selbstüberwindung, Geistesgegenwart, rasche Entschlussfähigkeit, Kaltblütigkeit, Vorsicht, Sicherheit von Hand und Fuß, Beobachtungsgabe, Orientierungsvermögen, Ortsgedächtnis, Spürsinn. Die Fähigkeiten des Schiläufers werden nicht näher spezifiziert. Beide Sportarten haben Gemeinsames: 1. Wesentlich ist die Bewegung. 2. Diese Bewegungstätigkeit erfordert die genannten körperlichen und geistigen Fähigkeiten in einem den Durchschnitt übersteigendem Maße. Steigen die durchschnittlichen Leistungsfähigkeiten, so steigen auch die Anforderungen an Alpinismus und Schilaf als Sportarten. Je größer und vielseitiger die Anforderungen sind, umso wertvoller



ist der Sport. 3. Zum Begriff des Sports gehört auch die Liebhaberei, die Freude, die Freiwilligkeit.

*Oertel* geht aber weiter: *Triebfedern* des sportlichen Tuns sind Streben nach Selbsterkenntnis und Selbstvervollkommnung. Treibende Motive können auch sein: Erholung, Naturgenuss, Freiheitsdrang, Erziehung zum Individuum, Forschungstrieb, Abenteuerlust, Ehrgeiz; beim Schilaulauf auch Freude am Wettbewerb oder auch an der Schönheit der Spur. Wenn es uns gelingt, Sport zur Kunst zu machen, schaffen wir auch Kulturwerte.

Die sportliche Arbeit sucht ihren Lohn in sich selbst, nicht in etwas außerhalb Gelegenen. Dadurch unterscheidet sich Sport vor allem von der Erwerbstätigkeit, aber auch von der wissenschaftlichen Arbeit. In dieser Hinsicht steht dem Sportler nahe der Künstler und auch der Spielende, der sein Vergnügen in der Tätigkeit (z.B. Schachspiel) selbst sucht.

**1910**<sup>296</sup>: *H. Steinitzer, Sport und Kultur*: „Jede Tätigkeit ist Sport, insoweit sie ausschließlich zu dem Zwecke ausgeführt wird, Kräfte mit anderen unter bestimmten Ausführungsbestimmungen zu messen. Die Triebfedern jeder Tätigkeit, soweit sie Sport ist, liegen ausschließlich in dem Streben nach persönlicher Auszeichnung und deren Anerkennung.“ Im Alpinismus sind sportliche Elemente enthalten. Da der Sport das spezielle Moment des Alpinismus, die bergsteigerische Leistung, herausgreift, kann aus Sport niemals Kultur hervorgehen, er steht allen Kulturbestrebungen direkt feindlich gegenüber. Sport ist kultur-schädlich. Mit der Entwicklung des Alpinismus geht eine Zunahme seiner sportlichen Tendenzen und ein Wachstum des Strebens nach persönlicher Anerkennung Hand in Hand; dieses Wachstum ist als Verfallserscheinung zu deuten. Das Streben nach Anerkennung zeigt sich auch in der Unmöglichkeit des Schweigenkönnens.<sup>a</sup> Sport darf nie und nimmer für Geld betrieben werden. Der Amateur darf nur Ehrenpreise, kein Geld annehmen.

Der Charakter des Wettkampfs im Bergsport zeigt sich in den Bestrebungen zwischen verschiedenen Bergsteigern (erste Besteigung eines Berges, schnellste Besteigung und Besteigung unter gewissen objektiven [z.B. Wintererbesteigung] und subjektiven Bedingungen [z.B. führerlos]), ebenso in Bestrebungen sowohl zwischen Bergsteiger und Berg und als auch im Bergsteiger selbst.

Eine Anspielung auf die *Sektion Bayerland*: „So wurde einmal in einer

---

<sup>a</sup> Der Erstbegeher der Westwand des Totenkirchls veröffentlichte die Beschreibung seiner Tour in einer vielgelesenen Tageszeitung.

süddeutschen Sektion des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins der Antrag eingebracht, jeden auszuschließen, der unentschuldig während dreier Jahre keinen Tourenbericht einsandte. Eine solche Maßregel ist lediglich vom Sportstandpunkte aus verständlich.“

**1910**<sup>297</sup>: G. E. Lammer, *Ist der Sport kulturschädlich?* Die Schriftleitung der Mitteilungen hatte Lammer gebeten, das Buch „Sport und Kultur“ von H. *Steinitzer* zu besprechen. Lammer tat das sehr ausführlich. Deshalb sei nur auf eine Aussage *Steinitzers* zu Sport vs. Kultur eingegangen.

Lammer wendet sich gegen *Steinitzer*, der sagt: Wenn z.B. das Bergsteigen, das als kulturförderlich und allgemein wertvoll angesehen wird, trotzdem sportlich, d.h. um persönlicher Auszeichnung willen betrieben wird, dann ist das ein Symptom des Verfalls. Lammer entgegnet, wer dagegen den Alpinismus, etwa das Bergwandern, nur als belangloses Vergnügen, als Erholung betrachte, der mag sich dem hingeben, ohne kulturlos zu sein. „Nicht der Sport ist das Übel, sondern der *Nursport*, die erbärmliche Einseitigkeit und Versimpelung. ... Aber auch jede andere Einseitigkeit ist Seelenarmut.“ Und er zitiert Goethe, der Natur- oder Kunstgenuss ohne Selbstbetätigung für leer und verweichlichend hält. Lammer wendet sich also gegen die Einseitigkeit sowohl des Sport- als auch des Kulturmenschen im Alpinismus.

*Steinitzer* absolutiert die Elemente „Sport“ und „Kultur“ als beziehungsloses Gegensatzpaar. Dem widerspricht jedoch das wirkliche Bergsteigen. Auch der Bergsportler, der sich dem sportlichen Alpinismus völlig hingibt, bewegt sich in der Bergwelt, die ihre Wirkungen auf ihn ausüben wird; der Sportler kann sich davon nicht freimachen. Und der Wanderer, der sich in die Berge begibt, um Naturgenuss zu suchen und Erhebung zu erleben, leistet auch Sportliches. Eine noch so ausgeprägte sportliche Tätigkeit in den Bergen ist nicht gänzlich frei von kulturellen Werten; die Kulturbestrebungen dessen, der Erbauung sucht, sind ohne ein gewisses sportliches Engagement nicht möglich.<sup>a</sup>

**1910**<sup>298</sup>: G. E. Lammer, *Die Grenzen des Bergsports*: Auf die Entgegnung Lammers gingen bei der Schriftleitung der Mitteilungen zahlreiche Stellungnahmen ein, auf die Lammer wortreich und scharfzüngig antwortete. Im Folgenden einige ausgewählte markante Aussagen.

\*Lammer betont, dass zu den Urelementen des *echten* Alpinismus Wissens-

---

<sup>a</sup> Anmerkung Verfasser.

drang, Naturliebe und Kampfesfreude gehören. Die eigentümliche Form des sportlichen Kampfes (Mensch gegen Naturkraft) hat der Bergsport vor den meisten anderen Sportarten voraus. Die andere Form des Kampfes (Wettkampf zwischen verschiedenen Bergsteigern) ist durch die Natur des Bergsteigens völlig unmöglich, sie ist unalpin, nicht bergsportgemäß und daher schroff anzulehnen.

Aus den unterschiedlichsten *Situationen*, die Lammer aufzeigt, geht klar hervor, dass jede Form von Wettkampfsport in den Bergen unbedingt zu verwerfen ist: „In einem erhabenen Dome kann kein Preisboxen abgehalten werden“. Lammer lehnt prinzipiell Veranstaltungen des Wettsports in den Bergen ab. Dies betrifft auch Skirennen. Ausnahmslos stimmen alle Einsendungen darin überein, dass der Alpinismus frei bleiben muss von allem Wettkampf; mit dem Verbot von Skiwettrennen sind die Einsender insgesamt nicht einverstanden.

Lammer ahnt Schlimmes für die Zukunft: „Denn nach der heute herrschenden Anschauung muss jeder ideale Einspruch verstummen, wo es sich um die Heiligkeit des Geldverdienens handelt.“ (Vorspann Schriftleitung)

\*, „Der Ski hat uns erst befähigt, das ganze Jahr Alpinisten zu sein, das ganze Jahr Bergsport zu treiben.“ „Die Alpinisten unter uns wie die Sportsleute verabscheuen das Bergauflaufen mit Skiern um die Wette; wie wir das Wettklettern belächeln.“ „Und ist eine flotte Abfahrt – auch wenn es um die Wette geht – nicht herrlich?“ (Zuschrift R. Gomperz)

\*Lammer wird Dogmatisieren vorgeworfen: „Nur wenn wir aus diesem oder jenem Grunde in die Berge ziehen, nur wenn das oder jenes die Motive unseres Alpenwanderns sind, sind wir gut und edel.“ Lassen wir doch diese Behauptungen und Vorschriften beiseite. „Wichtiger erscheint, dass zunächst einmal alle einschlägigen „Begriffe und Definitionen über Sport, Alpinismus etc. gesammelt und entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen darüber angestellt werden“. Die Psyche des Alpinismus ist noch „verhältnismäßig wenig, eigentlich noch gar nicht erforscht“. Deren Erforschung ist ein wichtiger Beitrag zu psychologischen Aspekten des Alpinismus und Bergsports!<sup>299</sup> (Zuschrift F. Becker)

\*Es bedeutet keine Gefährdung des Alpinismus, wenn Skifahrer ihren Sport im Gebirge ausführen. Wohin sollen sie denn sonst gehen? Das Bergsteigen zum Gegenstand des Wettbewerbs zu machen, wird abgelehnt.

Alljährliche, namentlich gekennzeichnete *Tourenverzeichnisse* lehne er ab. Ebenso die Charakterisierung von Touren als „schwierigste“ einer bestimmten Berg- oder Gebirgsgruppe. (Zuschrift F. Nieberl)

\*Das Gebirge und das Bergsteigen sollen eine Schule für das Leben sein. Die gegenwärtige Entwicklung mit immer größerer Bequemlichkeit in den Hütten, raffinierteren Steiganlagen in immer neuen Bergregionen verleiten dazu, den wahren Charakter des Hochgebirges nicht mehr wahrnehmen zu können. (Zuschrift H. Haserodt-Elbing)

\*Alpinistik und Skisport sind zwei getrennte Betätigungen im Hochgebirge. Der Skisportler kann als Skisportler und als Hochalpinist auftreten. Das Gebirge ist nicht ausschließliche Domäne des Alpinismus; jeder Sport hat das Recht, sich im Gebirge zu betätigen. Die Bergwelt wird durch irgendeine Ausübung des Skisports nicht entwürdigt; das geschähe nur durch alpine Wettbewerbe, Wettklettern und sonstige Wetttouren. (Zuschrift Hauptausschuss)

**1912<sup>300</sup>:** *F. Kleinhans, Alpinismus und Schneeschuhsport:* Nach einer Auseinandersetzung mit *Steinitzers* „Sport und Kultur“ und den Entgegnungen Lamers beschäftigt sich Kleinhans mit einer Definition des Alpinismus. Die Schwierigkeit läge darin, dass zum Alpinismus zwei ungleiche Faktoren gehörten: die Berge und der Mensch. Erst die Wechselwirkung zwischen den beiden erfüllten Alpinismus mit Leben. Die *Liebe zu den Bergen* – in welcher Form auch immer – sei das Grundmotiv des Alpinismus: „Alpinismus ist die Betätigung in den Bergen, die ausschließlich durch die Liebe zu den Bergen bedingt ist.“ Hinzu kämen andere Motive des praktischen Alpinismus wie Freude an der Bewegung, gesundheitliche Motive usw. Die Einwirkung der Berge auf die Psyche des Alpinisten, auf Verstand, Denken, Fühlen und Wollen, sei ebenfalls Teil und Wesen des Alpinismus.

Die Ausführungen des Autors zu *Schneeschuhsport* bewegen sich in der damaligen Diskussion um die Beziehungen zwischen Alpinismus und Schneeschuhlauf. In direkte enge Fühlung mit dem Alpinismus könne der Schilaufer treten, wenn er gleich jenem als Schauplatz die Berge hat. Es handele sich darum, inwieweit die Liebe zu den Bergen oder die Freude am Schilaufer das treibende Motiv ist, ob „das neue Sportgerät“ als Hilfsmittel gebraucht werde oder ob es dem sportlichen Wettbewerb im Schilaufer diene. Schneeschuh-Sportveranstaltungen seien dem Alpinismus wesensfremd. Jede sportliche Form entferne sich vom Wesen des Alpinismus.

**1912<sup>301</sup>:** Am 31.01.1912 fand in der Sektion Bayerland ein Sprechabend über das Thema „Künstliche Hilfsmittel bei Klettertouren“ statt. Das war der Beginn heftiger Diskussionen über die Einstellungen von *P. Preuß* und *H. Dülfer* zum

schweren Klettern, das beide dem Sport zuordneten. Die Diskussion wurde als „Mauerhakenstreit“ bekannt.

**1913**<sup>302</sup>: *J. Ittlinger, Handbuch des Alpinismus: Ittlinger* sagt, dem Alpinisten unserer Tage gehe es um die Schönheit und Stille des Hochgebirges, um die Erholung von der drückenden Last des Berufes, um die Stärkung seiner Kräfte, um die Überwindung von Schwierigkeiten und Gefahren. Er achtet auf die Regeln der Bergsteigerkunst.

Was ist Sport? Sport ist eine Tätigkeit, die als Vergnügen, mit der Absicht der Kräftebetätigung und des Kräftemessens, regelmäßig und stetig in festgelegten Formen von einer größeren Zahl von Menschen ausgeübt wird. Unter keinen Umständen können Tätigkeiten, die zu Erwerbszwecken in irgendeiner Form ausgeübt werden, als Sport bezeichnet werden. Kräftemessen ist nicht gleichzusetzen mit Kräftevergleich, der Grundlage des Wettbewerbs. Den Maßstab des Kräftemessens hat der Mensch in sich selbst. Kräftemessen an leblosen Objekten (z.B. Berg) wird nicht als Wettbewerb (Kräftemessen mit anderen) betrachtet. Alpinismus ist Sport im besten Sinne. Eine Gefahr bedeutet ein immer mehr in Erscheinung tretender Wettbewerb, der gegenüber den kulturellen Werten des Alpinismus eine gewisse Gefahr bedeuten kann.

**1913**<sup>303</sup>: *K. Planck, Das künstlerische Moment im Alpinismus: Planck* sagt, wir können und müssen die künstlerischen (ästhetischen) Möglichkeiten herausbilden, die im Alpinismus verborgen liegen.

So betrachtet verdankt das Bergsteigen sein Dasein zwei kombinierten Faktoren: einem Kampfinstinkt und einem Schönheitsinstinkt.

**1914**<sup>304</sup>: *K. Planck, Zur Entwicklung der alpinen Motive: Planck*<sup>a</sup> untersucht die Entwicklung des Alpinismus, betrachtet kulturhistorisch dessen Motive und charakterisiert die immer deutlichere Ausprägung zweier Erscheinungsformen, der speziell sportlichen Variante des Kletterns und der des vielseitigen Bergsteigens. Zu den kulturgeschichtlichen Phänomenen unserer Zeit gehöre auch der Alpinismus, der ausschließlich eine Bewegung des modernen Menschen sei. Sein Kennzeichen sei das Verhältnis zur Natur, das die tiefe Veränderung alles Denkens und Fühlens in der europäischen Kulturwelt kennzeichne.

Spezielle Motive der damaligen Alpinisten waren die Freude an der Schönheit und Größe der alpinen Natur, ein gewisser Abenteuerdrang und

---

<sup>a</sup> Der Beitrag wurde vor Beginn des 1. Weltkriegs geschrieben. K. Planck, Sohn des Physikers Max Planck, war ein ausgezeichnete Bergsteiger; er fiel 28-jährig 1916 bei Verdun.

geographischer Wissensdurst. Mit der wachsenden Erschließung der Alpen trat der wissenschaftliche Aspekt immer mehr in den Hintergrund. Der Abenteuerdrang aber lebte fort. Zu ihm gehört die Überwindung von Schwierigkeiten und Gefahren als Selbstzweck. Daraus entspringt der heute übliche Sprachgebrauch, das Bergsteigen, wenigstens das Ausführen schwieriger Besteigungen als Selbstzweck, einen Sport zu nennen.

Emil Zsigmondy führte den Begriff des „ethischen Moments“ in die alpine Literatur ein<sup>a</sup>. Das Bejahen des Sports und das Betonen des ethischen Moments haben zwei verschiedenen Richtungen des Alpinismus geprägt.<sup>b</sup> In der einen Richtung wurde der Sportgedanke ausgebaut - aus dem Bergsteigen entwickelte sich ein Sport im engeren Sinn. Als das Ziel der anderen Richtung lässt sich vielleicht am besten die Persönlichkeit bezeichnen.

Bei Verfolgung der Entwicklungsgeschichte des *Sports* zeigte sich – wie bei jedem reinen Sport – allmählich die technische Überlegenheit der „Professionals“. Das Emporkommen des Klettersports geschah so außerordentlich rasch – zu vergleichen ist ihm darin höchstens das plötzliche Aufblühen des Schilaufruns in den Alpen -, dass man sein Vorhandensein erst wahrte, als er schon groß und mächtig dastand. Eine Art Schrecken war die Folge: Davon zeugt die leidenschaftliche Debatte um künstliche Hilfsmittel, die geführt wurde, als die Bewältigung schwerer Kletterfahrten sprunghaft zunahm.

Für wen auf der anderen Seite die Persönlichkeit das *Ziel* ist, das ihn in die Berge zieht, ist im tiefsten Grund die Freiheit, die er dort findet. Zuerst klar ausgesprochen hat diesen Gedanken wohl E. G. Lammer in seinem unvergesslichen Venediger-Aufsatz: „Nicht die Berge wollt ihr kennenlernen, sondern euch selbst ...“<sup>305</sup>. Dass ein Bergsteigen, das zwar auch noch Sport zu nennen ist, viel mannigfaltigere, zwanglosere Möglichkeiten der Ausübung bietet als ein Sport mit geregelter Wettbewerb, ist einleuchtend.

Man kann mit Sicherheit annehmen, dass auf dem *Gebiet* der alpinen Leistung diejenigen Bergsteiger, die sich allein auf sie beschränken, also die reinen Sportsleute, die unbestrittene Führung erringen werden. Die rein-technische Weiterentwicklung liegt unbedingt auf der sportlich-spezialisierten Seite. Dass deswegen der vielseitige Alpinismus überhaupt aussterben wird, braucht jedoch

---

<sup>a</sup> Bedeutende Vertreter der Sektion Bayerland haben sich zu diesem Grundsatz bekannt und ihn gepflegt; letztlich war er ausschlaggebend für die hochtouristische Einstellung der Sektion in ihren frühen Jahren bis zum Ende des 1. Weltkriegs und auch darüber hinaus.

<sup>b</sup> Diese Entwicklung kann in der Sektion Bayerland am Verhältnis „Jung zu Alt“ in der Mitte der zwanziger Jahre deutlich abgelesen werden.

nicht angenommen zu werden. Der Alpinismus ist nicht allein für die alpinen Leistungen da, sondern auch für die Menschen, die ihn ausüben.

„Fassen wir noch einmal, möglichst unter Vermeidung eines Werturteils, die letzte Entwicklung des Alpinismus kurz zusammen: Da beim Bergsteigen die äußere Leistung von wesentlicher Bedeutung ist, so wird hier, genau wie überall sonst in unserer modernen Kultur, ein Spezialismus entwickelt, der sich als technisch leistungsfähiger erweist als die Vielseitigkeit. Da andererseits die Persönlichkeits- und damit die Vielseitigkeits-Sehnsucht ein alpines Grundmotiv ist und der Alpinismus zum großen Teil gerade aus Gegensatz zum Spezialismus entstanden ist, so bildete sich eine zum alpinen Spezialismus entgegengesetzte Richtung. Diese ist jedoch in der auch für sie bedeutsamen alpinen Leistung nicht mit dem Spezialistentum konkurrenzfähig. Betrachtet man jedoch die Entwicklung des Alpinismus von einem allgemeineren, sozusagen außerhalb liegenden Standpunkt aus, so tritt jedenfalls das Trennende zurück und das Gemeinsame wird sichtbarer und bedeutungsvoller.“

### 12.3 Diskussion<sup>306</sup>

Was haben die Beiträge gemeinsam, worin *unterscheiden* sie sich? Welches sind die Kennzeichen des Alpinismus? Welche Motive bewegen die Menschen, Alpinismus zu betreiben?

Allen Beiträgen gemeinsam ist, dass der Begriff „Alpinismus“ in jedem von ihnen verwendet wird, wobei meist die sportliche Seite des Alpinismus angesprochen wird. Sport und Alpinismus werden fast gleichwertig verwendet, sie sind in den frühen Jahren nahezu noch synonym. In einigen Beiträgen wird „Sport“ herausgehoben, *Bergsteigen* wird kaum erwähnt.

#### **Sport im Alpinismus**

Die sportliche Seite des Alpinismus ist jedoch nicht mit „Sport“ als solchem gleichzusetzen. Denn Sport ist nach *Steinitzer* (1910) jede Tätigkeit, die ausschließlich zu dem Zwecke ausgeführt wird, Kräfte mit anderen unter bestimmten Ausführungsbestimmungen zu messen. Mit dieser Aussage stimmt *Ittlinger* (1913) überein. *Ittlinger* geht „von einer größeren Zahl von Menschen“ aus, eine Festlegung, die *Steinitzer* nicht macht, die aber im Alpinismus im Allgemeinen auch nicht zutreffend ist. Ganz wesentlich unterscheiden sich die beiden Aussagen zum Motiv des „Sportlers“. Während *Steinitzer* betont, dass das Motiv des Sports „ausschließlich in dem Streben nach persönlicher Auszeichnung und

deren Anerkennung“ liegt, sagt *Ittlinger*, dass die sportliche Tätigkeit „als Vergnügen“ ausgeübt wird. Das ist ein fundamentaler Unterschied. *Ittlinger* weist dem Alpinismus mit seiner Aussage eine kulturelle Bedeutung zu, die *Steinitzer* leugnet. Denn wenn Alpinismus kulturell als bedeutsam angesehen wird, aber im Sinne *Steinitzers* im „Streben nach persönlicher Auszeichnung ...“ betrieben wird, dann ist diese Art des Alpinismus „kulturschädlich“ und eine „Verfallerscheinung“.

*Oertel* (1909) vertritt das scharfe, sportliche Bergsteigen. Er verbindet Bergsteigen mit Sport.

Die Einstellungen von *Dülfer* und *Preuß* im „Mauerhakenstreit“ (1912) lassen erkennen, dass beide das extreme Klettern, das sie betrieben, als Sport ansahen. Mit ihrer technischen Überlegenheit gehören sie eindeutig zu den „Professionals“, die *Planck* (1914) nennt.

### **Sport im Alpinismus als Wettkampf**

*Steinitzers* Motiv „Kräfte mit anderen ... zu messen“ deutet auf Kräftevergleich im Wettkampf hin, während *Ittlinger* sagt, „Kräftemessen ist nicht gleichzusetzen mit Kräftevergleich, der Grundlage des Wettbewerbs.“ Den Maßstab des Kräftemessens hat der Mensch in sich selbst. Kräftemessen an leblosen Objekten (z.B. dem Berg) wird nicht als Wettbewerb (mit anderen) betrachtet. „Die eigentümliche Form des sportlichen Kampfes (Mensch gegen Naturkraft) hat der Bergsport vor den meisten anderen Sportarten voraus. Die andere Form des Kampfes (Wettkampf zwischen verschiedenen Bergsteigern) ist durch die Natur des Bergsteigens völlig unmöglich, sie ist unalpin, nicht bergsportgemäß und daher schroff anzulehnen“ (Lammer 1910). „Das Bergsteigen zum Gegenstand des Wettbewerbs zu machen, wird abgelehnt“ (*Nieberl* 1910). „Jede Form von Wettkampfsport in den Bergen ist unbedingt zu verwerfen: ‚In einem erhabenen Dome kann kein Preisboxen abgehalten werden‘“ (Lammer 1910). Ausnahmslos stimmen alle Einsendungen darin überein, dass der Alpinismus frei bleiben muss von allem Wettkampf, insbesondere dem Wettklettern und Skibergsteigen im Aufstieg (Gomperz 1910).

### **Skilauf im Alpinismus**

Mit dem Verbot von Skiwettrennen, das Lammer befürwortet, sind die Einsender insgesamt nicht einverstanden (Lammer 1910). „Es bedeutet keine Gefährdung des Alpinismus, wenn Skifahrer ihren Sport im Gebirge ausführen.



Wohin sollen sie denn sonst gehen?“ (*Nieberl* 1910). „Und ist eine flotte Abfahrt – auch wenn es um die Wette geht – nicht herrlich?“ (*Gomperz* 1910). Zu bedenken ist, dass das Aufblühen des Schilaufruns in den Alpen so plötzlich geschah, dass man sein „Vorhandensein erst wahrte, als er schon groß und mächtig dastand“ (*Planck* 1914). Dem Alpinismus wurde eine ganz neue Basis geschaffen: „Der Ski hat uns erst befähigt, das ganze Jahr Alpinisten zu sein, das ganze Jahr Bergsport zu treiben“ (*Gomperz* 1910). Alpinistik und Skisport sind zwei getrennte Betätigungen im Hochgebirge. Der Skisportler kann als Skisportler und als Hochalpinist auftreten. Jeder Sport hat das Recht, sich im Gebirge zu betätigen (*Hauptausschuss* 1910).

### **Berufsmäßiger Sport**

Einig sind sich alle Zuschreibungen auch darin, dass „der alpine Sport der freiwillige und nicht berufsmäßig ausgeführte Kampf gegen die Naturkräfte ist, die in den Bergen wirken; Amateure sind scharf von Professionellen zu unterscheiden“ (*Eckardt* 1903). „Sport darf nie und nimmer für Geld betrieben werden. Der Amateur darf nur Ehrenpreise, kein Geld annehmen“ (*Steinitzer* 1910). Wann der Amateurstatus im Alpinismus (zum ersten Mal) aufgegeben wurde, ist nicht bekannt.

### **Kulturelle Werte des Alpinismus**

Die Betrachtung unterschiedlicher Elemente der breit gefächerten kulturellen Entwicklung lässt eine einseitige Zuordnung des Alpinismus nicht zu (*Hogener* 1900).

Betont wird die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen: die Anregung des Geistes; die Lust, Gefahren zu überwinden; die Stärkung der physischen Kräfte; der Einfluss auf die Naturwissenschaften. Eine Missbilligung des Alpinismus gleiche einer Verleugnung der Zivilisation. Eine Stufenleiter des Erlebnisses wird aufgezeigt: Auf die Bewunderung der Bergwelt folge die Beschauung, auf sie geographisches und wissenschaftliches Interesse; vom Naturgenuss steige der Alpinist zum Naturverständnis. Es wird den Alpinisten immer höher hinauftreiben, wo die Menschen zu schweigen pflegen (*Modlmayr* 1893).

Wesentliche Motive für den Alpinismus können sein: das psychologische Motiv des Reizes der neuen, fremdartigen Erscheinung der Berge; das sportliche Motiv der Lust an der Überwindung von Mühe und Gefahr; das kulturelle Motiv der Freude und des Wohlgefallens an einer schönen Landschaft, die dem

Kunstgenuss an Malerei und Musik gleichkommen können (Richter 1903).

Treibende Motive können auch kulturell bedingt sein: Naturgenuss, Freiheitsdrang, Erziehung zum Individuum, Forschungstrieb, Abenteuerlust. Wenn es gelingt, Sport zur Kunst zu machen, können auch Kulturwerte geschaffen werden (*Oertel* 1909).

Berge können Symbol sein für die große, ziellose Sehnsucht; für den Willen zur Macht, den Berg und das Feige und Träge im Menschen zu besiegen (*Lammer* 1908). Zu den Urelementen des echten Alpinismus gehören Wissensdrang, Naturliebe und Kampfesfreude (*Lammer* 1910).

Klärung aller einschlägigen Begriffe über Sport, Alpinismus etc., Studium der Entwicklungsgeschichte, Erforschung der Psyche des Alpinismus und des Bergsports wird gefordert (*Becker* 1910).

Grundmotiv des Alpinismus ist die Liebe zu den Bergen, aber auch die Freude an der Bewegung, gesundheitliche Motive u.a. und die Einwirkung der Berge auf Psyche, Verstand, Denken, Fühlen und Wollen (*Kleinhans* 1912).

Bergsteigen verdankt sein Dasein einem Kampfinstinkt und einem Schönheitsinstinkt. Wir müssen die künstlerischen (ästhetischen) Möglichkeiten herausbilden (*Planck* 1913).

### **Entwicklung des Alpinismus in der Zukunft**

Während die genannten Beiträge sich eher mit dem Status quo beschäftigten, entwickelt *Planck* (1914) Gedanken, die in die Zukunft des sportlichen Alpinismus führen. Er kennzeichnet den Alpinismus zunächst als ein kulturgeschichtliches Phänomen des modernen Menschen. Aus den ursprünglichen Motiven der „damaligen“ Alpinisten hätten sich zwei verschiedenen Richtungen des Alpinismus entwickelt: das Bejahen des Sports und das Betonen der Freiheit oder – anders gesagt – die technische Leistungsfähigkeit der Spezialisten und das Vielseitigkeitsverlangen der Persönlichkeit. Diese sei in der alpinen Leistungsfähigkeit mit dem Spezialistentum nicht konkurrenzfähig. Die Entwicklung dazu begann mit *Preuß* und *Dülfer*<sup>a</sup>.

---

<sup>a</sup> ... und hat sich bis heute fortgesetzt (Anmerkung des Verfassers).

## 12.4 Ergebnis

Was kann über Stand und Bedeutung von Alpinismus, Bergsteigen und Sport zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf der Grundlage der Veröffentlichungen und deren Betrachtung gesagt werden?

Alpinismus und Sport werden in der Literatur nahezu synonym, der Begriff Bergsteigen dagegen selten verwendet. In speziellen Untersuchungen wird Sport im Alpinismus als Bergsport ganz spezifisch diskutiert. Motive, Sport zu treiben, werden beschrieben und anerkannt. Alpinismus wird im Allgemeinen als Sport angesehen, als Wettkampfsport aber abgelehnt. Bergsport wird auch Alpinistik genannt.

Wenngleich Alpinismus und Sport scheinbar den gleichen Bedeutungsumfang haben, so wird die Gleichung Alpinismus = Sport nicht anerkannt, da Alpinismus über den bloßen Sport hinaus von weiteren Elementen gekennzeichnet ist, die in der emotionalen, psychischen und auch physischen Sphäre des Alpinisten liegen.

Zwei Arten des Bergsports sind zu Beginn des Jahrhunderts im Entstehen und Werden: das extreme Klettern und der hochtouristische und wettkampfmäßige Skilauf.

Das Bergsteigen als solches ist mit all seinen „Spielarten“ zu Beginn des Ersten Weltkrieges ausgeformt. Es ist das, was als „klassisches Bergsteigen“ verstanden und von der Sektion Bayerland gepflegt wird.

\* \* \*

Über all das, was in diesem Kapitel gesagt oder verworfen wurde, hinaus kann Bergsteigen eine tiefere Bedeutung und die Erfüllung manchen Lebenstraumes bedeuten, wie der Bayerländer *Oscar Erich Meyer* in seinem Bekenntnis (Kapitel 15.4) eindrücklich schildert.<sup>307</sup>

# 13. Die Hütten der Sektion

## 13.1 Die Hütten am Dreitorspitzgatterl

### 13.1.1 Die erste, die „alte“ Meilerhütte



Section „Bayerland“ München des D. u. Ö. Alpenvereins.

München, den 5. September 1898

*Sehr verehrlicher Central-Ausschuss  
des Deutschen & Oesterr. Alpenvereins!*

*Begeisterung für die wilde Großartigkeit und erhabene Schönheit des noch so wenig gangbar gemachten Wettersteinkammes hat unser Mitglied Herrn Leo Meiler veranlaßt, am Dreitorspitz-Gatterl aus eigenen Mitteln eine Unterkunftshütte zu erbauen, welche auch Matratzenlager enthält und hauptsächlich den Besuch der Dreitorspitzen und der noch viel zu wenig bekannten Leutasch mit ihren zum Teil hoch-romantischen Seitentälern erleichtern soll. Herr Meiler wird diese Hütte am 11. ds. Mts. unserer Sektion sehenkungsweise übergeben, worauf die feierliche Einweihung des Baus stattfinden wird.*

*Hochverehrlichen Central-Ausschuss zu dieser Feier ganz ergebenst einzuladen geben wir uns hiemit die Ehre mit der Versicherung, daß es unserer Sektion zu besonderer Freude gereichen würde, Herren der Vorstandschaft des Gesamtvereins hiebei begrüßen zu können.*

*Das Programm der bescheidenen Festlichkeit ist wie folgt festgesetzt:*

*Samstag den 10. September nachmittags 7<sup>25</sup> Abfahrt nach Partenkirchen, Ankunft 6<sup>7</sup>; Marsch zum Schachenhaus.*

*Sonntag den 11. September vormittags 10 Uhr feierliche Einweihung. Nachmittags 1 Uhr Abstieg auf dem neu angelegten Weg durch das Berglenthal zum Xanderwirt in Oberleutasch. - Nachts Fahrgelegenheit zu dem morgens 4<sup>38</sup> in Partenkirchen abgehenden, 8<sup>25</sup> in München eintreffenden Zug.*

*Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung zeichnet*

*Alpenvereinssection Bayerland*

*(Unterschrift) Hans Staudinger,*

*(Unterschrift) H. Rehm*

*Beisitzer*

*1. Vorstand*

„Ein Ehren- und Freudentag für die Sektion Bayerland war der 11. September 1898, der Tag der feierlichen Einweihung der neuerbauten Schutzhütte am Dreitorspitzgatterl, die von unserem hochverdienten Mitgliede, Herrn *Leo Meiler*, aus eigenen Mitteln mit bedeutendem Kostenaufwand erbaut, eingerichtet und der Sektion zum Geschenk gemacht wurde, wahrlich ein glänzendes Beispiel der innigen Liebe zu den Bergen und hochherziger Opferfreudigkeit.“<sup>308</sup>

Der Platz der Hütte<sup>a</sup> ist nicht nur landschaftlich herrlich schön, sondern touristisch auch äußerst günstig. Man kann mit Recht behaupten, dass die Hütte zu den am schönsten gelegenen in den nördlichen Kalkalpen gehört. Ein Kranz stolzer Felsgipfel bietet dem Kletterer reiche Ausbeute.

Am Gatterl, das vom Schachen über das Teufelsgass und das Frauenalpel erreicht wird, gabeln sich die Pfade ins Puiten- und Berglental. Den Weg durch das Berglental hatte *Leo Meiler* durch den Maurermeister Pfefferle aus Oberleutasch anlegen lassen. An der Einweihung der Hütte nahmen sechzig Bayerländer teil, vom Zentralaussschuss war Robert Rehlen zugegen und von Garmisch Dekan Prunner. Feierliche Reden wurden gehalten, Toaste ausgebracht und der Hütte der Name „Meilerhütte“ gegeben. Heiteres Leben herrschte, bis die Mehrzahl der Gäste durch das Berglental nach Leutasch wieder abstieg.



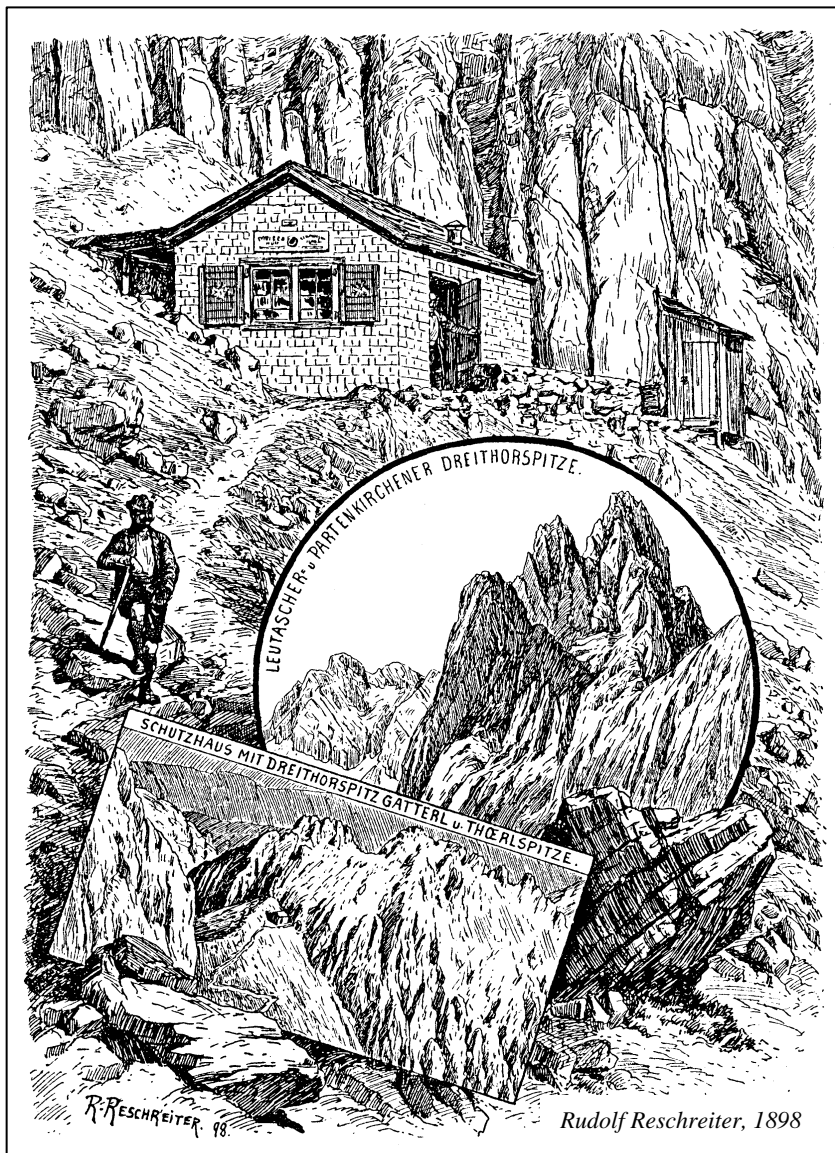
*Mit dem berühmten  
„Scheißhaus-Riss“*

*Rudolf Reschreiter* fertigte das bekannte Bild der Meilerhütte, indem er die Hütte zusammen mit ihrer Umgebung, der Dreitorspitze und der Törlspitze zeichnete. Zwei Jahre später, drei Tage vor seinem 19. Geburtstag, skizzierte auch *Otto Bauriedl*<sup>b</sup> die Hütte auf seine Art.

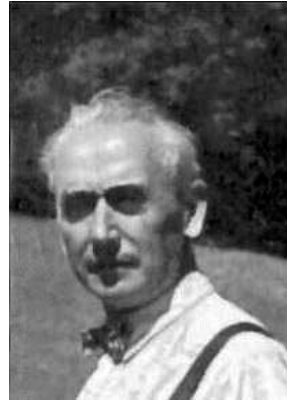
Der Jagdherr des Gebietes, Dr. Ludwig Ganghofer, hatte dem Hüttenbau auf-

<sup>a</sup> Der 800 qm große Grund, auf dem die Hütte steht, war von der Gemeinde Leutasch durch Vertrag vom 1. Mai 1898 an die Sektion abgetreten worden; Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. 19.

<sup>b</sup> Otto Bauriedl (1881-1961), ebenfalls ein bekannter Bergsteiger, diente im 1. Weltkrieg als Freiwilliger im Schneeschuhbataillon I und in dem von Eugen Oertel geleiteten Gebirgspatrouillenzug. Er war ein sehr guter Hochtourist. Seine größte Leistung war 1902 die Erstbegehung der Spritzkarsspitze-Nordwand zusammen mit seinem gleichaltrigen Freund Adalbert Holzer (1881-1966), der auch Maler und Bayerländer war.



richtige Sympathie entgegengebracht und ihn „auf liebenswürdige Weise gefördert“. Den Ausbau der Einrichtung und die Wohnbarmachung der Hütte übernahmen Mitglieder der Sektion durch Arbeitsleistung und Spenden. Es war auch notwendig, den Weg vom Schachen zur Meilerhütte so auszubauen, „dass er auch von mindergeübten Touristen, zu welchen die Besucher des Schachens in dessen Eigenschaft als hervorragender Aussichtspunkt ein großes Kontingent stellen, ohne Gefahr begangen werden kann“.<sup>309</sup> Der Wegebau wurde unter erheblichen Kosten vom Bergführer Franz Dengg aus Partenkirchen mustergültig ausgeführt. Verschiedene ergänzende Arbeiten wurden in den nächsten Jahren erledigt: Eindeckung des Raumes zwischen Hütten- und Felswand, Ersatz des vorläufigen Wasserreservoirs durch eine Zisterne unterhalb des Gatterls, eine Mauer hinter der Hütte zum Schutz gegen die Schneeschmelze, Fußboden betonieren u.a.



*Otto Bauriedl*

Leider musste festgestellt werden, dass ein Teil der Besucher seinen pekuniären Verpflichtungen nicht nachgekommen war. Es wurde deshalb beschlossen, von jeglicher Verproviantierung der Hütte, die als Dienstleistung angeboten worden war, abzusehen.

Die Sektion diskutierte 1898 die Frage des Wegebbaus im Gebiet der Dreitorspitze. Der Ausschuss ermächtigte zu Erhebungen zur Anlage eines „Horizontal-Höhenweges“ von der Hütte über das Leutascher Platt an den Südhängen des Wettersteinkammes bis zum Kothbachsattel und Zugspitzgatterl. Doch im nächsten Jahr nahm man Abstand von diesem Projekt; es sei zu teuer, die Schwierigkeiten mit den Jagdpächtern seien unüberwindlich und bei einer tieferen Wegführung ginge der Reiz verloren.

Ein anderer Weg, der von der Meilerhütte zum Einstieg in die Felsen der Westlichen Dreitorspitze führt, wurde bis auf die Anbringung von Drahtseilen fertiggestellt. Fünf opferfreudige Mitglieder der Sektion hatten ihn 1899 auf eigene Kosten gebaut, der Sektion geschenkt und zu Ehren des Erschließers der nördlichen Kalkalpen „Hermann von Barth-Weg“ genannt. Der Weg, der zu-

| Zeitraum             | Bayerländer | andere Sektionen | sonstige Besucher | Führer | gesamt |
|----------------------|-------------|------------------|-------------------|--------|--------|
| Okt. 1898-Sept. 1899 | 108         | 80               | 83                | 13     | 271    |
| Okt. 1899-Sept. 1900 | 98          | 104              | 127               | 8      | 329    |
| Okt. 1900-Sept. 1901 | 91          | 178              | 178               | 4      | 451    |
| Okt. 1901-Nov. 1902  | 107         | 242              | 117               | 11     | 477    |
| Nov. 1902-Okt. 1903  | 84          | 233              | 158               | -      | 465    |
| Nov. 1903-Okt. 1904  | 63          | 203              | 91                | -      | 357    |
| Nov. 1904-Okt. 1905  | 38          | 104              | 144               | -      | 286    |
| Nov. 1905-Okt. 1906  | 46          | 251              | 145               | -      | 442    |

*Besuchfrequenz der Meilerhütte 1898-1905*

nächst nur bis zu den Felsen ging, wurde im nächsten Jahr (1900) bis zum Gipfel durch Drahtseile, eingemeißelte Tritte, Klammern und Absprengungen weitergeführt: „ein vorzüglicher Steig, der den Gipfel den Alpinisten zugänglich machte“. Der Weg wurde zusammen mit dem Weg vom Schachen zur Hütte in Anwesenheit von Vertretern befreundeter Sektionen und eines Vertreters des Zentral-Ausschusses (Alfred Steinitzer) am 8. September 1900 eingeweiht; eine Marmor-Gedenktafel, die die Namen der Spender des Weges nicht nannte, wurde angebracht. Dank des Steiges konnten eine Dame und 55 Herren den Westgipfel der Partenkirchener Dreitorspitze betreten. Die Sektion schien den Weg zu begrüßen; sie bedankte sich bei den Spendern. Der Abstieg der Festgemeinde erfolgte wieder nach Oberleutasch, nachgefeiert wurde bis nach Mitternacht beim Xanderwirth.

Am Schachen war von König Ludwig II. von Bayern in der Zeit von 1869-1872 ein Königshaus im Schweizer Chaletstil aus Holz errichtet worden. Unterhalb des Schösschens befindet sich ein botanischer Alpengarten<sup>a</sup>, der 1901 angelegt wurde, um den negativen Auswirkungen der Erschließung der Bergwelt entgegenzuwirken. Der Anstoß dazu war vom „Verein zum Schutz und zur Pflege der Alpenpflanzen“ gekommen. Der war 1900 im Verlauf der Hauptversammlung des DuÖAV in Straßburg auf Anregung der Sektion Bamberg und unter Mitwirkung von *Dr. Carl Schmolz* (1859-1928) und *Prof. Carl Bindel* (1857-1910), die beide den Sektionen Bamberg und Bayerland angehörten,

---

<sup>a</sup> Der Pflanzengarten ist eine Außenstelle des Botanischen Gartens München und enthält über 1000 Gebirgspflanzen aus allen Bergen der Welt.



gegründet worden. Dem Aufruf des Alpenvereins, dem Verein beizutreten, war auch die Sektion Bayerland gefolgt.<sup>310</sup>

Anlässlich der Eröffnungsfeier des Pflanzengartens am 14. Juli 1901 kamen Bayerländer und zahlreiche Besucher u.a. auch aus den befreundeten Sektionen Bamberg, Nürnberg, Coburg, München und der Bergsteigervereinigung „Mir sang‘stell“. Nach der Feier wurden die Gäste zu fröhlichem Umtrunk und einem brillanten Feuerwerk auf der Meilerhütte eingeladen. Neben zahlreichen Herren bestiegen wiederum zwei Damen den Westgipfel der Dreitorspitze. Mit den wärmsten Worten des Dankes schied man voneinander.<sup>311</sup>

Die Meilerhütte war gebaut, ein „prächtiges“ Wassersammelbecken unterhalb der Hütte hergestellt, Wege, sie von Norden und Süden zu erreichen, waren angelegt, der „Hausberg“ der Hütte, die Partenkirchener Dreitorspitze, war zugänglich gemacht – für die Erschließung dieses Teils des Wettersteins war im Sinne und zur Zufriedenheit der Sektion Bayerland alles getan.

Weil das so war und die finanzielle Lage der Sektion gut war, hätten Gedanken eines weiteren Hüttenbaues der Sektion nahegelegen. Doch der Ausschuss kam zu dem Schluss, dass das ein Punkt sei, der reiflicher Überlegung bedürfe. „So verdienstvoll auch der Hüttenbau ist und so sehr er geeignet ist, Zweck und Ziel des Alpenvereins zu fördern, so scheint doch gerade hierin heutzutage des Guten schon fast zu viel geschehen zu sein, sodass sich auch der Zentral-Ausschuss bereits veranlasst sah, den Sektionen Einschränkung der Baulust ans Herz zu legen. Unsere Sektion fürchtet, mit einem nicht reiflichst überlegten Hüttenbau in Bahnen gedrängt zu werden, auf denen sich heute manche Sektion zu ihrem Verdruss bewegen muss. Ein gewöhnliches Alpenhotel werden wir wohl niemals bauen. Gelänge es uns aber, in Gebieten, in denen für den echten Touristen eine Unterkunftshütte erwünscht oder geboten ist, ein Bauprojekt auszuführen oder die demselben entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, so würde die Sektion mit Freuden ihre Kraft daransetzen; sie wäre geneigt, für den einfachen Bergwanderer einen gemütlichen, ihn dem Getriebe der Alpenbummler entrückenden Aufenthalt zu schaffen, soweit dies eben bei dem gegenwärtigen übermächtigen Zug in die Alpen überhaupt im Bereiche der Möglichkeit liegt. Wenn wir bauen, wollen wir auch wieder für den wahren Alpentouristen etwas schaffen, nicht für die das Gebirge überflutenden Alltagsbummler und Ferienausflügler. Es ist ein wohl zu beherzigender, in der Entstehungsgeschichte der Sektion begründeter Gedanke, ... dass die äußere Tätigkeit der Sektion – stets



*Meilerhütte, Otto Bauriedl, 1900*

Härte geklagt wurde, wurden umgefüllt, die Holzverschalung bekam zu ihrem Schutz einen Karbolineum-, das Dach einen Teer-Anstrich.<sup>313</sup>

Obwohl die Verproviantierung der Hütte 1902 aufgegeben worden war, wurde wieder festgestellt, dass erheblich mehr Besucher auf der Hütte waren, als das Hüttenbuch glauben machen wollte. Es wurde angenommen, dass die Angaben im Hüttenbuch nicht zuverlässig waren, und vermutet, dass die „zunehmende Überflutung von Garmisch-Partenkirchen durch das reisende Publikum in Verbindung mit der allzu luxuriös ausgefallenen Weganlage vom Schachen her auf die Hütte eine Menge von Leuten, die die Pflichten, welche dem Besucher einer Unterkunftshütte obliegen, entweder nicht kennen oder nicht kennen wollen“, auf die Hütte geführt hätte. Um die Hütte vor unerwünschten, d.h. zahlungsunwilligen Besuchern zu schützen, wurde am Schachen eine Tafel mit folgenden Text angebracht: „Die Meilerhütte am Dreitorspitzgatterl ist weder bewirtschaftet noch verproviantiert. Sie ist infolge ihrer einfachen Ausstattung lediglich als Stützpunkt für Hochtouristen geeignet.“ Türen und Fenster der Hütte wurden

der ernsten, stillen Seite der Touristik zugewandt und die Ermöglichung wahren, alpinen Genusses als Ziel verfolgend – in harmonischem Einklang steht mit der im Innern der Sektion herrschenden, vernünftigen Begeisterung für die ausübende Touristik, die jedes, auch das wohlmeinendste Übermaß bekämpfen muss.“<sup>312</sup>

Nach fünf Jahren des Bestehens der Hütte musste einiges zu ihrer Pflege getan werden. Vom Hauptverein wurde die Hütte mit einem Alpenvereinschloss mit 17 Schlüsseln versehen, die Matratzen, über deren

derart verstärkt, dass sie mit den gewöhnlichen Mitteln der Hütteneinbrecher nicht mehr geöffnet werden konnten. Auch wurden der Hüttenschlüssel, der bislang am Schachen hinterlegt war, eingezogen und unnötige Drahtseile auf dem Weg zur Hütte entfernt.<sup>314</sup>

Die Hütte hatte Platz für acht Lager und einen Wirtschaftsraum für fünf Personen. Dieses Missverhältnis hatte zu Klagen geführt, so dass der Ausschuss eine Vergrößerung des Wirtschaftsraumes um 6 m<sup>2</sup> vorsehen wollte. Seitens der Mitglieder wurde jedoch eine generelle Vergrößerung der Hütte vorgeschlagen. Das wurde abgelehnt, weil die Vergrößerung eine Bewirtschaftung zur Folge haben und die Sektion finanziell zu stark belasten würde. Beides erschien unannehmbar, so dass der Vorschlag des Ausschusses gebilligt wurde. Der Beschluss wurde im Jahre 1905 umgesetzt.<sup>315</sup>

Im nächsten Jahr 1906 wurde die Inneneinrichtung deutlich verbessert. Patent-Federmatratzen ersetzten die alten harten; Möglichkeiten für das Aufhängen und Trocknen von Kleidungsstücken und für die Unterbringung von Rucksäcken wurden geschaffen; eine neue Wettersteinkarte wurde angebracht, das Hüttenbuch und die Hüttenordnung erneuert, Wäsche, Laternen und eine Schaufel beschafft. Auch wurde die Zisterne gereinigt und ausgebessert, die Wege wurden hergerichtet. Für den Winter war die Hütte mit 1½ Ster Holz, mit Notproviand und Kerzen versehen.<sup>316</sup>

Die Besucherzahl stieg ständig; die folgende Tabelle gibt lediglich die Zahl der Hüttenbucheinträge an. An Wochenenden herrschte oft eine gewaltige Überfüllung.

In den folgenden Jahren (1907-1909) war die Sektion mit der Ergänzung der Einrichtungsgegenstände der Hütte, mit der Ausbesserung und Markierung der Wege, Aufstellen von Wegetafeln, der Reparatur der Drahtseile, der Erneuerung der Schutzmauer und all dem, was der Unterhaltung der Hütte und ihrer Umgebung diente, beschäftigt. Das bedeutete viel Arbeit und Einsatz für den Hüttenwart *Christian Fuchs* und die Bayerländer, denen an der Hütte gelegen war.

| Zeitraum         | Bayerländer | andere Sektionen | sonstige Besucher | gesamt  |
|------------------|-------------|------------------|-------------------|---------|
| Alte Hütte: 1906 | 46          | 251              | 145               | 442     |
| 1907             | 62          | 289              | 152               | 503     |
| 1908             | 84          | 388              | 218               | 690     |
| 1909             | 73          | 279              | 278               | 630     |
| 1910             | 62          | 178              | 163               | 403     |
| 1911             | -           | -                | -                 | ca. 200 |
| Neue Hütte: 1911 | -           | -                | -                 | 1010    |
| 1912             | -           | -                | -                 | 850     |
| 1913             | -           | -                | -                 | 1.094   |
| Krieg: 1914      | -           | -                | -                 | 458     |
| Krieg: 1915      | -           | -                | -                 | 727     |
| 1920             | -           | -                | -                 | 3.486   |

*Besucherzahlen 1906-1915*

Da die Hütte im Bereich des Münchner Sonntagsverkehrs lag, nahmen die Besucherzahlen vor allem an den Wochenenden beständig zu. Wiederholt wurden bis zu 20 Übernachtungen pro Nacht verzeichnet. Die Folge war ein Mangel an Pflege und Sauberkeit: beschmutzter Fußboden, beschmierte Wände, verrußte Decke, nicht gereinigtes Geschirr, zerbrochene Fensterscheiben, Störung der Nachtruhe und andere unerfreuliche Erscheinungen. Ein Wärter, der Abhilfe hätte schaffen können, konnte wegen des Platzmangels nicht eingestellt werden. So kam es, dass es trotz aller Mühe nicht möglich war, die Wege und die Hütte artgerecht zu erhalten.<sup>317</sup>

Aus dem schmucken Hochtouristenheim war ein überlaufenes Ausflugsziel geworden. Die Sektion begann, der Hütte überdrüssig zu werden: „Es ist sicher, dass, wenn die Sektion in der Lage wäre, sich einen Hüttenbauplatz auszusuchen, sie den am Dreitorspitzgatterl zuallerletzt wählen würde.“<sup>318</sup>

### 13.1.2 Die zweite, die „neue“ Meilerhütte

Im Jahre 1909 setzte sich die Ansicht durch, dass Abhilfe nur durch einen Neubau erfolgen konnte. Doch war man sich im Klaren, dass zum einen die ursprüngliche Absicht des Stifters *Meiler* verlassen würde, zum anderen die Sektion gerade auch wegen der Lage des Neubaus im Wetterstein und in der Nähe des Schachenhauses gegen ihren eigenen hochtouristischen Grundsatz verstieße. Doch die Sektion musste die Folgerungen, die ihr durch die Entwicklung des Reiseverkehrs in den letzten Jahren aufgedrängt worden waren, wohl oder übel ziehen.

„Beschleunigt wurde der Schritt durch das vertragsbrüchige Verhalten der Gemeinde Leutasch, welche in diesem Frühjahr [1909] in nächster Nähe der Meilerhütte einem gewissen Dionys Rauth eine Grundfläche von fast 800 qm zum Zweck der Errichtung eines Unterkunftshauses abtrat und hiezu den größeren Teil desjenigen Grundes verwendete, den die Gemeinde bereits durch Vertrag vom 1. Mai 1898 an die Sektion abgetreten hatte. Die Überlassung an Rauth erfolgte, ohne dass Meinungsverschiedenheiten irgendwelcher Art mit der Gemeinde Leutasch bestanden hätten und ohne dass sich die Gemeinde vorher mit irgendwelchen Anliegen an die Sektion gewendet hätte. Ein Einigungsversuch, welcher am 30. Juni vor dem Grundbuchamt Telfs stattfand und wobei die Sektion durch den 1. Vorstand, Herrn *Oertel*, sowie die Herren *Fuchs* und *Heinlein* vertreten war, endete erfolglos.

Dies war die Sachlage, angesichts derer die Sommergeneralversammlung am 11. August sich einstimmig für den Bau am Dreitorspitzgatterl entschied. Insbesondere wurde dabei erwogen, dass die Sektion das Gebiet, dessen sie sich einmal durch Wege- und Hüttenbau angenommen hat, nicht im Stich lassen darf; dass ihr die Verpflichtung obliegt, den Bedürfnissen jedenfalls der Hochtouristen Rechnung zu tragen und dass sie diese Verpflichtung nicht auf eine Privatperson abladen kann; dass, falls die Sektion nicht baut, sie die Verantwortung trägt, wenn infolgedessen die Privatspekulation sich ansiedelt und mit ihren Auswüchsen dem Hochtouristen den Aufenthalt verleidet; dass nur dann, wenn die Sektion selbst baut, sie den Hüttenbetrieb am Dreitorspitzgatterl in der Hand behalten und ihm diejenigen Formen geben kann, in denen der wahre Bergfreund sich wohl fühlt; endlich, dass es der Sektion unwürdig ist, vor dem Rechtsbruch der Gemeinde Leutasch und vor dem Unternehmen jenes Rauth zurückzuweichen. ...

Inzwischen hatte der Ausschuss sich bereits vorsorglich mit dem K. Forst-  
amte Partenkirchen wegen der Überlassung eines Bauplatzes auf der bayeri-  
schen Seite ins Benehmen gesetzt. Während diese Behörde früheren Versuchen  
dieser Art gegenüber einen durchaus ablehnenden Standpunkt eingenommen  
hatte, bewies sie jetzt ein erfreuliches und dankenswertes Entgegenkommen, so  
dass die Verhandlungen einen günstigen Verlauf nahmen. Der definitive Ver-  
tragsentwurf wurde im Dezember fertiggestellt und liegt gegenwärtig der K. Re-  
gierung zur Genehmigung vor.“<sup>319</sup>

Die Sektion entschied sich für den Neubau. Am 29. August wurde der Bau-  
platz ausgesucht, vermessen und nivelliert. Der Platz befindet sich nur 7 m von  
der Meilerhütte entfernt, von dieser jedoch durch die Landesgrenze getrennt.

„Die Aussicht ist herrlich. Nach Norden und Nordwesten vor allem auf das  
Zugspitzplatt und den ganzen Kamm von der Zugspitze bis zur Alpspitze, nach  
Süden auf den Oefelekopf und weiterhin auf die Kalkkögel und die Stubai-  
berge, während gerade im Westen die prachtvolle Felsgestalt des Dreitorspitz-  
Ostgipfels das Auge fesselt. In einem ungemein reizvollen Gegensatz dazu steht  
der Blick hinab auf die lieblich grüne Fläche des Frauenalpls und weiter hinab  
zum Schachen, von dem durch einen Felseinschnitt gerade noch das Königshaus  
sichtbar ist.“<sup>320</sup>

Die Vorarbeiten für den Neubau gingen zügig voran. In einer außerordentli-  
chen Generalversammlung am 29. September wurden die Pläne des Ausschusses  
gebilligt und der Baumeister Zwirger in Partenkirchen mit der Durchführung be-  
auftragt. In der ordentlichen Generalversammlung am 15. Dezember wurden die  
Baupläne und die Bausumme in Höhe von 28.000 M bewilligt. Eine Baukom-  
mission bestehend aus acht Sektionsmitgliedern als technischen Sachverständi-  
gen unter Leitung des Hüttenwarts *Christian Fuchs* wurde einberufen und die  
finanzielle Abwicklung dem Mitglied *Ludwig Ellefsen* als besondere Geschäftsaufgabe überantwortet.

Beschlossen wurde auch, die Anerkennung des Eigentumsrechts der Sektion  
an dem zur (alten) Meilerhütte gehörenden Grund gegen die Gemeinde Leutasch  
einzuklagen. Es kam zu Zeugenvernehmungen in München, Regensburg und  
Leutasch und am 5. September 1910 zu einem Ortstermin auf der Meilerhütte.  
Dieser Termin muss ein Kabinettstückchen bayerischer Gerichtsbarkeit gewesen  
sein. Anwesend waren: der Richter, der Gerichtsschreiber, zwei Advokaten, Di-  
onys Rauth, die Bayerländer *Oertel, Marschall, Meiler* und *Staudinger*, sieben

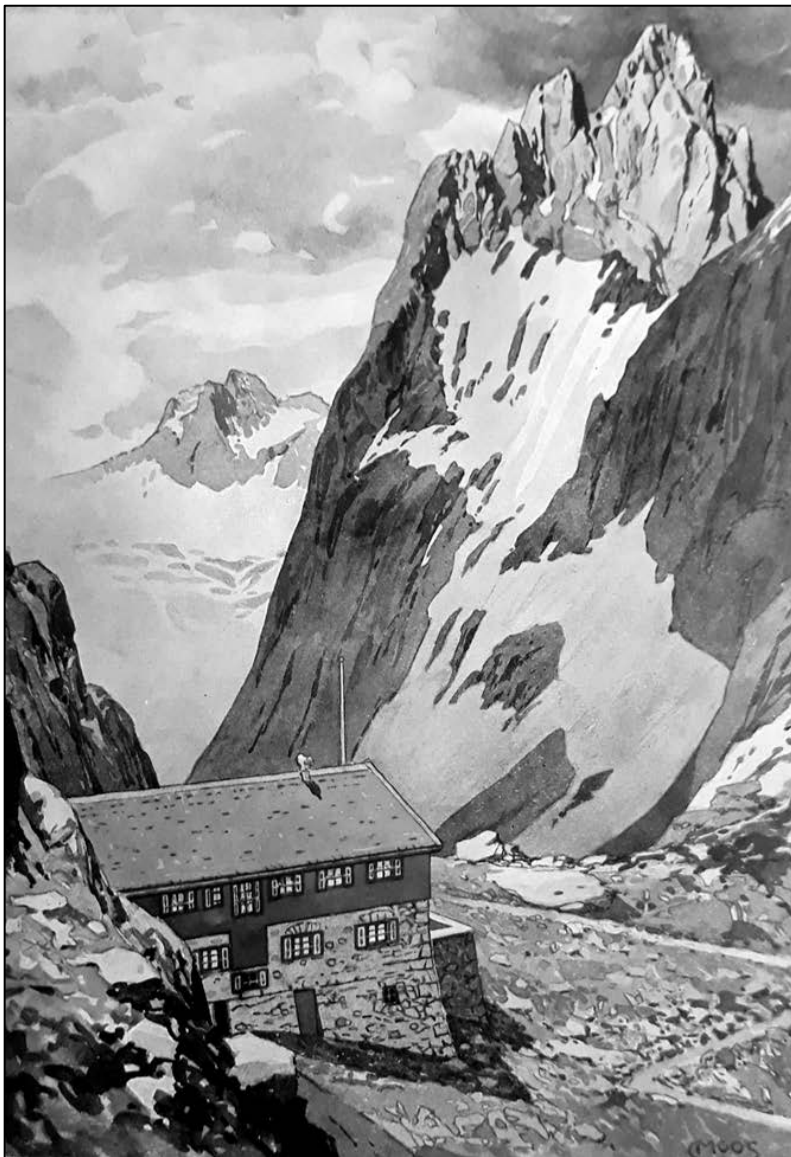
Zeugen, ein Sachverständiger und als Publikum acht Bauarbeiter, die wegen des hohen Neuschnees ihre Arbeit unterbrechen mussten. „Diese in 2.374 m Höhe in der vom Schneesturm umbrausten Hütte abgehaltene und durch den Herrn Richter Spielmann vom Bezirksgerichte Telfs trotz der eigenartigen Begleitumstände in durchaus würdiger Weise geleitete Versammlung wird allen Teilnehmern unvergesslich bleiben.“<sup>321</sup> Nachdem der Prozess von der Gemeinde durch drei Instanzen getrieben worden war, wurde er im Jahre 1911 durch Urteil des Obersten Gerichtshofes in Wien endgültig gewonnen.<sup>322</sup>

Die Hüttenbau-Kommission ging an die Arbeit. Nach Ortsbesichtigungen wurden die Pläne den örtlichen Gegebenheiten angepasst, woraus sich für den Bau und die Einrichtung ein Kostenvoranschlag von 33.000 M ergab. Eine außerordentliche Generalversammlung am 13. Juli 1910 bewilligte die Summe, zu der der Hauptausschuss in der Hauptversammlung in Lindau einen Zuschuss von 12.000 M gewährte. Die Endabrechnung weist Kosten in Höhe von 39.800 M aus.

Trotz des außergewöhnlich schlechten Wetters mit vielen Schneefällen gelang es, den Bau vor Einbruch des Winters 1910 unter Dach zu bringen. Das war nur möglich, weil die Baukommission ungemein rege tätig war, die Pläne unter Berücksichtigung der Vorstellungen der Kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer der Forsten, im Detail ausarbeitete und umsetzte, die Bauarbeiten überwachte, auftauchende Schwierigkeiten aller Art behob und die finanziellen Angelegenheiten regelte. Der Einsatz und die Opferwilligkeit der Kommissionsmitglieder wurden von der Sektion vorbehaltlos anerkannt und gewürdigt.

Die innere Ausstattung und die Einrichtung waren für das nächste Jahr (1911) vorgesehen. Die Arbeiten wurden im Juni wiederaufgenommen und „eifrig gefördert“, so dass die feierliche Eröffnung auf Sonntag, den 16. Juli festgesetzt werden konnte.

Am Vorabend versammelten sich die Festteilnehmer am Schachen. Verheißungsvoll grüßte die neue Hütte herab. „Heller Jubel erscholl, als droben die weißblaue Fahne emporstieg“ und als unten und oben und am Kreuzeck die Bergfeuer aufflammten. Der erste Vorstand begrüßte namens der Sektion die zahlreich erschienenen Gäste. Am frühen Morgen stiegen die Teilnehmer in kleinen Gruppen zur Hütte hinauf. Um 9 Uhr begann die Feier. Pfarrer Sutor weihte das Haus. Der 1. Vorstand hielt die Festrede, in der er die Umstände hervorhob, wa-



*Die neue Meilerhütte 1912, C. Moos*



### *Die neue Hütte am Dreitorspitzgatterl* <sup>323</sup>

*Vor dreizehn Jahren hat die Münchener Alpenvereinssektion „Bayerland“ im langen, vielzerrackten Wettersteinkamm eine bescheidene Hochtouristenhütte erbaut, die ihr von Leo Meiler zum Geschenk gemacht wurde. Sie steht dicht an der Landesgrenze, schon auf Tiroler Boden, unmittelbar am sogenannten Dreitorspitzgatterl (2380 m), der oft begangenen Einschartung zwischen den Dreitorspitzen und dem Zug des Mustersteins. In dem langgezogenen Felsengrat des Wettersteinkamms ist es das einzige Schutzhaus gewesen. Dreizehn Jahre lang stand das alte Meilerhüttchen allein dort oben am Gatterl und hat Mancherlei erlebt, darunter auch die rapide Entwicklung der alpinen Touristik.*

*Zehn Meter weiter nordöstlich legte Bayerland den Grundstein zu einem Neubau. Schon im Herbst 2010 stand das neue Haus unter Dach und am 16. Juli 1911 konnte es mit einer außerordentlich schönen Feier, nach einem würdevollen Gottesdienst und einer Bergpredigt der Öffentlichkeit übergeben werden.*

*Es ist ein gelungenes Werk; ein Bau, der sich sehen lassen darf und allen Ehre macht, die um ihn Geist und Körper bemüht haben. Der Neubau steht auf bayerischer Seite, dicht an die Abstürze der Förlspitzen angeschmiegt, ein paar Meter nordwestlich der alten Hütte.*

*Der Zugang zur Hütte ist von allen Seiten hervorragend schön. Die Lage der Hütte, von der das nebenstehende Bild von E. Moos nur einen schwachen Begriff liefern kann, ist überaus großartig. Hier fesselt den Blick die kühn aufragende Nordostzinne der Dreitorspitze, drüben der etwas behäbige, aber formenschöne Öfelekopf, während nach Nordwest hinunter das Auge durch eine tiefe Scharte direkt aufs Schachenschloss blickt, hinter dem sich der graue Rücken des Kreuzecks mit seinem stattlichen Haus und die Pyramide der Alpspitze mit dem Hochblassen und dem wilden Gaifgrat aufbaut.*

*Aber nicht nur landschaftlich ist der Hüttenplatz ein Juwel, auch touristisch ist er ideal. Der Musterstein (2477 m) dürfte die meiste Anziehungskraft auf den Hochtou- risten ausüben.*

*Vielleicht genügt schon das wenige hier Gesagte, um dem Gebiet neue Freunde zu werben. Liegt es ja „nahe“ den Foren der Stadt München, nahe bei dem besuchtesten bayerischen Alpenort, den die neue Meilerhütte um einen wichtigen und großartigen Anziehungspunkt bereichert hat.*

rum die Sektion trotz grundsätzlicher Bedenken das nun vollendete Werk in Angriff genommen hatte. Der folgende Gottesdienst „vor dem mit festlichem Grün geschmückten Hause im Angesicht der ewigen Berge, im goldenen Licht der eben das Gewölk durchbrechenden Sonne hinterließ allen Teilnehmern einen unauslöschlichen Eindruck.“ Vertreter des Alpenvereins und befreundeter Sektionen überbrachten Glückwünsche. Eine lange Liste all derer, die sich durch Geschenke um die Ausstattung des Hauses verdient gemacht hatten, wurde verlesen. Der Hüttenbaukommission, dem Hüttenwart und dem Baumeister wurde gedankt. Es war offenbar eine schöne und große Feier.<sup>324</sup>

Die Hütte enthielt 2 Wirtschaftsräume, Küche und Wirtschaftszimmer, 8 Schlafräume mit 12 Betten und 18 Matratzenlagern, und im Dachraum einen Führerraum mit 4 Lagern.

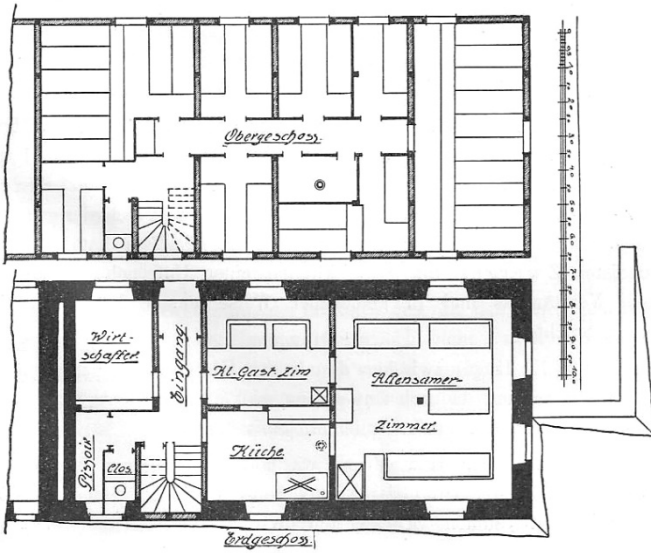
Der größere der beiden Wirtschaftsräume wurde nach dem Arzt *Dr. Hermann Attensamer* benannt. *Attensamer* hatte in der Sektion wohl die meisten Bergtouren aufgeführt; 1905 waren es 205 Besteigungen. Er hatte mit großer Sachkenntnis ein fast sämtliche Gruppen der Ostalpen umfassendes Gipfel- und Pässeverzeichnis erstellt und die jährlichen Tourenberichte der Sektion zusammengestellt. Frau Elisabeth Attensamer, Witwe des *Dr. Hermann Attensamer*, vermachte am 1.12.1909 der Sektion einen Betrag von 1.000 M zur Erbauung eines „Hermann-Attensamer-Weges“ oder zu einem anderen alpinen Zweck, der dem Andenken des Verstorbenen gewidmet sein soll. Dies wurde durch Widmung eines Raumes in der neuen Meilerhütte als „Attensamerzimmer“ verwirklicht.<sup>325</sup>

Der mit dem Wirtschaftler abgeschlossene Vertrag und die Hausordnung trugen Sorge dafür, dass der Charakter einer hochtouristischen Unterkunftshütte erhalten blieb. Die Ausrüstung der Hütte wurde für Rettungszwecke um eine Tragbahre, Rettungsseile und Skier ergänzt. Zur Entlastung des Hüttenwarts *Christian Fuchs* wurde *Ernst Schönberger* als zweiter Wart in den Sektionsausschuss aufgenommen, an die Stelle des altgedienten *Chr. Fuchs* trat 1913 *Leo Zirps*, der die Aufgabe bis 1924 wahrnahm. Die Bewirtschaftung im Jahr 1911 wurde dem Pächter des Schachenhauses, Franz Dengg, übertragen.

1912 wurde die Meilerhütte an den Bergführer Anton Reindl II und seine Frau verpachtet. Reindl wurde 1914 zum Kriegsdienst eingezogen, seine Frau führte die Bewirtschaftung weiter.



*Die neue Meilerhütte 1911*



In der alten Meilerhütte, die erhalten blieb, bekamen Sektionsmitglieder ein Vorrecht auf Unterkunft und die Erlaubnis, dort zu kochen. Andere Touristen benötigten dazu die Erlaubnis des Wirtes. Dadurch wurde den Wünschen der Mitglieder und dem des Stifters *Meiler* Rechnung getragen. Im Winter blieb die neue Hütte geschlossen, die alte aber zugänglich. Sie war mit Holz, Petroleum und Notproviant ausgestattet.

Die Jahresberichte der folgenden Jahre bis zum Beginn des Krieges vermerken lediglich, dass im Jahre 1910 die alte Meilerhütte den Bauarbeitern als Schlaf- und Aufenthaltsraum diente und dass verschiedene kleinere Reparaturen ausgeführt und der Hermann v. Barth-Weg nachgesehen und instandgesetzt wurde.

### 13.2 Die Fritz Pflaum-Hütte<sup>326</sup>

Nach *Hermann Attensamer* war der Apotheker *Dr. Fritz Pflaum* (1871-1908) wohl derjenige in der Sektion, der in seinen Fahrtenberichten die meisten Bergtouren aufführen konnte. Er war nicht nur ein sehr guter Bergsteiger, er hatte auch eine ausgesprochene schriftstellerische Begabung und an Sektionsabenden eine größere Zahl sorgfältig ausgearbeiteter und fesselnder Vorträge gehalten. Er war ein tüchtiger, zuverlässiger, warmherziger und liebenswerter Mensch. Ein eigentümliches Verhängnis war es, dass ausgerechnet er, der auch schwierige Fahrten als Führerloser gemeistert hatte, sich infolge des Fehlers eines Bergführers durch einen Sturz über die 400 m hohe Eisflanke des Mönchs im Berner Oberland so schwere Verletzungen zugezogen hatte, dass er vier Tage später am 29. August 1908 verstarb.<sup>a</sup>

Wie sehr er an seiner Sektion Bayerland hing, wurde erst nach seinem Tode offenbar. Er hatte seinen Angehörigen gegenüber wiederholt die Absicht geäußert, der Sektion zu einem Hüttenbau eine größere Summe zuzuwenden. Um diese Absicht auszuführen, stellten sein Vater Adolf Pflaum und seine Frau Lina Pflaum der Sektion 8.000 M für einen Hüttenbau zur Verfügung unter der Bedingung, dass die Hütte den Namen *Dr. Pflaum* erhielt. Der Sektion war der Name eines so ausgezeichneten Alpinisten und Sektionsmitgliedes für eine Hütte willkommen. Der Ausschuss erklärte die Annahme des (immerhin verpflichtenden) Geschenkes und versicherte die die Stifter des „tiefgefühlten, wärmsten Dankes der Sektion. Möge es uns gelingen,

---

<sup>a</sup> Der Bayerländer, 76. Heft, S. 249-251. Hier sind auch biographische Angaben über Fritz Pflaum, über Nachrufe und weitere Literaturhinweise enthalten.

die reiche Spende recht bald ihrer Verwendung zuzuführen“.<sup>327</sup>

Am 16. Dezember 1908 wurde von der Generalversammlung die Einrichtung des Fritz Pflaum-Hüttenfond beschlossen, dem die Sektion weitere 2.000 M hinzufügte. Über die Errichtung wurde eine Urkunde gefertigt, die den Zweck des Fonds bezeichnete, zum „ewigen Gedächtnis“ des verstorbenen *Dr. Fritz Pflaum* eine hochtouristische Unterkunftshütte zu errichten, die den Namen „Fritz Pflaum-Hütte“ erhalten soll. Falls dies innerhalb von vier Jahren nicht gelingen sollte, müsste eine neue Vereinbarung über die Verwendung der Mittel getroffen werden.<sup>328</sup>



*Fritz Pflaum mit Bergkameraden*

Im Folgenden werden die Jahresberichte der Sektion ausführlich wiedergegeben, weil aus ihnen erkennbar ist, mit welchem Enthusiasmus sich die Sektion der Aufgabe widmete und welche Schwierigkeiten zu überwinden waren.

„Bereits im Jahre 1905 hatte sich die Sektion mit dem Plan der Erbauung einer Unterkunftshütte im Griesener Kar im östlichen Kaisergebirge beschäftigt, doch wurde der Plan damals fallen gelassen, teils wegen des Widerstands des k.k. Forstamtes Erpfendorf, teils wegen der Schwierigkeiten und Kosten der Wasserbeschaffung.

Seitdem haben sich die Verhältnisse geändert: Das Forstamt hat seinen

Widerstand aufgegeben und die Sektion ist durch Errichtung des Fritz-Pflaum-Fondes in die Lage versetzt worden, eine nicht unbeträchtliche Summe für Hüttenbauzwecke ausgeben zu können, ohne die Sektionsmittel in Anspruch nehmen zu müssen. Dazu kommt, dass andere Hüttenbauabsichten, denen die Sektion nahegetreten war, sich als undurchführbar herausgestellt hatten. Dies waren die Gründe, aus denen der Ausschuss im Herbst 1910 den früheren Plan wiederaufnahm. Allerdings war der inzwischen von der Sektion Kufstein übernommen worden, jedoch führten die eingeleiteten Unterhandlungen dazu, dass sich die Sektion Kufstein bereit erklärte, das Unternehmen der Sektion Bayerland zu überlassen. Unsere Generalversammlung vom 14. Dezember 1910 stimmte zu und erklärte sich auch mit den von der Sektion Kufstein gestellten Bedingungen einverstanden. So wird denn im kommenden Jahre auch im Griesener Kar eine Hütte der Sektion Bayerland entstehen.

Damit konnte der bisher fehlende Stützpunkt für Touren im östlichen Teile des Kaisergebirges geschaffen und ein Wunsch erfüllt werden, den die Verehrer dieser herrlichen Berge längst im Herzen getragen haben.



*Josef Schindler*

Zwar wird das Griesener Kar niemals ein Ziel des großen Fremdenstromes werden wie Hinterbärenbad; denn es liegt abseits von der Straße und enthält keine Schaustücke, die aus der Ferne das Auge des Wanders auf sich ziehen, wohl aber ist es ein Gebiet für Kenner, für Freunde des hochtouristischen Sports, denn es birgt eine Menge hervorragender Klettertouren, wie sie in gleicher Zahl und Güte und auf ebenso kleinem Raume zusammengedrängt in unseren Nordalpen schwerlich zum zweiten Male sich finden lassen. Den Freunden dieser Touren und unseren hochtouristischen Gesinnungsgenossen wollen wir eine Heimstätte errichten. Damit schaffen wir ein Werk, welches recht eigentlich im Rahmen unserer Sektionsbestrebungen liegt; wir handeln damit im Sinne unseres verstorbenen Mitgliedes, dessen Namen die Hütte erhalten soll.

Ihrem Zwecke und den vorhandenen Mitteln entsprechend, wird die Hütte in bescheidenen Ausmaßen erbaut werden.“<sup>329</sup>

„Die von der Sektion Kufstein gestellten Bedingungen, deren wesentlichste, dass die Hütte weder verproviantiert noch bewirtschaftet werden soll, ohnedies mit unseren eigenen Absichten übereinstimmt, gaben keinen Anlass zu Bedenken, und ohne dass eine Erörterung stattgefunden hätte, wurde nahezu einstimmig die Übernahme und alsbaldige Ausführung des Projektes beschlossen. Die Kosten für den Bau samt dem Weg aus dem Kaiserbachtal und der Wasserleitung sind zu decken: aus den Mitteln des Pflaumfonds; andere Mittel der Sektion werden nicht herangezogen; aus einer vom Gesamtverein zu erbittenden Beihilfe für den Bau des Weges und der Wasserleitung.

Herr *Josef Schindler* hatte in dankenswerter Bereitwilligkeit drei verschiedene Pläne angefertigt und erläutert. Da jedoch ein genauer Kostenvoranschlag noch nicht vorlag, wurde die Beschlussfassung darüber, welcher Plan zur Ausführung kommen soll, einer außerordentlichen Generalversammlung im nächsten Jahr vorbehalten.“<sup>330</sup>

„Unterm 24. Januar 1911 wurde die Vereinbarung mit der Sektion Kufstein, welche uns bekanntlich das Unternehmen im Griesener Kar überlassen hatte, schriftlich niedergelegt. Der tatkräftigen Mitwirkung unseres Mitgliedes, Herrn *Franz Nieberl*, in Kufstein sei hierbei mit besonderer Anerkennung gedacht. Durch Vermittlung *Nieberls* gewannen wir auch den Zimmermeister *Josef Unterberger* in St. Johann. Seinem Kostenvoranschlag lagen die Pläne zugrunde, welche dankenswerterweise unser Mitglied, Herr *Josef Schindler*, angefertigt hatte.

Die außerordentliche Generalversammlung vom 19. April 1911 genehmigte sowohl den Vertrag mit der Sektion Kufstein als auch den vorliegenden Plan und beschloss, den Bau samt Wasserleitung und Weganlagen aus den Mitteln des Pflaumfonds und der etwaigen Beisteuer des Gesamtvereins zur Ausführung zu bringen. Am 18. Juni fand eine Begehung des Weges statt, der Bauplatz der Hütte wurde endgültig bestimmt und abgesteckt und die ungefähre Länge der Wasserleitung ausgemessen. Zur Quelle selbst konnte man nicht gelangen, da noch ungeheure Schneemassen lagen. Erst im Laufe des Julis schritt die Ausaperung so weit vor, dass eine genaue Untersuchung vorgenommen werden konnte. Diese fand am 30. Juli statt, und man gelangte zu dem Ergebnis, dass es sich bei der Quelle höchstwahrscheinlich um den Abfluss eines ständigen Schneefeldes handelt, welches unmittelbar unter dem westlich des Kleinkaisers befindlichen Sattel eingelagert ist. Unter einem großen Block konnte man, allerdings mühselig genug,

zum Wasser gelangen; unter dem Geröll nördlich davon hörte man es an verschiedenen Stellen rauschen. Vorläufig konnte man noch nicht darangehen, es zu fassen und die Leitung zum Hüttenplatze anzulegen, da der Weg erst verbessert



*Franz Nieberl*

und für Tragtiere, zum Transport des Materials, begehbar gemacht werden musste. Diese Arbeit wurde innerhalb der nächsten drei Wochen unter der sachkundigen und aufopfernden Leitung unseres Mitgliedes, Herrn *Fritz Berger*<sup>a</sup>, ausgeführt. Dann wurde mit dem Ausgraben des Wassers begonnen, und zwar in dem Geröll nördlich des erwähnten Blockes, da es unter dem Blocke selbst aus örtlichen Gründen nicht zu fassen war. Etwa einen Meter unter der Oberfläche stieß man auf Eis, welches das Bindemittel zwischen den Steinen bildete und mit ihnen zu einer zähen Masse zusammengebacken war, die den Ausgra-

bungsarbeiten großen Widerstand entgegengesetzte. Außerdem zeigte sich eine unerwartete Schwierigkeit. Sowie das Eis bloßgelegt war, wurde es durch die Luftwärme zum Schmelzen gebracht, und es entstanden weit hinabreichende Lücken zwischen den Steinen, durch die das Wasser in die Tiefe sank, bevor man es erreichen konnte. So musste denn immer tiefer gegraben werden. Am Sonntag, den 27. August, waren die beiden Vorstände der Sektion wieder einmal im Griesener Kar und um die Mittagsstunde arbeiteten sie im Schweiße ihres Angesichts mit den von den Arbeitern zurückgelassenen Hacken und Schaufeln. Näher und näher tönte das Rauschen, vielleicht gelingt's doch, die flüchtige Welle zu erhaschen, ehe sie wieder hinabtaucht ins Unergründliche. Ein Pickelhieb öffnet eine kleine Höhle, und als die Öffnung erweitert ist, siehe, da blinkt es silberhell und aus dem Hintergrunde plätschert es über eine Felsstufe herab, das heißersehnte köstliche Nass, das einzige Wasser in der ganzen weiten Runde des Griesener Kars. Es mundete vorzüglich, nicht bloß wegen des subjektiven Durstes der beiden Vorstände, sondern auch objektiv mit vollem Rechte, denn eine später vorgenommene wissenschaftliche Untersuchung ergab, dass das Wasser auf seinem Wege durch das Geröll seine unangenehmen Eigenschaften als Schmelzwasser verliert und dafür eine Menge mineralischer Bestandteile aufnimmt, so dass es sich als Trinkwasser vorzüglich eignet.

---

<sup>a</sup> Fritz Berger ist es, der 1920 die Bergwacht ins Leben rief.



Das Fassen der Quelle und das Legen der Rohrleitung wurde durch unser Mitglied, Herrn Installateur *Heinrich Waldkirch*, im Laufe der folgenden Woche besorgt. Das Wasser wird zunächst durch zwei eingegrabene hölzerne Tonnen geleitet, wo es etwaige Unreinigkeit absetzen kann, und wird dann in einer 680 m langen Leitung aus schmiedeeisernen galvanisierten Rohren zunächst nach Norden abwärts, dann nordöstlich um den Fuß des Kleinkaisers herumgeleitet und kreuzt den bisherigen Ackerlspitzweg und jetzigen Hüttenweg etwa 80 m tiefer als die Hütte, steigt dann den Weg entlang aufwärts und endet unmittelbar bei der Hütte. Da die Quelle etwa 20 m höher liegt als die Hütte, ist ein starker Überdruck vorhanden. Besonders muss erwähnt werden, dass es Herrn *Waldkirch* gelungen ist, den absteigenden Ast der Leitung so zu führen, dass jede Gegensteigung vermieden wird.

Inzwischen war auch unser unermüdlicher und stets opferbereiter *Schindler* nicht untätig gewesen und hatte einen neuen Bauplan und Bauvertrag entworfen, auf deren Grundlage mit Baumeister Unterberger endgültig abgeschlossen wurde. Als bald begann der Transport der Baumaterialien und, als die Wasserleitung in Betrieb war, auch der Hausbau selbst. Das Wetter begünstigte die Arbeiten sehr, nur der Wettersturz anfangs Oktober brachte eine Unterbrechung. Der Wasserzufluss wurde infolge der zunehmenden Kälte und des Rückganges der Schneeschmelze geringer und blieb am 19. Oktober gänzlich aus, allein das schadete nicht mehr viel, denn just an diesem Tage waren auch die Maurer, welche das Wasser in erster Linie benötigt hatten, fertig geworden. Sofort begannen die Zimmerleute mit der Arbeit und konnten das Dach noch aufsetzen, verschalen und verschindeln und die Seitenwände verschalen, so dass das Haus gut überwintern kann. Das Haus wird aller Voraussicht nach im Juli des Jahres 1912 fertiggestellt werden. Da es einen großen Wirtschaftsraum und drei Schlafräume mit vierzehn Lagerstätten erhält, wird es dem Bedürfnisse aller Voraussicht nach auf längere Zeit genügen. Dass es dem Hochtouristen und treuen Sektionsmitglieder, dessen Namen es trägt, Ehre machen wird, dafür bürgt das einstimmige Urteil aller derer, welche die Lage des Hauses und seine einzigartige Umgebung kennen. Mit besonderem Danke ist hervorzuheben, dass auf Antrag des Hauptausschusses die Hauptversammlung des D. u. Ö. A.-V. in Koblenz für den Bau des Weges und der Wasserleitung uns eine Unterstützung von 4.000 Mark bewilligt hat.<sup>331</sup>

Am 23. Juni 1911 wurde mit der „k.k.Forst- u. Dom.Verwaltung“ ein Pachtvertrag abgeschlossen, der die rechtliche Sicherheit für 20 Jahre festschrieb. Zu zahlen waren jährlich 5 Kronen für die Parzelle der Hütte (50 m<sup>2</sup>), 7 Kronen für die Quellsfassung und die Wasserleitung und 5 Kronen für einen Pflanzgarten (500 m<sup>2</sup>).

„Die Arbeiten an der Fritz-Pflaum-Hütte, die, im Vorjahre noch unter Dach gebracht, gut überwintert hatte, wurden anfangs Juni wiederaufgenommen, als die Ausaperung so weit vorgeschritten war, um den Transport zu ermöglichen.

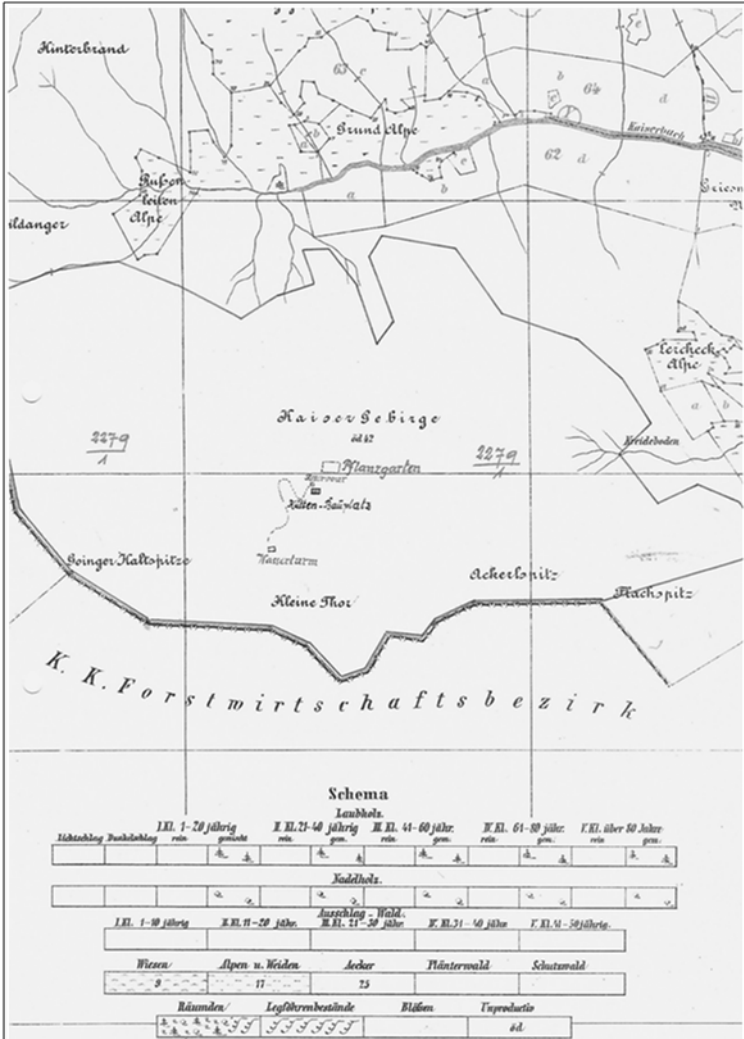


*Fritz Berger, Hütten-  
wart 1912-1921*

Da sowohl von unserer Seite als auch von Seiten des Baumeisters, Herrn Josef Unterberger, die nötigen Vorbereitungen bereits früher getroffen waren, konnte die Arbeit rasch vorwärtsgehen. Unser Hüttenwart, *Fritz Berger*, arbeitete neun Tage lang an Ort und Stelle; ihm ist die Herrichtung des Weges, der unter den Regengüssen der letzten Zeit stark gelitten hatte, sowie die rasche Instandsetzung der Wasserleitung zu verdanken. Die Leitung selbst hatte etwas Schaden gelitten, da an den freiliegenden Stellen einige Rohre gesprungen waren. Diese Rohre wurden durch neue ersetzt. Um einem schädlichen Einfluss der Kälte für alle Fälle wirksam entgegenzutreten,

werden die z.T. jetzt freiliegenden Rohre nächstes Jahr unterirdisch gelegt. Das Wasser, das uns schon voriges Jahr manches Schweißtröpflein gekostet, hat uns auch heuer arg mitgespielt und Arbeiten erfordert, die weit über das Maß der Erwartung hinausgingen. Die Quelle musste heuer dreimal gefasst werden, da das Eis, welches das unter dem fließenden Wasser befindliche Geröll zu einer zu einer festen Masse verband, im Laufe einiger Wochen durch Temperatureinflüsse zum Schmelzen gebracht wurde und das kostbare Nass so immer weiter hinabsank und statt in die Klärfässer unter diesen wegfloss. Die Quelfassungen stellten hohe Anforderungen an die Bauleute, deren Arbeit durch das fast ständig schlechte Wetter außerordentlich erschwert wurde. Nach der zweiten Fassung des Wassers war uns klar, dass man von der bisher verfolgten Methode abweichen und zu einer neuen, wenn auch kostspieligen, aber doch sicheren Erfolg versprechenden übergehen müsse. Ausgehend von der durch die bisherigen Erfahrungen gerechtfertigten Annahme, dass wir gezwungen sein würden, im Laufe der Zeit immer weiter in den Berg hinein und näher an das wasserspendernde große Schneefeld heranzugehen, beschlossen wir die Anlage eines Stollens. Es wurde ein nur wenig ansteigender Gang in den Berg getrieben, der mit 1,70 m Höhe und 1 m Breite gestattet, bequem darin zu arbeiten.

### Der Katasterplan



Der Katasterplan des Griesener Kars, der Fritz-Pflaum-Hütte, des Pflanzgartens und des Wasserturns

Der Bau gestaltete sich besonders am Anfang schwierig und gefährlich, da das über den Köpfen der Arbeitenden befindliche lose Geröll herabzustürzen drohte. Durch geeignete Vorsichtsmaßregeln wurde jedoch der Gefahr entgegnetreten. Große Blöcke und zähes Eis erschwerten das Vordringen und machten andauernd den Gebrauch von Pulver und Lötlampe notwendig. Endlich waren wir in der Lage, die Quelle in einem Holztrug zu fassen und das Wasser in gusseisernen Röhren in die an ihrem alten Platz gebliebenen, nunmehr 11 m von der Quelle entfernten beiden Klärfässer zu leiten. Damit sind wir nun in dieser heiklen Angelegenheit, die für unsere neue Hütte geradezu eine Lebensfrage ist, ein gutes Stück weitergekommen. Sollte das Wasser aus den bekannten Gründen einmal wieder ausbleiben, so braucht nur der Stollen etwas verlängert zu werden, was sich umso leichter machen lässt, als wir nunmehr auf festen Fels gestoßen sind. Außerdem aber geben wir uns der Erwartung hin, dass der Winterschnee, der alle Zwischenräume des Gerölls ausfüllt und im Frühjahr zu Firn und Eis wird, den Schacht mit einer, den Sommer überdauernden Eisschicht umgibt und so eine gleichmäßige Temperatur erzeugt, die das Schmelzen des unter dem Wasser befindlichen Eises wesentlich verlangsamen, wenn nicht ganz verhindern wird. Um die Eisgrenze möglichst weit über dem Stollen zu erhalten, wurde dieser, soweit er nicht ohnedies unter Tag verläuft, noch über 1 m hoch mit Geröll bedeckt und so eine künstliche Bodenerhöhung geschaffen. In das Innere des Stollens gelangt man durch einen 5 m hohen senkrechten Einsteigschacht, der mit drei, in gleichen Abständen untereinander angebrachten Falltüren versehen ist, die den Zutritt der warmen Außenluft nach Möglichkeit verhindern sollen. Im Einsteigschacht und im Stollen sind je zwei, von unserem Mitglied, Herrn *Christian Fuchs*, gestiftete Maximal- und Minimal-Thermometer angebracht, die im Laufe der Zeit recht interessante Erscheinungen übermittelten. Die Arbeiten nahmen etwa drei Wochen in Anspruch und konnten bis zur Einweihung der Hütte beendet werden. Wer sich einen Begriff von den Strapazen bilden kann, die diese Arbeiten einschließlich des Materialtransportes mit sich brachten, der wird ungeteiltes Lob den wackeren Arbeitern von St. Johann zollen, die trotz Unbilden der Witterung und großer Entbehrungen bei Tag und Nacht alles daransetzten, das Werk zur rechten Zeit zu vollenden.

Zu erwähnen ist auch unser tüchtiger Baumeister Unterberger, in dem wir einen verständigen und rechtschaffenen Mann gefunden haben, der uns vor allem durch pünktliche Lieferung der Baumaterialien und Einstellung geeigneter Arbeitskräfte große Dienste leistete. Endlich muss die sachkundige und wahrhaft

aufopfernde Arbeit unseres Hüttenwartes, Herrn *Fritz Berger*, der nicht nur den Plan der ganzen Anlage entwarf, sondern auch die Ausführung in allen Einzelheiten leitete, mit rückhaltloser Anerkennung hervorgehoben werden.

Die Hütte wurde am 15. Juli 1912 dem Verkehr übergeben, die feierliche Einweihung dagegen auf den 25. August, den Tag, an dem sich zum vierten Male der tödliche Unfall des Mannes jährte, dessen Namen die Hütte trägt, verschoben. Ein prächtiger Sonntag, eine Seltenheit in der trüben Regenzeit des Sommers, sah auf die stattliche Zahl der Gäste und unserer Mitglieder hernieder, die sich im einsamen, sonst so stillen Griesener Kar zusammengefunden hatten. Die kleine Hütte, festlich mit Tannengrün und Blumen geschmückt, konnte unmöglich die Menge der Erschienenen fassen, unter denen wir auch mehrere Angehörige der Familie Pflaum begrüßen konnten. Die Einweihung der Hütte ging in dem üblichen Rahmen einer stillen erhebenden Feier vor sich. Eingeleitet wurde sie durch die festlichen Worte unseres 1. Vorsitzenden, der einen Überblick über die Entstehung der Hütte und ihre Baugeschichte gab und mit einem Hoch auf den D. u. Ö. A.- V. schloss. Herr Dekan Dr. Reiter von St. Johann zelebrierte hierauf eine feierliche Feldmesse an dem auf der Südseite des Hauses errichteten Altar. Er schloss ihr eine warmempfundene Bergpredigt an. Nach der kirchlichen Feier und der Besichtigung unseres schmucken Heimes vereinigte ein von Frau Elsbeth Diesing und Frau Lilly Schmidkunz bereitetes vortreffliches Frühstück die Gäste im gemütlichen Hüttenzimmer. Glückwünsche wurden dargebracht in erster Linie durch Herrn Landgerichtsrat a. D. *Karl Müller* namens des Hauptausschusses des D.u.Ö.A.V., ferner durch die zahlreich anwesenden Vertreter benachbarter und befreundeter Sektionen; das kleine Pflaumtöchterchen des Stripsenhauspächters Tavernaro sagte den Versammelten ein Festsprüchlein auf und eine allgemein fröhliche Stimmung herrschte, aus der man so recht sehen konnte, dass unser Werk Gefallen fand. Rings um die Hütte lagerten in der hellen warmen Sonne die Gäste, die das Haus nicht mehr fassen konnte, und die Gipfel im Rahmen des Kars sahen zahlreiche Besucher.



Dr. Fritz Pflaum

Die Lage der Fritz Pflaum-Hütte im Ostkaiser



*Griesener Alm,  
das Große und Kleine Griesener Tor,  
der Mitterkaiser und  
die ihm südlich vorgelagerte Fritz Pflaum-Hütte*

# SEKT. BAYERLAND

Der unterfertigte Ausschuß der Alpenvereins-Sektion Bayerland gestattet sich zu der am Sonntag, den 25. August 1912 stattfindenden

Feierlichen Einweihung  
der  
**Fritz Pflaumhütte**  
im Griesener Kar (Wilder Kaiser)

geziemend einzuladen.

**Bergheil!**

Der Ausschuß der Sektion Bayerland  
des Deutschen und Oesterreichischen  
Alpenvereins

# FEST-ORDNUNG

Sonntag, 25. August 1912

7 Uhr früh

Zusammentreffen an der Abzweigung des Steiges ins Griesener Kar vom Weg: Griesener Alpe—Stripsenjoch  
Aufstieg zur Hütte (2 Stunden)

9 Uhr

Einweihung d. Hütte

11 Uhr

Frühstück

1 Uhr nachmittags

Abstieg nach St. Johann bezw. Kufstein



**D**IE FRITZ PFLAUMHÜTTE ist dem Andenken unseres langjährigen Mitgliedes Dr. Fritz Pflaum geweiht, der an den Folgen eines Unfalles starb, den er am 25. August 1908 bei einer Besteigung des Mönches im Berner Oberland erlitten hatte. Die Hütte wurde aus Mitteln erbaut, die der Sektion von der Witwe Dr. Pflaums, Frau Lina Pflaum und dem Vater Herrn Adolf Pflaum zu diesem Zwecke überwiesen wurden.

Die neue Hütte liegt 1865 m hoch im Griesener Kar, im östlichen Teil des Wilden Kaisers, sie ist mit dem Alpenvereinschlüssel zugänglich, unbewirtschaftet und ohne Proviant, bietet 14 Lagerstätten und dient als Stützpunkt für die zahlreichen Touren in der Umrandung des Griesener Kars, von denen Lärcheck, Gamsfluchten, Adlerlspitze, Hochgrubachspitze, Törltürme und -Spitzen, Regalpturm hervorgehoben seien. Die Fritz Pflaumhütte ist von den Bahnhöfen St. Johann in Tirol oder Kufstein aus am besten zu erreichen. Entfernungen: Kufstein—Hinterbärenbad ( $2\frac{3}{4}$  Std.)—Stripsenjoch (2 Std.)—Wegabzweigung ( $\frac{1}{2}$  Std.)—Fritz Pflaumhütte (2 Std.) oder St. Johann—Gasteig—Griesener Alpe (3 Std.)—Fritz Pflaumhütte (2 Std.).

Am Einweihungstage ist für einfache kalte Bewirtung Fürsorge getroffen. Die Lager sind vom 24. bis 25. August für die angemeldeten Gäste reserviert.

Das einstöckige schucke Haus, in dem nach den Plänen unseres *Joseph Schindler* der Raum musterhaft ausgenützt ist, macht dem Architekten, von außen sowohl als auch von innen, alle Ehre. Die schwere Aufgabe, einerseits möglichst vielen Touristen Unterkunft zu bieten und andererseits den hochalpinen Charakter der Hütte zu wahren, hat *Schindler* glänzend gelöst. Das Haus birgt 14 Liegestätten, die auf drei Räume verteilt sind, von denen einer als Damenraum vorgesehen ist. Der große Herd wird, um Feuerung zu sparen und das gleichzeitige Abkochen zweier Partien zu ermöglichen, nächstes Jahr durch zwei kleine Herde ersetzt. Alles ist vorhanden, was für eine unbewirtschaftete Hütte erwünscht ist und den Besuchern den Aufenthalt möglichst angenehm und heimlich machen soll. Die Hütte ist mit Holz und Petroleum sowie für den Winter mit Notproviand versehen. Indessen soll die Hütte keine Geldgrube für unsere Vereinskasse sein; gerne wollen wir nach Kräften alles daransetzen, um in ihr ein Muster für das leider immer mehr verschwindende unbewirtschaftete Hochtouristenheim zu geben, um aus ihr ein würdiges Denkmal ihres Stifters, eine Warte des Stolzes für unser Bayerland zu schaffen!

Zu den Stiftern der Hütte, der Familie Pflaum, gesellten sich noch die Herren Kommerzienrat Siegfried Pflaum und Herr Kaufmann Feistmann, die größere Barzuwendungen zum Hüttenbau machten; Herr Maurer spendete als Wandzier mehrere Gemskrickel und Herr *Schmidkunz* widmete uns eine große Anzahl Bilder zur Ausschmückung der Innenräume.

Auch ein Postkartenautomat wurde aufgestellt. Den Sektionsmitgliedern steht ein Seildepot mit fünf Seilen zur Verfügung.<sup>a</sup>

Die Hütte liegt in einer Meereshöhe von 1.865 m auf einem vom Mitterkaiser nach Westen vorspringenden Rücken, etwas über der „Mitterkaiserscharte“ (Scharte zwischen Mitterkaiser und Kleinkaiser).“<sup>332</sup>

„Die Fritz-Pflaum-Hütte hat gut überwintert. Wie im Vorjahre, so waren auch heuer (1913) umfangreiche Arbeiten zu unternehmen.

In der Hütte wurde der Vorratsraum ausgetäfelt, um das Feuchtwerden des Holzes während des Winters zu verhindern. Der große ungeeignete Herd wurde durch zwei kleine eiserne Öfen ersetzt, die sich vorzüglich bewährten. Da man je nach Bedarf nur einen Ofen zu heizen braucht, lässt sich auch eine nicht

---

<sup>a</sup> Es handelt sich um die Seile der Sektion, die von Hinterbärenbad hierher verlegt wurden (siehe Kap. 9.4).

unwesentliche Einsparung an Brennmaterial erzielen. Außerdem wurde noch ein Spiritusapparat angebracht, so dass man zur Bereitung eines kleinen Frühstücks oder dergl. nicht immer Feuer anzuzünden braucht. Die Tischplatten wurden mit einem widerstandsfähigen, leicht zu reinigenden Linoleum belegt. Der Blitzableiter erfuhr Verbesserungen. Gegen Brandgefahr schützt ein mit Frostfüllung versehener Feuerlöscher. Am Wege wurden die seinerzeit herausgehauenen Latschenstämme gesammelt und, soweit notwendig, zu Brennholz verarbeitet. Einige allzu steile Stellen des Steiges, die 1911 wegen der Maultiertransporte nicht mehr anders gelegt werden konnten, wurden durch Einlegen eigener Kurven verbessert.

Die umfangreichsten Arbeiten erforderte jedoch unsere Wasserleitung. Das Wasser ist für unsere Hütte die Existenzfrage. Es ist ohne weiteres klar, dass zum Leben und aus Reinlichkeitsgründen auf einer, zumal unbewirtschafteten Hütte, Wasser genügend und in einwandfreier Qualität vorhanden sein muss. Es ist daher unsere Pflicht, das kostbare Nass, das aus der Quelle in überaus reichlicher Menge und von tadelloser Beschaffenheit zutage tritt, unter allen Umständen zur Hütte zu leiten und dafür zu sorgen, dass auch unter den schwierigsten Verhältnissen und bei einem etwaigen vorübergehenden Aussetzen der Quelle stets Wasser zu haben ist. Um das zu erreichen, wurde heuer einige Meter oberhalb der Firshöhe des Hauses an dem vom Mitterkaiser herabziehenden Rücken ein fünf Kubikmeter fassender Behälter angelegt, der sichere Gewähr bietet, den leider schon öfter eingetretenen Wassermangel dauernd zu beseitigen. Der aus Lärchenholz gefertigte, innen mit verzinktem Blech ausgeschlagene Behälter ist etwa 70 cm unter der Erdoberfläche eingegraben und besitzt die Form eines umgekehrten, ungleichseitigen Trapezes, um bei einem eventuellen Gefrieren des Wassers dem Eise eine tunlichst große Ausdehnungsmöglichkeit zu schaffen. Sollte nun aus irgendwelchen Gründen, z.B. wegen Rohrbruchs, die Leitung vorübergehend aussetzen, so wird das im Behälter befindliche Wasser zum Gebrauche dienen. Ist die Leitung im Betriebe, so läuft das Wasser in den Behälter und durch ein wenige Zentimeter unter dem Einlauf angebrachtes Ausflussrohr dauernd zum Trog; ist die Leitung außer Betrieb, so bleibt das Wasser im Behälter und läuft nur dann heraus, wenn an einem beim Trog angebrachten Ring, der durch einen Drahtzug mit einem Kugelhahn in Verbindung steht, gezogen wird. Lässt man den Ring los, so schließt sich das am Boden des Behälters angebrachte, mit einer schweren Kugel versehene Ventil von selbst. Es hat sich gezeigt, dass das Wasser auch nach längerem Stehen frisch bleibt und seine tadel-



*Das Große Griesener Tor  
zwischen Mitterkaiser und Predigtstuhl*

lose Beschaffenheit nicht verliert. Wir geben uns auch der Hoffnung hin, dass das Wasser den Winter über infolge der tiefen Lage des Behälters unter der Erdoberfläche nicht zum Gefrieren kommt, ein Vorteil, der nicht hoch genug einzuschätzen wäre. Dass die in dem Behälter aufgespeicherte Wassermenge auch bei einem etwaigen Brandfalle gute Dienste leisten kann, sei ebenfalls bemerkt.

Bei der Leitung selbst war es im Frühjahr notwendig, die ganze, um das Schneefeld laufende, auf zirka 100 m eingefrorene Leitung auszugraben und das darin befindliche Eis mit der Lötlampe zu entfernen. Die an der Nordwand des Kleinkaisers entlangführenden freiliegenden Rohre wurden abgenommen, unterirdisch gelegt und durchwegs  $\frac{1}{2}$  bis 1 m mit Geröll und Erde überdeckt, um einen schädlichen Einfluss der Kälte möglichst entgegenzutreten. Hierbei musste die Leitung in eine nördlich des Kleinkaisers herabziehende Mulde verlegt werden, was zur Folge hatte, dass der Dreiweghahn als tiefster Punkt der Leitung nun etwa 20 m tiefer liegt als bisher. Am Dreiweghahn ist eine 2,50 m lange Eisenstange angebracht, ohne dass der Schnee weggeschaufelt werden muss. Die Lage der Stange ist durch eine rote Markierung an der Wand bezeichnet.

Der Stollen wurde um etwa 2 m verlängert, da verschiedene große Blöcke herabzustürzen drohten. Es war keine leichte Aufgabe, dem harten Felsen Stück für Stück abzugewinnen, wobei die wackeren Arbeiter fast den ganzen Tag in der eiskalten Zugluft schuhtief im Wasser standen und in kauernder Stellung Bohrloch für Bohrloch in das Gestein trieben. Ein Block zeigte sich besonders widerspenstig, erst beim sechsten Schusse ging er in Trümmer, und zwar mit solcher Wucht, dass drei Stützbalken herausgeschlagen wurden. Dank der soliden Bauart des Stollens wurde jedoch kein weiterer Schaden angerichtet. An verschiedenen Stellen wurden noch neue Stützen angebracht und das letzte Stück außerdem mit doppelter Seitenwand und dreifacher Decke versehen und auf 1,20 m erweitert. Im Laufe des vergangenen Winters zeigte sich eine merkwürdige Erscheinung. Aus der Quelle lief scheinbar beständig Wasser, wenn auch nur in dünnem Strahl oder tropfenweise. Das an warmen Tagen entstandene und aus der Quelle kommende Schmelzwasser wurde durch die Kälte der Nacht zum Gefrieren gebracht, so dass im Frühsommer der Boden von den Fässern bis zum Stollenende mit einer allmählich höher werdenden etwa 20 bis 100 cm dicken Eisschicht bedeckt war. Aus der Quelle selbst floss ein mannsdicker Eisstrom. Als nun die Schmelzperiode eingetreten war und die Quelle überaus stark lief, fraß sich das Wasser durch seine Eigenwärme und Bewegung genau in der Mitte des Stollens durch das Eis, erreichte nach wenigen Wochen vor den Fäs-

sern den Boden und versickerte, ohne in diese zu gelangen. Da es natürlich noch Wochen gedauert hätte, bis sich das Wasser durch das meterdicke Eis am Ende des Stollens durchgearbeitet und den Eintritt in die Röhren wiedergefunden hätte, blieb uns nichts Anderes übrig, als das ganze Eis auszuhacken und ans Tageslicht zu befördern.

Um das in Zukunft zu vermeiden, wurde der Stollen von den Fässern bis zur Quelle am Boden und an den Wänden bis über einen Meter mit Blech ausgeschlagen, so dass das Wasser, wenn es sich durch das Eis bis hinter gearbeitet hat, nicht verschwinden kann, sondern auf dem Blech in die Fässer geleitet wird. Hierdurch erübrigten sich die Röhren, welche



Oflaumhütte im Griesener Kar.

bisher das Wasser von der Quelle zu den Fässern geleitet hatten. Vor der Quelle selbst wurde eine kleine Steinmauer errichtet, die in Verbindung mit dem sich in den Zwischenräumen bildenden Eis ein Abbröckeln der Gesteinsmassen und das dadurch bedingte Zurückweichen des Wassers hintanhaltend soll. Auf dem Bleche liegt in der ganzen Länge des Stollens eine etwa 20 cm breite Bretterreihe, die, mit Querleisten benagelt, in der Art einer Hühnerleiter, im Sommer als Laufsteg dient, während sie im Winter ein Vorwärtsgleiten des Eisstromes verhindern soll,

was die Einsteigmöglichkeit in Frage stellen würde. Der Blechbelag hat auch den Vorteil, dass das ganze aus der Quelle tretende Wasser aufgefangen und in die Fässer geleitet werden kann, so dass auch bei geringen Wassermengen die Leitung noch stets vollläuft und die Gefahr des Einfrierens bedeutend verringert wird.

Endlich wurde etwa 50 m oberhalb der Hütte mit der Anlage eines *Alpenpflanzgartens* begonnen, der hauptsächlich die in unserem Gebiete vorkommenden Pflanzen arktischen Ursprungs enthalten soll. Die Anlage, die in verschiedener Hinsicht begrüßenswert ist und um deren Zustandekommen sich vor allem unsere Mitglieder *Josef Färber* und *Ludwig Zrenner* verdient gemacht haben, soll mit besonderer Liebe und Sorgfalt in den kommenden Jahren ausgebaut werden. Er trägt den Namen „Färbergartl“. Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen hat uns hierbei seine Unterstützung zugesagt.

Leider hatten all diese Arbeiten, wie auch der Besuch der Hütte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Neuschnee in der Höhe von 30 bis 70 cm war des Öfteren zu verzeichnen. Brachten diese widrigen Umstände auch manche Unannehmlichkeiten mit sich, so können wir doch mit Ruhe und Befriedigung dem kommenden Jahr entgegenblicken und auf unser Heim stolz sein, über das sich alle Besucher in ungeteiltem Lobe einig waren. Nach den Einträgen im Hüttenbuche haben 218 Personen die Hütte besucht; die Einnahmen betragen 410.94 Mark.

Die Aufsicht über die Hütte und die Leitung sämtlicher Arbeiten lag in den Händen unseres Hüttenwartes *Fritz Berger*.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass die Hütte, deren Besuch mit Skiern besonders im Spätwinter lohnend ist, mit dem nötigen Brennmaterial und Notproviand versehen wurde.“<sup>333</sup>

„Im Jahre 1914 beanspruchte die Wasserleitung umfangreiche Arbeiten. Der Turm, den wir auf den Stolleneingang aufgesetzt hatten, um im Frühsommer in den Stollen einsteigen zu können, wurde im Winter 1913/14 durch eine wahrscheinlich vom Ostfuße des Goinger Turms herankommende Lawine weggerissen und in Trümmern etwa 100 m weit nach abwärts getragen. Um die Leitung in Betrieb setzen zu können, musste durch die ungeheueren im Kar liegenden Schneemassen ein Tunnel gegraben werden.“<sup>334</sup>

In einem Zustandsbericht beschreibt der neue Hüttenwart, *Leo Zirps*, die

Schäden, die die Lawine des Winters 1913/14 an dem Einsteigturm des Wasserstollens und an dem Stollen selbst angerichtet hatte. Die Wasserversorgung sei Dank des Wasserbehälters oberhalb der Hütte dennoch gewährleistet, die Hütte mit Hilfe seiner Frau von oben bis unten gesäubert, die Wäsche gewaschen und die Versorgung mit Holz mit Hilfe seines Sohnes gesichert. Das „Färbergartl“ – *Josef Färber* fiel am 25. Juli 2015 – sei von Gemen zertreten und verspeist; es wäre zu begrüßen, wenn sich jemand nach glücklicher Rückkehr des Gartens wieder annähme.<sup>335</sup>

Die österreichische Mobilmachung hatte allen geplanten Unternehmungen ein Ende bereitet. Die Pflaumhütte hat die **Kriegsjahre** gut überstanden; sie wurde weder durch Naturereignisse noch durch Einbrecher heimgesucht. Der ebenfalls nur wenig beschädigte Weg aus dem Kaiserbachtal zur Hütte wurde im Sommer 1920 ausgebessert.

„So besitzt denn die Sektion neben dem großen Haus an der Dreitorspitze, das wir durch die Verhältnisse gezwungen bewirtschaften müssen, auch eine kleine unbewirtschaftete Hütte, leicht erreichbar, dennoch abseits von dem großen Fremdenstrom, der mangels bequemer Übergänge achtlos daran vorbeiflutet, zur Freude des Hochtouristen, der dort, auf sich gestellt und allein oder unter seinesgleichen ein Leben der Bergfreiheit führen kann, wie es dem jüngeren Berggeschlecht fast nur noch vom Hörensagen bekannt ist. Tritt er aber aus dem heimeligen Raum heraus, dann umfängt ihn die gewaltige Runde der Felskolosse des Griesener Kares und lockend winken ihm ihre leuchtenden Häupter, zu denen leichte, schwere und schwerste Pfade in fast unerschöpflicher Zahl emporführen.

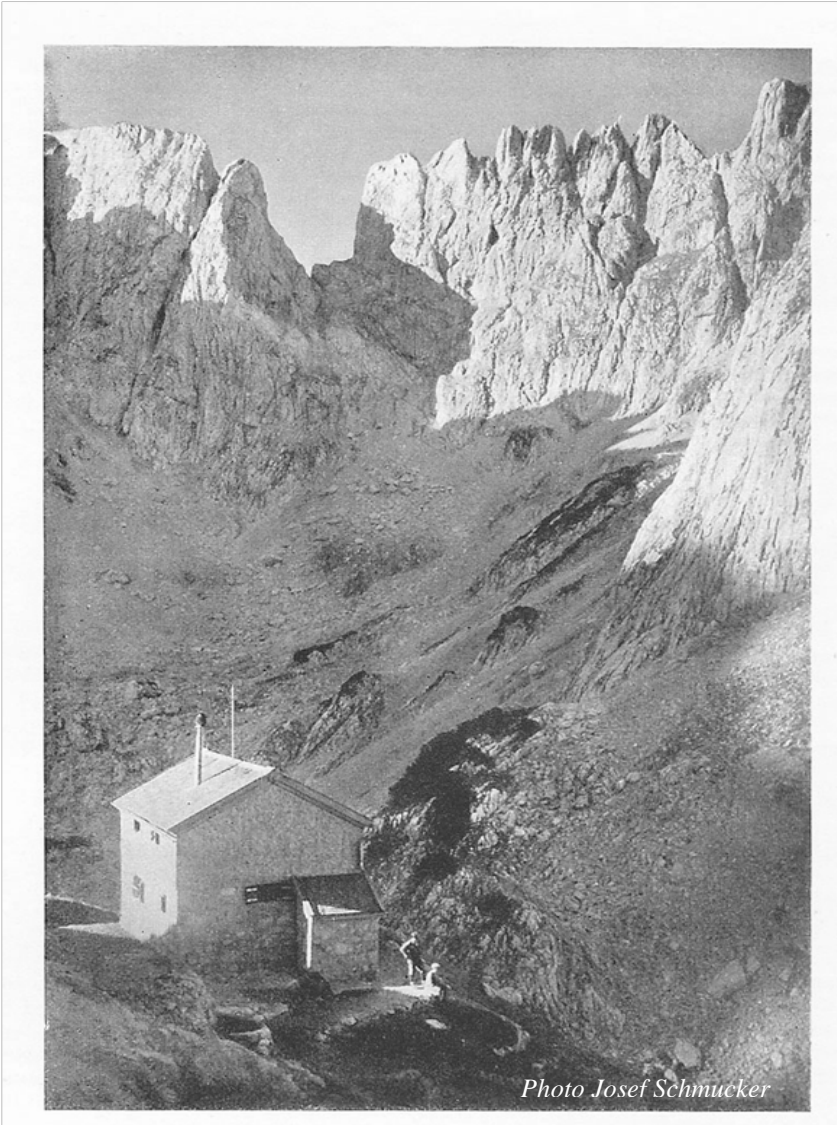
Möge diese Einsamkeit und Unberührtheit unserer Pflaum-Hütte und ihrer Umgebung für immer erhalten bleiben.“<sup>336</sup>

Über das weitere Schicksal der Fritz Pflaum-Hütte gibt die Chronik Auskunft: „Zum 100jährigen Bestehen der Hütte der Sektion Bayerland im Wilden Kaiser“.

### 13.3 Weitere Hüttenbaupläne

„Die unerquicklichen Verhältnisse, welche vor dem Bau des neuen Hauses auf der alten Meilerhütte herrschten, legten den Gedanken nahe, eine Unterkunftshütte an einem solchen Platze zu bauen, wo man sicher sein konnte, dass sie nicht vom Fremdenstrom überflutet, sondern als ein echtes Hochtouristenheim auf absehbare Zeit hinaus erhalten werden würde





*Photo Josef Schmucker*

*Die Fritz Pflaum-Hütte  
im Jahre 1920*

Unsere Aufmerksamkeit wendete sich im Jahre 1905 gleichzeitig zwei Gebieten zu: dem Griesener Kar im Kaisergebirge und dem Passo del Mulaz im Nordzuge der Palagruppe. Der erstere Plan wurde wegen der Schwierigkeiten und Kosten der Wasserbeschaffung und wegen des Widerstandes des Forstamtes Erpfendorf<sup>a</sup>, der zweite mangels der nötigen Anteilnahme der Mitgliedschaft wieder fallen gelassen.

Im Jahre 1908 wurde ein Hüttenbau oberhalb der Wangalpe am Südhang des südlichen Wettersteinkammes ins Auge gefasst. Die langwierigen Verhandlungen mit der Gemeinde Letusach und dem damaligen Jagdberechtigten Dr. Ludwig Ganghofer scheiterten aber an dem hartnäckigen Widerstande des letztgenannten.

Im Jahre 1914 sicherten wir uns durch Vertrag mit der Regierung von Oberbayern die Bewilligung zum Baue einer Skihütte auf der Hochalm oberhalb des Kreuzecks im Wetterstein. Der Krieg und die Verhältnisse der Nachkriegszeit haben die Ausführung des Planes verhindert.<sup>337</sup>

Weitere Hüttenpläne wurden 1919 für die Skiabteilung der Sektion durch Pacht der Großtiefentalalm (1.500 m) im Gebiet der Rotwand verwirklicht.<sup>338</sup>

Die 1920 gepachtete Winklmoosalm (1.200 m) bei Reit im Winkl war für kurze Zeit ein winterlicher Stützpunkt, der aber 1923 wieder verloren ging.<sup>339</sup>

1923 wurde die Eibenstockhütte (1.167 m) im Wander- und Skigebiet der Steinplatte gepachtet.<sup>340</sup>

An die Enningalm (1.544 m) in den Ammergauer Alpen wurde zeitweise gedacht; doch bestand in der Mitgliedschaft nicht genügend Interesse.<sup>341</sup>

Schließlich erbaute die Sektion 1934 die Rauhkopfhütte (1.380 m) als ihr Eigentum.<sup>342</sup>

---

<sup>a</sup> Letztlich wurde der Plan durch den Bau der Fritz Pflaum-Hütte dennoch verwirklicht.

### Unsere Fritz Pflaum-Hütte ...

Unsere Pflaum-Hütte ist bekanntlich ein unbewirtschaftetes Hochtouristenheim, das auf eine wohlherzogene alpine Gesinnung seiner Besucher angewiesen ist. Daß es unter der großen Gemeinde der Bergsteiger leider auch solche gibt, bei denen die oben erwähnte Eigenschaft nur wenig oder gar nicht vorhanden ist, und die das Eigentum anderer manchmal sehr gering schätzen und statt der berechtigt geforderten Gebühren für Unterkunft oft noch absichtlich Schaden hinterlassen, ist eine bekannte, traurige Tatsache. Um nun diesem Abelsehnde möglichst entgegenzutreten, stellt der Ausschuß an alle Mitglieder, die unser Gebiet im Wilden Kaiser heuer besuchen wollen, und vor allem auch an die durch die lange Dauer der Ferien besonders begünstigten Akademiker das Ersuchen, sich an der mit Hilfe von Angehörigen der Sektion durchzuführenden, geplanten, systematischen Beaufsichtigung unserer Hütte während der Sommermonate zu beteiligen, die so gedacht ist, daß das betreffende Mitglied jeweils als Vertreter der Sektion aufgestellt ist, für Aufrechterhaltung der Ordnung in der Hütte und ihrer Umgebung

zu sorgen hätte und bei Überfüllung und etwaigen Meinungsverschiedenheiten das Machtwort zu sprechen hat. Seiner alpinen Betätigung wird natürlich kein Hindernis in den Weg gelegt. Die Sektion bietet als Gegenleistung freies Übernachten und stellt Herren, die sich für acht Tage oder länger verpflichten, zum Transport des Proviantes einen Träger zur Verfügung. Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß sich recht viele Mitglieder an dem Unternehmen beteiligen, das für unsere Hütte eine Notwendigkeit ist. Außerdem bietet die Umrahmung des Griesenerfars Kletterturen der verschiedensten Art in Hülle und Fülle, die eines längeren Aufenthaltes auf unserem Heime sicherlich wert sind. Etwaige Zusagen mit Angabe des Termins und der Zeitdauer wolle man möglichst bald an den Hüttenwart, Fritz Berger, München, Wienerplatz 18/IV, senden.

Berger.

Der Bayerländer, Heft 3, S. 7, Juni 1914.

## 14. Das kulturelle Leben Bayerlands

Die Sektion Bayerland, die sich dem ausübenden, hochtouristischen Leben in den Bergen verschrieben hatte, pflegte nichtsdestoweniger auch kulturelle Belange. Diese betrafen wichtige Entwicklungen im großen Alpenverein, dann aber vor allem das Gemeinschaftsleben innerhalb der Sektion.

### 14.1 „Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“<sup>343</sup>

Der im Jahre 1900 geschaffene „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“, wie er offiziell heißt, geht auf eine Idee der beiden Bayerländer **Dr. Carl Schmolz (1859-1928) und Carl Bindel (1857-1910)**, die in der Sektion Bamberg beheimatet waren, zurück.<sup>a</sup>

„Nicht zu verwundern ist es, wenn die alpine Literatur, insbesondere diejenige unseres Alpenvereins, vom ersten Jahre ab ... bis in unsere Tage hinein sich mit der alpinen Pflanzenwelt beschäftigt.“ Nach „den verschiedensten Seiten hin hat man Anstrengungen gemacht: so zur Verpflanzung der Alpenen in die Ebene, so zur Wiederaufforstung, ferner zum Schutze gewisser Pflanzen, namentlich des Edelweißes, zur Ergründung des Ursprunges der alpinen Flora, der Erforschung ihrer Anpassungserscheinungen an ihren Standort, zur Hebung der Alpenwirtschaft, zum Anbau von Nutzpflanzen in höheren Regionen, zur Züchtung ausländischer Koniferen etc.“

„Nicht zuletzt aber verdanken wir die Hebung dieser Kenntnisse dem D. u. Ö. Alpenverein, der in dieser Beziehung bereits zweimal eingegriffen hat: einmal, als im Jahre 1882 Prof. Dr. v. Dalla-Torre im Auftrage des Alpenvereins die ‚Anleitung zum Bestimmen der Alpenpflanzen‘ herausgab, ein zweites Mal, als der Alpenverein unseren herrlichen ‚Atlas der Alpenflora‘ geschaffen.“ Das Wissen um die Entstehung und Gestaltung unserer heutigen alpinen Flora führte endlich zu der Anlage hochalpiner Versuchsgärten: 1875 auf dem Blaser bei Matri in Tirol, 1884 auf dem Wendelstein. 1898 schlug *C. Schmolz* eine „Station am Brenner“ vor.

Inzwischen hatte sich auch der Central-Ausschuss München der Angelegenheit angenommen und für Anlegung und Kosten eines Alpengartens als

---

<sup>a</sup> Siehe auch biographische Notizen zu C. Schmolz und C. Bindel in: Der Bayerländer, 80. Heft, S. 69-74, München 2014.

Vereinssache Gutachten eingeholt. Die 1883 in Genf gegründete „Association pour la protection des plantes“ und der im Club Alpino Italiano 1898 gegründete Verein „Pro Montibus Alpino Italiano“ waren Vorbilder.

Von C. Schmolz wurde daraufhin ein Antrag an den Central-Ausschuss gestellt, der zu dem Ergebnis führte, dass der, bei aller Sympathie für die Sache, sich nicht entschließen konnte, eine sehr erhebliche dauernde Belastung des Vereins zu gewähren.

Dieses Ergebnis brachte Schmolz auf den Gedanken, einen Verein in enger Anlehnung an den D. u. Ö. Alpenverein zu gründen. Die Anregung wurde in den Mitteilungen veröffentlicht, worauf „aus wissenschaftlich in hohem und höchstem Ansehen stehenden Kreisen“ Zustimmung erfolgte. Dem Central-Ausschuss wurde das Ergebnis mit dem Antrag auf Gründung eines solchen Vereins unterbreitet. In der Generalversammlung in Straßburg am 28. Juli 1900 wurde die Entstehung der Idee zur Schaffung eines „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ von Carl Bindel vorgetragen. Die Versammlung stimmte der Gründung zu. C. Schmolz wurde der 1. Vorsitzende.<sup>a</sup>

Dem Verein traten spontan 29 Sektionen, unter ihnen auch die Sektion Bayerland, und 125 Einzelmitglieder bei.<sup>344</sup>

#### 14.2 Die Alpenvereinsbücherei<sup>345</sup>

Bald nach der Gründung alpiner Verbände tauchte der Gedanke an Sammlungen der bis dahin erschienenen alpinen Literatur auf. Diese Sammlungen waren zunächst keine Büchereien, sondern Schriftenverzeichnisse, so etwa der dreibändige „Alpine Guide“ (1863-1864) des John Ball beim britischen Alpine Club oder die Bände der „Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins“, die im Anhang je ein Verzeichnis der neuesten ostalpinen Literatur 1860-1864 veröffentlichten. Theodor Trautwein, einer der Gründer des Deutschen Alpenvereins, unterrichtete in der „Zeitschrift“ von 1877 die Mitglieder über die gesamten bis dahin erschienenen Vereinsschriften. Johannes Emmer, 1889-1894 Vorsitzender des DuÖAV, veröffentlichte 1906 ein Register der Vereinsschriften 1863-1905 und später das der Jahre 1906-1925. Andere Verzeichnisse wurden von Buchhandlungen in Basel, Leipzig, Wiesbaden und München herausgegeben.

<sup>a</sup> 1912 wurde der Verein in *Verein zum Schutze der Alpenpflanzen*, 1934 in *Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere* und 1976 in *Verein zum Schutz der Bergwelt* umbenannt.

Sektionen wie München, Austria, Berlin, Leipzig, Dresden u.a. hatten schon nach zwanzig oder dreißig Jahren nach ihrer Gründung erwähnenswerte alpine Fachbüchereien. Wiederholt war aber der Wunsch nach einer allgemein zugänglichen Bücherei für den gesamten Alpenverein laut geworden. Das scheiterte aber an der Kostenfrage.

Da überraschte der Bayerländer und Forschungsreisende *Willy Rickmer Rickmers (1873-1965)* in der Generalversammlung zu Meran am 2. September 1901 die Versammlung mit der Ankündigung, dass er seine Bücherei von mehr als 5000 Bänden dem Alpenverein als Grundstock für eine „Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins“ in München überlassen wolle. „Herr Rickmers stellte als Bedingungen für die Überlassung seiner Bibliothek, dass dieselbe Eigentum des Gesamtvereins verbleibe, in München ständig aufgestellt werde, der Verein sowohl für die Verwaltung wie für die weitere Ausgestaltung und Ergänzung die erforderlichen Mittel bewillige, und dass er selbst zum lebenslänglichen Bibliothekar - ohne Gehalt - bestellt werde.“ Das Geschenk wurde freudig begrüßt, die Bedingungen angenommen. Die Stadt München stellte unentgeltlich fünf Räume in dem neuerbauten Sparkassengebäude zur Verfügung, in denen Rickmers seine Bücher aufstellte. Damit war eine feste Grundlage für eine Bücherei des Alpenvereins geschaffen.<sup>346</sup>

Noch vor Eröffnung spendeten verschiedene Gönner namhafte Werke. 1909 wurde die Zentralbibliothek, die 1912 ihren offiziellen Namen „Alpenvereinsbücherei“ bekam, in das Alpine Museum eingegliedert<sup>347</sup>, wo sie um seltene Werke und Karten aus der Frühzeit des Alpinismus und um ein alpin-handschriftliches Archiv bereichert wurde. Die Räumlichkeiten wurden aber bald zu klein, so dass die Bibliothek ein zweites Mal umziehen musste und in der Westenriederstraße 21 eine neue Bleibe fand.

### 14.3 Das Alpine Museum

Nachdem der Schweizer Alpenklub bereits 1905 ein „Alpines Museum“ gegründet hatte, kam 1907 von der Sektion Hannover der Anstoß, auch für den Alpenverein ein solches einzurichten.<sup>348</sup> Der Alpenverein entschied sich für München als Standort für das Museum, zumal der Stadtrat das Grundstück mitsamt dem Gebäude des Restaurationsbetriebes „Isarlust“ für den beabsichtigten Zweck angeboten hatte.<sup>349</sup> Der Alpenverein, hochofren, nahm 23. Januar 1909 den stattlichen Bau in Besitz, dessen Innenräume, im schmuckhaften Rokokostil ausgestattet, einen prächtigen Eindruck machen.<sup>350</sup>

Die Ausstattung des Museums konnte beginnen<sup>351</sup>: „Die Vorarbeiten bezüglich der auszustellenden Objekte sind im vollen Gang, erfreulicherweise wird denselben von allen Seiten, die angegangen wurden, reges Interesse und Unter-



*Café & Restaurant Isarlust 1893*

stützung zuteil. Es würde den Rahmen überschreiten, kundzugeben, was sonst alles im Werk ist; allen, die bisher das Museum unterstützt haben, sei aufrichtiger Dank gezollt. Je mehr wir von allen Seiten unterstützt werden, desto sicherer können wir in Aussicht stellen, dem Vereine im Herbst 1911 ein Museum zu übergeben, das sich dessen bisherigen Leistungen würdig an die Seite stellen darf.“<sup>a</sup>

Das Museum wurde am 17. Dezember 1911 in einer überaus prächtigen Feier, an der ganz München teilnahm, eröffnet,<sup>352</sup> zum Leiter des Museums wurde der Referent des Zentralausschusses, Landgerichtsrat **Carl (auch Karl) Müller (1865-1946)**, bestellt.<sup>353</sup> Müller war 1899 in die Sektion Bayerland eingetreten. Es ist hier

<sup>a</sup> Der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen hat dem Museum u.a. dadurch Förderung zuteil werden lassen, dass er die Erstellung der botanischen Abteilung, die in dem großen Garten der „Isarlust“ „in lebenden Exemplaren“ vorgeführt werden kann, vollständig auf seine Kosten übernommen hat.

nicht der Ort, die Geschichte des Alpen Museums darzustellen. Vielmehr soll auf die Leistung des Museumsleiters hingewiesen werden, der als umgänglicher und



*Das Alpine Museum München, Gartenseite*

temperamentvoller Mensch sich stets und unbeirrt für die Entwicklung des Hauses und seiner Sammlungen einsetzte (und sich dabei durchaus auf Berichte, Erfolge, Leistungen der Mitglieder seiner Sektion Bayerland stützte<sup>a</sup>). Das Museum entwickelte sich unter seiner Leitung zu einem allseits wertgeschätzten alpinen Zentrum, das der Information der Mitglieder des Alpenvereins und der Bevölkerung im Allgemeinen diente. *Müller* leitete das Alpine Museum 26 Jahre lang bis 1937.



*C. Müller, Leiter des Alpen Museums*

Anlässlich der Herausgabe eines neuen Führers<sup>354</sup> wurde über das Museum geschrieben:<sup>355</sup> „Viele tausend Münchner gehen achtlos, vom Genuss zahlreicher Kunstschätze übersättigt, an dem kleinen Barockbau der isarumspülten ‚Praterinsel‘ vorbei und ahnen nicht, welche Sammlungswerte das an verflossene Architekturkünste erinnernde Inselschlösschen, die ehemalige ‚Isarlust‘, beherbergt. Denn in dem von dem rührigen und begeisterten Bergsteiger und Wissenschaftler Landgerichtsrat i.R. *Carl Müller* geleiteten und aus kleinsten Anfängen mit unerhörter Liebe und Geduld zu einer musealen

---

<sup>a</sup> Eine Auswertung der zunehmenden Zahl der Ski- und Wintertouren im Vergleich zu den Sommertouren wurde ebenso auf der Grundlage der Fahrtenberichte in den Jahresberichten der Sektion Bayerland vorgenommen wie eine Analyse der tödlichen Bergunfälle, der führerlosen Bergfahrten und der Erstbegehungen und Erstbesteigungen.



Kostbarkeit erhobenen ‚Alpinen Museum‘ besitzt der Alpenverein, besitzt München, besitzt jeder Bergverbundene und Naturliebende ein Schatzkästlein, dessen Besichtigung dem Empfänglichen als dauerndes Gut in der Erinnerung haften wird.

Helft unseren Bemühungen! Sagt nicht: Ich habe ja die Berge selbst, was soll mir da ein Museum mit toten Dingen? Denkt nur daran, wieviel Wissens- und Schauenswertes sich in den viel zu engen Sälen aufspeichert, wieviel Ermunterung und Belehrung für die Jugend, wieviel Erinnerung und Besinnlichkeit für das reife Alter aus diesen Werten spricht!“

### 14.4 Sektionsinternes Kulturleben

Die Sektion Bayerland schuf und beschaffte sektionsinternes Kulturgut:

Die **Jahresberichte** 1895-1914 (Kapitel 6.10).

Die **Geschichte** und **Verfassung** der Sektion Bayerland 1895-1920 (Kapitel 6.10.3).

Seit 1914 wurde das Mitteilungsblatt „**Der Bayerländer**“ mit aktuellen Nachrichten und Beiträgen herausgegeben. Der Bayerländer erschien unter der Schriftleitung von *Walter Schmidkunz* leider nur viermal, bevor der Erste Weltkrieg ausbrach, und während des Krieges ebenfalls viermal (Kapitel 6.5).

Veröffentlichungen wie das Seilheft (Kapitel 9.1), die Anstiegsblätter, die Routenskizzen und Skiläuferkarten (Kapitel 9.8), das Gasthausverzeichnis (Kapitel 9.6).

Eine **Bücherei** wurde von Anfang an als wichtig erachtet, war es doch immer noch die Zeit der bergsteigerischen Erschließung der Alpen, über die die Mitglieder unterrichtet werden sollten. Durchschnittlich wurden im Haushaltsentwurf dafür 150-400 Mark angesetzt (Kapitel 6.8). Ein Archiv von Schriftstücken wurde nicht erwähnt; doch wurde gesammelt, was bewahrenswert erschien.

Die Sammlungen der Sektion beinhalteten (9.10):

- Führer und Karten
- Negative auf Glasplatten
- Photographien
- die Ergebnisse der Lichtbildnerabteilung
- Briefe und Nachrichten, die insbesondere während der Kriegszeit gesammelt wurden.

Das Gemeinschaftsleben, die **Vorträge**, die **geselligen Veranstaltungen**, **gemeinsame Unternehmungen** und **Anderes**: All das hatte einen hohen gesellschaftlichen Wert (Kapitel 6).

Die Sektion hatte einen materiellen und ideellen Grundstock für das Sektionsleben geschaffen, der in späteren Jahren half, die Sektionsgeschichte zu erforschen. Leider gingen 1944 alle **Sammlungen** im 2. Weltkrieg verloren. Besonders bedauerlich ist der Verlust der **Briefe und Nachrichten**, die den persönlichen Umgang der Mitglieder untereinander und wohl die Beziehungen unserer Sektion zu Nachbarsektionen und zum Alpenverein veranschaulicht hätten.

## 14.5 Maler, Bildhauer, Schriftsteller

### *Kunstmaler*

Otto Bauriedl, München

Fritz Becker, München

Josef Benedikter, München

Walter von Bernuth, Beere, NL

Zemo Diemer

Hermann Franke, München

Theodor Grünwald, Bamberg

Adalbert Holzer, München

Emanuel Kaiser, München

Adolf Kapfhammer, München

Karl Kaufmann, Zürich

Max Klaus, München

Hans Kleemann, München

Wilhelm Kuh jun., München

Wilhelm Kuh sen., München

Franz Matiegceck, München

Hermann Maurer, München

Adalbert Metzger, München

Carl Moos, Stockdorf

Otto Müller-Diflo

Otto Oppel, München

Matthias Pilsky, München

Ernst Platz, München

Rudolf Reschreiter, München

Reni Sammann, Saalfeld a.d.S

Karl Schambeck, München

Rudolf Scheller, Oberstdorf

Max Schels, München

Josef Schmid-Fichtelb., München

Karl Seitz, Herrsching

Karl Tauer, München

Fritz Tersch, München

Hans Treiber, München

Ludwig Vierthaler, München

H. Waltenberger, Stuttgart

Ernst Widmann, München

### *Bildhauer*

Josef Auer, München  
Maximilian Erler, Wien  
Otto Oppel, München  
Hans Vierthaler, München  
Hans Winter, Arendsee

### *Schriftsteller*

|                                |                              |
|--------------------------------|------------------------------|
| Georg Blab, München            | Josef Julius Schätz, München |
| Dr. Henry Hoek, Davos          | Richard Scheid, München      |
| Dr. Oskar Erich Meyer, Breslau | Dr. Anton Schmid, München    |
| Edgar Niemann, Leipzig         | Walter Schmidkunz, München   |
| Heinrich Nordsieck, München    | Fritz Schmitt, München       |
| Max Rohrer, München            | Heinrich Steinitzer, München |
| Dr. Colin Roß, München         | Dr. Hermann Uhde, Nürnberg   |
| Joseph Ruederer, München       |                              |

## **14.6 Alpinfachliche Veröffentlichungen**

Leider gibt es in den gängigen Publikationsorganen für alpine Belange für den Berichtszeitraum 1895-1914 keine Übersicht über Veröffentlichungen von Mitgliedern der Sektion Bayerland.

Lediglich in den Jahresberichten der Vereinsjahre 1909-1913 wird in knappen Zusammenstellungen über schriftliche Beiträge der Mitglieder berichtet. Für sie waren wesentliche Publikationsorgane die Deutsche und Österreichische Alpenzeitung, der „Winter“, die Münchner Neuesten Nachrichten, die Zeitschrift und die Mitteilungen des DuÖAV und anderer alpiner Vereinigungen, einzelne Fachjournale und verschiedene Zeitungen und Zeitschriften.

In diesen fünf Jahren haben sich durchschnittlich 17 Autoren in etwa 260 Berichten und Betrachtungen zu einem weiten Spektrum von alpinen Themen geäußert:

Bekannte Bayerländer unter den Autoren sind *Alfred Asal, Walter Bing, Adolf Deye, Hans Dülfer, Erwin Gmelin, Otto Gruber, Felix Hahn, Paul Hübel, Josef Ittlinger, Paul Jacobi, Ferdinand Keyfel, Georg Künne, Gottfried Merzbacher,*

*Karl Müller, Franz Nieberl, Eugen Oertel, Hans Pfann, Carl Planck, Paul Preuß, Willi Rickmer Rickmers, Rudolf Rother sen., Walter Schmidkunz, Carl Schmolz, Karl Täuber, Max Winkler, Max Zeller.*

Die Beiträge behandelten das ganze damalige Spektrum des Alpinismus: Bergfahrten und Bergbesteigungen, Fels- und Winterfahrten in verschiedenen Gebirgsgruppen, Monographien von Gebirgsgruppen, Erschließungs- und Erststeigungsgeschichte, Bergführer, Beiträge zu Diskussionen wie „Sport und Kultur“, zu Alpinismus oder zur Entwicklung der Skilauftechnik, Geschichte des Alpinismus, Handbuch des Alpinismus, Damenklettern, künstliche Hilfsmittel, Gefahren beim Sport und im Winter, Ausrüstungsfragen, Wintersportgeräte, Wintersportliteratur, Alpinismus und Skilauf, Skilauftechnik, Schlittensport, Kletter- und Skitourenführer, Mont Blanc-Führer, Reiseführer, Hüttenprobleme, Alpenvereinsstütten im Winter, Kochbuch für den Bergsteiger, Wege- und Hüttenbau, Gletscherkunde, Gletschervermessung, Geologie, Karstgebirge, Ortsnamen, Gewässernamen, Edelweißpfücken, Das Alpine Museum, Das künstlerische Moment im Alpinismus, Photographieren, Unfallversicherung, Wintersport in Norwegen, arktisches Norwegen, Wanderungen in den Pyrenäen und auf Korsika.

### **14.7 Wissenschaftliche Beiträge**

Bayerländer haben sich auf bergnahen Gebieten wissenschaftlich betätigt:

- Geographisch im Rahmen ihrer Expeditionen: siehe hierzu Kapitel 10.3;
- Glaziologisch: 1909: Otto Gruber (Hochjochferner 1907, 1908, 1912);
- Geologisch: Dr. Felix Hahn (Sonntagshorn 1910, Saalachtal 1911 und 1913, Allgäuer Alpen 1911, Kalkalpen Südbayerns 1913);
- Meteorologisch: Josef Enzensperger (Zugspitze 1900, Antarktis 1901).

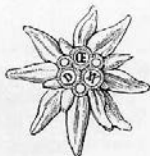
### **14.8 Das Bayerländer-Liederbuch**

Es gibt keine Überlieferung, wie sangesfroh die Bayerländer waren. In ihr Liederbuch haben sie allerlei Gesänge von anderen Sektionen oder solche übernommen, die ihnen von einzelnen Mitgliedern gewidmet worden waren.



**Alpenvereinssektion Bayerland e. V.  
in München.**

**Liedertexte.**



München 1903.

E. Mühlthaler's Buch- und Kunstdruckerei A. G.



Nr. 1.

### Bayerländer Marsch.

Wo hoch und kühn manch Felsenhaupt  
Frei in die Lüfte ragt,  
Der stolze Har mit scharfem Aug  
Nach feiner Beute jagt,  
Dort, wo im hellen Sonnenschein  
Die Alpenrose glüht,  
|: Da liest der Ort, wohin es stets  
Den Bayerländer zieht. :|

Dort, wo auf steilem Felsenrand  
Schön-Edelweiß gedeiht  
Und wo der Blick ins weite Land  
Das Menschenherz erfreut,  
Wo schäumend stürzt der Wasserfall  
Mit Donnern und Gebräus,  
|: An solchen Orten überall  
Süß Bayerland gern saus. :|



**Nr. 2.**

**Ich klimme furchtlos jede Wand.**

Mel.: Sigerkönigin, oder: Ich schief den Hirsch.

Ich klimme furchtlos jede Wand  
Im Hochgebirg hinan;  
Kein Firnenfeld, kein Gletscherpalt  
Beirrt mich in der Bahn.  
Zu hoch ist keines Berges Kamm,  
Zu tief kein Graben wild;  
Und dennoch hab ich kühner Mann  
Die Liebe auch gefühlt.

Den Glockner nahm ich mit Bravour,  
Der Waghmann war mir Spiel;  
Die Zugspitz und manch andre Tour  
War mir ein leichtes Ziel.  
Den Andern klomm ich stets voran,  
Nie bangte mir das Herz,  
Und dennoch fühlt auch die Brust  
Der Liebe tiefen Schmerz.

Bergfahrten mach' ich durch das Land  
Nach Süden, Ost und West;  
Mein Name ist weithin bekannt,  
Mir ward manch Ehrenfeist.  
Das Edelweiß statt andrer Zier  
Trag ich am Alpenhut,  
Und dennoch istlug die Liebe mir  
ins frische Wandererblut.

H. (Sektion Pfalz.)



## 15. Blick in die Zukunft des Alpinismus

Das Werden und Wachsen des Alpinismus und des Alpenvereins wurden zu meist zuversichtlich gesehen. Dennoch gab es auch nachdenkliche Stimmen, wie sie etwa im Kapitel 12 anklingen. Welchen Weg würde der Alpinismus nehmen: den des Sports, den des Bergsteigens? Welche Bedeutung haben die kulturellen Werte des Alpinismus? Treibt der Alpenverein Entwicklungen, die sich anzei gen, voran oder hinkt er ihnen nach? Welche Bedeutung werden Bequemlichkeit und Konsum erlangen?

Im Folgenden melden sich Stimmen, die Schlimmes befürchten, aber auch dem Bergsteigen einen tieferen Sinn geben. Sie wurden vor mehr als hundert Jahren erhoben. Ist nicht manches so gekommen oder auch geblieben, wie sie ahnend voraussagten? <sup>a</sup>

### 15.1 Wandel des Alpinismus

*A. Beilhack*<sup>356</sup>

An der Quelle nur erquickt der Born. In seinem Weiterlaufe vermindern sich Frische und Reinheit und in der Entfernung verschwinden sie ganz. So ist es aber mit allem, was der menschliche Sinn von der Natur empfängt und dann, von der Natur abgekehrt, weiterbildet. Und so ist es auch mit den Quellen, die dem Menschen den natürlichen Born für seine Bildung spenden: den Idealen. Sie sind das Reine an den menschlichen Werken. Alles Folgende vermischt sich mit fremden Zutaten und Einflüssen.

Ein höchstes Reines ist unser Alpinismus. Allein er ist jetzt schon weitab von der Quelle und er steht nun bereits an einem Punkte, wo persönliches Streben, Vorliebe für Sport, Sucht nach Überbietung der Leistung, Ausbeutung gewinnbringender Seiten, Steigerung des Erwerbstriebes, Entwicklung zur Masse, Abtrennung einzelner Teile zur Verfolgung von Sonderinteressen und endlich prun kende oder profane Veranstaltungen, die uns jenes schöpferische Ideal verloren gehen lassen. Schon ist der Fortschritt nach dem Allzumenschlichen hin so groß, dass es unsere neue Aufgabe sein muss, zum Ideal zurückzukehren.

---

<sup>a</sup> Die Beiträge sind gekürzt wiedergegeben.

Vor 40 Jahren, da man in den Hochregionen der Alpen den Verjüngungsborn für Körper und Geist und den Ort der Kraft und Schönheit gefunden hatte, da baute man Hütten zur Ermöglichung mehrtägiger Besteigungen und zum Schutze gegen die Unbilden der Witterung. Heute baut man Gasthäuser als Unterwegsstationen zur öfteren Einkehrgelegenheit, man baut Berggasthäuser im Villenstil zur Pflege allgemeiner Bequemlichkeit, Sektionsheime zur gemütlichen Kneipgelegenheit und man baut Gipfel- und Gletscherhotels als Ausflugsziel für bemittelte und elegante Herrschaften. In jenen ersten Hütten brachte man in der Hingabe an eine hehre Umgebung und in der Beugung unter die Naturmächte die tägliche Gewohnheit zum Opfer; durch körperliche Aufgaben suchte man sich aus der Gefahr der Verweichlichung zu retten. Heute nimmt man alle Schwächen und Gebrechen, aus denen man sich in den Urlaub zu flüchten vermeint, mit in die Gaststätten des Gebirgs. Zu vielen Orten, wohin man früher wandern und steigen musste, kann man heute in aller Bequemlichkeit reisen. Der schönste Fortschritt im Hüttenwesen, die Verproviantierung unbewirtschafteter Hütten, ist heute abgelöst durch den reinen Wirtschaftsbetrieb. Mit der Entwicklung des Alpenvereins zum Massenhaften ist das Maß der Anforderungen an die Sektionen gestiegen. Stets werden neue Hütten und neue Wege aus dem Vereinsvermögen erbaut. Die Schattenseite der hieraus folgenden Vereinstätigkeit ist die Vernachlässigung der alten Weganlagen. Manche Tafel an alten Wegen, die den Dank für die Erbauerin erwecken sollte, wäre heute besser entfernt, um der beteiligten Sektion einen wohlverdienten Vorwurf zu ersparen.

Noch können wir nicht von Entartung sprechen, denn die Erwerbsmotive, die ja der Fortschritt als seine Kraft schätzt, sind ein notwendiges und allgemeines Übel unserer Kultur. Aber die Folgen aus unlauteren oder doch durch Erwerbsucht erregten Trieben haben bereits einen bedenklichen Grad erreicht.

Wenn uns nun auch der gewollte oder nicht gewollte, immer aber zwingende Fortschritt von dem Wege zum ursprünglichen idealen Ziele verdrängt, so muss der Alpenverein doch bestrebt sein, jenes ideale Ziel für den Stamm seiner Getreuen und Begeisterten über das Gegenwärtige zu stellen, es zu bevorzugen und zu verteidigen. Die Wiederkehr jener Zeit der Gründung des Alpenvereins und der Sektionen ist ein Unmögliches. Vieles aber ist zur Wiederverjüngung des Alpinismus aus dem Ideale seiner Entstehung möglich.

Möglich ist es, die neuen Hütten nur für eine bescheidene Unterkunft, schmucklos, aber dauernd zu bauen. Möglich ist es, die neuen Wege auf

diejenige einfachste Beschaffenheit zu bringen, die gut ausgerüsteten, tüchtigen Bergsteigern genügt. Für die Anstiegsbezeichnung genügen Richtungsmarken an Bäumen, Steinen oder eigenen Pfählen. Möglich ist es, gegen die Massenentwicklung (und in dieser verbirgt sich die größte Gefahr für das Ansehen des Alpenvereins) die Mitgliederzahl so zu beschränken, dass das rein alpine Interesse der Sektion noch gewährleistet bleibt. Auch ist es möglich, die Bezeichnung Schutzhütte für die nichtverproviantierten oder verproviantierten, die Bezeichnung Hütte für die bewirtschafteten und die Bezeichnung Haus für die nach Gasthaus- oder Hotelart erbauten Herbergen des Alpenvereins einzuführen.

Kein Mittel, das geeignet erscheint, den Bergfreund nur vermöge seiner eigenen Gesundheit und Fähigkeit in die waltende Natur zu stellen, statt ihn durch fremde Hilfe, gewinnsüchtige Spekulation oder gefälliges Äußere in die Höhe zu locken, darf unbeachtet bleiben. Nicht Behaglichkeit und Bequemlichkeit sollen die Baumeister für Weg und Hütte sein, sondern die Bescheidung unter die Kräfte, die den Menschen ebenso erheben als vernichten. Auch Ernst und Gefahr sind dem Alpengänger zur Seite und sie bestimmen zumeist sein Verhältnis zu der ihn überwältigenden, erhabenen Natur. Wenn wir dieser Herrschaft der Natur unsere Lebensart in den Bergen anpassen, so werden unsere hohen Herbergen nichts mehr mit den Wohnungen in Städten gemein haben, die Menge wird zurückbleiben, nur Gleichgesinnte werden sich in die bescheidene Unterkunft teilen, aber die Brust wird Freiheit atmen, in der Reinheit der Luft und des Lichts wird der leistende Körper die Gesundheit, das sehnde Herz die Schönheit finden, und es wird wieder einen Alpinismus geben, der unbeeinflusst und ungetrübt ist von den Trieben der Erwerbsgier und Ruhmsucht, nur hingegen dem Ideal, das ihn schuf. Losgelöst von dem Alltäglichen und Allgemeinen werden wir uns wieder in den Bergen freuen wie vor Jahrzehnten, frisch und rein wird wieder unser Genießen sein und wir werden wieder die Überzeugung zurückgewinnen, die uns früher so unverlierbar erschien, die Überzeugung, dass der Alpenverein ein idealer Verein ist.

## 15.2 Neuer Alpinismus – Eine Betrachtung

*H. Lieberich*<sup>357</sup>

Noch sind die letzten Wellen des durch die Steinitzersche Abhandlung über die Kulturfeindlichkeit des Alpinismus entfachten heißen Kampfes nicht verebht und schon erheben sich aus dem Kreise der Alpinisten Stimmen von dem nahen Ende

des Alpinismus überhaupt. In der Tat kann man, wenn man unsere so glänzend emporgediehene alpine Entwicklung näher betrachtet, sich der Erkenntnis nicht verschließen, dass unser jetziger Alpinismus sich einer bedeutungsvollen Krise nähert, wenn nicht schon sich in ihr befindet. Am deutlichsten spricht sich dies in dem sogenannten alpinen Sportstum aus, dem zurzeit zweifellos die Führung im Alpinismus gehört; denn diese Richtung hat tatsächlich in dem sie beherrschenden Streben nach immer höheren alpinen Leistungen nachgerade einen Punkt erreicht, von dem eine Weiterentwicklung kaum mehr möglich erscheint und wo bereits Erscheinungen zu Tage treten, die den Todeskeim ungesunder Übersteigerung in sich tragen. Ich erinnere nur an Bestrebungen wie die, durch Überkletterung der Gipfelketten ganzer Hochkare in Rekordzeiten oder durch nächtliche Überschreitung der drei Vajolettürme alpinen Ruhm zu ernten. Aber auch der der praktischen Erschließungsarbeit gewidmete Alpinismus sieht sich mehr und mehr einer kritischen Lage gegenüber. Seine liebevoll geschaffenen alpinen Heimstätten wachsen sich in immer größerer Zahl unrettbar zu alltäglichen Wirtshäusern aus mit dem ganzen Trubel, den Ansprüchen und der Unbehaglichkeit unseres flachländischen Kulturlebens, das unaufhaltsam dem Alpinismus auf die Bergeshöhen folgt und ihn selbst dort in seiner Wesensart zu vernichten droht.

Sollen wir nun wirklich glauben, dass das Ende des Alpinismus nahe, dass wir selbst uns wieder die Quellen des Glückes und Segens, die uns in den Bergen strömen, unwiderruflich verschütten werden? Der wahre Bergfreund wird sich trotz allem nicht in der Überzeugung erschüttern lassen, dass das einmal der Menschheit in dem Alpinismus gewonnene köstliche Gut fortleben und wirken muss, solange die Berge selbst noch stehen. Und in der Tat, nicht der Alpinismus, nur die Richtung, die er mehr und mehr genommen hat, beginnt sich auszuleben und statt des Endes kann, wer zu hören versteht, schon die ersten leisen Stimmen eines aufsteigenden neuen Alpinismus vernehmen. Sie klingen aus dem Munde so mancher alterproben Hochtouristen, die wir bereits gegenüber der letzten Entwicklung nach einem Alpinismus rufen hören, der „nicht nur Sport und mehr als dieser“ ist, um ein Wort des bekannten Alpinisten *Ittlinger* zu gebrauchen. Sie sprechen aus dem wiedererwachenden Sinn für einfache und gemütvolle Naturschilderungen in dem alpinen Schrifttum, aus dem immer stärkeren Drängen nach Abkehr vom rein wirtshausmäßigen Betriebe der alpinen Unterkunftsstätten und nach Rückkehr zu der Ruhe und Einfachheit wahrhaft bergmäßigen Lebens. Sie tönen vor allem auch aus den gerade in jüngster Zeit so hoffnungsfreudig einsetzenden Bestrebungen, in schlichtem, naturfreudigem

Wandern der Jugend die Bergwelt zu erschließen. ...

So wird in dem neuen Alpinismus nach der Sturmzeit der praktischen und sportlichen Erschließung der Berge eine Zeit des abgeklärten und veredelten Genusses des durch die Erschließungsperiode Gewonnenen folgen. Man mag gegenüber dieser an alpinen Ruhmestaten so reichen Periode bedauern, ein Enkel zu sein. Dass die Erschließung unserer Alpen im Wesentlichen vollendet ist, steht aber doch unbestreitbar fest. Es bleibt daher ein vergebliches Beginnen, die Zeiten von Barth, Zsigmondy und *Enzensperger* auf die Dauer mit epigonenhaften Großtaten übergänzen zu wollen. Kann aber sonach die kommende Periode des Alpinismus nicht mehr durch den Erwerb neuer alpiner Güter glänzen, so ist sie deshalb doch nicht zum ruhmlosen Sichausleben verurteilt. Ihrer harret eine neue große Aufgabe als würdige Fortsetzung der alpinen Erschließungsperiode. Hat diese die Berge für die Menschen gewonnen, so wird es die Aufgabe des künftigen Alpinismus sein, die Menschen für die Berge zu gewinnen, d.h. die großen Massen, in denen die vergangene Periode das Interesse für die Berge geweckt hat, zum Alpinismus zu erziehen. Dies nicht nur in dem Sinne, dass wir ihnen die Kenntnis der Bergwelt und der alpinen Technik vermitteln, sondern darüber hinaus, dass wir sie zur Achtung der alpinen Sittengesetze und zu den alpinen Tugenden des Natursinns, der Einfachheit und Schlichtheit, der körperlichen und geistigen Tüchtigkeit und Selbständigkeit erziehen. So wird die neue Zeit die reichen Quellen für die körperliche und geistige Gesunderhaltung des Volkes, für die Erhebung und Bereicherung von Geist und Gemüt, die ihr die vergangene Periode in den Bergen erschlossen hat, für die große Gesamtheit nutzbar zu machen und so den Alpinismus aus einem Vergnügen beschränkter Kreise zu einem der großen gemeinnützigen Mittel der Gesunderhaltung und Tüchtigmachung unseres Volkes zielbewusst auszubauen haben. ...

Möge sich so die heraufziehende neue Zeit des Alpinismus zu einer Periode abgeklärten naturfreudigen Bergsteigertums, zu einer Periode großzügiger, gemeinnütziger alpiner Erziehungsarbeit entwickeln. Möchten vor allem die führenden Kräfte des Alpinismus beginnen, in der Förderung dieser Aufgaben einen lockenderen Lohn zu sehen als in den Lorbeeren immer neuer sportlicher Großtaten. Möchte insbesondere die von diesem neuen Geiste entfachte Jugendbewegung verständnisvolle Aufnahme und Förderung in unserem Alpinismus finden. Dürfen wir doch in ihr einen hoffnungsvollen ersten Schritt zur Verwirklichung der neuen Ziele erblicken; denn wer die Zukunft will, muss die Jugend gewinnen. Vielleicht wird dann gerade dieser Jugendalpinismus der Ausgangspunkt einer umfassenden

Inangriffnahme der großen alpinen Zukunftsaufgabe werden - der Erziehung zum echten Bergsteigertum.

### 15.3 Die fernere Zukunft des Alpinismus

*Karl Planck*<sup>358</sup>

Der Alpinismus ist dem sicheren Untergange geweiht. Warum verhehlen wir uns das immer noch? Alle, die in der letzten Zeit in so vielen gedankenreichen und kraftvollen Aufsätzen zu reformieren oder der Entartung Einhalt zu tun suchten, scheinen zu glauben, dass noch das meiste zu retten sei. Ich kann das nicht. Der Alpinismus wird auch nicht sterben, weil er altersschwach oder krank wäre; er zählt ja noch so manchen Bergsteiger ohne Furcht und Tadel in seinen Reihen. Aber er wird durch die übermächtige, brutale Masse seiner Feinde erdrückt werden. Von zwei Seiten her arbeiten diese an seinem Ende: auf der einen durch die Bergbahnen und Berggasthäuser, auf der andern durch die Sportsversimpelung.

An Gegenwehr fehlt es nicht: Der Schweizer Alpenklub hat die Matterhornbahn zu verhindern gewusst; *Steinitzer* und vor allem Altmeister Lammer haben, jeder auf seine Weise, uns jungen Bergsteigern die Gewissen wachgerüttelt. Aber das können wir doch höchstens als Teilerfolge ansehen; die allgemeine Entwicklung kann verzögert, aber nicht aufgehalten werden.

Blicken wir doch etwas weiter. Es wird, es muss so kommen: Ein Asyl wahren Bergsteigens nach dem andern wird der Masse zugänglich gemacht, entweiht und dem Alpinisten alten Stils verleidet werden. Zuerst fällt das Berner Oberland. Im nächsten Jahr schon ist der Tunnel zum Jungfraujoch durchgebrochen, und von da ab ist es kein Hochgebirge mehr. Es gibt dann Schlittenverbindung oder ähnliches ins Wallis, das Konkordiahotel wird ganzjährig bewirtschaftet, und im Winter treibt der skilaufernde Snob sein Wesen auf den entheiligten Firnen. Sodann kommt die Reihe an die Montblanc-Gruppe: Außer der Bahn zur Aiguille du Goûter wird ins Herz der Gruppe - wohl die durch Wildheit und Weltenfernheit gewaltigste Gegend unsrer Alpen - eine Schwebbahn gebaut und ein „prachtvolles“ Hotel auf der Aiguille du Midi errichtet. So wird es dann weitergehen.

Ebenso unaufhaltsam, nur im Verfahren verschieden, befleckt und vernichtet man die Schönheit der Ostalpen. Das meiste tun dabei die Sektionen des großen

Alpenvereins; die einheimischen als Vereine zur Hebung des Fremdenverkehrs, die außeralpinen als Vertreter der Sommerfrischlerinteressen. Durch endlose Wegbauten und unermüdliche Errichtung von Berggasthäusern sucht man dem Gebirge seine Wildheit zu nehmen, damit der deutsche Bürger auch in zwei- oder dreitausend Meter Meereshöhe frisches Bier trinken und womöglich auch kegeln kann (es existiert in den Ötztalern schon eine Hütte mit Kegelbahn). Wo es nötig erscheint, wird auch eine Bahn gebaut: Dass das Höllental an der Zugspitze auf diese Weise rettungslos entstellt werden wird, ist unausweichlich.

So werden in nicht mehr ferner Zeit gerade die schönsten Gruppen den Bergsteigern für immer entrissen werden. Und was bleibt ihnen dann übrig? Sie werden auf einige Gebiete zweiten und dritten Ranges zusammengedrängt werden, soweit sie es nicht vorziehen, sich in den „erschlossenen“ Gruppen fernerhin zu betätigen. Aber das werden nicht mehr die alten Bergfahrten voller Poesie und Abenteuer und wilder Schönheit sein; durch die Nähe der Bahnen und der Hotels werden sie auf das Niveau von Klettereien in der Sächsischen Schweiz oder von Eistouren im winterlichen Riesengebirge herabgedrückt werden, und wer trotzdem in ernstliche Gefahr gerät, braucht nur ein Notsignal zu geben, um durch einen Flugapparat geborgen zu werden. Es wird ja ein recht schöner Sport sein, aber doch gewiss kein Bergsteigen mehr!

Und da stehen wir vor der anderen Gefahr, über die seit *Steinitzers* „Sport und Kultur“ ja schon mehr als genug geschrieben worden ist: Den meisten Alpinisten wird die sportliche Regulierung der Bergtouren ganz willkommen sein. Vor diese Frage werden sich also die Alpinisten der späteren Generationen gestellt sehen: Willst du ganz aufs Bergsteigen verzichten oder rein sportliche Touren machen, ohne einsame Zwiesprache mit der großen Natur und ohne viel Gefahr? Nur wer über Zeit und Mittel verfügt, wird außeralpine Hochgebirge aufsuchen können; aber die Heimat der Bergsteiger wird auch ihm unwiederbringlich verloren sein.

„Doch lass' uns dieser Stunde schönes Gut durch solchen Trübsinn nicht verkümmern!“ Diese Zeilen sind nicht geschrieben, um dem Leser die Berge vollends zu verleiden, sondern im Gegenteil, um ihn aufzufordern, sie noch intensiver zu genießen als bisher, sich stets bewusst zu sein, dass sie ein unermesslich kostbares Gut sind, das uns nur bald genommen werden wird. Mit jedem Jahr werden die Hochtouren kleinlicher werden, wird die Zahl der Eis- und vor allem der Felstouren wachsen. Wir, die wir jetzt jung sind, sind vielleicht die letzte

Generation, die große Unternehmungen in den Alpen nicht nur vom Hörensagen kennen wird. Wir müssen uns dieses Vorzuges bewusst sein und uns seiner wert zeigen, in und außer den Bergen.

Eine kurze Zeit der Freude an den Alpen in ihrer ursprünglichen Größe ist uns noch gegeben. Nützen wir sie reichlich! Erst wenn wir uns wirklich heimatlos fühlen in unserem ureigensten, durch den Tod so vieler unserer Besten schwer erkämpften Reich, wenn wir daran zurückdenken als eine fernliegende unglaublich schöne Welt, dann erst ist der Alpinismus wirklich tot und die Menschheitsgeschichte wieder um eine unfassliche Grausamkeit reicher.

### **15.4 Zur Entwicklung des Bergsteigers - Bekenntnisse**

*Oskar Erich Meyer*<sup>359</sup>

„Nicht zu denen spreche ich, die um der Berge willen in die Berge gehen, noch weniger denke ich an die, denen der Alpinismus eine Eitelkeit ist oder ein tönender Diener des eigenen Namens. Den Wenigen gilt mein Wort, denen der sportliche Kampf eine selbstverständliche Äußerung des Mannes ist wie dem Kinde das Spiel, dem Tiger der Raub.“

In diesen wenigen Sätzen steht nichts von sentimental Reflexionen über die Flucht in die Berge, und doch ist nicht weniger innere Wahrheit in ihnen. Nur für den oberflächlichen Beschauer widerspricht ein solches Bekenntnis dem anderen, ja vielleicht ist das reichste Leben das, welches die meisten Widersprüche in sich zu vereinigen weiß.

Sind es nicht schon Gegensätze schärfster Art, die nahezu jeder Bergsteiger in die Alpen trägt: die Lust am Kampf und die Freude am reinen Schauen? Verständlich ist es, dass die eine im schweren Aufstieg zu voller Geltung kommt, die andere sich bei sonniger Gipfelrast entfaltet. Wie aber, wenn uns die Leidenschaft einmal an brüchiger Wand zu weit getrieben und die Angst um das Leben jeden Muskel zum äußersten spannt, - wenn dann das Bild eines linienschönen Gipfels der nahen Umgebung durch zufällige Wendung des Kopfs in unser Auge fällt und mitten hinein in die Todesfurcht der Gedanke blitzt: wie schön ist das - dann erkennen wir die Armut aller Theorie und beugen uns in Ehrfurcht vor dem Rätsel des Lebens.

Immer sind die Triebe des Unbewussten dem erklärenden Verstande drei Schritte voraus. Hat dieser klare Worte gefunden, dann reden jene schon wieder



in neuen dunklen Zungen. So kann es kommen, dass ein Bekenntnis von manchem noch gläubig nachgesprochen wird, wenn der-Bekennende längst auf anderen Wegen wandelt.

Vor Jahren glaubte ich, mein letztes Wort über die Berge gefunden zu haben: „Was sind uns die Berge? Ein Symbol für die große, ziellose Sehnsucht, die, bewusst oder unbewusst, in uns allen wirkt; die nach den Sternen greifen möchte und doch nur kleine Schritte machen kann; die deshalb erreichbare Bilder des Lebens zu Sinnbildern macht für das eine ewig ferne Ziel, nach dem der dunkle Wille des Lebens tastet.“

Schon dreiviertel Jahre später dachte ich anders darüber: „Wer die Symbolik eines Gotts durchschaut hat, kniet nicht mehr vor ihm. Wenn ich erkannt habe: die Berge sind ein von meiner Sehnsucht gekröntes Sinnbild für das ‚eine ewig ferne Ziel‘, aber nicht das Ziel selbst, so wird meine Sehnsucht sich ungläubig von diesem Sinnbild abwenden und ein größeres, höheres Sinnbild suchen, vor dem sie wieder gläubig knien kann. So wächst aus der alpinen Leidenschaft selbst die Erkenntnis, die wie ein Messer dieser selben Leidenschaft die Achillessehne durchschneidet.“

Und heute weiß ich, dass es eine Überhebung des Verstandes ist, wenn er durch Erkennen die Kraft einer Leidenschaft zu lähmen vermeint. Ihre Pulse schlagen in gleicher Stärke, mag der Verstand auch noch so scheinkluge Worte reden.

*Des Bergsteigers* letztes, bestes *Erkennen bleibt die alpine Tat*. Die Tat, die nicht fragt, warum sie geboren wurde, noch welchem Zwecke sie dient. Die Tat, die da grünt wie ein Baum in Sonne und Wind. Die in das Leben hineinragt, stark wie ein Fels. Ihr Recht ist ihr Wille. Ihre Herkunft dunkel wie Gott und klar wie das Leben.

Wie alles so einfach wird in den Bergen! Die Ziele selbstverständlich und klar! Dort ist der Berg und hier bin ich. Zwischen Morgen und Abend liegt die Entscheidung. Der Steinmann des Gipfels ist greifbare Erfüllung, und meine Augen ernten den sichtbaren Lohn. Kein Tun kann schlichter und ehrlicher sein.

Die Wege geistigen Schaffens verlieren sich in der Unendlichkeit. Je weiter wir streben, um so ferner rücken die letzten Ziele. Die Tat des Bergsteigers allein erntet den vollen Lohn, der keiner Kunst und Wissenschaft blüht, den Lohn des Siegerwortes: Nichts mehr über mir! So wohnt in den Bergen ein ewiger Trost für die Tragik des Lebens: eine kurze Erfüllung für jeden, der nach Unerreichbarem strebt, ein Trost für die nimmer zufriedene Sehnsucht.



## **Anhänge**



**Gründungsstatuten der Sektion Bayerland  
vom Dezember 1895**

Deutscher u. Oesterr. Alpenverein.



Statuten

der

Sektion „Bayerland“

in München.





## Zweck.

### § 1.

Die Sektion Bayerland verfolgt den Zweck, die Kenntniss der Alpen Deutschlands und Oesterreichs zu erweitern und deren Bereisung zu erleichtern.

Dieselbe ist ein Glied des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und hat Sitz und Leitung in München.

## Mittel.

### § 2.

Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind: Vorträge, Anlage einer Bibliothek, Unterstützung u. selbstständige Ausführung von Unternehmungen, welche den Zwecken des Alpenvereines dienen und gesellige Zusammenkünfte.

— 4 —

## Mitglieder.

### § 3.

Die Aufnahme von Mitgliedern erfolgt nach schriftlicher Beitritts-Erklärung auf Vorschlag eines Mitgliedes, wenn sich drei Viertel der Anwesenden in geheimer Abstimmung für dieselbe erklären.

Die Namen der Vorgeschlagenen sind an den zwei der Abstimmung vorhergehenden Sektions-Abenden bekannt zu geben.

### § 4.

Jedes Mitglied der Sektion ist zugleich Mitglied des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines mit allen satzungsmässigen Rechten und Pflichten eines solchen.

### § 5.

Jedes Mitglied hat in der Sektion aktives und passives Wahlrecht, Sitz und Stimme in den Versammlungen, Recht auf Antragstellung, Anspruch auf Benützung des Sektions-Eigenthums und auf alle den Sektionsmitgliedern zustehenden Begünstigungen.

### § 6.

Jedes Mitglied hat in den ersten drei Monaten eines jeden Jahres ausser dem Bei-

— 5 —

trag von 6 Mk. für den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein einen Jahresbeitrag von 4 Mark an die Sektion zu entrichten.

Während des Jahres aufgenommene Mitglieder zahlen den vollen Vereins- und Sektionsbeitrag für das laufende Jahr.

Das Vereinsjahr beginnt mit 1. Januar.

#### § 7.

Der Austritt eines Mitgliedes muss vor dem 1. Dezember für das nächstfolgende Jahr bei dem Ausschuss schriftlich angemeldet werden.

Erfolgt die Anmeldung des Austritts nach dieser Frist, so ist das Mitglied verpflichtet, den vollen Beitrag für das nächstfolgende Jahr zu entrichten. Während des Jahres austretende Mitglieder sind zur vollen Beitragsleistung für das laufende Jahr verpflichtet.

Mitglieder, welche trotz zweimaliger Aufforderung ihre Beiträge nicht geleistet haben, gelten als ausgeschieden, bleiben aber der Sektion zur Entrichtung des Beitrages für das laufende Jahr verpflichtet,

#### § 8.

Die Ausschliessung eines Mitgliedes kann durch einstimmigen Beschluss des Aus-



— 6 —

schusses erfolgen. Dem Ausgeschlossenen steht das Recht der Berufung an die nächste General-Versammlung zu.

### Ehren-Mitglieder.

#### § 9.

Personen, welche sich um die Sektion oder deren Zwecke hervorragende Verdienste erworben haben, können zu Ehrenmitgliedern der Sektion ernannt werden. Die Ernennung erfolgt auf Vorschlag des Ausschusses durch die General-Versammlung.

### Sektions-Leitung.

#### § 10.

Die Angelegenheiten der Sektion besorgen der Ausschuss und die General-Versammlung.

### Ausschuss.

#### § 11.

Der Ausschuss besteht aus sieben Mitgliedern:

Dem ersten und zweiten Vorstand, dem

— 7 —

ersten und zweiten Schriftführer, dem Cassier und zwei Beisitzern.

Die Wahl des Ausschusses erfolgt alljährlich durch die General-Versammlung und zwar durch Abgabe von Stimmzetteln.

Scheidet ein Ausschuss-Mitglied im Laufe des Jahres aus, so kann der Ausschuss dessen Stelle durch Cooption besetzen.

## § 12.

Der Ausschuss stellt die Tagesordnung für alle Versammlungen der Sektion fest, vollzieht die Beschlüsse derselben und entscheidet in allen Angelegenheiten, welche nicht der General-Versammlung vorbehalten sind.

Der Ausschuss bestreitet die Ausgaben, welche im Voranschlage vorgesehen sind; derselbe ist ermächtigt, nothwendig gewordene Ausgaben zu bewilligen, hat aber der General-Versammlung hievon Mittheilung zu machen.

Ueber alle anderen Ausgaben entscheidet die General-Versammlung.

Der Ausschuss bestimmt die Delegirten der Sektion für die General-Versammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines und die Vertheilung der Stimmen

— 8 —

unter dieselben, soferne die General-Versammlung nicht anderweitig beschliesst.

### § 13.

Der Ausschuss ist beschlussfähig, wenn 4 Mitglieder anwesend sind. Den Vorsitz im Ausschusse wie in den Versammlungen führt der erste Vorstand, in dessen Verhinderung ein anderes Ausschuss-Mitglied nach der in § 11 angegebenen Reihenfolge.

Der Ausschuss fasst seine Beschlüsse mit absoluter Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

### § 14.

Nach Aussen wird die Sektion durch den I. oder II. Vorstand vertreten.

Die Vollmacht des Vertreters erstreckt sich auf alle mit dem Zwecke der Sektion zusammenhängenden Angelegenheiten.

Als Legitimation dient demselben das Wahlprotokoll oder ein beglaubigter Auszug desselben.

Schriftstücke, welche die Sektion verpflichten, sind ausser von dem I. oder II. Vorstand, auch noch von einem weiteren Ausschussmitgliede, in Geldangelegenheiten von dem Cassier zu unterzeichnen.

— 9 —

## General-Versammlung.

### § 15.

Die ordentliche General-Versammlung findet alljährlich im November oder Dezember statt.

Die General-Versammlung genehmigt den Jahresbericht des Ausschusses und den Rechenschaftsbericht des Cassiers und ertheilt auf Antrag der Revisoren demselben Entlastung, setzt den Voranschlag für das nächste Vereinsjahr fest, vollzieht die Wahlen in den Ausschuss, sowie die der Revisoren und entscheidet über alle ihr vom Ausschuss vorgelegten Anträge.

Den Revisoren ist mindesten 8 Tage vor der ordentlichen General-Versammlung die abgeschlossene Rechnung für das laufende Geschäftsjahr sammt den Belegen zur Prüfung vorzulegen.

Ausschliesslich der General-Versammlung vorbehalten ist die Entscheidung über Abänderung der Statuten, über Inangriffnahme von Weg- und Hüttenbauten, über Aufnahme von Darlehen oder Ausgabe von Antheilscheinen, sowie über alle Angelegenheiten, welche die Sektion dauernd verpflichten.

— 10 —

### § 16.

Die Wahlen finden in schriftlicher, geheimer Abstimmung unter Ausscheidung der einzelnen in § 11 angegebenen Funktionen statt, und entscheidet die relative Stimmenmehrheit.

Sollte ein gewähltes Mitglied nicht in der Lage sein, die Wahl anzunehmen, so hat behufs Besetzung der Stelle desselben eine Neuwahl zu erfolgen.

### § 17.

Eine ausserordentliche General-Versammlung kann der Ausschuss jederzeit einberufen; auf Verlangen von einem Zehntel der Sektionsmitglieder muss eine solche einberufen werden.

Der betreffende Antrag ist schriftlich an den Ausschuss zu richten, und hat die Einberufung innerhalb 4 Wochen zu erfolgen.

### § 18.

Der Termin jeder General-Versammlung ist spätestens 4 Wochen, die Tagesordnung mindestens 14 Tage vor dem Zusammentritt in einer Münchener Zeitung zu veröffentlichen.

Anträge, die auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, sind 3 Wochen vor

— 11 —

der General-Versammlung dem Ausschusse schriftlich einzureichen.

Zwischen zwei General-Versammlungen hat zum Mindesten ein Zeitraum von vier Wochen zu liegen.

In der General-Versammlung entscheidet die absolute Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder; hievon ausgenommen sind die Wahl des Ausschusses und die in §§ 20 und 21 genannten Fälle.

#### § 19.

Alle Protokolle sind durch den betreffenden Vorstand und Schriftführer zu unterzeichnen.

### Statuten-Aenderung.

#### § 20.

Ueber Aenderung der Statuten beschliesst eine ordentliche oder ausserordentliche General-Versammlung.

Die darauf abzielenden Anträge müssen rechtzeitig schriftlich dem Ausschuss vorgelegt und von diesem auf die Tagesordnung gesetzt werden.

— 12 —

Abänderungen können nur mit einer Stimmenmehrheit von zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder beschlossen werden.

### Auflösung.

#### § 21.

Ueber die Auflösung der Sektion entscheidet eine General-Versammlung, welche mit Angabe der Tagesordnung 2 Monate vor ihrem Zusammentritt unter brieflicher Einladung aller Mitglieder einberufen worden ist. Auswärtige Mitglieder können für diesen Fall ihre Stimmen einem anderen Mitglied durch schriftliche Vollmacht übertragen.

Der Beschluss der Auflösung erfordert zur Giltigkeit eine Mehrheit von vier Fünfteln der Mitglieder.

Die General-Versammlung, welche über die Auflösung beschliesst, verfügt zugleich über das Vermögen der Sektion.

München, im Dezember 1895.

## Eugen Oertels Antrag von Oktober 1901<sup>360</sup>

Landshut, im Oktober 1901

### An den Ausschuss der Sektion Bayerland!

Dem verehrlichen Ausschusse beehre ich mich mitzuteilen, dass ich beabsichtige, in der nächsten ordentlichen Generalversammlung den nachstehenden Antrag einzubringen.

Mit Rücksicht darauf, dass der Antrag von großer Tragweite ist, erscheint es wünschenswert, denselben allen Mitgliedern zugänglich zu machen und deren Meinung darüber kennen zu lernen. Da jedoch in den Generalversammlungen stets nur ein Bruchteil der Mitglieder anwesend ist, richte ich an den Ausschuss das Ersuchen, es wolle der Antrag und dessen Begründung im Wege des Rundschreibens sämtlichen Mitglieder bekannt gegeben und dieselben ersucht werden, ihre Ansicht über den Antrag dem Ausschusse schriftlich mitzuteilen.

Der Antrag lautet:

„Die Generalversammlung wolle beschließen:

1. Hinter den § 6 der Statuten ist folgender § 6a einzuschalten:

Jedes Mitglied ist verpflichtet, zum Zwecke der Aufnahme in den jährlich erscheinenden Tourenbericht, der Sektionsleitung auf Verlangen darüber Aufschluss zu geben, welche Bergtouren das Mitglied im Berichtsjahre ausgeführt hat.

Bei der Veröffentlichung des Tourenberichts dürfen die Namen der Mitglieder nur mit deren Einwilligung genannt werden.

2. Hinter die Ziffer 1 des § 8 der Statuten ist folgende Ziffer 1a einzuschalten:

(Der Ausschluss eines Mitgliedes kann erfolgen,) „wenn das Mitglied trotz zweimaliger Aufforderung, offenbar absichtlich, weder seiner Verpflichtung zur Abgabe des Tourenberichts (§ 6a) nachgekommen ist, noch der Sektionsleitung eine schriftliche Fehlanzeige eingesendet hat.“

Diesen Antrag begründe ich wie folgt:

1. Die Sektion Bayerland will ein Verein von **Bergsteigern** sein. Dies ist von der Sektion vielfach – in Jahresberichten und anderen Kundgebungen – öffentlich



ausgesprochen worden und daher allgemein bekannt. Hieraus erwächst für die Sektion die Pflicht, der Öffentlichkeit gegenüber auch den Beweis zu führen, dass sie diese ehrenvolle Bezeichnung in Wirklichkeit verdient. Dieser Beweis kann nur durch den Tourenbericht geführt werden.

Tourenberichte haben eingesendet: im Jahre 1896 rund 36%, 1897 rund 49%, 1898 rund 52%, 1899 rund 49%, 1900 rund 52% der Mitglieder.

Diese Ziffern mögen hoch, ja unerreichbar sein für jede andere Sektion; sie sind **niedrig** für die Sektion Bayerland und sie sind **unzureichend**, um mit ihnen den Beweis zu führen, dass wir in der Tat ein Verein von **Bergsteigern** sind. Denn hierzu kann eine Tourenberichtszahl von durchschnittlich 48% nicht genügen.

Bleibt es bei diesem Prozentsatz, **so muss die Sektion den Anspruch auf jene ehrenvolle Bezeichnung aufgeben und auf die touristische Sonderstellung verzichten, die sie bisher einzunehmen geglaubt hat und auf die jeder richtige Bayerländer stolz war.**

Will die Sektion dies nicht, so muss sie auf eine ausgiebige Vermehrung der Tourenberichte bedacht sein.

2. Es ist nicht in Ordnung, dass die Sorge für die Aufrechterhaltung des alpinen Rufes der Sektion nur der Hälfte der Mitglieder aufgebürdet wird, während die andere Hälfte zwar von der angesehenen Stellung des Vereins profitiert, ihrerseits aber zur Erhaltung und Mehrung derselben nichts beiträgt. Das Gerechtigkeitsgefühl verlangt, dass zur Erreichung der Sektionszwecke jedes Mitglied sein Scherflein beisteuert.

3. Wer sich als neues Mitglied anmeldet, weiß oder erfährt, dass er die Pflicht zur Erstattung des Tourenberichts zu übernehmen hat. Die Folge wird sein, dass die Anmeldung zum Beitritt **reiflicher überlegt werden wird** als bisher. Insbesondere wird mancher, der unseren Sport mehr aus vorübergehender Laune, denn aus innerer Neigung betreibt, sich scheuen, jene Pflicht auf sich zu nehmen.

Daher werden wir in Zukunft weniger Anmeldungen bekommen, aber wer sich anmeldet, von dem darf mit Recht vorausgesetzt werden, dass er von unseren Grundsätzen durchdrungen ist und daher ein brauchbares und zuverlässiges Mitglied des Vereins werden wird.

4. Wer aus irgendeinem Grunde, selbst längere Zeit hindurch, verhindert gewesen ist, Touren zu machen, kann deswegen immer noch ein gutes Sektions-

mitglied sein, solange ihm nur die Liebe zu unserem Sport erhalten geblieben ist. Ein solcher wird sich auch nicht scheuen, das eine oder andere Mal statt des Tourenberichts eine Fehlanzeige einzusenden.

Wer aber die Berge nicht mehr aufsucht deswegen, weil er sich innerlich vom Alpinismus abgewendet hat, dem wird das Einsenden über kurz oder lang lästig werden und er wird vorziehen, der Sektion den Rücken zu kehren, was uns nur erwünscht sein kann.

Folgendes sei noch bemerkt:

Der Antrag beabsichtigt nicht, einen Zwang zum Tourenmachen einzuführen. Jeder übe nach wie vor den Alpinismus in dem Umfange aus, wie er seinen Neigungen entspricht; auch der kleinste Tourenbricht soll willkommen sein wie bisher; da Namen nicht genannt werden, können auch empfindliche Gemüter an der Veröffentlichung keinen Anstoß nehmen. Insbesondere enthält der Antrag keinerlei Spitze gegen solche Mitglieder, welche wegen vorgerückten Alters keine Touren mehr machen. Es bleibt dem Ausschusse unbenommen, in solchen wie in anderen Ausnahmefällen, die eine besondere Rücksichtnahme erheischen, von der Einforderung des Tourenberichts abzusehen (vgl. § 6a „auf Verlangen“).

Was der Antrag bezweckt, ist lediglich, der Sektion über die von ihren Mitgliedern entwickelte alpine Tätigkeit Aufschluss zu verschaffen. Diesen Aufschluss hat die Sektion stets verlangt, indem sie von Anfang an einen jährlichen Tourenbricht herausgegeben und die möglichste Vervollständigung desselben als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtet hat. Die Sektion hat aber auch ein **Recht**, diesen Aufschluss von ihren Mitgliedern zu verlangen, denn, wenn die Sektion die Pflege des ausübenden Alpinismus unter ihren Mitgliedern sich zur vornehmsten Aufgabe gesetzt hat, so versteht sich von selbst, dass sie auch ein Recht darauf haben muss, festgestellt zu sehen, inwieweit ihr die Lösung dieser Aufgabe im abgelaufenen Jahr gelungen ist. Das ist ebenso gewiss, wie es unbestreitbar ist, dass eine Sektion, die eine Hütte baut, das Recht hat, sich über den Fortgang des Baues auf dem Laufenden zu erhalten.

Wenn die Hälfte unserer Mitglieder keinen Tourenbericht eingesandt hat, so wird bei einem Teil von ihnen der Grund der gewesen sein, dass sie nicht in den Alpen waren; der andere Teil dagegen hätte wohl einen Tourenbericht einsenden können, hat es aber aus falscher Scham, aus Scheu vor Beaufsichtigung, aus Gleichgültigkeit unterlassen. Diese letzteren seien daran erinnert, dass sie nicht einer

beliebigen Sektion, sondern der Sektion Bayerland beigetreten sind, dass sie durch ihren Beitritt die besonderen Ziele der Sektion Bayerland zu den ihren gemacht und die Verpflichtung eingegangen haben, nach Kräften zur Erreichung derselben mitzuwirken; sie seien daran erinnert, dass das, was die Sektion groß gemacht hat, das rege Interesse, die tätige Anteilnahme und die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder gewesen ist, dass eine Mitgliedschaft, und sei sie auch noch so groß, welche den Sektionsangelegenheiten gleichgültig gegenübersteht, weder das Erreichte erhalten, noch den endlichen Untergang, wenn nicht der Sektion, **so doch ihrer Eigenart**, abwenden kann.

Möchte diese Erkenntnis in allen lebendig werden!

Dann wird die Pflicht zur Erstattung des Tourenberichtes nicht etwa als lästige Beschränkung, **sondern als eine Ehrenpflicht betrachtet werden, welche der Bayerländer freudig erfüllt, sich selber zur Auszeichnung, seinem Verein zum Nutzen.**

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung eines verehrlichen Ausschusses ergebenster

Oertel

## Satzung der Sektion Bayerland

vom 8. Juli 1903<sup>361</sup>

### 1. Zweck, Sitz und Mittel.

§ 1. Die Sektion Bayerland des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins verfolgt den Zweck, die Kenntnis der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erweitern und deren Bereisung zu erleichtern.

Die Sektion legt besonderen Wert auf die bergsteigerische Tätigkeit ihrer Mitglieder und sucht diese Tätigkeit nach Kräften zu fördern.



Die Sektion Bayerland ist ein selbständiges Glied des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und hat diesem gegenüber nur die in der Satzung dieses Vereins vorgesehenen Verpflichtungen.

Sitz und Leitung der Sektion ist in München.

§ 2. Die Sektion versucht ihre Zwecke vorzugsweise zu erreichen durch Mitgliederversammlungen mit Vorträgen und Vorführungen, Anlage einer Bücherei, Veranstaltung von Bergfahrten, Herausgabe eines jährlichen Tourenberichts, Ausführung und Unterstützung von Unternehmungen und Einrichtungen, welche den Sektionszwecken dienen und insbesondere den ausübenden Alpinismus zu fördern geeignet sind.

### 2. Mitgliedschaft.

§ 3. Die Aufnahme von Mitgliedern erfolgt nach schriftlicher Beitrittserklärung auf Vorschlag eines Mitgliedes durch den Aufnahmeausschuss.

Der Aufnahmeausschuss besteht aus dem Sektions-Ausschusse und zwölf weiteren, von der Hauptversammlung auf ein Jahr gewählten Mitgliedern.

Der Aufnahme-Ausschuss ist beschlussfähig, wenn acht Mitglieder desselben,

darunter mindestens ein Mitglied des Sektions-Ausschusses anwesend sind.

Zur Aufnahme ist erforderlich eine Mehrheit von drei Vierteln der Anwesenden.

Den Vorsitz führt der erste Vorstand, in dessen Behinderung ein anderes Mitglied des Sektions-Ausschusses nach der in § 12 angegebenen Reihenfolge.

Die Abstimmung ist geheim.

Die Aufnahme ist unter anderem abhängig von dem Nachweise, dass der Aufzunehmende ausübender Alpinist ist.

Die Namen der zur Aufnahme Vorgeschlagenen sind an dem der Beschlussfassung vorhergehenden Sektionsabende bekanntzugeben.

§ 4. Jedes Mitglied der Sektion ist zugleich Mitglied des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins mit allen satzungsgemäßen Rechten und Pflichten eines solchen.

§ 5. Jedes Mitglied hat in der Sektion aktives und passives Wahlrecht, Sitz und Stimme in den Versammlungen, Recht auf Antragstellung, Anspruch auf Benützung des Sektions-Eigentums und auf alle den Sektionsmitgliedern zustehenden Vergünstigungen.

§ 6. Mitglieder, welche beide Vereinsschriften beziehen, haben einen Jahresbeitrag von 13. Mk. zu entrichten. Hiervon werden 7 Mk. an die Kasse des Gesamtvereins abgeführt. Die Zeitschrift kann nur gebunden bezogen werden.

Mitglieder, welche auf beide Vereinsschriften verzichten, haben einen Jahresbeitrag von 10 Mk. zu entrichten. Hiervon werden 4 Mk. an die Kasse des Gesamtvereins abgeführt.

Mitglieder, welche Söhne von Mitgliedern sind, haben einen Jahresbeitrag von 9 Mk. 50 Pf. zu entrichten, wenn sie

- a) dem elterlichen Hausstande angehören,
- b) noch nicht 20 Jahre alt sind,
- c) keine Vereinsschriften beziehen.

Von dem Beitrag werden 3 Mk. 50 Pf. an die Kasse des Gesamtvereins abgeführt.

Mitglieder, welche gleichzeitig einer anderen Sektion angehören, durch die sie die Vereinsschriften beziehen, haben nur einen Sektionsbeitrag von 6 Mk. zu entrichten.

Die Bezahlung des Beitrags hat in den ersten drei Monaten des Jahres zu erfolgen.

Für das laufende Jahr aufgenommen Mitglieder zahlen den ganzen Jahresbeitrag. Neueintretende Mitglieder, welche in dem der Aufnahme vorhergehenden Jahre nicht Mitglieder einer Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins gewesen sind, haben eine Eintrittsgebühr von 3 Mk. zu entrichten.

Ehrenmitglieder (§ 10) sind von der Pflicht zur Beitragsleistung befreit.

Das Vereinsjahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen.

§ 7. Die Sektion veranstaltet alljährlich eine Zusammenstellung der von den Mitgliedern im Laufe des Jahres ausgeführten Bergfahrten. Zu diesem Zwecke werden im Herbst jedes Jahres vom Ausschusse an die Mitglieder Tourenberichtsformulare hinausgegeben.

Da die Zusammenstellung ein möglichst getreues Bild der bergsteigerischen Tätigkeit innerhalb der Sektion gewähren soll, ist es erwünscht, dass das Formular von jedem Mitgliede zurückgesandt werde, und zwar entweder ausgefüllt oder, falls Touren nicht gemacht wurden, als Fehlanzeige.\*

\* Ergänzung siehe am Schlusse.

§ 8. Der Austritt eines Mitgliedes muss vor dem 15. Dezember für das nächste Jahr bei dem Ausschusse schriftlich angemeldet werden.

Erfolgt die Anmeldung des Austritts nach dieser Frist, so ist das Mitglied verpflichtet, den vollen Beitrag für das nächstfolgende Jahr zu entrichten. Während des Jahres austretende Mitglieder sind zur vollen Beitragsleistung für das laufende Jahr verpflichtet.

§ 9. Ein Mitglied, welches trotz zweimaliger Aufforderung den fälligen Vereinsbeitrag nicht entrichtet hat, wird von der Mitgliederliste gestrichen und gilt als ausgeschieden.

Ein Mitglied ist auszuschließen, wenn es durch sein Verhalten den Zwecken des Vereins entgegenwirkt oder den guten Ruf und das Ansehen des Vereins gefährdet. Die Ausschließung erfolgt durch einstimmigen Beschluss des Ausschusses.

Ausgeschiedene und ausgeschlossene Mitglieder bleiben der Sektion zur Entrichtung der laufenden und rückständigen Jahresbeiträge verpflichtet.

Dem Ausgeschlossenen steht das Recht der Berufung an die nächste Hauptversammlung zu.

§ 10. Personen, welche sich um die Sektion oder deren Zwecke hervorragende Verdienste erworben haben, können zu Ehrenmitgliedern der Sektion ernannt

werden. Die Ernennung erfolgt auf Vorschlag des Ausschusses durch die Hauptversammlung.

Den Ehrenmitgliedern stehen die Rechte der ordentlichen Mitglieder zu.

### **3. Vereinsleitung.**

§ 11. Die Angelegenheiten der Sektion werden durch den Ausschuss und die Hauptversammlung besorgt.

#### A. Ausschuss

§ 12. Der Ausschuss besteht aus neun\* Mitgliedern: dem ersten und zweiten Vorstand, dem ersten und zweiten Schriftführer, dem Kassenwart, dem Bücherwart, dem Hüttenwart, dem Tourenwart und dem Zeugwart.

\* Erhöhung siehe am Schlusse.

Die Amtsdauer des Ausschusses beträgt ein Jahr.

Scheidet ein Ausschussmitglied im Laufe des Jahres aus, so hat alsbald eine Ersatzwahl durch die Hauptversammlung stattzufinden. Sollte der erste und der zweite Vorstand ausscheiden, so ist der Ausschuss berechtigt, bis zur Neuwahl einen Vorstand zu bestellen.

§ 13. Der Ausschuss ist beschlussfähig, wenn fünf\* Mitglieder anwesend sind.

\* Erhöhung siehe am Schlusse.

Den Vorsitz im Ausschusse wie in den Versammlungen führt der erste Vorstand, in dessen Verhinderung ein anderes Ausschussmitglied nach der in § 12 angegebenen Reihenfolge.

Der Ausschuss fasst seine Beschlüsse mit Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 14. Dem Ausschusse obliegt die Besorgung aller Vereinsangelegenheiten, soweit sie nicht der Hauptversammlung vorbehalten sind.

Insbesondere ist der Ausschuss zuständig zur Verwaltung des Vereinsvermögens.

Ausgaben, für welche ein dringendes Bedürfnis besteht, darf der Ausschuss auch dann bestreiten, wenn sie im Voranschlage nicht enthalten sind, jedoch hat er der Hauptversammlung darüber Rechnung zu legen.

§ 15. Die Sektion wird gerichtlich und außergerichtlich durch den ersten Vorstand und bei dessen Verhinderung durch den zweiten Vorstand vertreten.

Die Vertretungsmacht des Vorstandes ist in der Weise beschränkt, dass zur Gültigkeit von Rechtsgeschäften, deren Gegenstand den Betrag von 300 Mk. übersteigt, die Zustimmung oder nachträgliche Genehmigung des Ausschusses oder der Hauptversammlung - je nach Zuständigkeit – erforderlich ist.

§ 16. Zum Wirkungskreise der Hauptversammlung gehören insbesondere:

1. die Prüfung des vom Ausschusse zu erstattenden Jahresberichts und Rechenschaftsberichts;
2. die Festsetzung des Voranschlages für das nächste Vereinsjahr;
3. die Wahl des Sektionsausschusses, des Aufnahme-Ausschusses und der Rechnungsprüfer;
4. die Entscheidung über Anträge des Ausschusses und der Mitglieder, namentlich in Bezug auf Unternehmungen von Weg- und Hüttenbauten, Aufnahme von Darlehen und Ausgabe von Anteilscheinen;
5. Änderungen der Satzung.

§ 17. Die Wahl der Mitglieder des Sektions-Ausschusses findet in einem Wahlgange, die Wahl der Mitglieder des Aufnahme-Ausschusses in einem zweiten Wahlgange in schriftlicher geheimer Abstimmung statt.

Bei der Wahl der Ausschuss-Mitglieder sind die in § 12 bezeichneten Ämter auszuscheiden.

Bei gleicher Stimmenzahl entscheidet das Los, im Übrigen verhältnismäßige Mehrheit.

Lehnt ein gewähltes Mitglied die Wahl ab, so hat für dasselbe eine Neuwahl stattzufinden.

§18. Zur Prüfung des nächstjährigen Rechnungsabschlusses werden zwei dem Ausschusse nicht angehörende Mitglieder durch Zuruf gewählt.

Den Rechnungsprüfern muss mindestens eine Woche vor der ordentlichen Hauptversammlung die abgeschlossene Rechnung für das laufende Geschäftsjahr samt den Belegen zur Prüfung vorgelegt werden.

§ 19. Die Hauptversammlung wird durch den Ausschuss einberufen.

Die ordentliche Hauptversammlung findet alljährlich im November oder Dezember statt.

Eine außerordentliche Hauptversammlung kann der Ausschuss jederzeit



einberufen. Auf Antrag von mindestens dem zehnten Teile der Vereinsmitglieder muss eine solche einberufen werden. Der Antrag ist schriftlich unter Angabe des Zweckes und der Gründe an den Ausschuss zu richten. Die Einberufung hat in diesem Falle innerhalb von vier Wochen zu erfolgen.

§ 20. Der Termin jeder Hauptversammlung ist spätestens 14 Tage, die Tagesordnung mindestens eine Woche vor dem Zusammentritte in den Münchner Neuesten Nachrichten zu veröffentlichen.

Dies ist nicht erforderlich, wenn in der Hauptversammlung selbst die Vertagung auf einen bestimmten Termin beschlossen worden ist.

Anträge, welche auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen, sind rechtzeitig vor der Hauptversammlung dem Ausschusse schriftlich einzureichen.

Bei der Beschlussfassung entscheidet die Mehrheit der anwesenden Mitglieder.

Änderungen der Satzung können nur mit der Mehrheit von zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder beschlossen werden.

§ 21. Über die Beschlüsse der Hauptversammlung ist eine Verhandlungsschrift aufzunehmen, welche vom Vorsitzende und dem Schriftführer der Versammlung unterzeichnet wird.

#### **4. Auflösung des Vereins.**

§ 22. Über die Auflösung der Sektion entscheidet eine Hauptversammlung, welche mit Angabe der Tagesordnung zwei Monate vor ihrem Zusammentritt unter brieflicher Einladung aller Mitglieder einberufen worden ist. Auswärtige Mitglieder können für diesen Fall ihre Stimmen einem anderen Mitglied durch schriftliche Vollmacht übertragen.

Der Beschluss der Auflösung erfordert zur Gültigkeit eine Mehrheit von vier Fünfteln der sämtlichen Mitglieder.

Die Hauptversammlung, welche über die Auflösung beschließt, verfügt zugleich über das Vermögen der Sektion.

-----

Vorstehende Satzung wurde errichtet am 8. Juli 1903, abgeändert am 28. November 1906 und am 14. Dezember 1910.

Ferner wurde durch die Hauptversammlung vom 13. Dezember 1911 die Zahl der Ausschussmitglieder von 9 auf 14 und die Beschlussfähigkeit des

Ausschusses von 5 auf 8 erhöht (§§ 12, 13).

§ 7 wurde am 15. Dezember 1909 ergänzt durch die Zusatz: „In der Nichteinsendung eines Tourenberichtes oder einer Fehlanzeige in drei aufeinanderfolgenden Jahren wird ein dauerndes Entgegenwirken gegen die Zwecke der Sektion gesehen, welches die Anwendung des § 9 (Ausschluss) der Satzung rechtfertigt. Diese Bestimmung hat rückwirkende Kraft bis 1907. Die Einsendung eines absichtlich unrichtigen Tourenberichtes oder eine unzutreffenden Fehlanzeige gelten nicht als Erfüllung der Berichterstattungspflicht.“

## **Bestimmungen über Übungstouren<sup>362</sup>** **vom März 1913**

### **Zweck**

Unsere Übungstouren haben den Zweck, den Mitgliedern Gelegenheit zur Ausführung von Bergtouren der verschiedensten Art in Gesellschaft von Sektionsgenossen zu verschaffen und die Teilnehmer durch systematische Schulung- unter sachkundiger Führung zu sicheren Bergsteigern auszubilden.

Die Übungstouren sind deshalb in erster Linie für solche Mitglieder bestimmt, welche entweder geringere Übung-besitzen, oder denen es an geeignetem Anschluss zu Bergtouren fehlt.

Die Touren werden in der Regel an Sonn- und Feiertagen unter der Leitung von Vereinsmitgliedern ausgeführt.

Hierbei wird nicht wie bei sogenannten Sektionsausflügen eine möglichst große Teilnehmerzahl angestrebt, sondern die Zahl soll grundsätzlich gering-sein und wird sich im Einzelnen nach der Schwierigkeit der Tour und nach der Leistungsfähigkeit der Teilnehmer richten.

### **Tourenwart**

Dem Tourenwart obliegt in erster Linie die Auswahl der Tourenführer. Er wird hierbei vom Ausschusse nach Möglichkeit unterstützt.

Mit dem Amte eines Tourenführers werden nur solche Mitglieder betraut, welche in der Sektion als durchaus selbständige, erfahrene, vorsichtige und umsichtige Alpinisten bekannt und der beabsichtigten Tour in jeder Beziehung gewachsen sind.

Ferner hat der Tourenwart bei der Auswahl der Touren und der Festsetzung der Teilnehmerzahl mitzuwirken. Er wird hierbei sein Augenmerk insbesondere darauf richten, ob die Leistungsfähigkeit und die Zahl der Teilnehmer mit den Schwierigkeiten der Tour in Einklang stehen. Eine Tour, gegen welche der Tourenwart Widerspruch erhebt, darf nicht unternommen werden.

Im Bedürfnisfalle können mehrere Tourenführer bestellt werden; doch kann dies nicht etwa durch den erstbestellten Tourenführer, sondern nur durch den Tourenwart geschehen.

Bei schwierigen Touren darf auf einen Tourenführer in der Regel nicht mehr als ein Begleiter treffen. Eine Vergrößerung der festgesetzten Teilnehmerzahl ist nur

im Einverständnis mit dem Tourenwart und nur dann statthaft, wenn die Art der Tour dies unbedenklich erscheinen lässt. In diesem Falle muss auch die Zahl der Tourenführer entsprechend vermehrt werden.

Der Tourenwart *gibt jede Übungstour an zwei dem Ausführungstage vorhergehenden Sektionsabenden bekannt*, nimmt Anmeldungen zu den Touren entgegen, übermittelt sie den Tourenführern *und sorgt dafür, dass Tourenführer und Teilnehmer möglichst vor der Tour sich kennen lernen*.

*Zu diesem Zwecke stehen im Vereinslokal am Tische des Tourenwartes Plätze zur Verfügung, von denen in beiderseitigem Interesse nach Möglichkeit Gebrauch gemacht werden soll.*

*Der Platz des Tourenwartes ist durch eine Tafel mit der Aufschrift „Tourenwart – Tourenanschluss“ kenntlich gemacht.*

Der Tourenwart ist bereit, alle gewünschten Aufschlüsse zu erteilen; auch wird er, wenn aus der Mitgliedschaft bezüglich der Ausführung von Übungstouren auf bestimmte Berge Wünsche an ihn gerichtet werden, versuchen, denselben Rechnung zu tragen.

*Er vermittelt Anschluss auch zu anderen Touren und nimmt jederzeit Anmeldungen zu diesem Zwecke entgegen; den auswärtigen Mitgliedern bietet er seine Tourenvermittlungsdienste alljährlich im Frühjahr besonders an.*

Der Tourenwart hat für den Fall seiner Abwesenheit ein anderes Ausschussmitglied mit seiner Vertretung zu beauftragen.

### **Tourenführer**

Dem Tourenführer kommt es zu, im Einvernehmen mit dem Tourenwart die Tour zu bestimmen und die Teilnehmerzahl festzusetzen. Der Tourenführer wird nur eine solche Tour wählen, der er sich, seiner gewissenhaften Überzeugung nach, vollkommen und unter allen Verhältnissen gewachsen fühlt.

Maßgebend für die Festsetzung der Teilnehmerzahl ist einerseits die Schwierigkeit der Tour, andererseits die Leistungsfähigkeit der Teilnehmer.

Über letzteren Punkt wird sich der Tourenführer nach Möglichkeit vergewissern.

*Er wird zu diesem Zwecke in der Regel an dem der Tour vorhergehenden Sektionsabend im Vereinslokal erscheinen, um durch Vermittlung des Tourenwartes die Bekanntschaft der Teilnehmer zu machen.*

Sind mehrere Tourenführer und mehrere Begleiter vorhanden, muss jeder Begleiter einem bestimmten Tourenführer zugewiesen werden. In diesem Falle ist jeder Tourenführer selbständig und bildet mit seinen Begleitern eine eigene Partie. Ob die mehreren Partien beisammen bleiben oder ob sie in größeren Zwischenräumen gehen, wird von der Beschaffenheit der Tour abhängen.

Der Tourenführer hat das Recht, diejenigen Anordnungen zu treffen, welche für die richtige Durchführung der Tour erforderlich sind. Er kann auf Befolgung seiner Anordnungen dringen und hat das Recht, die Verantwortung abzulehnen, wenn seinen Anordnungen nicht Folge geleistet wird. Der Tourenführer hat die Verantwortung gegenüber abzugeben, welche über die festgesetzte Teilnehmerzahl hinaus sich anzuschließen wünschen.

Dem Tourenführer wird größte Vorsicht dringend ans Herz gelegt. Insbesondere wird er während der Tour seinen Begleitern gegenüber diejenige Sorgfalt und Fürsorge anwenden, welche unter den gegebenen Verhältnissen nach bergsteigerischen Grundsätzen geboten erscheinen.

Bei Ausführung der Tour wird der Tourenführer stets die Leistungsfähigkeit des Mindestgeübten zum Maßstabe nehmen und darauf achten, dass das aufgestellte Programm eingehalten, jedenfalls nicht wesentlich überschritten wird.

Bei Eintritt eines Unfalles ist der Tourenführer verpflichtet, ohne Rücksicht auf die Fortsetzung der Tour, alle zur Hilfeleistung dienlichen Maßnahmen ungesäumt zu treffen.

Stets wird sich der Tourenführer gegenwärtig halten, dass eine Übungstour in erster Linie den Zweck der Schulung verfolgt; er wird daher bestrebt sein, die Tour nach Anlage und Durchführung mustergültig zu gestalten. Selbstverständlich wird er es auch als seine Aufgabe betrachten, bei jeder Gelegenheit durch Belehrung und Warnung zur alpinen Ausbildung seiner Begleiter beizutragen.

*Über die ausgeführte Tour hat der Tourenführer dem Tourenwarte schriftlich Bericht zu erstatten, hierzu erhält er vom Tourenwart ein Formular ausgehändigt.*

*Wenn eine beabsichtigte Tour nicht stattfinden kann, so hat der Tourenführer den Tourenwart und die gemeldeten Teilnehmer und, wenn die Tour bereits bekannt gegeben war, auch die Auskunftsstelle – siehe unten – zu verständigen. Die Verständigung soll spätestens einen halben Tag vor der beabsichtigten Tour erfolge.*

### **Anmeldung**

Bei Touren mit unbeschränkter Teilnehmerzahl kann die Anmeldung mündlich oder schriftlich, sowohl beim Tourenwart, als auch beim Tourenführer erfolgen.

Bei Touren mit beschränkter Teilnehmerzahl ist die Anmeldung grundsätzlich an den Tourenwart zu richten, falls dieser nicht im einzelnen Falle anders bestimmt. Ausnahmsweise ist auch der Tourenführer befugt, die Anmeldung entgegenzunehmen, wenn bei Antritt der Tour die zulässige Teilnehmerzahl nicht erreicht ist.

*Bei Touren mit beschränkter Teilnehmerzahl ist persönliche Bekanntschaft zwischen Tourenführer und Teilnehmer notwendig; daher soll, wer sich zur Teilnahme anmeldet und dem Tourenführer nicht schon hinreichend bekannt ist, an dem der Tour vorhergehenden Sektionsabend im Vereinslokal erscheinen, um sich mit dem Tourenführer bekannt zu machen.*

Da für die Auswahl der Teilnehmer lediglich die Reihenfolge der Anmeldungen maßgebend ist, empfiehlt es sich, die Anmeldung tunlichst bald zu betätigen.

### **Ankündigung**

Die beabsichtigten Touren werden an den Sektionsabenden durch den Tourenwart bekannt gegeben und außerdem im alpinen Teil der „Münchener Neuesten Nachrichten“ und der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht.

*Näheres über die Touren ist ferner zu erfahren bei einer telefonisch zu erreichenden Auskunftsstelle, welche insbesondere auch unterrichtet ist, wenn eine Tour nicht stattfindet. Die Auskunftsstelle wird in gleicher Weise bekannt gegeben wie die Tour selbst.*

Anmerkung: Die kursiv geschriebenen Textstellen wurden später der ursprünglichen Fassung der „Bestimmungen über Übungstouren“ vom März 1903 hinzugefügt.

## **Bestimmungen für die Benützung des Seildepots in Hinterbärenbad, zugleich Haftschein.**<sup>363</sup>

1. Unterzeichneter bestätigt den Empfang des Schlüssels Nr. .... zum Seildepot in Hinterbärenbad und erkennt die nachfolgenden Bestimmungen für sich als bindend an.
2. Bei Empfang des Schlüssels ist eine Gebühr von 20 Pfg. zu entrichten.
3. Die Bezahlung der Gebühr berechtigt zur Entnahme und Benützung eines Seiles zu touristischen Zwecken auf die Dauer eines Tages. Für jeden weiteren Tag ist die Gebühr von 20 Pfg. nochmals zu entrichten bzw. nachzubezahlen und zwar ohne Rücksicht auf Benützung- so lange bis das Seil ins Depot zurückgebracht ist. 1 Tag = 24 Stunden, vom Abmarsch von der Hütte an gerechnet; ein angefangener Tag gilt als voll.
4. Mehr als ein Seil darf von einer Person und auf einen Schlüssel nicht entnommen werden. Ausnahmen sind nur in Fällen der Not zulässig.
5. Nach dem Gebrauche ist das Seil ordentlich zusammengerollt in dem Schranke aufzuhängen und der Schrank zu verschließen.
6. Die Seile sind nur für solche Touren bestimmt, bei denen nach Hinterbärenbad zurückgekehrt wird. Wird ein anderer Abstieg gewählt, so hat der Entleiher für unverzügliche Rücklieferung des Seiles auf seine Kosten Sorge zu tragen.
7. Für ein verloren gegangenes Seil hat der Entleiher den vom Ausschusse festzusetzenden Wert zu vergüten. Der Verlust ist dem Ausschusse sofort anzuzeigen.
8. Der Schlüssel darf an andere Personen nicht überlassen werden.
9. Der Schlüssel ist spätestens am Tage nach der Rückkehr einzuliefern und bei länger dauernder Abwesenheit innerhalb einer Woche zurückzusenden. Für jeden Tag der Verzögerung ist eine Gebühr von 20 Pfg. zu entrichten.
10. Der Ausschuss ist ermächtigt, die Gebühren dann zu ermäßigen, wenn dies zur Vermeidung unbilliger Härten erforderlich erscheint. Für Übungstouren dürfen die Seile gebührenfrei benützt werden.
11. Für einen verloren gegangenen Schlüssel ist der Betrag von 1 Mark zu bezahlen. Der Verlust ist dem Ausschusse sofort anzuzeigen.

(Unterschrift)

## Die Praterinsel, das Café Isarlust und das Alpine Museum

1802

Die heutige Praterinsel ist vor der Säkularisation der „Erholungsplatz der Franziskaner“, nachdem diese in ihrem Kloster für eine Stätte der Einkehr und Besinnung keinen ausreichenden Platz gefunden haben.

Mit der Säkularisation kommt die Insel in das Eigentum des Staates.

1810

Als Anton Gruber, ein Münchner Gastwirt und „Schnürleibmacher“, erfährt, dass die „Isarinsel“ zu kaufen sei, kratzt er seine Reserven zusammen, nimmt einen Kredit auf und erwirbt das Eiland um 1.033 Gulden.

Von der „Polizey-Direktion“ erhält er die Konzession zum Bierausschank. Nun baut er einige Holzhütten, nennt den Platz „Zum lustigen Dörflein“ und verabreicht während der Sommermonate „frisches Bier und Bratwurst“.

Der Zuspruch der Münchner ist bald so groß, dass Anton Gruber seine „Insel-Gaststätte“ das ganze Jahr bewirtschaftet.

1813

Nachdem Anton Gruber ein „Caroussel“ und eine Schaukel aufstellt, wird aus dem „Lustigen Dörflein“ der „Prater“.

Der Gastwirt ist ein Vollprofi in Sachen Volksbelustigung.

Oktober 1818

Anton Gruber, der Wirt von der Praterinsel, erhält für fünf Jahre die Konzession für ein besonderes Publikumsvergnügen.

Auf der Theresienhöhe betreibt er ein Carussell, eine „teutsche Schaukel“, wohl eine normale Schwingschaukel, eine „russische Schaukel“, ein Vorläufer des heutigen Riesenrads in bescheidener Größe, und eine „Taubenscheibe“, mit einer aufgehängten Holztaube als Zielwurfobjekt.

Zugleich darf er Speisen und Getränke anbieten.

1823

Josef Schweiger muss sein „Theater vor dem Karlstor“ verschuldet schließen. Bis 1925 gibt er ein kurzes Intermezzo beim Wirt auf der Praterinsel.

1. Mai 1850

Die „Maffei'sche Maschinenfabrik“ präsentiert ihr erstes Dampfschiff. Über dem zu den Werkstätten in der Hirschau führenden Isarkanal fährt der



Raddampfer „Stadt Donauwörth“ über die Isar bis zur Praterinsel.  
 Die Fabrikarbeiter haben den Dampfer, der eine Länge von etwa 40 Metern bei  
 3½ Metern Breite und einen sehr geringen Tiefgang besitzt, reich verziert und  
 an der Landspitze nahe der Praterinsel eine große,  
 mit maschinentechnischen Emblemen geschmückte Pyramide aufgebaut.  
 Eine große Schar Neugieriger beobachtet die Fahrt des Schiffes, das mit  
 einer Leistung von 43 Pferdestärken gegen den Strom der Isar hinauffährt;  
 später dann flussabwärts bis zur Donau.

12. August 1861

Der „Lohnkutscher“ Michael Zechmeister eröffnet eine dritte Linie.  
 Sie führt vom Bahnhof über den Promenadeplatz, über die Theatiner- zur Maxi-  
 milianstraße und endet an der Praterinsel.

1887

Die Mariannenbrücke als Zugang zum „Café Isarlust“  
 auf der „Feuerwerksinsel“ wird gebaut.  
 Sie ist benannt nach Herzogin Maria Anna, der Gemahlin von  
 Herzog Clemens, dem Bruder des letzten bayerischen Wittelsbachers.  
 Durch ihren patriotischen Einsatz - sagt man - verhinderte sie, dass der pfalz-  
 bayerische Kurfürst Carl Theodor seine bayerischen Erblande an  
 Österreich abtrat und München dadurch seinen Staus als Residenzstadt behielt.

1888

Stadtbaurat Friedrich Loewel erbaut das „Weinrestaurant und Wiener  
 Café Isarlust“ auf der „Feuerwerksinsel“.  
 Er realisiert hier ein Rokoko-Schlösschen, das mit seinem hohen Mittelbau fast  
 an einen Theaterbau erinnert und deren mächtige Kuppel und reiche  
 Dachlandschaft sich schön zwischen die hohen Bäume einfügt.  
 „Die prunkvolle Rokokoausstattung des Innern lässt noch deutlich den  
 seinerzeitigen Einfluss der Prachtbauten Ludwigs II. erkennen“.  
 Nach der „Kunstgewerbe-Ausstellung“ wird die Isarlust eine gehobene  
 Restauration für die feine Gesellschaft, in der auch Künstlerfeste stattfinden.

31. März 1908

Der Wirtschaftsbetrieb im Café Isarlust auf der Praterinsel wird eingestellt.  
 Der neue Besitzer, der Deutsche und Österreichische Alpenverein,  
 verfolgt mit der Immobile andere Ziele.

1911

Nach Umbauarbeiten kann das „Alpine Museum“ in den ehemaligen Räumen des Café Isarlust auf der Praterinsel eröffnet werden. Ziel der Ausstellung ist die Präsentation des Alpinismus und der Aktivitäten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Im ersten Jahr zählt man bereits 30.000 Besucher.

1913

Die Begeisterung für das Alpine Museum auf der Praterinsel führt zur Gründung des „Vereins der Freunde des Alpen Museums“. Er will die Lücken der Ausstellung schließen und den Ausbau des Museums fördern. Im Süden des Anwesens wird ein „Alpenpflanzengarten“ angelegt und rund um das Haus werden Gesteinsblöcke der „Geologischen Schausammlung“ ausgestellt.

1926

Zur Vergrößerung der Ausstellungsflächen im Alpen Museum wird die Terrasse im ersten Obergeschoss überbaut. Damit gewinnt der Bau an Monumentalität.

Ab 1928

Die Holzkonstruktion der Mariannenbrücke wird durch die noch heute bestehende Stahlbetonbrücke ersetzt.

1938

Nachdem Österreich als „Ostmark“ dem Deutschen Reich angeschlossen worden war, wird der Deutsche und Österreichische Alpenverein in „Deutscher Alpenverein“ umbenannt. Das Alpine Museum auf der Praterinsel erhält den Namen „Alpines Museum des DAV“.

1939

Das Alpine Museum zählt 400.000 Besucher. Der Besuch des Museums wird in München-Führern besonders empfohlen.

17. Dezember 1944

Bomben beschädigen das Museum auf der Praterinsel schwer.

1948

Nach einem Beschluss des Münchner Stadtrats darf der Deutsche Alpenverein das zerstörte Gebäude auf der Praterinsel weiterhin mietfrei nutzen.

1949

Erste Priorität des Deutschen Alpenvereins ist der Bau eines „Vereinsheimes“. So wird aus dem Alpinen Museum auf der Praterinsel das „Alpenvereinshaus“.

1955

Bei Eduard Pichls Beerdigung werden dessen letzten Grüße verlesen: „Ich würde genau wieder so leben wollen. Ich bereue nichts“.

1988

Kommunalreferent Georg Welsch entdeckt den Vertragsbruch des Deutschen Alpenvereins, der auf der Praterinsel statt eines „Alpinen Museums“ die „Hauptverwaltung des DAV“ eingerichtet hat.

Welsch droht dem Verein mit der ortsüblichen Miete.

1993

Die weitere mietfreie Nutzung des Gebäudes des Deutschen Alpenvereins auf der Praterinsel wird von der Einrichtung eines Alpinen Museums bis Mai 1996 abhängig gemacht.

Nach der Zusage überlässt die Stadt dem DAV das Anwesen für weitere 80 Jahre.

6. Dezember 2001

Im Beisein hoher Funktionäre des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins wird neben dem Eingang des Alpinen Museums auf der Praterinsel ein Gedenkstein aufgestellt.

Er trägt die Aufschrift „Gegen Intoleranz und Hass - 1921-1945 – Uns Bergsteigern zur Mahnung - DAV 2001“.

Quelle:



## Chronik der Sektion Bayerland

*Fritz Schmitt*<sup>364</sup>

**1895** Gründung der Sektion Bayerland am 27.12. im „Deutschen Haus“ durch 63 ehemalige Mitglieder der Sektion München. Zweite Alpenvereins-Sektion in München. Vorstand: *Dr. Max Madlener*.

**1896** Einrichtung eines Aufnahme-Ausschusses (*Oertel*). Jahresende: 220 Mitglieder. Wochenversammlungen jeweils Mittwoch in den Blumensälen.

**1897** *Hans Rehm* löst *Dr. Max Madlener* als Vorstand ab. Gründung eines Rettungs-Ausschusses (*Keller*). Vereinsabende Mittwoch im Kartensaal des Hofbräuhauses. Jahresende: 314 Mitglieder.

**1898** Einweihung der unbewirtschafteten Meilerhütte (11.9.) auf dem Dreitorspitzgatterl, von *Leo Meiler* aus eigenen Mitteln erbaut und der Sektion Bayerland übergeben. Jahresende: 394 Mitglieder. Die Sektion Bayerland wird eingetragener Verein.

**1899** Die Sektion Bayerland hat die Leitung des von ihr im Vorjahr angeregten „Alpinen Rettungs-Ausschusses“. Wegverbesserung vom Schachen zur Meilerhütte. — Von 3532 berichteten Bergfahrten 200 mit Führer. Außeralpin: Korsika. Jahresende: 488 Mitglieder.

**1900** Übergabe des auf Kosten von fünf ungenannten Mitgliedern gebauten „Hermann-von-Barth-Weges“ auf den Westgipfel der Dreitorspitze (9.9.). 56 Personen betreten den Westgipfel an diesem Tag. — Bau einer Zisterne nördlich der Meilerhütte. — Jahresende: 559 Mitglieder. — Unter gemeldeten 4396 Besteigungen 46 neue Fahrten.

**1901** Jahresende: 635 Mitglieder. Unter gemeldeten 6100 Besteigungen 22 neue Fahrten. Das Totenkirchl mehr als fünfzigmal erstiegen. — Jahresbesuch der Meilerhütte: 451, darunter 91 Bayerländer.

**1902** Interner Kampf um schärfere Betonung der bergsteigerischen Richtung unter Führung von *Oertel* und *Staudinger*. Die Hauptversammlung (10.12.) beschließt die von *Oertel* vorgeschlagene Tourenberichtspflicht. Etwa 200 Mitglieder sind damit nicht einverstanden; sie treten aus und gründen in München die Sektionen Hochland und Männerturnverein.

**1903** Nach sechsjähriger Tätigkeit als Vorstand wird *Hans Rehm* von *Oertel* abgelöst. Einführung gemeinsamer Bayerländerfahrten (25 im Berichtsjahr) und praktischer Abende (11 abgehalten). — Erste Ausgabe des Vorläufers des

Seilheftes: 2 Seiten mit Zeichnungen von *Carl Moos* unter dem Titel „Seilknoten“. — Jahresende: 457 Mitglieder. — 86% liefern Fahrtenberichte ab: 6035 Besteigungen, darunter 1051 Wintertouren und 26 neue Fahrten.

**1902/03** *Pfann* und *Merzbacher* im Tien-schan; 1903 *Pfann* mit *Dr. Leuchs* und *Distel* im Kaukasus (Erste Überschreitung des Ushba).

**1904** Die Meilerhütte wird um 6 qm vergrößert. In Hinterbärenbad wird ein Seildepot für Bayerländer (7 Seile) eingerichtet. 460 Mitglieder melden 6417 Ersteigungen, darunter 1435 Wintertouren und 52 neue Fahrten.

**1905** Schaffung von Wasserplätzen im Gebirge. In den ersten 10 Jahren des Bestehens der Sektion wurden 43000 Gipfelersteigungen berichtet. 464 Mitglieder melden 6067 Ersteigungen, darunter 1213 Wintertouren und 25 neue Fahrten.

**1906** Hüttenbauplan in der Pala wird aufgegeben. Neue Wasserplätze werden angelegt. 475 Mitglieder melden 5100 Ersteigungen, darunter 1503 Wintertouren und 28 neue Fahrten. Das Totenkirchl wird von 71 Bayerländern bestiegen.

**1907** Neuer Ausschuß: 1. Vorstand: *Hans Staudinger*. „Anwendung des Seiles“ erscheint mit Zeichnungen von *Moos*. 484 Mitglieder melden 5974 Ersteigungen, darunter 1733 Wintertouren und 27 neue Fahrten.

**1908** Angeregt wird eine Sammlung von Anstiegsskizzen. Es erscheint eine Skiroutenkarte des Rotwandgebietes (*Staudinger*). Absturz von *Dr. Fritz Pflaum* am Mönch und Stiftung eines Betrages von 8000 M. seitens der Hinterbliebenen für einen Hüttenbau der Sektion. Nach einjähriger Unterbrechung 1. Vorstand wieder *Eugen Oertel*. 485 Mitglieder melden 7135 Ersteigungen, darunter 2390 Wintertouren und 30 neue Fahrten. Erstiegen wurden 54 Viertausender. 1907/08 *Merzbacher* im östlichen Tien-schan.

**1909** Hüttenneubau auf dem Dreitorspitzgatterl wird beschlossen; eine Baukommission wird gewählt. Das Verzeichnis empfehlenswerter Gasthäuser erscheint in 3. Auflage. Lesezimmer mit alpinen Zeitschriften wird eingerichtet. Beschluß: Nachdruck auf Ablieferung eines Tourenberichtes oder einer Fehlanzeige. Stiftung der Witwe *Dr. Attensamers*, der im Vorjahre verstorben, 1000 M. 521 Mitglieder melden 8531 Ersteigungen, darunter 3135 Wintertouren und 32 Erstbegehungen.

**1910** Bau der neuen Meilerhütte auf dem Dreitorspitzgatterl. Erweiterte Auflage „Anwendung des Seiles“ erscheint (*Staudinger*). 536 Mitglieder melden 9029 Ersteigungen, darunter 3876 Wintertouren und 39 Erstbegehungen.

**1911** Eröffnung der neuen Meilerhütte (16.7.). Pächter Franz Dengg. Hüttenbau im Griesner Kar (Fritz-Pflaumhütte) nach Plänen von *Josef Schindler*; es soll ein unbewirtschafteter Bergsteiger-Stützpunkt werden. Gründung einer Skiabteilung (*Ittlinger*) wird beschlossen. Von *Schmidkunz* herausgegeben erscheinen Anstiegsblätter „Die Ostalpen“. 537 Mitglieder melden 10304 Ersteigungen, darunter 3839 Wintertouren und 60 Erstbegehungen.

**1912** Vollendung der Fritz-Pflaumhütte. Eröffnung am 15.7., Einweihung am 25.8., dem Todestag von *Dr. Fritz Pflaum*. Bau des Wasserstollens (*Fritz Berger*). 97% der Bayerländer liefern Tourenberichte ab. 565 Mitglieder melden 10741 Ersteigungen, darunter 4626 Winter-touren und 75 Erstbegehungen (u. a. Fleischbank-Ostwand). Außeralpin: 64 Ersteigungen im Kaukasus durch *Winkler, Gruber* und *Lechner*.

**1913** Einführung eines Sektions-Abzeichens nach einem Entwurf des Mitgliedes *J. Engelhardt. Eugen Oertel* 10 Jahre 1. Vorstand. 600 Mitglieder melden 12927 Ersteigungen, darunter 5248 Wintertouren und 105 Erstbegehungen (u.a. Schlüsselkarspitze-Südwand und Totenkirchl-Dir. Westwand).

**1914** Der erste „Bayerländer“ erscheint (*Schmidkunz*) als Nachrichtenblatt und Bindeglied der Sektion. Während der Kriegsjahre vertritt *Georg Götz* den eingerückten 1. Vorstand *Oertel*. Der im Vorjahr gewählte Ausschuß bleibt bis 1919 im Amt. Die Skiabteilung zählt 200 Mitglieder. Meilerhütte 458, Pflaumhütte 98 Besucher. Von 623 Mitgliedern berichten 410 über 5205 Ersteigungen.

## Vorsitzende und Ausschuss der Sektion Bayerland 1896-1914<sup>365</sup>

### 1896

|                   |                                                                     |
|-------------------|---------------------------------------------------------------------|
| 1. Vorstand:      | Herr Dr. Max Madlener, Assistenzarzt<br>an der Chirurgischen Klinik |
| 2. Vorstand:      | Herr Hans Rehm, Apotheker                                           |
| 1. Schriftführer: | Herr Karl Hans Funk, Bankbeamter                                    |
| 2. Schriftführer: | Herr Hans Staudinger, Zeichner im<br>Topographischen Bureau         |
| Kassier:          | Herr Georg Mändl, Fabrikassier                                      |
| Beisitzer:        | Herr Ferdinand Escherich, Chemiker<br>Herr Max Klaus, Maler         |
| Rechnungsprüfer   | Reim<br>Karl Villingner                                             |

### 1897

|                 |                                       |
|-----------------|---------------------------------------|
| 1. Vorstand     | Hans Rehm                             |
| 2. Vorstand     | Eugen Oertel                          |
| Schriftführer   | Rudolf Reschreiter<br>Hans Staudinger |
| Kassenwart      | Georg Mändl                           |
| Beisitzer       | Max Klaus<br>Josef Koch               |
| Rechnungsprüfer | Theodor Eichheim<br>Wilhelm Hückmann  |

### 1898

|                 |                                  |
|-----------------|----------------------------------|
| 1. Vorstand     | Hans Rehm                        |
| 2. Vorstand     | Eugen Oertel                     |
| Schriftführer   | Rudolf Reschreiter<br>Josef Koch |
| Kassenwart      | Georg Mändl                      |
| Beisitzer       | Max Klaus<br>Hans Staudinger     |
| Rechnungsprüfer | Max Böttiger<br>Heinrich Bürger  |

**1899**

|                 |                    |
|-----------------|--------------------|
| 1. Vorstand     | Hans Rehm          |
| 2. Vorstand     | Hans Staudinger    |
| Schriftführer   | Matthias Leberle   |
|                 | Karl Leybach       |
| Kassenwart      | Heinrich Bürger    |
| Beisitzer       | Rudolf Reschreiter |
|                 | Georg Fellner      |
| Rechnungsprüfer | Josef Koch         |
|                 | Adam Lehner        |

**1900**

|                 |                                         |
|-----------------|-----------------------------------------|
| 1. Vorstand     | Hans Rehm                               |
| 2. Vorstand     | Hans Staudinger                         |
| Schriftführer   | Matthias Leberle                        |
|                 | Karl Leybach                            |
| Kassenwart      | Heinrich Bürger                         |
| Beisitzer       | Rudolf Reschreiter                      |
|                 | (zugleich Weg- und Hütten-<br>referent) |
|                 | Georg Fellner                           |
| Rechnungsprüfer | Ernst Huber                             |
|                 | Anton Klauser                           |

**1901**

|                         |                     |
|-------------------------|---------------------|
| 1. Vorstand             | Hans Rehm           |
| 2. Vorstand             | Hans Staudinger     |
| Schriftführer           | Heinrich Moritz     |
|                         | Max von Cammerloher |
| Kassenwart              | Heinrich Bürger     |
| Bibliothekar            | Georg Fellner       |
| Weg- und Hüttenreferent | Karl Leybach        |
| Beisitzer               | Matthias Leberle    |
|                         | Hans Pfann          |
| Rechnungsprüfer         | Karl Hohenadl       |
|                         | Max Kellerer        |



**1902**

|                         |                     |
|-------------------------|---------------------|
| 1. Vorstand             | Hans Rehm           |
| 2. Vorstand             | Hermann Attensamer  |
| Schriftführer           | Heinrich Moritz     |
|                         | Max von Cammerloher |
| Kassenwart              | Heinrich Bürger     |
| Bibliothekar            | Georg Fellner       |
| Weg- und Hüttenreferent | Karl Pfaff          |
| Beisitzer               | Hans Pfann          |
|                         | Wilhelm Schoberth   |
| Rechnungsprüfer         | Ludwig Eilhauer     |
|                         | Friedrich Dorsch    |

**1903**

|                         |                    |
|-------------------------|--------------------|
| 1. Vorstand             | Eugen Oertel       |
| 2. Vorstand             | Hans Lunckenbein   |
| Schriftführer           | Karl Hohenadl      |
|                         | Ernst Schönberger  |
| Kassenwart              | Friedrich Dorsch   |
| Weg- und Hüttenreferent | Josef Singer       |
| Bibliothekar            | Emil Mönnick       |
| Tourenwart              | Josef Dettendorfer |
| Beisitzer               | Hermann Ruess      |
| Rechnungsprüfer         | Eugen Peter        |
|                         | Karl Griessl       |

**1904**

|                         |                    |
|-------------------------|--------------------|
| 1. Vorstand             | Eugen Oertel       |
| 2. Vorstand             | Karl Müller        |
| Schriftführer           | Karl Hohenadl      |
|                         | Ernst Schönberger  |
| Kassenwart              | Wolfgang Piper     |
| Weg- und Hüttenreferent | Josef Singer       |
| Bibliothekar            | Josef Kuchler      |
| Tourenwart              | Josef Dettendorfer |
| Zeugwart                | Hermann Ruess      |
| Rechnungsprüfer         | Georg Grossmann    |
|                         | Hans Permaneder    |

**1905**

|                         |                   |
|-------------------------|-------------------|
| 1. Vorstand             | Eugen Oertel      |
| 2. Vorstand             | Karl Müller       |
| Schriftführer           | Karl Hohenadl     |
|                         | Ernst Schönberger |
| Kassenwart              | Ernst Huber       |
| Weg- und Hüttenreferent | Wolfgang Wagner   |
| Bibliothekar            | Josef Kuchler     |
| Tourenwart              | Karl Wagner       |
| Zeugwart                | Hermann Ruess     |
| Rechnungsprüfer         | Karl Asen         |
|                         | August Braun      |

**1906**

|                         |                   |
|-------------------------|-------------------|
| 1. Vorstand             | Eugen Oertel      |
| 2. Vorstand             | Karl Müller       |
| Schriftführer           | Karl Hohenadl     |
|                         | Ernst Schönberger |
| Kassenwart              | Karl Asen         |
| Weg- und Hüttenreferent | Ferdinand Keyfel  |
| Bibliothekar            | Josef Kuchler     |
| Tourenwart              | Anton Hübel       |
| Zeugwart                | Hermann Ruess     |
| Rechnungsprüfer         | Ludwig Meier      |
|                         | Emil Otto         |

**1907**

|                         |                  |
|-------------------------|------------------|
| 1. Vorstand             | Hans Staudinger  |
| 2. Vorstand             | Joseph Ittlinger |
| Schriftführer           | Heinrich Hub     |
|                         | Karl Strobl      |
| Kassenwart              | Karl Asen        |
| Weg- und Hüttenreferent | Ferdinand Keyfel |
| Bibliothekar            | Eugen Peter      |
| Tourenwart              | Karl Kress       |
| Zeugwart                | Anton Hübel      |
| Rechnungsprüfer         | Matthias Leberle |
|                         | Joseph Schindler |

Aufnahmeausschuss: Franz Botsch, August Fackler, Christian Fuchs, Joseph Höllerer, Kroener, Josef Kuchler, Eugen Oertel, Hans Permaneder, v. Schmidt, Ernst Schönberger, Karl Tauer, Adolf Vogl

### 1908

|                         |                   |
|-------------------------|-------------------|
| 1. Vorstand             | Eugen Oertel      |
| 2. Vorstand             | Joseph Ittlinger  |
| Schriftführer           | Heinrich Hub      |
|                         | Alois Demmel      |
| Kassenwart              | Karl Strobl       |
| Weg- und Hüttenreferent | Christian Fuchs   |
| Bibliothekar            | Eugen Peter       |
| Tourenwart              | Franz Kröner      |
| Zeugwart                | Karl Tauer        |
| Rechnungsprüfer         | Karl Asen         |
|                         | Ernst Schönberger |

Aufnahmeausschuss: Georg Blab, Franz Botsch, August Fackler, Joseph Höllerer, Max Ippenberger, Josef Kuchler, Max Niedermaier, Ernst Schönberger, Adolf Vogl, Joseph Waitzer, Karl Wagner, Joseph Ziegler

### 1909

|                         |                         |
|-------------------------|-------------------------|
| 1. Vorstand             | Eugen Oertel            |
| 2. Vorstand             | Fritz Freiherr von Kreß |
| Schriftführer           | Alexander Scgrüffer     |
|                         | Alois Demmel            |
| Kassenwart              | Karl Strobl             |
| Weg- und Hüttenreferent | Christian Fuchs         |
| Bibliothekar            | Eugen Peter             |
| Tourenwart              | Franz Kröner            |
| Zeugwart                | Karl Tauer              |
| Rechnungsprüfer         | Georg Blab              |
|                         | Ludwig Eilhauer         |

Aufnahmeausschuss: Wolfgang Bojer, Franz Botsch, Xaver Eder, Joseph Höllerer, Franz Kirner, Josef Kuchler, Max Niedermaier, Ernst Schönberger, Ernst Senn, Karl Wagner, Joseph Waitzer, Joseph Ziegler

**1910**

|                         |                                   |
|-------------------------|-----------------------------------|
| 1. Vorstand             | Eugen Oertel                      |
| 2. Vorstand             | Josef Dettendorfer                |
| Schriftführer           | Alois Demmel<br>Walter Schmidkunz |
| Kassenwart              | Georg Götz                        |
| Weg- und Hüttenreferent | Christian Fuchs                   |
| Bibliothekar            | Eugen Peter                       |
| Tourenwart              | Franz Kröner                      |
| Zeugwart                | Karl Tauer                        |
| Rechnungsprüfer         | Georg Blab<br>Ernst Scriba        |

Aufnahmeausschuss: Wolfgang Bojer, Xaver Eder, Karl Hartmann, Franz Kirner, Josef Kuchler, Max Niedermaier, Andreas Sattler, Ludwig Schild, Ernst Schönberger, Ernst Senn, Karl Wagner, Joseph Ziegler

**1911**

|                         |                                   |
|-------------------------|-----------------------------------|
| 1. Vorstand             | Eugen Oertel                      |
| 2. Vorstand             | Josef Dettendorfer                |
| Schriftführer           | Alois Demmel<br>Walter Schmidkunz |
| Kassenwart              | Georg Götz                        |
| Weg- und Hüttenreferent | Christian Fuchs                   |
| Bibliothekar            | Eugen Peter                       |
| Tourenwart              | Franz Kröner                      |
| Zeugwart                | Karl Tauer                        |
| Rechnungsprüfer         | Karl Asen<br>Ernst Senn           |

Aufnahmeausschuss: Xaver Eder, Karl Hartmann, Paul Jakobi, Franz Kirner, Fritz Leipold, Otto Marshall, Ferdinand Nicolay, Andreas Sattler, Hermann Schallhammer, Ernst Schönberger, Fritz Strobel, Karl Wagner

**1912**

|                 |                      |
|-----------------|----------------------|
| 1. Vorstand     | Eugen Oertel         |
| 2. Vorstand     | Josef Dettendorfer   |
| Schriftführer   | Franz Kröner         |
|                 | Walter Schmidkunz    |
| Kassenwart      | Georg Götz           |
| Bibliothekar    | Eugen Peter          |
| Hüttenwarte     | Fritz Berger         |
|                 | Christian Fuchs      |
|                 | Ernst Schönberger    |
| Tourenwarte     | Emil Gerber          |
|                 | Leo Husler           |
|                 | Werner Schaarschmidt |
| Zeugwart        | Arnold Hofelich      |
|                 | Ferdinand Nicolay    |
| Rechnungsprüfer | Alois Demmel         |
|                 | Ludwig Gotter        |

Aufnahmeausschuss: Alois Demmel, Xaver Eder, Karl Hartmann, Paul Jakobi, Franz Kirner, Eduard Knebel, Fritz Leipold, Otto Marschall, Andreas Sattler, Hermann Schallhammer, Ernst Schönberger, Fritz Strobel, Karl Tauer, Karl Wagner

**1913**

|                 |                      |
|-----------------|----------------------|
| 1. Vorstand     | Eugen Oertel         |
| 2. Vorstand     | Adolf Frank          |
| Schriftführer   | Eduard Knebel        |
|                 | Walter Schmidkunz    |
| Kassenwart      | Georg Götz           |
| Bibliothekar    | Eugen Peter          |
| Hüttenwarte     | Fritz Berger         |
|                 | Ernst Schönberger    |
|                 | Leo Zirps            |
| Tourenwarte     | Hans Dülfer          |
|                 | Fritz Leipold        |
|                 | Werner Schaarschmidt |
| Zeugwart        | Karl Hilz            |
|                 | Ferdinand Nicolay    |
| Rechnungsprüfer | Paul Jacobi          |
|                 | Franz Kirner         |

Aufnahmeausschuss: Josef Burghard, Xaver Eder, Karl Hartmann, Franz Kirner, Franz Kröner, Otto Marschall, Menzel, Paul Preuß, Andreas Sattler, Hermann Schallhammer, Karl Tauer, Karl Wagner

### 1914

|                 |                   |
|-----------------|-------------------|
| 1. Vorstand     | Eugen Oertel      |
| 2. Vorstand     | Adolf Frank       |
| Schriftführer   | Josef Höllerer    |
|                 | Walter Schmidkunz |
| Kassenwart      | Georg Götz        |
| Bibliothekar    | Eugen Peter       |
| Hüttenwarte     | Fritz Berger      |
|                 | Ernst Schönberger |
|                 | Leo Zirps         |
| Tourenwarte     | Hans Dülfer       |
|                 | Georg Fürmkaes    |
|                 | Rico Quandest     |
| Zeugwart        | Karl Hilz         |
|                 | Franz Sengmüller  |
| Rechnungsprüfer | Peter Groß        |
|                 | Max Niedermaier   |

Aufnahmeausschuss: Josef Burghard, Xaver Eder, Hermann Frerichs, Wolfgang Gruber, Karl Hartmann, Franz Kirner, Franz Kröner, Fritz Leipold, Otto Marschall, Andreas Sattler, Karl Tauer, Karl Wagner

### 1915-1919

Der für 1914 gewählte Sektionsausschuss wurde während der Kriegsjahre stets unverändert wiedergewählt.

## Quellenhinweise

### A. Zitierweise häufig verwendeter Quellen

#### Geschichte und Verfassung der Sektion Bayerland:

Geschichte und Verfassung der Sektion Bayerland des D.u.Ö.A.V in München 1895-1920, München, E. Mühlthaler's Buch- und Kunstdruckerei AG, ohne Datum;

Teil 1: E. Oertel, Die Gründung der Sektion Bayerland und ihre Entwicklung in den ersten zehn Jahren;  
zitiert als „Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. ?“

Teil 2: E. Oertel, Die Entwicklung der Sektion Bayerland in den Jahren 1906-1920:

zitiert als „Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. ?“ oder  
zitiert als „Geschichte und Verfassung, Teil 2, Neue Bergfahrten, S ?“

Teil 3: Satzung der Sektion Bayerland vom 8. Juli 1903:

zitiert als „Geschichte und Verfassung, Teil 3, S. ?“

Teil 4: Beschlüsse der Hauptversammlungen;

zitiert als „Geschichte und Verfassung, Teil 4“

Teil 5: Bestimmungen über die Übungstouren vom März 1913;

zitiert als „Geschichte und Verfassung, Teil 5“

Teil 6: Beschluss des Aufnahme-Ausschusses vom 26. März 1919;

zitiert als „Geschichte und Verfassung, Teil 6“

Teil 7: Merksprüche des Bergsteigers, D.u.Ö.A.V.;

zitiert als „Geschichte und Verfassung, Teil 7“

Teil 8: Merkblatt für die Benützung unbewirtschafteter Hütten im Winter, Sekt. Bayerland nach dem Merkblatt des D.S.V. u. Ö.S.V.;

zitiert als „Geschichte und Verfassung, Teil 8“

Teil 9: Merkblatt für die hüttenbesitzenden Sektionen, Entw. des Ausschusses f. Turistik im D.S.V.,

zitiert als „Geschichte und Verfassung, Teil 9“

Teil 10: M. Oertel, Weihespruch zur Eröffnung der Neuen Meilerhütte am 16. Juli 1911;

zitiert als „Geschichte und Verfassung, Teil 10“

Teil 11: Der Alpinistenspiegel, Sektion Bayerland;

zitiert als „Geschichte und Verfassung, Teil 11“

#### Geschichte der Sektion Bayerland: Chroniken 1895-1953

W. Welsch, Geschichte der Sektion Bayerland des Deutschen Alpenvereins e.V., Von der Gründung der Sektion bis zum Ersten Weltkrieg 1895-1914, München 2018, 338 Seiten, ISBN 978-3-00-060707-3

W. Welsch, Geschichte der Sektion Bayerland des Deutschen Alpenvereins e.V., Die Zeit des Ersten Weltkrieges und der Weimarer Republik 1914-1933, München 2010, 381 Seiten, ISBN 978-3-00-031936-5  
zitiert als: „Chronik 1914-1933, S. ?“

W. Welsch, Geschichte der Sektion Bayerland des Deutschen Alpenvereins e.V.,  
Die Zeit des Dritten Reiches 1933-1945,  
München 2013, 303 Seiten, ISBN 978-3-00-042387-1  
zitiert als: „Chronik 1933-1945, S. ?“

W. Welsch, Geschichte der Sektion Bayerland des Deutschen Alpenvereins e.V.,  
Die Ära Fritz Schmitt 1945-1953,  
München 2008, 159 Seiten, ISBN 978-3-00-025816-9  
zitiert als: „Chronik 1945-1953, S. ?“

**Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins,  
Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins**

zitiert als: „Mitteilungen Jahr ?, S. ?“

**Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins**

zitiert als: „Zeitschrift Jahr ?, S. ?“

## B. Fundstellen

### Kap. 1: Auf dem Weg zur Gründung von Bergsteigervereinen

<sup>1</sup> <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-5023/kap6.pdf>; Teil III:  
Das gesellschaftliche Naturverständnis in Geschichte und Gegenwart.

Zahlreiche Literaturhinweise sind gegeben bei: E. Hogenauer, Der Alpinismus als Element der  
Culturgeschichte, Zeitschrift 1900, S. 80-96, hier S. 81.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Natur>.

F. Loquai (Hrsg.), Die Alpen - Ein Lesebuch, S. 438-486, W. Goldmann  
Verlag, München 2000.

C. Burrichter, R. Inhetveen, R. Kötter (Hrsg.), Zum Wandel des Naturverständnisses,  
F. Schöningh, Paderborn 1987. ISBN 3-506-71832-0.

A. Biese, Die Entwicklung des Naturgefühls im Mittelalter und in der  
Neuzeit, Veit & Comp., Leipzig 1892.

<sup>2</sup> E. W. Bredt, Wie die Künstler die Alpen dargestellt, Zeitschrift des DuÖAV 1906, S. 57-97;  
1907, S. 15-62; 1908, S. 1-54.

R. Stalla, Steile Höhen, sanfte Hügel - Das Motiv ‚Berg‘ in der Landschaftskunst des  
14.-20. Jahrhunderts; in: R. Stalla (Hrsg.), Ansichten vom Berg, Deutscher Kunstverlag,  
S. 15-48, München-Berlin 2001. ISBN 3-422-06352-8.

M. Trentin-Meyer, Erhaben und erobert, Katalog der Gemäldesammlung des Alpinen  
Museums des Deutschen Alpenvereins, München 1998. ISBN 3-7633-8107-4.

A. Steinitzer, Der Alpinismus in Bildern, R. Piper & Co-Verlag, München 1924.

E. Jenny, Von schweizerischer Alpenmalerei, Alpen 1926, S. 300-305.

P. Martell, Die Alpen in der Malerei, Bergkamerad 1929, S. 66-72.

H. Kuhn, Das Hochgebirge in der schweizerischen Malerei und Graphik,  
Alpen 1930, S. 162-166.

<sup>3</sup> H. Hanke, Die verkehrstechnische Erschließung der Alpen, Bergsteiger 1933, S. 686-703.  
P. Grimm, Bahnen und Entwicklung des Bergsteigens, unveröffentlichte Vormerkungen.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_der\\_Schweizer\\_Eisenbahn](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Schweizer_Eisenbahn).

[https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_der\\_Eisenbahn\\_in\\_Österreich](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Eisenbahn_in_Österreich).

[https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_des\\_Verkehrs#Industrielle\\_Revolution\\_und\\_Eisenbahnzeitalter](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Verkehrs#Industrielle_Revolution_und_Eisenbahnzeitalter).

[https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_des\\_Reisens](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Reisens).



- <sup>4</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Industrielle\\_Revolution](https://de.wikipedia.org/wiki/Industrielle_Revolution).  
S. Dettling, Sporttourismus in den Alpen, Tectum Verlag, Marburg 2005.
- <sup>5</sup> R. Oppenheim, Die Entdeckung der Alpen, Verlag Huber, Frauenfeld und Stuttgart 1974.  
J. R. Ullman, Im Kampf um die Berge der Welt - Die Eroberung der Alpen, S. 21-37, Europäischer Buchklub, Stuttgart-Zürich-München.  
W. Lehner, Die Eroberung der Alpen, Hochalpenverlag, München 1924.  
A. Dreyer, Der Alpinismus und der Deutsch-Österreichische Alpenverein, Marquardt & Co., Verlagsanstalt, Berlin 1909.  
S. Dettling, Sporttourismus in den Alpen, Tectum Verlag, Marburg 2005.
- <sup>6</sup> J. Osterhammel, Die Verwandlung der Welt - Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts, S. 17, C. H. Beck, München 2009.

### **Kap. 2: Die ersten Bergsteigervereine**

- <sup>7</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Alpiner\\_Verein#Liste\\_alpiner\\_Vereine](https://de.wikipedia.org/wiki/Alpiner_Verein#Liste_alpiner_Vereine).
- <sup>8</sup> <http://www.alpine-club.org.uk/ac2/index.php>.  
[https://en.wikipedia.org/wiki/Ladies%27\\_Alpine\\_Club](https://en.wikipedia.org/wiki/Ladies%27_Alpine_Club).  
A. Dreyer, Der Alpinismus und der Deutsch-Österreichische Alpenverein, S. 94-97, Marquardt & Co., Verlagsanstalt, Berlin 1909.  
P. Grimm, unveröffentlichtes Manuskript, 1957.
- <sup>9</sup> P. Grimm, unveröffentlichtes Manuskript, 1957.
- <sup>10</sup> A. Dreyer, Der Alpinismus ..., S. 97-100.  
A. Gidl, Alpenverein - Die Städter entdecken die Alpen, S. 21-66, Böhlau Verlag Wien, Köln, Weimar 2007.
- <sup>11</sup> A. Gidl, Alpenverein ..., S. 29.
- <sup>12</sup> A. Dreyer, Der Alpinismus ..., S. 100-101.
- <sup>13</sup> A. Dreyer, Der Alpinismus ..., S. 101-110.  
A. Gidl, Alpenverein ..., S. 67-79.
- <sup>14</sup> Zeitschrift, Band I, Seite II.
- <sup>15</sup> Zeitschrift, Band I, Seite 28.
- <sup>16</sup> <http://www.ffcam.fr/histoire-du-club-alpin.html>.

### **Kap. 3: Der Deutsche und Österreichische Alpenverein 1873-1914**

- <sup>17</sup> Th. Trautwein, Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins, Band 1, Seite I-II, München 1869.
- <sup>18</sup> Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins, Band 1, Seite XI-XV, München 1869.
- <sup>19</sup> A. Gidl, Alpenverein ..., S. 87-89.
- <sup>20</sup> J. Moriggl, Verfassung und Verwaltung des DuÖAV, S. 53, Verlag des DuÖAV, München 1928.
- <sup>21</sup> J. Emmer, Geschichte des DuÖAV 1862-1894, Zeitschrift 1894, S. 190-221.  
J. Emmer, Geschichte des DuÖAV 1895-1909, Zeitschrift 1909, S. 322-334.
- <sup>22</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Zeitschrift\\_des\\_Deutschen\\_und\\_Oesterreichischen\\_Alpenvereins](https://de.wikipedia.org/wiki/Zeitschrift_des_Deutschen_und_Oesterreichischen_Alpenvereins).  
J. Moriggl, Verfassung und ..., S. 93-95.  
A. Dreyer, Der Alpinismus und der Deutsch-Österreichische Alpenverein, S. 110-114, Marquardt & Co., Berlin 1909.
- <sup>23</sup> Ed. Richter, Die wissenschaftliche Erforschung der Ostalpen seit der Gründung des DuÖAV, Zeitschrift 1894, S. 1-94.
- <sup>24</sup> L. Purtscheller, Zur Entwicklungsgeschichte des Alpinismus und der alpinen Technik in den Deutschen und Oesterreichischen Alpen, Zeitschrift 1894, S. 95-176.
- <sup>25</sup> A. Dreyer, Der Alpinismus und ..., S. 112.  
J. Moriggl, Verfassung und ..., S. 96-97.

- <sup>26</sup> H. Zebhauser, M. Trentin-Meyer, Zwischen Idylle und Tummelplatz, Aspekte der Alpinismusgeschichte, S. 81-82, Bergverlag R. Rother, München 1996. ISBN 3-7633-8100-7.
- <sup>27</sup> J. Emmer, Die Wege- und Hüttenbauten, Zeitschrift 1894, S. 230-351; Zeitschrift 1909, S. 342-350.  
J. Moriggl, Zeitschrift 1919, S. 46-76; Zeitschrift 1919, Anlagen, S. 199-209.  
A. Gidl, Alpenverein ..., S. 83-86.  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Payerhütte>.
- <sup>28</sup> P. Grimm, DAV – 100 Jahre unterwegs, Mitteilungen 1989, S. 100.
- <sup>30</sup> A. Dreyer, Der Alpinismus und..., S. 116.
- <sup>31</sup> J. Moriggl, Verfassung und ..., S. 220-296.
- <sup>32</sup> S. Dettling, Sporttourismus in den Alpen, Tectum Verlag, Marburg 2005. ISBN 3-8288-8835-6.
- <sup>33</sup> K. Erhardt, Schicksalslinien des Alpenvereins, Mitteilungen 1969, S. 92-96.
- <sup>34</sup> J. Moriggl, Verfassung und ..., S. 297-354.
- <sup>35</sup> O. Vorwerg, Der Schneeschuh- oder Skisport, Mitteilungen 1892, S. 245-246.
- <sup>36</sup> J. Aichinger, Der norwegische Schneeschuh im Dienste des Alpinismus, Mitteilungen 1895, S. 257-260, 269-271, 281-283.
- <sup>37</sup> Mitteilungen 1904, S. 86.
- <sup>38</sup> J. Aichinger, Die Stellung des Alpenvereins zum alpinen Schilauflauf, Mitteilungen 1914, S. 35-37.  
J. Aichinger, Zur Entwicklung des Alpinismus und des alpinen Schneeschuhlaufs, Zeitschrift 1919, S. 166.
- <sup>39</sup> J. Moriggl, Verfassung und ..., S. 341.
- <sup>40</sup> A. Gidl, Alpenverein ..., S. 252.
- <sup>41</sup> J. Moriggl, Entschädigung bei alpinen Unfällen, Zeitschrift 1919, S. 134.
- <sup>42</sup> J. Moriggl, Verfassung und ..., S. 344.
- <sup>43</sup> J. Emmer, Beiträge zur Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in den Jahren 1895-1909, Zeitschrift 1909, S. 319-320.
- <sup>44</sup> F. Umlauf, Die Alpen – Handbuch der gesamten Alpenkunde, Hartleben's Verlag, Wien, Pest, Leipzig 1887.
- <sup>45</sup> A. Gidl, Alpenverein ..., S. 235-239.
- <sup>46</sup> F. Schmitt, Die Entwicklung der ostalpinen Felskletterei, Deutsche Alpenzeitung 1935, S. 11-20.
- <sup>47</sup> J. Ittlinger, Führerloses Bergsteigen, Grethlein & Co., Leipzig und Zürich, ohne Jahresangabe.
- <sup>48</sup> A. Gidl, Alpenverein ..., S. 115, 260-261.
- <sup>49</sup> A. Beilhack, Wandel des Alpinismus, Mitteilungen 1908, S. 268-269.
- <sup>50</sup> A. Riemann, Die Erschließung der Alpen, Mitteilungen 1916, S. 20-36.
- <sup>51</sup> Jahresbericht Sektion München 1894, S. 18.
- <sup>52</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. 2.
- <sup>53</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 3, S. 1.
- <sup>54</sup> S. Dettling, Der Weg in die moderne Gesellschaft – Sporttourismus und die Gründung der Sektion Bayerland, Der Bayerländer, 80. Heft, S. 23-31, München 2014.

#### **Kap. 4: Politik und Gesellschaft – Exkurs 1**

- <sup>55</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf den Darstellungen des „Deutschen Historischen Museums“: <http://www.dhm.de/lemo/html/kaiserreich/index.html>.  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches\\_Kaiserreich](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_Kaiserreich).
- <sup>56</sup> Eine ausführliche Darstellung der deutschen Kolonialgeschichte ist gegeben in:  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche\\_Kolonien](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Kolonien).
- <sup>57</sup> <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/antisemitismus.html>.

**Kap. 5: Die Sektion Bayerland – Das erste Vereinsjahr 1895-1896**

- <sup>58</sup> G. Blab, Aus Bayerlands Anfängen, Der Bayerländer, Heft 19, S. 5-6, München 1924 und Heft 21, S. 2-3, München 1925; gekürzt.
- <sup>59</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. 2-5.
- <sup>60</sup> Geschichte der Alpenvereinssection München als Denkschrift nach dreissigjährigem Bestehen, S. 162, Eigenverlag Sektion München, München 1900.
- <sup>61</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. 5.
- <sup>62</sup> Mitteilungen 1896, S. 38.
- <sup>63</sup> 17. Jahresbericht (Vereinsjahr 1896) der Alpenvereinssection München, S. 4, Bruckmann'sche Buchdruckerei, München 1896.
- <sup>64</sup> 1. Jahresbericht (Vereinsjahr 1896), S. 3 und 13.

**Kap. 6: Die Sektion Bayerland - Das Gemeinschaftsleben 1897-1914**

- <sup>65</sup> Geschichte und Verfassung der Sektion Bayerland des D.u.Ö.A.V. in München, Teil 1, S. 24; Teil 2, S. 23-24 und 38-39; E. Mühlthaler's Buch- und Kunstdruckerei, München, ohne Datum. Jahresberichte 1896-1914.
- <sup>66</sup> 5. Jahresbericht (Vereinsjahr 1900), S. 5-6.
- <sup>67</sup> 6. Jahresbericht (Vereinsjahr 1901), S. 5.
- <sup>68</sup> Das topographische Relief der Schweiz, F. Gyax, S. 71, Bern 1937.
- <sup>69</sup> 8. Jahresbericht (Vereinsjahr 1903), S. 5-8. 9. Jahresbericht (Vereinsjahr 1904), S. 4-8. Weitere Jahresberichte der Vereinsjahre 1905-1914 zum Thema.
- <sup>70</sup> 3. Jahresbericht (Vereinsjahr 1898), S. 7.
- <sup>71</sup> Der Bayerländer, Heft 1, April 1914 bis Heft 4, Juli 1914.
- <sup>72</sup> 18. Jahresbericht (Vereinsjahr 1913), S. 5-7. Siehe auch: Der Bayerländer, Heft 77, S. 17-24 und persönliche Mitteilung J. Schindler, 10.01.2017.
- <sup>73</sup> Siehe auch Chronik 1914-1933, S. 312-313. Chronik 1933-1945, S. 118-120.
- <sup>74</sup> Der Bayerländer, Heft 1, April 1914, S. 1.
- <sup>75</sup> 18. Jahresbericht (Vereinsjahr 1913), S. 22-23.
- <sup>76</sup> 1.-19. Jahresbericht (Vereinsjahre 1896-1914). Siehe auch: Chronik 1914-1933, S. 308-310.
- <sup>77</sup> 1. Jahresbericht (Vereinsjahr 1896), S. 10.
- <sup>78</sup> 14. Jahresbericht (Vereinsjahr 1909), S. 20.
- <sup>79</sup> 15. Jahresbericht (Vereinsjahr 1910), S. 16.
- <sup>80</sup> 18. Jahresbericht (Vereinsjahr 1913), S.20-21.
- <sup>81</sup> Geschichte und Verfassung ..., Teil 2, S. 35.
- <sup>82</sup> 2. Jahresbericht (Vereinsjahr 1897), S. 9.
- <sup>83</sup> 3. Jahresbericht (Vereinsjahr 1898), S. 15.
- <sup>84</sup> 5. Jahresbericht (Vereinsjahr 1900), S. 3.
- <sup>85</sup> 6. Jahresbericht (Vereinsjahr 1901), S. 15.
- <sup>86</sup> 7. Jahresbericht (Vereinsjahr 1902), S. 17.

**Kap. 7: Das ‚Münchenerhaus auf der Zugspitze‘ - Seine Entwicklung bis 1915 – Exkurs 2**

- <sup>87</sup> XXV. Jahresbericht der Alpenvereins-Section München, Vereinsjahr 1894.
- <sup>88</sup> XXVI. Jahresbericht der Alpenvereins-Section München, Vereinsjahr 1895.
- <sup>89</sup> XXVII. Jahresbericht der Alpenvereins-Section München, Vereinsjahr 1896.
- <sup>90</sup> XXVIII. Jahresbericht der Alpenvereins-Section München, Vereinsjahr 1897.
- <sup>91</sup> XXIX. Jahresbericht der Alpenvereins-Section München, Vereinsjahr 1898.
- <sup>92</sup> XXXI. Jahresbericht der Alpenvereins-Section München, Vereinsjahr 1900.

**Kap. 8: Bayerland auf dem Weg zur Sektion der Hochtouristen**

- <sup>93</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. 7-11.  
<sup>94</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. 11-18; 6. Jahresbericht (Vereinsjahr 1901), S. 12-13;  
 7. Jahresbericht (Vereinsjahr 1902), S. 7-9, 15-17.  
<sup>95</sup> 1. Jahresbericht (Vereinsjahr 1896), S. 12; siehe auch Kap. 5.3.  
<sup>96</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. 43.  
<sup>97</sup> 7. Jahresbericht (Vereinsjahr 1902), S. 15-16.  
<sup>98</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. 16-18.  
<sup>99</sup> Siehe hierzu auch Kap. 4 der Chronik 1914-1933.  
<sup>100</sup> Der Gedanke, in: Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. 1-12.  
<sup>101</sup> § 1 der Satzung des DÖAV von 1927.

**9. Leistungen der Sektion Bayerland**

- <sup>102</sup> 7. Jahresbericht (Vereinsjahr 1902), S. 15-16.  
<sup>103</sup> 8. Jahresbericht (Vereinsjahr 1903), S. 4.  
<sup>104</sup> 8. Jahresbericht (Vereinsjahr 1903), S. 12.  
<sup>105</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. 25-26.  
 12. Jahresbericht (Vereinsjahr 1907), S. 11-12; 15. Jahresbericht (Vereinsjahr 1910), S. 13-14.  
<sup>106</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. 19, Teil 2, S. 24-25.  
<sup>107</sup> 8. Jahresbericht (Vereinsjahr 1903), S. 11-12.  
<sup>108</sup> 10.-18. Jahresbericht (Vereinsjahre 1905-1913).  
<sup>109</sup> 9. Jahresbericht (Vereinsjahr 1904), S. 11.  
<sup>110</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. 25.  
<sup>111</sup> 19. Jahresbericht (Vereinsjahre 1914/1920), S. 16.  
<sup>112</sup> 9. Jahresbericht (Vereinsjahr 1904), S. 90-91.  
<sup>113</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. 20-21.  
<sup>114</sup> 14. Jahresbericht (Vereinsjahr 1909), S. 18.  
<sup>115</sup> 17. Jahresbericht (Vereinsjahr 1912), S. 19.  
<sup>116</sup> 19. Jahresbericht (Vereinsjahre 1914-1920), S. 18.  
<sup>117</sup> H. Staudinger, Über die Schaffung von Wasserplätzen in der Hochregion der Kalkgebirge,  
 Mitteilungen 1906, S. 46-47.  
<sup>118</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. 21 und Teil 2, S. 22-23 und 38.  
 10.-18. Jahresbericht (Vereinsjahre 1905-1914/20).  
<sup>119</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. 20, Teil 2, S. 26.  
<sup>120</sup> 8.-13. Jahresbericht (Vereinsjahre 1903-1908).  
<sup>121</sup> 12.-18. Jahresbericht (Vereinsjahre 1907-1913).  
<sup>122</sup> 12. Jahresbericht (Vereinsjahr 1907), S. 13.  
<sup>123</sup> 16. Jahresbericht (Vereinsjahr 1911), S. 16.  
<sup>124</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. 27. 14. Jahresbericht (Vereinsjahr 1909), S. 16-17.  
<sup>125</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. 27. 13.-19. Jahresbericht (Vereinsjahre 1908-1914/20).  
<sup>126</sup> 13. Jahresbericht (Vereinsjahr 1908), S. 12-13.  
<sup>127</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. 20.  
<sup>128</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. 27. 13. Jahresbericht (Vereinsjahr 1908), S. 14.  
 14. Jahresbericht (Vereinsjahr 1909), S. 16.  
<sup>129</sup> 1.-19. Jahresbericht (Vereinsjahre 1896-1914).

- <sup>130</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. 28.  
19. Jahresbericht (Vereinsjahre 1914/20), S. 7-8. Siehe auch Chronik 1914-1933, S. 310-312.
- <sup>131</sup> 3. Jahresbericht (Vereinsjahr 1898), S. 1; Hauptversammlung 1902 in Wiesbaden, Mitteilungen 1902, S. 228-230.
- <sup>132</sup> 4. Jahresbericht (Vereinsjahr 1899), S. 7-8.
- <sup>133</sup> 6. Jahresbericht (Vereinsjahr 1901), S. 8.
- <sup>134</sup> 8. Jahresbericht (Vereinsjahr 1903), S. 14.
- <sup>135</sup> Geschichte und Verfassung, Teil I, S. 27-28.
- <sup>136</sup> 8. Jahresbericht (Vereinsjahr 1903), S. 14. 9. Jahresbericht (Vereinsjahr 1904), S. 15-16.
- <sup>137</sup> 10. Jahresbericht (Vereinsjahr 1905), S. 3-4.
- <sup>138</sup> ebd.

### **Kap. 10: Die bergsteigerische Tätigkeit Bayerlands**

- <sup>139</sup> 5. Jahresbericht (Vereinsjahr 1900), S. 38.
- <sup>140</sup> Mitteilungen 1911, S. 13-14.
- <sup>141</sup> F. Hörtnagl, Bemerkenswerte neue Touren des Jahres 1912 in den Ostalpen, Mitteilungen 1914, S. 39-44; W. Schmidkunz, Der Bayerländer, 2. Heft, Mai 1914, S. 1-2.
- <sup>142</sup> Mitteilungen 1899, S. 184-186.
- <sup>143</sup> Verhandlungsschrift der 42. Hauptversammlung vom 23.07.1911 in Coblenz, S. 18-19; Verhandlungsschrift der 43. Hauptversammlung am 10.09.1912 in Graz, S. 18-20, 45.
- <sup>144</sup> Zeitschrift 1914, S. 1-60.
- <sup>145</sup> Organisatorische Details: Mitteilungen 1904, S.133-136.
- <sup>146</sup> F. Schmitt, Hans Dülfer, Alpine Klassiker, Band 2, S. 257-265, Bruckmann, München 1985; R. Messner, Paul Preuss, Alpine Klassiker, Band 20, S. 25-36, 51-80, Berg bei Bruckmann, München 1996.
- <sup>147</sup> P. Preuß, Künstliche Hilfsmittel auf Hochtouren, Mitteilungen Deutsche Alpenzeitung (DAZ), Jg. XI, Januar 1912, Nr. 19, S. 115-116.
- <sup>148</sup> G. B. Piaz, Mitteilungen Deutsche Alpenzeitung (DAZ), Jg. XI, Oktober 1911, Nr. 14, S. 89.
- <sup>149</sup> P. Preuß, DAZ, Jg. XI, Oktober 1911, Nr. 14, S. 90.
- <sup>150</sup> P. Jacobi, DAZ, Jg. XI, November 1911, Nr. 16, S. 99-100.
- <sup>151</sup> F. Nieberl, Mitteilungen 1911, S. 265-267.
- <sup>152</sup> P. Preuß, Mitteilungen 1911, S. 282-284.
- <sup>153</sup> F. Schmitt, Hans Dülfer, ..., S. 257-265.
- <sup>154</sup> H. Dülfer, Künstliche Hilfsmittel auf Hochtouren, Mitteilungen 1912, S. 69-70; F. Schmitt, Hans Dülfer, Alpine Klassiker, S. 257-265.
- <sup>155</sup> Mitteilungen des DuÖAV 1913, S. 323-324.
- <sup>156</sup> P. Jacobi, Paul Preuß, in: Bergsteigen als Lebensform, Zum fünfzigjährigen Bestehen der Sektion Bayerland 1895-1945, S. 15-17, Alpiner Verlag F. Schmitt unter Lizenz US-E 155, 1949.
- <sup>157</sup> F. Nieberl, Hans Dülfer, in: Bergsteigen als Lebensform, S. 18-19.
- <sup>158</sup> K. Planck, Zur Entwicklung der alpinen Motive, Mitteilungen 1918, S. 57-59, 71-73, 86-88.

### **Kap. 11: Der alpine Skilauf**

- <sup>159</sup> F. Kurz, Bergfahrten zwischen Kaiserjoch und Flexenpass, Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1913, S. 162.
- <sup>160</sup> F. Nansen, Auf Schneeschuhen durch Grönland, deutsche Übersetzung, Verlag und Druckerei Actien-Gesellschaft, Hamburg 1891.

- <sup>161</sup> Das Schneeschuhlaufen und seine Verwendung für Jagd, Sport und Verkehr. Herausgegeben von der Redaction des „Tourist“. Mitteilungen 1892, S. 277.
- <sup>162</sup> C. J. Luther, in: Der Wintersport, Stuttgart-Berlin-Leipzig, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, ohne Datum (vermutlich nach 1912).
- <sup>163</sup> Mitteilungen 1892, S. 43.
- <sup>164</sup> Mitteilungen 1892, S. 55.
- <sup>165</sup> Mitteilungen 1892, S. 92.
- <sup>166</sup> O. Vorwerg, Der Schneeschuh- oder Skisport, Mitteilungen 1892, S. 245-246, 258-259.  
derselbe: Der Schneeschuh, Verlag H. G. Wallmann, Leipzig 1893 (Mitteilungen 1894, S. 38).  
derselbe: Das Schneeschuhlaufen, Selbstverlag 1894 (books.google.de).
- <sup>167</sup> Th. Wohlraht, Ein Ratgeber u. Leitfaden für das Skifahren, Paul Mähler, Stuttgart, ohne Jahresangabe.
- <sup>168</sup> M. Schneider, Katechismus des Wintersports, J. J. Weber, Leipzig 1893.
- <sup>169</sup> A. Steinitzer, Mitteilungen 1894, S. 43-44.
- <sup>170</sup> Th. Wundt, Ueber die Ausrüstung bei Wintertouren, Mitteilungen 1895, S. 27-28.
- <sup>171</sup> J. Aichinger, Der norwegische Schneeschuh im Dienste des Alpinismus, Mitteilungen 1895, S. 257-260, 269-271, 281-283.
- <sup>172</sup> wikipedia.org.
- <sup>173</sup> W. Paulcke, Auf Skiern im Hochgebirge, Zeitschrift 1902, S. 170-186, hier: 183.
- <sup>174</sup> W. Paulcke, Der Skilauf in den Alpen, Mitteilungen 1901, S. 18-19.
- <sup>175</sup> W. Paulcke, Auf Skiern im Hochgebirge, Zeitschrift 1902, S. 170-186, hier: 184-186.
- <sup>176</sup> wikipedia.org.
- <sup>177</sup> gedaechtnisdeslandes.at; wikipedia.org.
- <sup>178</sup> museumlilienfeld.wordpress.com; wikipedia.org.
- <sup>179</sup> M. Zdarsky, Die Lilienfelder Ski-Lauftechnik, Verlags- und Druckerei Actiengesellschaft, Hamburg 1897.
- <sup>180</sup> G. Löwenbach, Ueber Lilienfelder Skitechnik, Mitteilungen 1901, S. 6-7; wikipedia.org.
- <sup>181</sup> Skisport, Mitteilungen 1898, S. 34-35, 50.
- <sup>182</sup> Skisport, Mitteilungen 1898, S. 50.
- <sup>183</sup> Skiwettfahrt auf dem Wiener Schneeberge, Mitteilungen 1904, S. 287.
- <sup>184</sup> W. Ladenbauer, Wiener Hausberge, Zwischen Hochkar und Wechsel. 50 Skitouren, Rother, München 2009, S. 20-21; Geschichte des Skilaufes (o. J.), Texte aus dem Ski-Museum Lilienfeld <http://www.horst-tiwald.com/zdarsky/downloads>
- <sup>185</sup> H. Horn, zit. nach Mehl, E. (1936). Zdarsky. Festschrift zum 80. Geburtstag des Begründers der alpinen Skifahrweise. Leipzig: Dt. Verlag für Jugend und Volk, S. 80.
- <sup>186</sup> Chr. Müller Eine neue Skibindung, Mitteilungen 1903, S. 272.
- <sup>187</sup> Österr. Alpenzeitung 1900, Nr. 560, S. 166-168.
- <sup>188</sup> M. Madlener, Einiges über alpinen Skilauf, Mitteilungen 1901, S. 278.
- <sup>189</sup> E. Schottelius, Ein Beitrag zur Frage der Schneeschuhbindung, Österr. Alpenzeitung 1903, Nr. 632 und 634.
- <sup>190</sup> Chr. Müller Eine neue Skibindung, Mitteilungen 1903, S. 272-274.
- <sup>191</sup> Verbessertes Lilienfelder Schneeschuhsystem, Mitteilungen 1903, S. 274.
- <sup>192</sup> Eine neue Skibindung: Modell Ellefsen, Mitteilungen 1905, S. 20-21.
- <sup>193</sup> A. Blattmann, Eine neue Skibindung, Mitteilungen 1906, S. 273-274.
- <sup>194</sup> M. Zdarsky, Der Alpen- (Lilienfelder-) Ski, Mitteilungen 1903, S. 282-283.

- <sup>195</sup> M. Madlener, Einiges über alpinen Skilauf, Mitteilungen 1901, S. 278-280;  
J. Aichinger, Zur Entwicklungsgeschichte des Alpinismus und ..., Zeitschrift 1919, S. 163-164.
- <sup>196</sup> Chr. Müller, Über Skibindung, Mitteilungen 1904, S. 283-284.
- <sup>197</sup> W. v. Arlt, Auf den Hochnarr mit Schneeschuhen, Mitteilungen 1898, S. 15-16.
- <sup>198</sup> J. Aichinger, Zur Entwicklungsgeschichte des Alpinismus und ..., Zeitschrift 1919, S. 156.
- <sup>199</sup> G. v. Saar, Eine Schneeschuhfahrt auf den Grossvenediger, Mitteilungen 1901, S. 32-34.
- <sup>200</sup> J. Schindler, Oscar Schuster (1873–1917) – Bergsteiger, Alpinist, Erschließer, Arzt, Publizist, S. 213, Dresden 2013.
- <sup>201</sup> Österr. Alpenzeitung 1902, Nr. 599, S. 9-10.
- <sup>202</sup> J. Aichinger, Zur Entwicklungsgeschichte des Alpinismus und ..., Zeitschrift 1919, S. 157.
- <sup>203</sup> J. Aichinger, Zur Entwicklungsgeschichte des Alpinismus und ..., Zeitschrift 1919, S. 157; Historisches Alpenarchiv.
- <sup>204</sup> J. Aichinger, Zur Entwicklungsgeschichte des Alpinismus und ..., Zeitschrift 1919, S. 157.
- <sup>205</sup> F. Becker, Winterfahrten im Ortlergebiete, Mitteilungen 1908, S. 71-73, 87-90, hier S. 90.
- <sup>206</sup> W. Paulcke: Der Skilauf; A. v. Radio-Radiis, Gefahren des Schneeschuhlaufes in den Hochalpen, Mitteilungen 1903, S.271-272; 1904, S.17-18; J. Müller, Gefahren des Schneeschuhlaufes in den Hochalpen, Mitteilungen 1904, S. 8-9.
- <sup>207</sup> O. Schuster, Ueber Skitouren in den Hochalpen und die Ausrüstung zu solchen, Mitteilungen 1898, S. 285-286, 297-299.
- <sup>208</sup> Wikipedia.
- <sup>209</sup> M. Madlener, Der fellbesetzte Ski im Gebirge, Mitteilungen 1900, S. 248-249, 283-284; derselbe: Einiges über den alpinen Skilauf, Mitteilungen 1901, S. 277-280, hier S. 279.
- <sup>210</sup> Mitteilungen 1902, S. 6-7.
- <sup>211</sup> W. Paulcke, Der Skilauf in den Alpen, Mitteilungen 1901, S. 18-19.
- <sup>212</sup> Mitteilungen 1902, S. 271.
- <sup>213</sup> Mitteilungen 1904, S. 86-87; 1905, S. 40, 83, 279-280; 1907, S. 36.
- <sup>214</sup> Mitteilungen 1906, S.287-288.
- <sup>215</sup> Mitteilungen 1906, S. 275-276.
- <sup>216</sup> Mitteilungen 1906, S. 276-277.
- <sup>217</sup> E. Oertel, Der Lawinenstrick, Der Winter, III. Jahrgang 1908/09, S. 203-204, 223.
- <sup>218</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/K.k.\\_Gebirgstruppe](https://de.wikipedia.org/wiki/K.k._Gebirgstruppe).
- <sup>219</sup> Mitteilungen 1906, S. 263-264.
- <sup>220</sup> Mitteilungen 1907, S. 36.
- <sup>221</sup> Mitteilungen 1907, S. 61.
- <sup>222</sup> Mitteilungen 1907, S. 290.
- <sup>223</sup> G. Bilgeri: wikipedia.org: biographien.ac.at.
- <sup>224</sup> J. Aichinger, Zur Entwicklungsgeschichte des Alpinismus und ..., Zeitschrift 1919, S. 140-167; hier S. 153; Beim Schneeschuhbataillon in den Karpathen, Mitteilungen 1915, S. 123-125.
- <sup>225</sup> A. Steinitzer, Die Schiturstik und der D.u.Ö. Alpenverein, Mitteilungen 1914, S. 7-9.
- <sup>226</sup> J. Aichinger, Die Stellung des Alpenvereins zum alpinen Schilauf, Mitteilungen 1914, S. 35-37.
- <sup>227</sup> D. Günther, Alpine Quergänge, S. 104, Campus Verlag, Frankfurt-New York, 1998.
- <sup>228</sup> O. Monitor, Ein Vermittlungsvorschlag in der Schutzhüttenfrage, Mitteilungen 1914, S. 116-119.
- <sup>229</sup> A. Steinitzer, Die Schiturstik und der D. u. Ö. Alpenverein, Mitteilungen 1914, S. 7-9.
- <sup>230</sup> 10. Jahresbericht der Sektion Bayerland, Vereinsjahr 1905, S. 5-6.
- <sup>231</sup> 11. Jahresbericht der Sektion Bayerland, Vereinsjahr 1906, S. 3.

- <sup>232</sup> 40. (36.) Hauptversammlung des DuÖAV 1909 zu Wien, Mitteilungen 1909, S. 257-265, hier S. 265.
- <sup>233</sup> 42. (38.) Hauptversammlung des DuÖAV 1911 in Koblenz, Mitteilungen 1911, S. 193-198, hier S. 197.
- <sup>234</sup> 43. (39.) Hauptversammlung des DuÖAV 1912 in Graz, Mitteilungen 1912, S. 251-261, hier 259.
- <sup>235</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 8 und Teil 9.
- <sup>236</sup> E. Oertel, Bereitstellung der Schutzhütten im Winter, Mitteilungen 1912, S. 261.
- <sup>237</sup> Sektion Warnsdorf, Erfahrungen mit Winterturisten, Mitteilungen 1913, S. 152.
- <sup>238</sup> E. Oertel, Die Frage der Schutzhütten im Winter auf der Hauptversammlung in Regensburg, Mitteilungen 1913, S. 255-258.
- <sup>239</sup> E. Oertel, Unsere Schutzhütten im Winter, Mitteilungen 1914, S. 6.
- <sup>240</sup> O. Reuther, Unsere Schutzhütten im Winter, Mitteilungen 1913, S. 307-308.
- <sup>241</sup> E. Oertel, Unsere Schutzhütten im Winter, Mitteilungen 1914, S. 6-7.
- <sup>242</sup> V. Wessely, Zur Zukunft unserer Hütten, Mitteilungen 1913, S. 143-146; Pfarrer Veessenmeyer, Die Winterturistik und unsere Schutzhütten, Mitteilungen 1913, S. 329-330.
- <sup>243</sup> O. Molitor, Ein Vermittlungsvorschlag in der Schutzhüttenfrage, Mitteilungen 1914, S. 116-117.
- <sup>244</sup> A. Sotier, Praktische Versuche zur Schutzhüttenfrage im Winter, Mitteilungen 1914, S. 73-74.
- <sup>245</sup> A. Steinitzer, Die Schitouristik und der DuÖAV ..., S. 8.
- <sup>246</sup> J. Aichinger, Mitteilungen 1915, S. 120-123.
- <sup>247</sup> K. J. Luther, Mitteilungen 1915, S. 123-125.
- <sup>248</sup> 6.-18. Jahresbericht der Sektion Bayerland (1901-1913).
- <sup>249</sup> Ausschuß zur Förderung der Schitouristik im DuÖAV, Mitteilungen 1914, S. 117-119.
- <sup>250</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. 17. W. Welsch, Die Skiabteilung der Sektion Bayerland, Der Bayerländer, Heft 78, S. 35-43, München 2008.
- <sup>251</sup> Der Bayerländer, Heft 2, S. 11, München 1914.
- <sup>252</sup> A. Sotier, Praktische Versuche zur Schutzhüttenfrage im Winter, Mitteilungen 1914, S. 73-74.
- <sup>253</sup> Der Bayerländer, Heft 5, S. 8, München 1915.
- <sup>254</sup> Der Bayerländer, Heft 11, S. 8-9, München 1920.
- <sup>255</sup> Flaig, W. (1956), Berg- und Schipioniere am Arlberg, Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins, Band 81, S. 33-55, hier S. 55.
- <sup>256</sup> Paulcke, W. (1902), Auf Skiern im Hochgebirge, Zeitschrift Band 33, S. 170-186, hier S. 184-186.
- <sup>257</sup> Flaig, W. (1956), Berg- und Schipioniere am Arlberg ..., S. 45.
- <sup>258</sup> Flaig, W. (1956), Berg- und Schipioniere am Arlberg ..., S. 47; Sektion Voralberg des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins (1904), XXXV. Jahresbericht, S. 20.
- <sup>259</sup> Seidlitz, W. v. (1931/32), Auf den Kaltenberg, Der Winter, Illustrierte Zeitschrift für den Wintersport, Amtliches Blatt des Deutschen Ski-Verbandes u. a., Jg. 25, S. 113-116.
- <sup>260</sup> Akademischer Skiclub München (1907), VI. Jahresbericht, S. 24.
- <sup>261</sup> Tiwald, H. (1996), Mathias Zdarsky und Wilhelm Rickmer Rickmers, Zdarsky-Blätter 74(2), aus [www.mathias-zdarsky.de/download/zdarsky\\_rickmers.pdf](http://www.mathias-zdarsky.de/download/zdarsky_rickmers.pdf); Zdarsky, M. (1897), Lilienfelder Skilauf-Technik, Eine Anleitung für Jedermann, den Ski in kurzer Zeit vollkommen zu beherrschen. Verlagsanstalt und Druckerei A. G., Hamburg.
- <sup>262</sup> Rickmer-Rickmers, W. (1909), Der alpine Skikurs in St. Anton, In Mitteleuropäischer Ski-Verband (Hrsg.), Ski-Chronik, Jahrbuch des Mitteleuropäischen Ski-Verbandes (D. S.-V. und Oe. S.-V.), S. 191-216, hier 142, Karlsruhe; Dyhrenfurth, G. (1925), Zwanzig Jahre auf Schiern, Mitteilungen 1925, S. 65-68, hier S. 65.



- <sup>263</sup> Fendrich, A. (1911), *Der Alpinist, Ein Führer in die Hochgebirgswelt* (2 Aufl.), S. 84, Franckh., Stuttgart.
- <sup>264</sup> Rickmer-Rickmers, W. (1909), *Der alpine Skikurs in St. Anton ...*, S. 191.
- <sup>265</sup> Fendrich, A. (1911), *Der Alpinist ...*, S. 84, Franckh.
- <sup>266</sup> Rickmer-Rickmers, W. (1909), *Der alpine Skikurs in St. Anton ...*, S. 142; Dyhrenfurth, G. (1925), *Zwanzig Jahre auf Schiern, Mitteilungen 1909*, S. 65-68, hier S. 65.
- <sup>267</sup> Rickmer-Rickmers, W. (1909), *Der alpine Skikurs in St. Anton ...*, S. 192.
- <sup>268</sup> Thöni, H. (1990), *Hannes Schneider - Zum 100. Geburtstag des Schipioniers und Begründers der Arlbergtechnik*, S. 35, Tyrolia, Innsbruck.
- <sup>269</sup> Rickmer-Rickmers, W. (1909), *Der alpine Skikurs in St. Anton ...*, S. 194-195.
- <sup>270</sup> Gomperz, R. (1909), *Auf die Brüllerköpfe, Der alpine Skikurs in St. Anton ...*, S. 217-222, hier S. 217-220.
- <sup>271</sup> Rickmer-Rickmers, W. (1909), *Der alpine Skikurs in St. Anton ...*, S. 209. Vgl. Akademischer Skiclub München. (1910). *IX Jahresbericht*, S. 13.
- <sup>272</sup> Schneider, H., zitiert nach Flaig, W. (1956), *Berg- und Schipioniere am Arlberg ...*, S. 43.
- <sup>273</sup> Gomperz, R. (1929/30), *Der Weg des Ski-Club Arlberg. In S.-C. Arlberg (Hrsg.), Jahresbericht 1929/30* (S. 5-17), hier S. 7.
- <sup>274</sup> Langenmaier, L. (1951), *Der Weg des Skiclub Arlberg, Festschrift 50 Jahre Skiclub Arlberg*, S. 13, Tyrolia, Innsbruck.
- <sup>275</sup> Thöni, H. (1990), *Hannes Schneider - Zum 100. Geburtstag ...*, S. 22-23.
- <sup>276</sup> Gruber, K. (1928/29). *Schneeläuferausbildung, Der Winter ...*, Jg. 22, S. 5-8.
- <sup>277</sup> Langenmaier, L., zitiert nach Flaig, W. (1956). *Berg- und Schipioniere am Arlberg ...*, S. 54.
- <sup>278</sup> Rudisch, A. (1987), *Die Entwicklung des Skischulwesens in Tirol unter besonderer Berücksichtigung der Skischule Arlberg. In: B. König & Arlberger Bergbahnen AG (Hrsg.), 50 Jahre Galzigbahn*, S. 87-107, hier S. 106, Arlberger Bergbahnen-AG, Innsbruck.
- <sup>279</sup> Molden, H. (1986). *Arlberg. Pass, Hospiz und Bruderschaft. Von den historischen Anfängen bis zur Gegenwart*, Brandstätter, S. 98, Wien.
- <sup>280</sup> Die DAKS (1926/27), *Der Winter ...*, Jg. 20, S. 508.
- <sup>281</sup> Thöni, H. (2002), *Kein schöner Land am Arlberg - Das Schicksal von Ing. Rudolf Gomperz, Wegbereiter für St. Antons Fremdenverkehr. St. Anton am Arlberg: Verein für die Arlberger Kulturtage*, S. 24. Thöni, H. (1990). *Hannes Schneider. Zum 100. Geburtstag*, S. 50-51.
- <sup>282</sup> Fanck, A. (1973), *Er führte Regie mit Gletschern, Stürmen und Lawinen: Ein Filmpionier erzählt*. München, S.193, Nymphenburger.
- <sup>283</sup> Fanck, A. (1973). *Er führte Regie mit Gletschern ...*, S. 41.

### **Kap. 12: Alpinismus, Bergsteigen, Sport – Exkurs 3**

- <sup>284</sup> Zitiert nach: M. Kopf, *Alpinismus – Andinismus, Gebirgslandschaften in europäischer und lateinamerikanischer Literatur*, S. 14, J. B. Metzler Verlag, Stuttgart 2016.
- <sup>285</sup> <http://wissen.woxikon.de/alpinismus>.
- <sup>286</sup> <http://www.babylon-software.com/definition/Alpinismus/?uil=Hebrew&uris=!DZ6P2U34SE&tid=Definition>.
- <sup>287</sup> P. Röthig (Hrsg.), *Sportwissenschaftliches Lexikon*, Hofmann, Schorndorf 1992. Zitiert nach <https://de.wikipedia.org/wiki/Sport>.
- <sup>288</sup> H. Modlmayr, *Bergsport und Alpinismus, Mitteilungen 1893*, S. 182-184, 194-197, 206-208.
- <sup>289</sup> E. Hogenauer, *Der Alpinismus als Element der Culturgeschichte*, Zeitschrift 1900, S. 80-96.
- <sup>290</sup> E. Richter, *Über die Triebfedern der Bergsteigerei*, *Mitteilungen 1903*, S. 53-55.
- <sup>291</sup> F. Eckardt, *Die sportliche Seite des Alpinismus, Mitteilungen 1903*, S. 81-84, 93-96, 105-107, 117-119.

- <sup>292</sup> E. Oertel, Die Entwicklung der Sektion Bayerland in den Jahren 1906-1920.  
In: Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. 7.  
D. Günther, Alpine Quergänge, S. 186-188, Campus Verlag, Frankfurt-New York 1998.
- <sup>293</sup> G. E. Lammer, Zur Psychologie des Alpinisten, Mitteilungen 1908, S. 47-49.
- <sup>294</sup> Erschienen in den Graphologischen Monatsheften, 8. Jg. 1907, S. 73-107; 9. Jg. 1908, S. 21-58.
- <sup>295</sup> E. Oertel, Sport, Alpinismus und Schilaufl, Mitteilungen 1909, S. 6-9, 17-21.
- <sup>296</sup> H. Steinitzer, Sport und Kultur – Mit besonderer Berücksichtigung des Bergsports,  
Verlag der Deutschen Alpenzeitung GmbH, München 1910.
- <sup>297</sup> G. E. Lammer, Ist der Sport kulturschädlich? Mitteilungen 1910, S. 111-114.
- <sup>298</sup> G. E. Lammer, Die Grenzen des Bergsports, Mitteilungen 1910, S. 243-245, 270-272, 282-283.
- <sup>299</sup> Siehe jedoch die Besprechung der Arbeit „Zur Psychologie des Alpinisten“ von H. Steinitzer durch G. E. Lammer 1908.
- <sup>300</sup> F. Kleinhans, Alpinismus und Schneeschuhsport, Mitteilungen 1912, S. 289-293, 305-307.
- <sup>301</sup> Der 75. Bayerländer, 1999, S. 172-174 mit Hinweisen auf weitere Literatur zum  
„Mauerhakenstreit“.
- <sup>302</sup> J. Ittlinger, Handbuch des Alpinismus, Grethlein & Co. GmbH, Leipzig 1913.
- <sup>303</sup> K. Planck, Das künstlerische Moment im Alpinismus, Österreichische Alpenzeitung 1913,  
Nr. 877, S. 73-77.
- <sup>304</sup> K. Planck, Zur Entwicklung der alpinen Motive, Mitteilungen 1918, S. 57-59, 71-73, 86-88.
- <sup>305</sup> G. E. Lammer, Das älteste alpine Problem am Groß-Venediger, Zeitschrift 1893,  
S. 404-427; hier S. 426.
- <sup>306</sup> Eine Besprechung findet sich auch bei D. Günther, Alpine Quergänge, S. 104-114,  
Campus Verlag, Frankfurt-New York 1998.
- <sup>307</sup> O. E. Meyer, Zur Entwicklung des Bergsteigers, Mitteilungen 1913, S. 258-260;  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar\\_Erich\\_Meyer](https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Erich_Meyer).

### **Kap. 13: Die Hütten der Sektion**

- <sup>308</sup> 3. Jahresbericht (Vereinsjahr 1898), S. 7-12.
- <sup>309</sup> 4. Jahresbericht (Vereinsjahr 1899), S. 8-9.
- <sup>310</sup> 5. Jahresbericht (Vereinsjahr 1900), S. 12;  
Der Bayerländer, 80. Heft, S. S.69-74, München 2014.
- <sup>311</sup> 6. Jahresbericht (Vereinsjahr 1901), S. 11.
- <sup>312</sup> 7. Jahresbericht (Vereinsjahr 1902), S. 12-13.
- <sup>313</sup> 8. Jahresbericht (Vereinsjahr 1903), S. 8-9.
- <sup>314</sup> 10. Jahresbericht (Vereinsjahr 1905), S. 9-10, 120-121;  
Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. 24-26, Teil 2, S. 18-19.
- <sup>315</sup> 9. Jahresbericht (Vereinsjahr 1904), S. 20.
- <sup>316</sup> 11. Jahresbericht (Vereinsjahr 1906), S. 7-9.
- <sup>317</sup> Eine Abschrift des Vertrages liegt im DAV-Archiv.  
12. Jahresbericht (Vereinsjahr 1907), S. 6-7;  
13. Jahresbericht (Vereinsjahr 1908), S. 6-8;  
14. Jahresbericht (Vereinsjahr 1909), S. 7-8.
- <sup>318</sup> 14. Jahresbericht (Vereinsjahr 1909), S. 9.
- <sup>319</sup> 14. Jahresbericht (Vereinsjahr 1909), S. 9-10.
- <sup>320</sup> 14. Jahresbericht (Vereinsjahr 1909), S. 11.
- <sup>321</sup> 15. Jahresbericht (Vereinsjahr 1910), S. 8.
- <sup>322</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. 19.

- <sup>323</sup> Mitteilungen der Deutschen Alpenzeitung, Zu Jahrgang XI, August 1911, Nummer 10, S. 63-64.
- <sup>324</sup> 16. Jahresbericht (Vereinsjahr 1911), S. 6-8.
- <sup>325</sup> 14. Jahresbericht (Vereinsjahr 1909), S. 25;  
16. Jahresbericht (Vereinsjahr 1911), S. 7-8.
- <sup>326</sup> Chronik Pflaumhütte 1912-2012.
- <sup>327</sup> 13. Jahresbericht (Vereinsjahr 1908), S. 82-84.
- <sup>328</sup> 14. Jahresbericht (Vereinsjahr 1909), S. 25.
- <sup>329</sup> 15. Jahresbericht (Vereinsjahr 1910), S. 8-9.
- <sup>330</sup> 15. Jahresbericht (Vereinsjahr 1910), S. 19.
- <sup>331</sup> 16. Jahresbericht (Vereinsjahr 1911), S. 10-12.
- <sup>332</sup> 17. Jahresbericht (Vereinsjahr 1912), S. 8-12.
- <sup>333</sup> 18. Jahresbericht (Vereinsjahr 1913), S. 10-14.
- <sup>334</sup> 19. Jahresbericht (Vereinsjahre 1914-1920), S. 11.
- <sup>335</sup> Der Bayerländer, Heft 4, S. 7-8, November 1915.
- <sup>336</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 2, S. 22.
- <sup>337</sup> Geschichte und Verfassung ..., Teil 2, S. 20.
- <sup>338</sup> Der Bayerländer, 11. Heft, S. 8-9, Januar 1920.
- <sup>339</sup> Der Bayerländer, 12. Heft, S. 20, November 1920;  
Der Bayerländer, Heft 15, S. 3, März 1923.
- <sup>340</sup> Chronik 1914-1933, S. 299-303, 2010.
- <sup>341</sup> Der Bayerländer, 20. Heft, S. 3, Januar 1925.
- <sup>342</sup> Der Bayerländer, 48. Heft, S. 5-9, Februar 1934.

#### **Kap. 14: Das kulturelle Leben Bayerlands**

- <sup>343</sup> Bericht über die Entstehung der Idee der Schaffung eines „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ und über die Tätigkeit des provisorischen Ausschusses, erstattet in der constituierenden Generalversammlung zu Strassburg am 28. Juli 1900 von Dr. Bindel-Bamberg, Mitteilungen 1900, S. 190-192.
- <sup>344</sup> C. Schmolz, Verein zum Schutze der Alpenpflanzen, Zeitschrift 1919, S. 99-100.
- <sup>345</sup> A. Dreyer, Die Alpenvereinsbücherei, Zeitschrift 1919, S. 76-82.
- <sup>346</sup> Mitteilungen 1901, S. 230-231.
- <sup>347</sup> Mitteilungen 1910, S. 191-192.
- <sup>348</sup> Mitteilungen 1907, S. 45-47.
- <sup>349</sup> Mitteilungen 1908, S. 223-224.
- <sup>350</sup> Mitteilungen 1909, S. 53.
- <sup>351</sup> Mitteilungen 1910, S. 191-192.
- <sup>352</sup> Mitteilungen 1911, S. 292-294.
- <sup>353</sup> C. Müller, Das Alpine Museum, Zeitschrift 1919, S. 82-98; Die Entwicklung des Alpinen Museums, Zeitschrift 1929, S. 356-366.  
E. Brückner, Die Förderung der Wissenschaft von den Alpen, hier: Das Alpine Museum, Zeitschrift 1929, S. 43.
- <sup>354</sup> im Jahre 1931.
- <sup>355</sup> H. Baumeister, Ein neuer Führer durch das Alpine Museum des D. u. Ö. A. V. in München, Der Bayerländer, Heft 37, S.13-14, München Mai 1931.

#### **Kap. 15: Blick in die Zukunft des Alpinismus – Exkurs 4**

- <sup>356</sup> Wandel des Alpinismus, Mitteilungen 1908, S. 268-269.

- <sup>357</sup> Neuer Alpinismus – Eine Betrachtung, Mitteilungen 1913, S. 305-307.
- <sup>358</sup> Die fernere Zukunft des Alpinismus, Österreichische Alpenzeitung, XXXIII. Jahrgang, Nr. 841, Sept. 1911, S. 233-234.
- <sup>359</sup> Bekenntnisse - Zur Entwicklung des Bergsteigers, Mitteilungen 1913, S. 258-260.  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar\\_Erich\\_Meyer](https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Erich_Meyer).

**Anhänge 1-8**

- <sup>360</sup> X. Jahresbericht (Vereinsjahr 1905), S. 107-110; Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. 11-14.
- <sup>361</sup> Geschichte und Verfassung, Teil 3, S. 1-6.
- <sup>362</sup> 8. Jahresbericht (Vereinsjahr 1903), S. 63-65.  
Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. 18-19, Teil 5, S. 1-4.
- <sup>363</sup> IX. Jahresbericht (Vereinsjahr 1904), S. 90-91; Geschichte und Verfassung, Teil 1, S. 20-21.
- <sup>364</sup> Festschrift „Bergsteigen als Lebensform“ der Sektion Bayerland zum 50-jährigen Bestehen 1895-1945, Alpiner Verlag F. Schmitt, München 1949, S. 34-39, hier 34-35.
- <sup>365</sup> Jahresberichte der Sektion Bayerland 1896-1920.

## Bildnachweis

- Alpine Klassiker, Exlibris 47ol, 91  
alpinwiki.at 147, 156
- Archiv Bayerland 37umr, 47or, 55,  
64, 66, 70, 72, 78, 81, 90, 94, 112,  
113, 117, 120, 123, 127, 129, 131,  
158, 181, 182, 183, 185, 212, 213,  
216, 225, 229, 230, 232, 235, 236,  
242, 244, 247, 254u, 259-262,  
275-285
- Archiv DAV M. 31u, 37o, 37uml,  
37ur, 40um, 47u, 48, 49ol, 52, 82,  
83, 85, 154o, 154u, 157o, 157u,  
160, 227, 233, 237-239, 253, 254o
- Archiv E. Schar 153
- Archiv Hochland 74
- Archiv Madlener 176
- Archiv München 53, 54, 63, 67,  
97o, 97u, 98u, 99o, 99u, 100, 101,  
102, 104, 105o, 107
- Archiv ÖAV 27m, 27r, 28ol, 28u,  
29l, 30, 31o, 32
- Archiv TAK 61
- Bachschmid 40ol
- Bayer. National-Zeitung 1836 89
- Bayer. Skiverband 186
- Bergsteiger 1929 148
- Bierl 211
- DAV-Bibliothek 41
- Der Schneeschuh, Titelseite 163
- Dettling 188, 189, 192
- Deutsche Alpenzeitung 1911/12 221
- Dreyer, Der Alpinismus ..., S. 112  
20u, 33o
- ETH-Bibliothek Zürich 42
- Geolog. Bundesanstalt 146
- google.de 43, 49or, 58, 59, 62, 167,  
179
- Hoek, Schnee, Sonne und Ski 184
- bavarica.digitale-sammlungen.de 96u
- Jungfrauzeitung.ch 175
- meinbezirk.at 173
- Messner, Preuß 152
- Mitteilungen 1903 170o
- Mitteilungen 1967 49u
- Oppenheim, Entdeckung der Alpen  
14, 17, 20o, 22, 28
- Paulcke, Der Skilauf 168
- Rickmers, SKI-ING 190
- Zdarsky, Skifahrtechnik 172
- Bilgeri, Alpiner Skilauf 177
- Skimuseum Planegg 166
- Stalla, Ansichten vom Berg 13, 15, 19
- Steinitzer A., Alpinismus in Bildern,  
S. 20; Titelseite 16, 178
- Trixl, Griesenau 84
- Umlauf, Die Alpen 51
- wikimedia 25, 26, 28or, 98o
- wikipedia 27l, 29r, 36, 37ul, 39l, 39r,  
40om, 40or, 40ul, 40ur, 46, 57, 60,  
73, 96o, 162, 169, 170u, 174
- Wohlrath, Schneeschuhlaufen 165
- www.tu-freiberg.de 105u
- Zebhauser-Trentin-M., Zwischen  
Idylle und ..., S. 69 21
- Zeitschrift 1869 34
- Zeitschrift 1894 33u
- Zeitschrift 1900 106
- Zeitschrift 1905 24

## Personenverzeichnis

### A

Aichinger Josef 166, 167, 171, 178, 179  
Altdorfer Albrecht 15  
*Ammon August* 92  
Ampferer Otto 40, 41  
Arlt Wilhelm von 174, 179  
Arnulf Prinz von Bayern 147  
*Asal Alfred* 257  
*Aß'n Paul* 143  
*Attensamer Dr. Hermann* 91, 142, 143,  
224, 226, 307  
Attensamer Elisabeth 224  
*Auer Josef* 257

### B

Ball John 25, 251  
Barnard G. 20  
Barth Hermann von 213, 226, 267, 306  
*Bauer Paul* 151  
*Bauriedl Otto* 142, 184, 211, 213, 216,  
256  
*Becker Fritz* 201, 208, 256  
Beringer 103  
Beilhack A. 263  
*Benedikter Josef* 256  
*Berger Fritz* 186, 230, 232, 235, 245,  
249, 308  
*Bernuth Walter von* 143, 154, 256  
*Bernuth Willy von* 143, 154  
Bezold Gustav von 31, 32  
*Biber C.* 123  
Biendl Hans 177  
Bilgeri Georg 177  
Billy Edouard de 34  
*Bindel Dr. Carl* 50, 214, 250, 251  
*Bing Dr. Walter* 151, 257  
Birmann S. 19  
Bismarck Otto von 57, 56, 58, 59  
*Blab Georg* 61, 67, 79, 92, 171, 174,  
257  
Blattmann A. 172  
Bleuler J. L. 17  
Brogiato Dr. H. P. 74

Brueghel d. Ä. Pieter 15  
Bumm, Dr. v., Ministerialrat 105  
Bullinger K. 123  
*Bürger Heinrich* 92  
Burkhard, Ministerialrat 105

### C

Carl Theodor Kurfürst 303  
Castelnau Emmanuel Boileau de 34  
*Christa Dr. Emanuel* 40, 41, 142  
Clemens Herzog 303  
Compton E. T. 24  
Coolidge William A. B. 40, 41  
Coudenhore-Kalergi Dr. R. St. 160  
Cube Felix von 142

### D

*Dadeschkeliani*, Fürst v. Swanetien 148  
Dalla-Torre Dr. von 250  
Deimler W. 148  
Dengg Franz 213, 224, 308  
*Dettendorfer Joseph* 83, 87, 126, 143  
Dettling Dr. Sabine 49, 187  
*Deye Adolf* 79, 143, 257  
Diesing Elsbeth...235  
*Diemer Zeno* 62, 63, 80, 101, 256  
Dinges J. L. 80  
*Distel Ludwig* 147, 307  
*Dorn Dr. Wilhelm* 68  
Dreher L. 123  
Dreyer Alois 37, 40, 47  
Drygalski Erich von 106  
*Dülfer Dr. Hans* 79, 85, 87, 140, 143,  
149, 150, 151, 155, 156, 157, 158,  
159, 160, 161, 202, 206, 208, 257  
*Dumontel Giacomo* 143  
Dürer Albrecht 15

### E

*Eckardt F.* 197, 207  
*Eichinger Adolf* 142  
*Eilhauer Ludwig* 220

Ellefsen S. H. 172, 220  
 Emmer Johannes 37, 38, 40, 251  
*Engelhardt Josef* 90, 308  
 Engi Johann 176  
 Enzensperger Ernst 49, 50  
*Enzensperger Dr. Josef* 104, 105, 106,  
 258, 267  
 Erk Dr., Direktor 105  
*Erler Maximilian* 257  
 Erzherzog Rainer 28  
*Escherich Dr. Ferdinand* 71

**F**

Fanck Dr. Arnold 185, 188, 192, 193  
 Färber Hans 133  
*Färber Josef* 143, 245, 246  
 Feistmann, Kaufmann 240  
 Fendrich Anton 190  
 Fenzl Prof. Dr. Eduard 27, 28  
 Ficker Cenzi von 148  
 Ficker H. von 148  
 Fiechtl Hans 157  
 Finsterlin August 127, 128  
 Finsterwalder Prof. Dr. Sebastian 46  
 Fischer, Firma 172  
 Franke Hermann von 256  
 Franz Joseph Kaiser 50  
*Fuchs Christian* 217, 219, 224, 234  
*Funk Karl Hans* 63, 65, 66, 69, 70, 71,  
 74, 76, 151

**G**

Ganghofer Dr. Ludwig 211, 248  
*Gmelin Dr. Erwin* 257  
 Gomperz Rudolf 191, 192, 193, 201,  
 206, 207  
*Götz Georg* 308  
*Gretschmann Dr. Emil* 79, 124, 143,  
 151, 155  
*Grießl Karl* 142  
 Grohmann Paul 27, 54, 152  
 Gruber Anton 302  
*Gruber Dr. Otto* 143, 257, 258  
*Gruber Dr. Karl* 79, 168, 176, 184, 187,  
 188, 189, 192, 308  
*Gruber Wolfgang* 147  
*Grünwald Theodor* 256

**H**

*Hahn Dr. Felix* 257, 258  
*Hannemann Dr. Karl* 124, 143  
 Hanstein L. 157  
 Hartmann, Grenzkontrolller 131  
 Haserodt-Elbing H. 202  
 Hauptmann Gerhart 59  
 Haushofer Prof. Karl von 33, 37, 38  
 Haushofer Max 33  
 Heimhuber Eugen 128, 173, 189  
*Heinlein* 219  
*Heinrich Anton* 142  
 Helbling Robert 175  
 Herrliberger D. 16  
*Herzog Otto* 124, 143  
 Hess Heinrich 37, 38, 40  
 Heuß Dr. von 122  
*Hoek Dr. Henry* 175, 176, 177, 181,  
 184, 257  
*Hofelich* 124  
 Hofmann Karl 30, 31, 32, 60, 61  
 Hogenauer E. 196, 207  
*Höllerer Karl* 62, 63, 68, 69, 70  
*Höllwarth* 122  
*Holzer Adalbert* 142, 211, 256  
*Holzhammer Karl* 143  
 Horn Hansa 171  
 Hort, Reverend 25  
*Hübel Paul* 79, 142, 149, 257  
 Hugl F. 18  
 Huitfeld Fritz 169

**I, J**

*Ittlinger Josef* 52, 79, 124, 142, 143,  
 203, 205, 206, 257, 266, 308  
*Jac(k)obi Paul* 149, 155, 257  
 Janssen Pierre Jules César 22  
 Jones H. O. 152

**K**

*Kadner Herbert* 124  
 Kaiser Emanuel 63, 65, 68, 70, 256  
 Kaltenbach, Frau 148  
 Kaltenbach R. 148  
*Kapfhammer Adolf* 256  
*Kaufmann Karl* 256  
*Kehling J.* 85, 86

*Kellerer Max* 80, 128, 139  
*Keyfel Dr. Ferdinand* 79, 143, 257  
*Kiendl Karl* 97  
*Klammer Josef* 143, 157  
*Klar Edmund* 86  
*Klaus Max* 63, 68, 69, 71, 256  
*Klebelsberg R. v.* 148  
*Kleemann Hans* 256  
*Kleinhans F.* 202, 208  
*Klepper J.* 123  
*Koch Josef* 63, 69  
*Kreß Karl* 126, 132  
*Krieger Max* 63, 70  
*Kröner* 124  
*Kuh jun. Wilhelm* 256  
*Kuh sen. Wilhelm* 256  
*Kuhlmann E.* 148  
*Künne Dr. Georg* 257

## L

*Lammer Eugen Guido* 40, 41, 194, 197,  
 198, 200, 201, 202, 204, 206, 208,  
 268  
*Leberle Hans* 142  
*Lechner Arnulf* 147, 308  
*Leixl Otto* 160  
*Leuchs Dr. Georg* 142, 147, 149, 159,  
 160, 307  
*Lewicki Hans* 128  
*Leybach Karl* 125, 128, 133  
*Lieberich H.* 265  
*Ludwig Prinzessin* 103  
*Ludwig II. König* 214, 303  
*Luitpold von Bayern* 103  
*Lunckenbein Dr. Hans* 92  
*Luther Carl Joseph* 124, 163

## M

*Madlener Dr. Max* 65, 68, 70, 71, 76,  
 79, 134, 142, 144, 173, 176, 184,  
 187, 188, 189, 192, 306  
*Madlener Hans* 142  
*Maier, Meßgehilfe* 96  
*Mall Josef* 91, 134  
*Mündl Georg* 63, 69, 70, 71  
*Mann Thomas* 59  
*Mann Heinrich* 59

*Marschall Otto* 220  
*Martin Paul* 174  
*Matěják Hans* 143  
*Matiegceck Franz* 256  
*Matria Anna, Herzogin* 303  
*Maurer C.* 175  
*Maurer Hermann* 240, 256  
*Max II. König* 31  
*Max I. König* 96  
*Mayer Max* 130  
*Meikel G.* 121  
*Meiler Leo* 210, 211, 219, 220, 223,  
 226, 306  
*Melingo Achilles* 27  
*Merzbacher Dr. Gottfried* 69, 79, 142,  
 144, 146, 147, 258, 307  
*Matthews William* 25  
*Metzger Adalbert* 256  
*Meyer Hans* 74  
*Meyer Dr. Oskar Erich* 209, 257, 270  
*Modlmayr H.* 196, 207  
*Mojsisovics Edmund von* 27, 38  
*Moos Karl (Carl)* 121, 220, 222, 223,  
 256, 259, 307  
*Moriggl Josef* 37, 40  
*Müller Christoph* 172, 173, 176, 189  
*Müller Carl (Karl)* 48, 79, 92, 143, 235,  
 253, 254, 258  
*Müller-Diflo Otto* 256  
*Mylius Hugo* 175

## N

*Nansen Fridjof* 162, 164  
*Naus Josef* 96  
*Neumayer Johann* 128  
*Nieberl Franz* 79, 87, 130, 143, 149,  
 161, 201, 206, 207, 229, 230, 258  
*Niemann Edgar* 257  
*Nordsieck Heinrich* 257

## O

*Oberhummer Eugen* 63  
*Oertel Eugen* 67, 75, 76, 79, 82, 86, 87,  
 92, 93, 109, 110, 111, 114, 116, 117,  
 118, 122, 134, 143, 177, 181, 182,  
 183, 184, 198, 199, 206, 208, 211,  
 219, 258, 286, 289, 305-308



*Oppel Otto* 143, 256, 257

## P

Paulcke Dr. Wilhelm 49, 167, 168-171,  
175, 176, 179, 183, 187, 188

Payer Julius 42

*Peschel Dr. Oswald* 86

Petersen Prof. Carl Theodor 33, 36, 40

Petrarca Francesco 20

*Pfann Hans* 79, 142, 146, 147, 258, 307

Pfefferle, Maurermeister 211

Pfister Otto von 179, 182

*Pflaum Dr. Fritz* 79, 95, 125, 126, 128,  
142, 183, 226, 227, 228, 235, 239,  
240, 241, 249, 307, 308

Pflaum Adolf 226

Pflaum Siegfried 240

Pflaum Lina 226

*Piaz Battista* 143, 149

Pichl Eduard 33, 305

*Pilsky Matthias* 256

*Piper Wolfgang* 140

*Planck K(C)arl* 143, 161, 203, 206, 207,  
208, 258, 268

Planck Max 203

*Platz Ernst* 40, 41, 73, 74, 80, 102, 106,  
256

Pleydenwurff W. 13

*Preuß Dr. Paul* 79, 80, 85, 92, 124, 130,  
143, 148, 149, 150, 151, 152, 153,  
154, 155, 159, 160, 161, 186, 202,  
206, 208, 258

Pruner, Dekan 103

Purtscheller Ludwig 38, 39, 146

## Q

*Quandest Rico* 85

## R

Rabitsch, Leutnant 175

Radio-Radiis Alfred 176, 177

Rauth Dionys 219, 220

*Redwitz Dr. Wilhelm von* 143, 157

*Rehm Hans* 65, 71, 76, 78, 79, 92, 114,  
134, 210, 306

Reinbold A. 123

Reindl II Anton 224

*Reinhard Max* 65

*Reinl Hans* 130

Reiser Karl 127

Reiser Anna 127

Reiter Dr., Dekan 235

*Relly Dr. Paul* 143, 152, 153

*Reschreiter Rudolf* 65, 74, 79, 80, 92,  
142, 211, 212, 256

Richardson Ernest C. 177, 184

Richter Eduard 38, 39, 41, 197, 208

Rickmers Mabel 148

*Rickmers Dr. W. Rickmer* 39, 40, 41, 47,  
48, 74, 92, 142, 144, 147, 148, 176,  
177, 184, 190, 191, 252, 258

Riefenstahl Leni 192, 193

*Rohrer Max* 257

*Rother Rudolf sen.* 258

*Roß Dr. Colin* 257

Rousseau Jean-Jacques 16

*Ruederer Joseph* 257

Ruthner Dr. Anton von 27, 28

## S

Saar Günther Frhr. von 174

*Sammann Reni* 256

*Sattler Andreas* 143

Saussure Horace Bénédict de 20

*Schaarschmidt Werner* 79, 85, 124,  
143, 154, 156

*Schambeck Karl* 256

Scharmans Hans 128

*Schätz Josef Julius* 257

Schaubach 30

Schaupert Hans 63, 69

*Scheid Richard* 257

*Scheller Rudolf* 256

*Schels Max* 256

*Scherer Emanuel* 143

*Schindler Josef* 228, 229, 231, 240, 308

*Schmid Hans* 126

*Schmid Dr. Anton* 257

*Schmid-Fichtelberg Josef* 256

Schmidkunz Lilly 235

*Schmidkunz Walter* 79, 87, 92, 130, 143,  
240, 255, 257, 258, 308

*Schmitt Fritz* 149, 257, 306

*Schmolz Dr. Carl* 50, 214, 250, 251, 258

Schneider Max 165  
*Schneider Johann (Hannes)* 179, 185,  
 191, 192, 193  
 Schönberger Ernst 224  
 Schottelius Ernst 172  
*Schriiffer Dr. Alexander* 86  
 Schubert Pit 121  
 Schuler Carl Joseph, Hotelier 179, 192  
*Schuster August* 143  
 Schuster Oskar 172, 174, 176, 184  
*Schuster Karl* 256  
*Schwerin Ditlof Freiherr von* 124  
 Seidlitz Wilhelm von 189  
*Seitz Franz Josef* 126  
*Seitz Karl* 256  
 Sendtner Theodor Ritter von 36  
 Senn Franz 29, 30, 31, 43, 61  
*Sixt Georg* 124, 143  
 Sohm Viktor 122, 173, 184, 185, 189,  
 192  
 Sommaruga Guido von 27  
*Staudinger Hans* 62, 63, 68, 69, 71, 79,  
 116, 125, 126, 131, 133, 142, 210,  
 220, 222, 306, 307  
 Steinitzer Alfred 165, 178, 183, 184,  
 214  
*Steinitzer Heinrich* 142, 194, 197, 198,  
 199, 200, 202, 205, 206, 207, 257,  
 265, 268, 269  
*Stiefel Ignatz* 65  
 Stobäus Oskar 91  
 Stüdl Johann 29, 30, 31, 32, 42, 43, 61  
*Stumpf Karl* 86  
 Suess Prof. Eduard 26, 27, 28  
*Sunschew B. D.-Geriewitsch* 147  
 Sutor, Pfarrer 221

## T

Tännlein Alexander 175  
*Täuber Dr. Karl* 258  
*Tauer Karl* 124, 256  
 Tauschl Johann Georg 96  
 Tavernaro, Hüttenpächter 235  
*Tersch Fritz* 79, 80, 256  
*Thal Dr. Alexander* 147  
 Therese Prinzessin von Bayern 147  
 Thöni H. 179

Trautwein Theodor 30, 31, 32, 38, 40,  
 43, 61, 251  
*Treiber Hans* 256  
 Tschofen Bernhard 49, 187

## U

*Uhde Dr. Hermann* 142, 257  
 Umlauf Dr. Friedrich 51

## V

*Vierthaler Ludwig* 256  
*Volkmar Karl* 126  
 Vorweg Oscar 164, 176

## W

*Wagner Wolfgang* 126  
*Waldkirch Heinrich* 231  
*Waltenberger H.* 256  
*Wandel Rudolf* 147  
*Weidmann Fritz* 146  
 Weiss Georg 128  
*Welsch Georg* 146, 147, 305  
*Welsch Walter* 80  
 Wohlrath Dr. Theodor 165  
 Wundt Theodor 165  
*Welzenbach Dr. Wilhelm* 143  
 Wenz Adolf 62, 67, 68, 69, 98, 99, 100,  
 103, 104, 105  
*Widmann Ernst* 256  
 Wilhelm I. Kaiser 56, 57  
 Wilhelm II. Kaiser 56, 59  
*Winkler Max* 143, 147, 258, 308  
*Winter Hans* 257  
 Wolgemut M. 13

## Z

Zdarsky Mathias 169, 170, 171, 172,  
 190, 191  
*Zeller August* 91  
*Zeller Max* 258  
*Zirps Leo* 224, 245  
*Zrenner Ludwig* 245  
 Zwerger, Baumeister 220  
 Zsigmondy Emil 204, 267  
 Zwickh Nepomuk 62